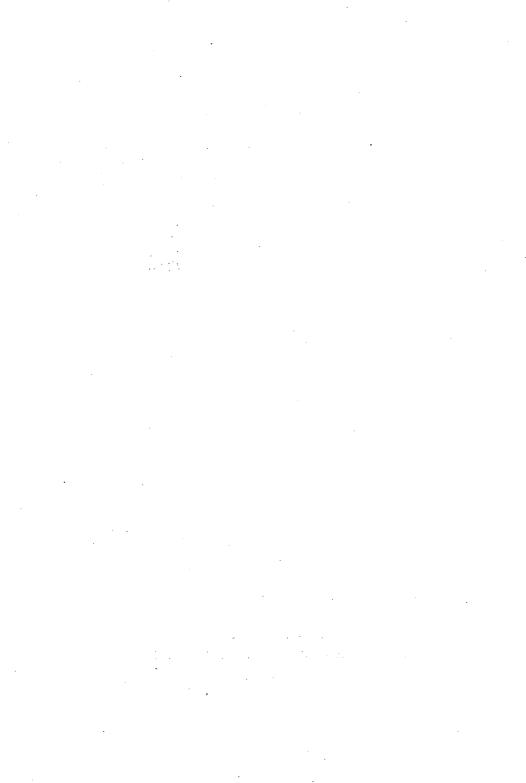
STATISTISCHES JAHRBUCH DER STADT LINZ 1957



11. JAHRGANG
HERAUSGEGEBEN VOM STATISTISCHEN AMT
LINZ 1958



INHALT

	Seite
I. Klimatische Verhältnisse	
1. Luffdruck, Bewölkung	9
3. Niederschläge	10
4. Wind und Gewitter	10
II. Donau-Wasserstände	
1. Wasserstände, Jahresmittel	
2 Täglisha Wassaultud.	11
	12
III. Stadtgebiet	•
1. Katastraligemeinden	13
IV. Beiträge zur Raumforschung im Großraum Linz 1957	
1. Die Wohnungsnot in Oberösterreich	14
2. Die Entwicklungstendenzen von Industrie, Gewerbe und Handel	14
in Linz 1858 — 1958	37
V. Bevölkerungsstand	٥,
1. Entwicklung der Wohnbevölkerung	54
2. Fortschreibung der Bevölkerung	58
VI. Bevölkerungsbewegung	
1. Allgemeiner Überblick	59
2. Natürliche Bevölkerungsbewegung	59
3. Eheschließungen nach dem bisherigen Wohnsitz	59
4. Eheschließungen nach dem Familienstand	60
5. Eheschliefungen nach der Konfession .	60
6. Eheschliefungen nach dem Altersunterschied der Ehegatten	61
7. Eheschliefungen nach dem Alter der Ehegatten	61
8. Lebend- und Totgeborene nach dem Alter der Mutter	62
9. Alter der Mutter und Ordnungszahl der ehelich geborenen Kinder	
Kinder 10. Lebend- und Totgeborene nach Legitimität und Geschlecht	63
11. Geborene nach Heimsterungen	63
12. Lebendgeborene nach der Konfession der Mutter	64 65
13. Gestorbene nach dem Alter	66 .66
14. Gestorbene nach dem Familienstand	66
15. Gestorbene nach Stadtteilen	67
16. Gestorbene nach der Konfession	67
17. Gestorbene nach Todesursachen	68

(C)	Seite
18. Säuglingssterblichkeit	76
19. Säuglingssterblichkeit nach dem Alter	76
II. Gesundheitswesen	
1. Krankenanstalten	77
2. Krankenstand und -bewegung der Linzer Spitäler	77
3. Anzeigepflichtige Infektionskrankheiten	78
4. Erkrankungen an Gonorrhöe und Lues	78
5. Die städtische Zahnuntersuchungsstelle	79
6. Leistungen der Magistratskrankenfürsorge	
6. Leistungen der Magistratskräftkeillotsorge	• •
III. Wohlfahrisverwaitung	
1. Fürsorgeamt	82
2. Jugendamt	83
3. Altersheim der Stadt Linz	84
4. Kindergärten	85
5. Kinderhorte	86
IX. Rechtspflege und Kriminalstatistik	
1. Zivilgerichtsbarkeit in Streitsachen	. 87
2. Zivilgerichtsbarkeit außer Streitsachen	. 87
3. Konkurse und Ausgleiche	. 88
4. Gerichtliche Verfahren in Strafsachen	. 88
5. Strafsachen beim Landesgericht Linz	. 89
6. Rechtskräftig abgeurteilte Personen	. 89
7. Kriminalstatistik nach Delikten	. 90
X. Landwirtschaft	
1. Bodenbenutzungserhebung	. 91
2. Viehstand nach Stadtteilen	. 91
2. Vienstand hadt Stadhenen	
XI. Handel und Gewerbe, Beschäftigung	
1. Mitgliederbestand der Krankenkasse	. 92
2. Verfügbare Arbeitssuchende	. 92
XII. Preise, Lebenshaltung	
1. Kleinhandelspreise	. 93
2. Preisindexziffer für die Lebenshaltung	. 96
3. Auffrieb auf den städtischen Viehmarkt	. 96
	. 97
4. Janaanongen	. 98
5. Fleischzufuhren von außerhalb	
6. Durchschnittliches Schlachtgewicht	, ,/0
•	

.

.

		Selle
	7. Lebensmitteluntersuchungen	99
	8. Revisionen der Lebensmittelpolizei	99
XIII.	Versorgungsbetriebe	
	1. Versorgung mit elektrischem Strom	100
	2. Monatliche Stromabgabe	101
	3. Stromabsatz nach Verbrauchergruppen	101
	4. Stromabsatz nach Verbrauchergruppen und Absatzgebieten .	102
	5. Jährliche Wasserförderung	103
	6. Monatliche Wasserförderung	103
	7. Gaserzeugung und Gasverbrauch	104
	8. Monatliche Gaserzeugung und Gasabgabe	104
XIV.	Verkehr	
	1. Linzer Elektrizitäts- und Straßenbahn-AG	105
		106
		106
	3. Strafgenbahnverkehr nach Monaten	107
	4. Pöstlingbergbahnverkehr, Jahresübersicht	107
	5. Pöstlingbergbahnverkehr nach Monaten	
	6. Autobus- und Obusverkehr, Jahresübersicht	108
	7. Autobusverkehr nach Monaten	109
	8. Obusverkehr nach Monaten	109
	9. Fremdenverkehr nach Monaten	110
	0. Neuangekommene Fremde nach Herkunftsländern	111
	11. Übernachtungen nach Herkunftsländern der Fremden	112
	12. Ziviler Flugverkehr des Flughafens Linz-Hörsching	113
	13. Eisenbahnverkehr	114
χV	Schulwesen	
~		
	1. Gesamtübersicht über die Pflichtschulen	116
	2. Volksschulen nach Klassen und Schülerzahl	117
	3. Sonderschulen nach Klassen und Schülerzahl	118
	4. Hauptschulen nach Klassen und Schülerzahl	119
	5. Lehrpersonen	120
	6. Schüler nach Schulstufen	120
	7. Mittelschulen nach Klassen und Schülerzahl	121
	8. Mittelschüler nach Schulstufen	121
	9. Mittelschüler nach der Staatszugehörigkeit	122
	10. Mittelschüler nach der Religion	122
	11. Lehrerbildungsanstalten	123
	2. Mittlere Lehranstalten (Fachschulen)	124
	13. Berufsschulen	124

	26116
XVI. Bautätigkeit	
1. Die Entwicklungstendenzen der Bautätigkeit 1954 — 1957	125
2. Baugenehmigungen	133
3. Bauüberhang am Jahresende	
4. Baufertigstellungen	
XVII. Personalstand des Magistrats	
1. Beamte, Angestellte und Arbeiter nach Geschäftsgruppen	137
2. Beamte, Angestellte und Arbeiter nach dem Alter	137
3. Beamte, Angestellte und Arbeiter nach dem Familienstand und	İ
dem Bezug von Kinderzulagen	138
4. Durchschnittsgehälter und -löhne	139
XVIII. Finanzübersichten	
1. Rechnungsabschlüsse des Ordinariums	140
2. Rechnungsabschlüsse nach Einzelplänen	141
3. Steueraufkommen	142
Anhang:	
1. Die soziale und wirtschaftliche Lage der kinderreichen Familien	
in Linz	143
2. Statistik der Erziehungsberatung	201
Aufsätze in den Jahrgängen 1946 — 1957	227

VORWORT

Im Statistischen Jahrbuch der Stadt Linz 1957 werden die Standardtabellen über die Entwicklung von Bevölkerung und Wirtschaft veröffentlicht. Eine Reihe von wissenschaftlichen Beiträgen behandeln aktuelle kommunale Angelegenheiten. Im Rahmen der "Beiträge zur Raumforschung im Großraum Linz" wird eine Studie über die Entwicklung der Wohnungsnot in Oberösterreich veröffentlicht, welche die Konzentration des Wohnungsbedarfes auf wenige Gemeinden und den Brennpunkt Linz ergibt, daneben aber auch die Problematik der Wohnungsnot, Wohnungsmarkt und Wohnungsmiete grundsätzlich behandelt. Eine weitere Studie beschäftigt sich mit den Entwicklungstendenzen von Industrie, Gewerbe und Handel in Linz 1858 bis 1958.

Die gemeinsamen Raumforschungsstudien des Statistischen Dienstes des Amtes der oö. Landesregierung und des Statistischen Amtes der Stadt Linz wurden auf der Grundlage der Personenstandsaufnahme 1957 fortgeführt. Da die statistischen Auszählungen noch nicht abgeschlossen werden konnten, hat sich die Ausarbeitung der Ergebnisse verzögert, so daß die Veröffentlichung voraussichtlich erst im Herbst 1958, wahrscheinlich in der Form eines Vorabdruckes zum Statistischen Jahrbuch 1958 erfolgen kann.

Eine größere wissenschaftliche Abhandlung beschäftigt sich mit der sozialen und wirtschaftlichen Struktur kinderreicher Familien in Linz. Eine weitere Studie "Statistik der Erziehungsberatung" behandelt die Beratungsfälle der Erziehungsberatungsstelle des Jugendamtes auf statistischer Ebene.

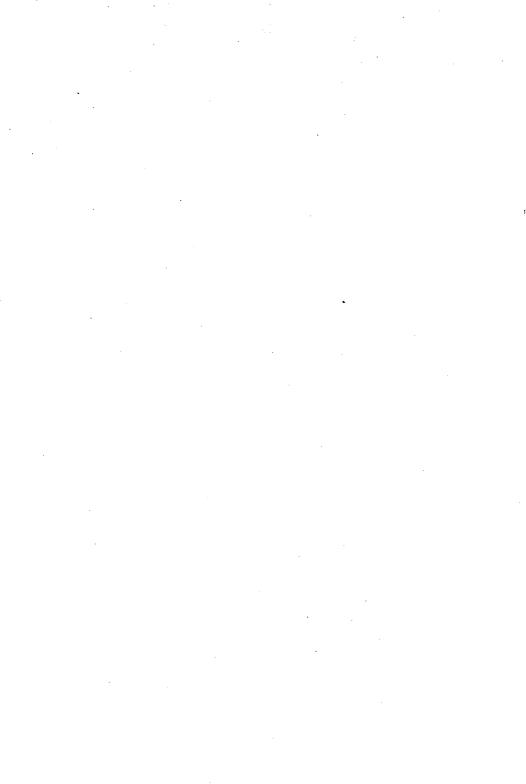
Das Statistische Amt hat gemeinsam mit dem Stadtplanungsamt das Stadtgebiet in 36 statistische Bezirke eingeteilt, die sich in den letzten 10 Jahren zu Wohngebieten entwickelt haben oder den Charakter eines Wohngebietes in naher Zukunft erhalten werden. Für diese 36 Bezirke wurde die Einwohnerzahl 1957 ermittelt.

Die Reorganisation der Baustatistik hat schließlich noch gestattet, den Ablauf der Bautätigkeit in den letzten 4 Jahren nach den Stadien der Baugenehmigung, der Struktur des Bauüberhanges am Jahresende und der Bautertigstellungen auszuarbeiten. Bis zu einem gewissen Grade wird durch diese Unterlagen eine Beurteilung der voraussichtlichen Entwicklung der Bautätigkeit in der nahen Zukunft, also auf ein bis zwei Jahre, ermöglicht.

Bei dieser Gelegenheit darf es, soll es einmal ausgesprochen werden: Die Linzer Stadtverwaltung hält sich für berechtigt, auf die Leistungen ihres Statistischen Amtes stolz zu sein.

Linz, den 20. Juli 1958.

Bürgermeister



I. KLIMATISCHE VERHÄLTNISSE

1. Luftdruck und Bewölkung

(Wetterstation Linz, Museumstrafie)

Monate		Luftdruck		Bewölkung				
	Monats-	absolute	absolute Extreme		heitere	trübe	Nebel-	
	mittel	Maximum	Minimum	Monats- mittel	Tage	Tage	tage	
Jänner	743,9	754,0	731,0	8,0	3	22	13	
Februar	736,2	750,5	715,7	7,6	1	16	13	
März	739,5	752,1	732,1	5,1	9	9	5	
April	739,2	747,3	722,9	5,4	4	8	1	
Mai	738,0	743,2	731,1	6,0	7	14	0	
Juni	739,1	748,4	730,5	4,9	7	9	1	
Juli	738,0	745,6	730,9	6,2	8	13	0	
August	739,1	746,2	726,3	5,6	6	9	2	
September	738,9	745,5	728,9	6,9	2	13	8	
Oktober	741,8	746,6	728,8	5,1	8	10	20	
November	741,2	749,8	726,9	8,0	1	20	7	
Dezember	739,8	755,0	713,8	9,4	0	27	7	
Jahr	739,6	748,7	726,6	6,5	56	170	77	

2. Temperatur der Luft

			Tem	peratur in	Celsiusgr	eden	1	
Monate	7 Uhr	44.01	24 111	Monats-	mittļ.	mittl.	absolute	Extreme
	/ Unr	14 Uhr	21 Uhr	mittel	Maxi- mum	Mini- mum	Maxi- mum	Mini- mum
Jänner	— 3,4	-0,1	2,2	– 2,0	1,0	— 4,7	11,5	—16,0
Februar	1,6	6,1	3,2	3,5	7,3	0,8	14,5	— 3,6
März	4,1	11,8	7,6	7,8	13,3	3,6	21,0	— 4,0
April	6,1	13,9	9,3	9,7	14,8	5,3	26,0	— 1,5
Mai	8,4	15,6	10,6	11,3	16,8	6,7	25,7	1,4
Juni	15,5	24,6	18,1	19,1	25,6	13,1	33,0	8,2
Juli	16,2	23,7	18,6	19,3	24,6	14,2	37,4	8,4
August	13,5	22,0	16,3	17,0	22,5	12,5	30,0	7,5
September	10,3	17,0	12,5	13,0	18,3	9,0	27,5	5,1
Oktober	5,4	13,2	8,2	8,8	13,7	4,4	20,0	0,4
November	3,8	6,7	4,9	5,1	7,6	3,1	16,5	- 3,6
Dezember	0,2	1,9	0,8	0,9	2,7	— 0,9	12,3	— 6,5
Jahr	6,8	13,0	8,9	9,5	14,0	5,6	37,4	—16,0

3. Niederschläge

Monate	Gesamtmenge mm	Maximum an 1 Tag		mindestens liederschlag	Tage mit
		mm	. 0,1	1,0	Sameeran
Jänner	47	10	18	12	9
Februar	106	29	20	14	3
März	54	17	12	9	0
April	54	16	13	8	2
Mai	44	8	13	11	2
Juni	44	16	11	7	0
Juli	259	35	.19	18	0
August	89	23	15	12	0
September	107	15	17	15	0
Oktober	5	3	7	2	0
November	34	26	7	3	0
Dezember	27	10	12	5	7
Jahr	870	35	164	116	23

4. Wind und Gewitter

Monate	ite mit	Tage mit									
	Stille	И	МО	٥	so	S	sw	w	NW	Sturm	Ge- witter
Jänner	51	1	5	6	3	4	5	16	2	1	1
Februar	40	0	1	11	4	3	6	18	1	1	0
März	34	0	9	8	10	. 6	11	14	1	0	1
April	29	0	3	17	13	5	7	13	3	0	0
Mai .	26	0	7	13	8	7	5	26	1	1	4
Juni	29	0	2	10	9	6	11	23	0	1	4
Juli	23	0	2	3	2	4	14	45	0	2	6
August	51	0.	3	6	2	3	11	17	0	1	4
September	37	0	0	1	6	4	9	32	1	0	0
Oktober	51	0	1	6	6	2	8	17	2	0	0
November	29	0	10	21	5	2	6	14	3	0	0
Dezember	29	1	5	19	1	3	8	23	4	1	0
Jahr	429	2	48	121	69	49	101	258	18	8	20

II. DONAU-WASSERSTÄNDE

1. Wasserstände am Pegel Linz

Jahre	Jahresmittel	Niedrigster	Wasserstand	Höchster	Wasserstand	Tage mit	
Janre	in cm	cm	am	cm	ām	Treibeis	
1923	293	168	18. 9.	729	3. 2.	8	
1924	312	126	28. 12.	679	2. 8.	26	
1925	243	114	29. 1.	676	29. 8.	9	
1926	317	144	26. 12.	689	12. 7.	11	
1927	295	109	23, 12,	560	27. 9.	11	
1928	240	139	27. 12.	666	17. 2.	- 8	
1929	218	79	19. 2.	465	12. 6.	61	
1930	258	97	26. 2.	586	16. 5.	2	
1931	290	147	25. 12.	582	22. 8.	l –	
1932	246	116	2. 3.	568	31. 5.	12	
1933	246	73	28. 1.	577	18. 7.	21	
1934	201	100	7. 2.	448	6. 8.	7	
1935	268	98	24. 1.	538	1. 6.	9	
1936	286	162	22. 3.	555	10. 6.	4	
1937	302	147	22. 12.	526	25. 9.	- 5	
1938	257	94	27. 12.	506	2. 9.	21	
1939	307	110	6. 1.	496	25. 5.	5	
1940	307	105	17. 2.	774	3. 6.	. 47	
1941	312	146	18. 1.	547	3. 9 .	20	
1942	241	9 8	24. 1.	590	22. 3.	39	
1943	201	85	12. 1.	550	17. 5.	10	
1944	315	102	2. 1.	647	25. 11.	5	
1945	283	94	17. 11.	630	14. 2.	34	
1946	242	75	. 22. 12.	670	10. 7.	27	
1947	192	59	29. 10.	605	16. 3.	28	
1948	205	76	29, 12,	695	4. 1.	5	
1949	196	72	13. 1.	673	25. 5.	7	
1950	211	109	7. 2.	400	6. 8.	10	
1951	232	90	30. 10.	518	18. 7.		
1952	257	108	10. 2.	564	26. 3.	_	
1953	214	68	27. 12.	560	11. 7.	1	
1954	265	47	12. 1.	962	11. 7.	31	
1955	292	125	4. 12.	664	11. 7.	2	
1956	283	80	11. 2.	764	5. 3 <i>.</i>	30	
1957	266	105	28. 12.	630	24. 7.	17	

2. Tägliche Wasserstände am Pegel Linz im Jahre 1957

(Beobachtungszeit 7 Uhr)

Monats-			-	Was	serstand	in cn	n in d	en Mo	naten		,	
tage	Jän.	Feb.	März	April	Mai	Juni	ilut	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
1. 2. 3. 4. 5.	167 164 166 170 188	192 252 268 265 259	444 432 394 350 315	314 299 289 285 277	258 282 266 252 234	229 226 227 248 298	308 309 309 301 296	428 388 360 338 321	301 283 287 292 282	319 302 290 271 259	155 149 142 141 145	138 128 125 126 129
6 7. 8. 9. 10.	241 277 293 276 264	242 234 224 220 223	295 285 282 289 292	265 262 299 296 283	225 221 220 214 218	338 350 352 350 337	290 278 276 280 282	302 294 290 290 295	269 259 249 235 231	242 229 217 209 212	145 143 142 150 140	128 127 125 179 205
11. 12. 13. 14. 15.	246 228 212 200 193	217 224 224 223 227	279 271 264 258 252	274 274 272 251 242	214 205 203 216 238	352 362 439 432 430	317 463 416 385 381	325 329 331 355 390	230 237 235 234 242	206 200 192 187 184	137 148 167 161 155	198 198 189 180 181
16. 17. 18. 19. 20.	192 187 168 152 153	238 242 251 252 244	257 266 290 327 322	238 236 236 243 319	237 256 263 235 251	417 409 398 370 377	393 405 347 327 316	411 472 429 397 463	244 239 269 328 284	181 176 176 171 169	154 145 142 136 137	164 159 159 154 151
21. 22. 23. 24. 25.	150 143 141 142 149	234 224 218 218 218 291	323 315 298 284 277	327 303 290 272 263	283 267 265 265 265 265	374 394 410 396 402	383 389 436 603 558	441 405 447 406 385	256 239 228 252 292	168 176 175 177 171	133 134 131 130 127	149 142 138 129 130
26. 27. 28. 29. 30. 31.	166 158 166 175 186 184	495 489 460 — —	272 265 264 300 323 319	259 255 254 256 259	256 251 248 242 236 228	420 393 358 326 307	541 531 575 582 520 476	369 364 336 336 327 315	341 365 375 348 330	171 164 156 158 155 158	125 127 130 133 140	121 122 117 119 122 118
Mittel	190	263	303	273	242	357	396	366	275	201	141	147

III. STADTGEBIET

1. Katastralgemeinden

Katastralgemeinden	1953	1954	1955	1956	1957
Kalashargememdan			Hektar		
Linz (Innenstadt)	. 616	616	616	616	616
Waldegg	707	707	707	708	708
Lustenau .	806	806	806	806	806
St. Peter	915	915	915	915	915
Kleinmünchen	1 359	1.359	1 359	1 359	1 359
Ebelsberg	467	467	467	467	467
Mönchgraben	176	176	176	176	176
Pichling	398	398	398	398	398
Posch	652	652	652	652	652
Ufer	484	484	484	484	484
Wambach	405	405	405	405	405
Linz-Süd	6 985	6 985	6 985	6 986	6 986
Urfahr	550	550	550	550	550
Pöstlingberg	820	820	820	820	820
Katzbach (St. Magdalena)	1 253	1 253	1 253	1 253	1 253
Urfahr	2 623	2 623	2 623	2 623	2 623
Linz einschl. Urfahr	9 608	9 608	9 608	9 609	9 609

IV. BEITRÄGE ZUR RAUMFORSCHUNG IM GROSSRAUM VON LINZ

1. Die Wohnungsnot in Oberösterreich

Das unlösbare Problem der Wohnungsnot in Osterreich, insbesondere aber in Oberösterreich, ist für die öffentliche Meinung ein ziemliches Rätsel. Alle Bemühungen, die Wohnungsnot zu überwinden, sind scheinbar erfolglos geblieben, alle möglichen Umstände werden dafür verantwortlich gemacht, am häufigsten der Mieterschutz und die gesetzliche Mietenregelung. Allein der freie Wohnungsmarkt, also eine Mietpreisbildung nach Angebot und Nachfrage, soll befähigt sein, die Wohnungsnot zu beseitigen. Alle diese so einfachen und scheinbar klaren Rezepte übersehen, daß die Wohnungsnot ursprünglich — und auch noch heute — mit dem Mieterschutz direkt in keinem Zusammenhang gestanden hat. Es handelt sich vielmehr um eine ganze Reihe von Faktoren, welche die Wohnungsnot hervorgerufen und ihre Verewigung verursacht haben.

Schon vor dem Ausbruch der Wohnungsnot, also vor dem ersten Weltkrieg, gab es eine Wohnungsfrage, nämlich eine ungenügende Befriedigung des Wohnbedürfnisses der minderbemittelten Bevölkerung, also insbesondere der Arbeiterschaft. Der damals vorherrschende spekulative Wohnungsbau stellte die Rendite in den Mittelpunkt. Die Folgen waren übertriebene Ausnutzung des Baugrundes, Mietkasernen mit lichtlosen Höfen, kleine Wohnungen — sogar im Keller - und hohe Mieten. Ein Fünftel des Lohnes mußte für die Wohnungsmiete aufgewendet werden. Das führte dazu, daß insbesondere kinderreiche Familien an der Wohnungsmiete sparen und viel zu kleine Wohnungen mieten, oder Untermieter aufnehmen mußten, damit die Wohnungsmiete tragbar wurde. In beiden Fällen ergab sich eine Wohnungsüberfüllung. Hohe Wohnungsmieten und Wohnungsüberfüllung waren die Kehrseite des spekulativen Wohnungsbaues und freien Wohnungsmarktes. Diese Schattenseiten hatten sich um die Jahrhundertwende in Wien in schlimmster Weise ausgewirkt und bescherten der Bundeshauptstadt ein Wohnungselend katastrophalen Ausmaßes, unter dem sie noch heute leiden muß. Aber auch in Oberösterreich waren die Wohnverhältnissse vor dem

ersten Weltkrieg nicht befriedigend. Einen Einblick in die damaligen Wohnverhältnisse gibt die Wohnungsaufnahme, die anläßlich der Volkszählung 1910 stattfand (Österr. Statistik NF 4. Band, 2. Heft — Wohnungsaufnahme — Wien 1914).

A. Die Wohnverhältnisse vor dem ersten Weltkrieg

Es ist außerordentlich lehrreich, die damaligen Wohnverhältnisse zu studieren, wie sie bei einem "freien Wohnungsmarkt" sich entwickelt hatten. In der nachstehenden Übersicht ist der Wohnungsbestand in fünf oberösterreichischen Städten angegeben und der Leerwohnungsvorrat. Zur Beleuchtung der Wohnverhältnisse von Linz erfolgt ferner ein Vergleich mit Salzburg — Graz — Innsbruck.

Die Wohnungen im Jahre 1910

	Wohnungen					
Städte		davon leerstehend				
·	überhaupt	absolut	in Prozent			
Linz	16 348	428	2,6			
Urfahr	4 035	55	1,4			
Ried i. Innkreis	1 595	41	2,6			
Steyr	4 264	82	1,9			
Wels	3 497	101	2,9			
Salzburg	8 023	153	1,9			
Graz	38 256	587	1,5			
Innsbruck	10 403	106	1,0			

Es ist interessant, daß es damals (1910) einen Bestand an leerstehenden Wohnungen gab, welcher zwischen 1 und 3 Prozent schwankte. Ein Vorrat von leerstehenden Wohnungen muß vorhanden sein, wenn den Wohnungsuchenden Gelegenheit geboten werden soll, eine passende Wohnung auszusuchen. Ein Vorrat von 1 bis 2 Prozent leerstehender Wohnungen reicht aus, um den Wohnungsmarkt unter normalen Umständen flüssig zu halten. Sinkt der Vorrat leerstehender

Wohnungen unter 1 Prozent, dann wird schon ein Wohnungsmangel fühlbar. Sind alle Wohnungen besetzt, so besteht nicht ein Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage, sondern bereits höchste Wohnungsnot.

Der Bestand an Kleinstwohnungen war in Oberösterreich unverhältnismäßig hoch. Es besteht ein — nicht auf Osterreich beschränktes — Gefälle der Wohnkultur in Europa von Westen nach Osten. In den westlichen Bundesländern gab es überwiegend größere Wohnungen, in den östlichen Bundesländern überwiegend kleinere Wohnungen. Zahlenmäßigen Ausdruck findet dieser Umstand in der folgenden Übersicht.

Die Größe der Wohnungen im Jahre 1910

	V	_				
Städte	1	2	3	4	5 und mehr	Zusammen
Innsbruck	2,0	8,4	21,0	18,4	50,2	100,0
Salzburg	10,0	29,2	21,8	13,3	25,7	100,0
Graz	16,4	32,7	15,0	11,6	24,3	100,0
Linz	18,0	41,6	17,2	8,8	14,4	100,0

In der Landeshauptstadt von Tirol kamen Kleinstwohnungen, welche aus einem einzigen Raum bestanden, kaum vor (nur 2 v. H.) und auch Wohnungen mit zwei Wohnräumen waren selten (8 v. H.). In Salzburg entfielen bereits 10 v. H. bzw. 29 v. H. auf Kleinstwohnungen, in Graz 16 v. H. bzw. 33 v. H. und in Linz gab es 18 v. H. Wohnungen mit einem einzigen Wohnraum bzw. 42 v. H. Wohnungen mit zwei Wohnräumen. Umgekehrt war das Prozentverhältnis der Großwohnungen mit fünf und mehr Wohnräumen. In Innsbruck entfiel die Hälfte des Wohnungsbestandes (50 v. H.), ein Viertel in Salzburg (26 v. H.) und in Graz (24 v. H.), in Linz (14 v. H.) nur ein Siebentel der Wohnungen auf Großwohnungen mit fünf und mehr Wohnräumen.

Ungefähr kommt in den Linzer Ziffern die landesübliche Wohnweise in Oberösterreich zum Ausdruck, denn in Steyr, Wels und Ried i. I. war es nicht viel besser oder schlechter, sondern ähnlich.

Städte	V	Von 100 Wohnungen hatten Wohnräume							
Siddle	1	2	3	4	5 und mehr	Zusammen			
Linz	18,0	41,6	17,2	8,8	14,4	100,0			
Ried	23,7	30,0	20,0	11,4	14,9	100,0			
Steyr	20,2	33,4	24,1	9,2	13,1	100,0			
Wels	19,0	37,3	18,4	9,0	16,3	100,0			

Es verdient einen besonderen Hinweis, daß sich in Osterreich seit 1890 schon Bestrebungen einer Wohnungsreform bemerkbar machten, insofern, als der übermäßige Anteil an Kleinstwohnungen mit einem einzigen Wohnraum rückgängig war. Von 100 Wohnungen bestanden in Linz aus einem einzigen Wohnraum:

1890	1900	1910
25,0	20,3	18.0

Ein durchgreifender Erfolg war den Bestrebungen der Wohnungsreform vor dem ersten Weltkrieg jedoch nicht beschieden. Das kommt vor allen Dingen in einer unvorstellbaren Überfüllung der Wohnungen, insbesondere der Kleinstwohnungen zum Ausdruck.

Im Jahre 1910 ergab sich eine Belegung mit rund vier Personen je Wohnung. Wenn nur die für Wohnzwecke benutzten Wohnungen (also unter Ausschluß von Geschäftswohnungen) betrachtet werden,

Wohndichte im Jahre 1910

Städte	durchschnittliche Besetzung einer Wohnung mit Personen
Linz	3,77
Ried i. I.	3,66
Steyr	3,77
Wels	3,87
Salzburg	3,89
Graz	3,69
Innsbruck -	4,55 م

dann ergeben sich Wohndichteziffern, welche in oberösterreichischen Städten zwischen 3,66 und 3,87 Bewohnern je Wohnung schwankten. Sie war in Innsbruck erheblich höher, was aber infolge der durchwegs größeren Wohnungen in dieser Stadt verhältnismäßig selten zu einer Überbelegung führte.

			Z	ahl de	Wohn	ungen	mit	W	hnräur	nen		
Zahl der Bewohner			1				2				3	
	Linz	Ried	Steyr	Wels	Linz	Ried	Steyr	Wels	Linz	Ried	Steyr	Wels
. 1	1 193	136	271	222	613	63	122	107	184	26	57	40
2 .	1 012	91	238	176	1 928	132	343	288	575	75	175	108
3	559	61	129	98	1 806	96	299	264	680	64	208	128
4	342	36	85	62	1 407	68	235	215	606	38	166	109
5	186	13	32	39	976	46	153	143	450	33	135	63
6	75	7	29	21	580	22	96	87	325	25	93	56
7	51	7	12	7	32 5	11	46	53	183	19	54	33
8	17	2	10	7	179	3	25	29	99	4	25	17
9	9	1	4	1	77	1	9	10	68	1	15	9
10	1		2	1	37		7	10	35	_	5	10
11	1	_	1	1	8	1	4	2	10	1	3	3
12	_	-	-	-	5	_	-	-	7	1	-	1
13—20	_		 	_	7	_	-	_	4	1	1	- 1
über 20			_		_		_	_	_	-	—	
Zusammen	3 446	354	813	635	7 9 48	443	1 339	1 208	3 226	288	937	578
Davon über- belegt	1 241	127	304	237	2 194	84	340	334	406	27	103	74
In Prozent	36,01	35,88	37,39	37,32	27,60	18,96	25,39	27,65	12,59	9,38	10,99	12,80

Diese Wohndichteziffern sind geeignet, Vergleiche zu ermöglichen. Sie sagen an und für sich noch nichts darüber aus, ob Wohnungen übervölkert sind oder nicht. Hier muß in jedem Einzelfalle Wohnungsgröße und Bewohnerzahl gegenübergestellt werden. Als internationaler Maßstab wird die Bertillonsche Formel verwendet. Eine Wohnung ist überbelegt, wenn sie mehr als 2 Bewohner je Wohnraum (auch die Küche als Wohnraum gerechnet) aufweist. Eine Wohnung

mit 2 Wohnräumen — also ein Zimmer mit Küche — gilt demnach als überbelegt, wenn sie von mehr als 2 mal 2 Personen, also von 5 und mehr Personen bewohnt wird, eine Wohnung mit 3 Wohnräumen von mehr als 3 mal 2 Personen, also mit 7 und mehr Personen belegt wird. Die Bertillonsche Formel ist ein Maßstab, der von Sozialpolitikern immer wieder als viel zu eng angezweifelt wird, weil es auch auf Alter, Geschlecht und Familienzugehörigkeit der Bewohner ankommt und diese entscheidenden Faktoren gänzlich unberücksichtigt blieben. Es sind deshalb in der vorstehenden Tabelle für die Kleinstwohnungen mit 1 bis 3 Wohnräumen die Bewohnerzahlen in ausführlicher Gliederung angegeben, so daß die Grenze der Überbelegung auch an anderer Stelle gezogen werden kann.

Es sind nunmehr die beiden Extreme über zu geringe bzw. zu hohe Wohndichte genau erkennbar. Gegenüber der gegenwärtigen Kritik, daß die Wohnungsnot eine Folge viel zu geringer Wohndichte wäre, kann darauf verwiesen werden, daß auch vor dem ersten Weltkrieg ein ziemlich großer Teil von Wohnungen (über 10 v. H.) nur von einer einzigen Person bewohnt wurde, u. zw. nicht nur Kleinstwohnungen, sondern auch größere Wohnungen.

Eine Überbelegung ergab sich vor allem bei Kleinstwohnungen mit 1 bis 2 Wohnräumen und Kleinwohnungen mit 3 Wohnräumen. Bei größeren Wohnungen mit 4 und mehr Wohnräumen war eine Überbelegung verhältnismäßig selten.

Städte	Zahl der Wohnungen mit 1 Wohnraum	Davon waren mit 3 un	d mehr Personen besetzt
	überhaupt	absolut	in Prozent
Linz	3 446	1 241	36,01
Ried	354	127	35,88
Steyr	813	304	37,39
Wels	635	237	37,32

Über ein Drittel der einräumigen Wohnungen — 35,88 bis 37,39 v. H. — waren überbelegt, wobei in einzelnen Fällen Familien mit 11 Personen in einem einzigen Wohnraum leben mußten.

Nicht viel besser war es bei den zweiräumigen Kleinstwohnungen.

Städte	Zahl der Wohnungen mit 2 Wohnräumen	Davon waren mit 5 ur	nd mehr Personen belegt
310010	überhaupt	absolut	in Prozent
Linz	7 948	2 194	27,60
Ried	443	84	18,96
Steyr	1 339	340	25,39
Wels	1 208	334	27,65

Über ein Viertel der zweiräumigen Kleinstwohnungen — 18,96 bis 27,65 v. H. — waren überbelegt, wobei Familien mit 13 und mehr Personen vorkamen.

Die Höhe der Wohnungsmiete war 1910 abhängig von Größe, Ausstattung und Lage der Wohnung. Der Jahresmietzins in Kronen lag in Linz bei einem Viertel der Mietwohnungen unter 120 Kronen — vor allen Dingen bei Kleinstwohnungen mit einem einzigen Wohnraum — und stieg bis über 1600 Kronen bei großen Wohnungen.

	Für Wohnungen mif Wohnräumen					Für Wohnungen mit Wohnräumen					
Städte	1	2	3	4	1 2 3						
	1	Betrug die Jahresmiete durchschnittlich Kronen					Betrug der häufigste Wert der Jahresmiete Kronen				
Linz	116	194	335	503	96	220	450	550			
Urfahr	107	176	318	464	96	220	340	450			
Ried i. I.	98	130	222	333	96	96	220	380—450			
Steyr	101	132	196	339	96	110	130	450			
Wels	101	159	262	402	96	96	300	450			

Die durchschnittlichen Jahresmieten beliefen sich für Kleinstwohnungen mit 1 Wohnraum auf 98 bis 116 Kronen, bei zweiräumigen Wohnungen auf 130 bis 194 Kronen, bei dreiräumigen Wohnungen auf 196 bis 335 Kronen. Die Streuung der Mieten war sehr groß.

Die Mieten schwankten bei einräumigen Wohnungen zwischen den Stufen "unter 100 Kronen" bis "über 240 Kronen", wobei sich als häufigste Miete 96 Kronen Jahresmiete ergaben. Die durchschnittliche Jahresmiete für zweiräumige Wohnungen schwankte zwischen der Stufe "unter 100 Kronen" bis "über 360 Kronen" mit einem häufigsten Wert von 220 Kronen. Bei dreiräumigen Wohnungen war die Streuung noch etwas größer und ergab einen häufigsten Wert von 450 Kronen in Linz.

Mietwohnungen nach Mietzinsstufen

Jahresmietzins in K.	Linz	Urfahr	Ried i. I.	Steyr	Wels	Salz- burg	Graz	Inns- bruck
Bis 120	2 786	859	505	1 397	850	450	2 324	129
121—140	683	221	63	343	195	113	1 198	38
141—160	734	266	52	308	197	235	1 745	84
161—180	616	242	36	149	161	278	1 607	124
181—200	834	239	30	171	144	285	1 472	179
201—240	1 388	364	47	145	161	582	3 041	404
241—280	1 146	180	38	88	128	323	2 311	394
281—320	793	140	32	64	116	476	2 188	564
321—360	510	123	16	42	77	444	1 545	468
361—400	419	130	21	58	70	248	1 084	524
401—500	781	158	24	69	118	622	2 076	1 176
501—600	620	124	11	55	97	488	2 253	977
601—800	705	104	13	60	102	537	3 144	1 788
801—1 000	323	52	5	34	38	301	1 852	793
1 001—1 200	198	13	1	15	13	158	1 054	411
1 201—1 600	137	5	-	5	11	112	821	262
über 1 600	85	1	_	6	5	90	428	147
Unbekannt	200	28	24	36	. 77	45	247	95
Zusammen	12 958	3 249	918	3 045	2 560	5 787	3Ò 390	8 557

Diese wenigen Zahlen, welche aus dem reichhaltigen Tabellenwerk der Wohnungsaufnahme anläßlich der Volkszählung 1910 ausgewählt wurden, lassen erkennen, daß die Wohnverhältnisse in der guten alten Zeit (vor 1914) in den oberösterreichischen Städten nicht rosig waren. Niemand wird sich heute solche Wohnverhältnisse wünschen. Die Anforderungen an familiengerechte, gesunde Wohnungen sind größer geworden und ihre Berechtigung wird nicht angezweifelt.

B. Die Wohnungsnot von 1920 bis 1944

Die Wohnungsnot kam kurz nach Beendigung des Weltkrieges 1914/18 sofort in stärkster Form zum Ausdruck. Waren für die Bevölkerung vom Jahre 1910 (853 006 Einwohner) rund 190 000 Wohnungen ausreichend, so wurden 1920 für eine wenig größere Bevölkerung (858 795 Einwohner) schon 191 103 Wohnungen und kurz darauf im Jahre 1923 (876 074 Einwohner) sogar 197 971 Wohnungen benötigt. Durch die Strukturwandlung der Bevölkerung verringerte sich die durchschnittliche Größe der Wohnparteien im Zeitabschnitt 1923/34 von 4,4 auf 4,1 Personen. Da in der gleichen Zeit (1923/34) die Bevölkerung von 876 074 auf 902 318 Einwohner stieg, ergab sich ein Zugang um 19 810 Wohnparteien.

			Wohnparteien		auf 1 Wohn-
Jahr	Bevöl- kerung	überhaupt	Ζυς	jang	partei entfie- len im Durchschnitt
		obernaupi	absolut	in Prozent	Personen
1910	853 006	189 119 }	+ 1984	+ 1,0	4,5
1920	858 795	191 103	+ 6868	+ 3,6	4,5
1923	876 074	197 971 {			4,4
1934	902 318	217 781 }	+ 19810	+ 10,0	4,1

Insgesamt ergab sich von 1910 bis 1934 ein Zugang um 28 662 Wohnparteien bei einer sehr langsam gewachsenen Bevölkerung. Es wurden rund 29 000 neue Wohnungen von 1910 bis 1934 benötigt. Diese
Wohnungen wurden auch tatsächlich errichtet. In der öffentlichen
Meinung wird häufig die Auffassung vertreten, daß der Mieterschutz
die Wohnbautätigkeit unmöglich gemacht hätte. Hieran ist nur soviel
wahr, daß der spekulative Bau von Mietwohnungen ausfiel. Tatsächlich war die Wohnbautätigkeit in der Ära 1919 bis 1937 jedoch sehr
rege.

Wurden in der Zeit von 1880 bis 1918 in Oberösterreich im Jahresdurchschnitt etwa 1 557 Wohnungen gebaut, so wurden zwischen 1919 und 1937 im Jahresdurchschnitt 2 489 Wohnungen errichtet. Wenn nur der Bau von Mietwohnungen betrachtet wird, so ergab sich eine Bauleistung je Jahr von 931 (1880/1918) gegenüber 1 276 Miet-

Das Baualter der Wohnungen in Oberösterreich

	Renutzbare	Benutzbare Auf 1 Baujahr		
Baujahre	Wohnungen	überhaupt	davon Miefwohnungen	
Vor 1880	109 313	•		
1880—1918	60 733	1 557	931	
1919—1937	47 304	2 489	1 276	
19381944	18 000¹)	2 571	1 857	

¹⁾ Normalwohnungen, außerdem rund 20 000 Notwohnungen in Baracken.

wohnungen je Jahr in der Ära 1919/37. Im großen und ganzen ergab sich also zwischen den beiden Weltkriegen eine sehr rege Wohnbautätigkeit in Oberösterreich, welche die Wohnungsnot ziemlich behoben hatte. Wenn sie bis 1937 mehr in schleichender Form auftrat, so lag es an der Krise und Arbeitslosigkeit, welche auch die Bevölkerungsentfaltung und Haushaltsgründung eindämmte. Die ungewisse Zukunft veranlaßte viele Brautleute, die Eheschließung aufzuschieben. Dazu kam noch, daß sich die Strukturwandlung der Bevölkerung in den Städten stärker durchsetzte als auf dem Lande. Die nachstehende Tabelle läßt erkennen, daß von 1923 bis 1934 die Bevölkerung in Oberösterreich um 3,5 Prozent zunahm, die Wohnparteien jedoch um 10 Prozent.

In Linz ergab sich eine Zunahme um 7 bzw. 21 Prozent, in Wels um 6,8 bzw. 16,6 Prozent, denen viel geringere Ziffern in den rein landwirtschaftlichen Bezirken, z. B. Rohrbach 2,6 bzw. 3,5 Prozent gegenüberstanden. Interessant war die Entwicklung in Steyr, wo die Bevölkerung um 8,8 Prozent zurückging, aber gleichzeitig die Zahl der Wohnparteien um 6,5 Prozent zunahm. Auf diese Weise kam es zu einer regionalen Differenzierung der Wohnungsnot, welche vorzugsweise in den Städten zum Ausdruck kam.

Die Industrialisierung Oberösterreichs 1938 verursachte eine starke Zuwanderung, welche zahlenmäßig nicht genau ermittelt wurde.

Zunahme der Bevölkerung und Wohnparteien 1923-1934

Polifische	Zunahme der	Bevölkerung	Zunahme der	Wohnparfeien
Bezirke	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent
Linz-Stadt	+ 7096	+ 7,0	+ 5519	+ 21,0
Steyr-Stadt	 1 953	— 8,8	+ 361	+ 6,5
Braunau	+ 1411	+ 2,2	+ 1215	+ 8,6
Eferding	+ 661	+ 3,1	+ 16	+ 0,3
Freistadt	+ 654	+ 1,3	+ 393	+ 4,0
Gmunden	+ 3 274	+ 4,9	+ 2138	+ 12,9
Grieskirchen	+ 2649	+ 5,4	+ 949	+ 9,0
Kirchdorf	+ 986	+ 2,8	+ 583	+ 7,6
Linz-Land	+ 3 081	+ 6,4	+ 1 266	+ 11,3
Perg	+ 1 673	+ 4,0	+ 527	+ 5,9
Ried i. I.	+ 736	+ 1,5	+ 664	+ 6,3
Rohrbach	- + 1 307	+ 2,6	+ 373	+ 3,5
Schärding	+ 1 290	+ 2,9	+ 686	+ 7,1
Steyr-Land	 452	— 0,8	+ 544	+ 4,3
Urfah r	+ 1 624	+ 3,9	+ 446	+ 5,1
Vöcklabruck	+ 2584	+ 3,4	+ 1 950	+ 11,5
Wels	+ 3 895	+ 6,8	+ 2180	+ 16,6
Oberösterreich	+ 30 516	+ 3,5	+ 19 810	+ 10,0

Diese Zuwanderung konzentrierte sich auf wenige Gemeinden, vor allem auf die Räume Linz, Steyr, Wels, Vöcklabruck und Braunau. Hier kam zu einer schleichenden Wohnungsnot infolge Strukturwandlung der Bevölkerung, noch der Wohnbedarf der zugezogenen Industriearbeiterschaft. Es wurde zwar sofort in den neuen Industriezentren stark gebaut, insbesondere auch Mietwohnungen in der Form von geschlossenen Wohnsiedlungen errichtet. Die nach den Baujahren 1938 bis 1944 geschätzte Bauleistung von 38 703 Wohnungen bestand jedoch z. T. aus Notwohnungen in Wohnlagern (rund 20 000), so daß nur etwa 18 000 Normalwohnungen, im Jahresdurchschnitt 2 571 Wohnungen (davon 1 857 Mietwohnungen) gebaut wurden.

C. Die Wohnungsnot von 1945 bis 1957

Nach Beendigung der Kampfhandlungen 1945 staute sich der Flüchtlingsstrom aus dem Südosten in Oberösterreich. Die Folge war eine starke Bevölkerungszunahme um 206 402 Personen bzw. 22,9 Prozent.

Bevölkerung in Oberösterreich

1934 902 318 Einwohner 1951 1 108 720 Einwohner

Die erste Unterbringung der Flüchtlinge erfolgte auf dem Lande und in Wohnbaracken, die in großen Wohnlagern verfügbar waren. Da die Arbeitsmöglichkeit auf dem flachen Lande sehr begrenzt war. setzte sich nach und nach eine Umsetzung in Industriestandorte durch. Durch diese Zuwanderung in Industriestandorte ergab sich eine außerordentliche große Wohnungsnot in einzelnen Industrieräumen. Der Wohnungsfehlbestand in Oberösterreich belief sich im Zeitpunkt der Volkszählung und Häuser- und Wohnungserhebung (1. Juni 1951) auf 40 376 Wohnungen. Die Wohnungsnot war regional stark differenziert und erhielt ihr charakteristisches Gepräge durch ein massives Defizit von Mietwohnungen in Industriestädten und ihrer Umgebung. Am stärksten war die Wohnungsnot in der Stadt Linz, wo sich ein Defizit von 21 344 Wohnungen ergab, welches auch relativ mit 45,41 Prozent des Bestandes an Normalwohnungen sehr hoch war. Sehr groß war die Wohnungsnot in der Umgebung von Linz, Im Bezirk Linz-Land bestand ein Defizit von 4 407 Wohnungen (29,29 Prozent), in Steyr-Stadt 1 665 Wohnungen (15,01 Prozent), im Bezirk Braunau 1 268 Wohnungen (6,06 Prozent), Bezirk Gmunden 1 757 Wohnungen (6,68 Prozent), Bezirk Vöcklabruck 2 258 Wohnungen (8,27 Prozent) und Bezirk Wels 3 510 Wohnungen (16,12 Prozent), In allen Bezirken waren es aber nur einzelne Gemeinden, welche unter größter Wohnungsnot zu leiden hatten. Ein großer Teil von Landgemeinden war auch 1951 schon ohne Wohnungsdefizit. Es gab in Oberösterreich 445 Ortsgemeinden, von denen 91 im Jahre 1951 defizitfrei waren und 296 ein kleines Defizit unter 50 Wohnungen aufwiesen. Nur 58 Gemeinden hatten ein großes Defizit über 50 Wohnungen.

Die starke regionale Differenzierung des Wohnungsdefizites hat den Überblick über die Wohnungsnot und die Erfolge ihrer Bekämpfung sehr erschwert. Solange in sämtlichen Gemeinden ein Wohnungsdefizit bestand, genügte es, die Gesamtzahl der Haushaltungen mit der Gesamtzahl der Wohnungen zu vergleichen. In dem Moment, als es auch defizitfreie Gemeinden mit leerstehenden Wohnungen gab, versagte diese globale Rechenmethode. Jede Gemeinde bildet normalerweise einen geschlossenen Wohnungsmarkt. Es können in den seltensten Fällen leerstehende Wohnungen einer Gemeinde zur Deckung des Wohnungsbedarfes einer anderen Gemeinde herangezogen werden. Das Wohnungsdefizit des Bundeslandes Oberösterreich wird jetzt nur noch durch die Summe des Wohnungsfehlbestandes in Defizitgemeinden gebildet. Bei globaler Rechnung hätte sich 1951 bei einem Bestand von 324 430 Haushaltungen und 290 897 Normalwohnungen ein Defizit von 33 533 Wohnungen ergeben. Tatsächlich ergab die Summe des Wohnungsfehlbestandes in Defizitgemeinden ein Defizit von 40 376, also über 6 000 Wohnungen mehr als eine Globalrechnung. Diese 6 000 Wohnungen standen in defizitfreien Gemeinden leer, z. T. aus guten Gründen, weil sie als Auszüglerwohnungen zweckgebunden oder so verkehrsentlegen auf dem flachen Lande lagen, daß sie unvermietbar waren.

Es liegt auf der Hand, daß natürlich nur durch die Wohnbautätigkeit in Defizitgemeinden die Wohnungsnot bekämpft werden kann. Jede Wohnung, die in einer defizitfreien Gemeinde gebaut wird, kann das Wohnungsdefizit in Defizitgemeinden nicht vermindern. Leider ist es immer noch nicht gelungen, die Wohnbautätigkeit in den Brennpunkten der Wohnungsnot zu konzentrieren. Es wurden vielmehr in den letzten Jahren auf breitester Basis in fast allen Gemeinden, auch in defizitfreien Gemeinden, neue Wohnungen gebaut. Die Folge war, daß in hohem Grade am Wohnungsdefizit vorbeigebaut wurde. Die Wohnverhältnisse in defizitfreien Gemeinden wurden verbessert, in Gemeinden mit geringerer Wohnungsnot wurde das Wohnungsdefizit beseitigt, aber in den Brennpunkten der Wohnungsnot ergab sich nicht der geringste Erfolg.

Als Gemeinden mit einem Defizit von 50 und mehr Wohnungen schienen 1955 noch auf:

	Wohnungs-	Wohnungsdefizit Ende 1955	
Gemeinden	bestand Ende 1955	absolut	in Prozent
Linz-Stadt	52 726	20 241	38,4
Steyr-Stadt	12 060	2 004	16,6
Braunau	4 164	405	9,7
St. Pantaleon	747	105	14,1
Freistadt	1 547	52	3,4
Gmunden	4 079	364	8,9
Kirchdorf a. d. Kr.	907	- 79	8,7
Kremsmünster	1 532	94	6,1
Ansfelden	1 257	1 102	87,7
Asten	214	612	286,0
Enns	2 516	194	7,7
Hörsching	774	267	34,5
Leonding	2 010	825	41,0
Traun	3 375	780	23,1
Ried i. Innkr.	2 826	230	8,1
Engelhartszell	314	85	27,1
Großraming	584	113	19,3
Reichraming	586	62	10,6
Sierning	2 243	181	8,1
Weyer-Land	844	68	8,1
Ottensheim	811	76	9,4
Lenzing	1 396	71	5,1
Vöcklabruck	2 583	259	10,0
Marchtrenk	1 487	85	5,7
Stadl-Paura	1 289	348	27,0
Wels	11 570	1 175	10,2
	l		

Einen besseren Überblick gestattet die kartographische Darstellung am Schluß (Kartentasche).

Die Übersicht läßt erkennen, daß das größte Wohnungsdefizit in Linz, Steyr, Ansfelden, Asten, Leonding, Traun und Wels errechnet wird. Alle diese Städte liegen im oberösterreichischen Zentralraum, dessen Zentrum die Stadt Linz ist. In Linz sank von 1951 bis 1955 das Wohnungsdefizit nur von 21 344 auf 20 241 Wohnungen, in Steyr erhöhte es sich sogar von 1 665 auf 2 004 Wohnungen. Dieser Mißerfolg war nicht eine Folge fehlen der Wohnbautätigkeit in diesen beiden Städten. Von 1951 bis 1955 ergab sich ein Wohnungszugang von 5 724 (Linz) bzw. 964 Wohnungen (Steyr). Es wurde also kräftig gebaut.

Die Wohnungsnot in Oberösterreich 1951 und 1955

	19	1951		1955	
Art der Gemeinden	Gemeinden	Wohnungs- defizit	Gemeinden	Wohnungs- defizit	
Gemeinden mit einem Großdefizit	58	37 168	26	29 877	
davon Linz	!	21 344	ĺ	20 241	
Steyr		1 665		2 004	
Wels		2 307		1 175	
Gemeinden mit einem Kleindefizit					
(unter 50 Wohnungen)	296	3 208	72	1 234	
Defizitfreie Gemeinden	91	<u> </u>	347		
Zusammen	445	40 376	445	31 111	

Aber der Zugang an Haushaltungen durch Jungehepaare hat die Nachfrage nach Wohnungen erhöht und eine entsprechende Verringerung des Wohnungsdefizites verhindert.

In Oberösterreich ergab die Wohnbautätigkeit bzw. die Haushaltungsbilanz (Eheschließungen und Ehelösungen durch Tod) folgenden Reinzugang:

Jahre	Reinzugang in allen oberd	österreichischen Gemeinden	
Julie	Haushaltungen	Wohnungen	
1951/52	5 996	8 837	
1953	3 268	5 983	
1954	3 533	6 394	

Weit über die Hälfte der Wohnungsneubauten wurden also für Jungehepaare benötigt und nicht ganz die Hälfte konnte zur Verringerung des Wohnungsdefizites beitragen. Diese globale Rechnung ist jedoch noch viel zu günstig. Richtigerweise darf nur der Haushaltszugang und Wohnungszugang in den oberösterreichischen Defizitgemeinden für den Vergleich herangezogen werden.

Jahre	Reinzugang in oberösterre	ichischen Defizitgemeinden
Julie	Haushaltungen	Wohnungen
1951/52	4 496	6 508
1953	2 451	3 972
1954	2 575	4 414

Daraus ergibt sich eine unverhältnismäßig kleine Verringerung des Wohnungsdefizites durch Eheschließungen und Wohnbaufätigkeit:

Wohnungsdefizit	Verringerung des Defizites in den Zeiträumen			Wohnungs- defizit	
am 1. Juni 1951	1. 6. 51 bis 31. 12. 52	1953	1954	Ende 1954	
40 376	2012	— 1 521	— 1 839	35 004	

Dieses Modell ermöglicht einen Einblick in die Dynamik. Es wird in der Wirklichkeit weiter kompliziert durch die Wanderungsbewegung der Bevölkerung, die Abwanderung vom Lande infolge Freisetzung von landwirtschaftlichen Arbeitskräften durch die Mechanisierung der Landwirtschaft auf der einen Seite, die Zuwanderung in Industriestädte auf der anderen Seite. Dadurch wird die Nachfrage nach Wohnungen in Landgemeinden vermindert und das Wohnungsdefizit

häufig behoben, während die Nachfrage nach Wohnungen in Industriestädten durch die zuwandernden Arbeiter erhöht und das Wohnungsdefizit vergrößert wird.

Eine besondere Form der erhöhten Nachfrage in Industriestädten geht von den Pendelwanderern aus. In Oberösterreich hat die Pendelwanderung einen großen Umfang angenommen. Man wird nicht jeden Pendelwanderer als Wohnungsuchenden am Arbeitsort zählen müssen. Bis zu einem gewissen Grad kommen der Pendelwanderung auch positive Werte zu. Von sozialökonomischer Bedeutung für den Wohnungsmarkt wird die Pendelwanderung in größeren Pendlerzentren, deren Einzugsbereich sich über die ganze Bezirkshauptmannschaft (Steyr, Wels, Gmunden, Lenzing) oder über eine ganze Reihe von Bezirken, einen großen Teil des Bundeslandes (Linz) erstreckt. Sobald der Weg zwischen Arbeitsort und Wohnort länger als 1 Stunde dauert, wird eine Verlegung des Wohnorts zum Arbeitsort notwendig werden. Dadurch erhöht sich das Defizit einiger Gemeinden und es ergab sich folgender Wohnungsbedarf:

Gemeinden	Wohnungs- defizit 1955	dazu Wohnungen für Pendler	Wohnungs- bedarf 1955
Linz	20 241	9 301	29 542
Steyr	2 004	1 402	3 406
Gmunden	364	326	690
Lenzing	71	220	291
Wels	1 175	1 035	2 210

Andererseits gibt es Gemeinden, deren Wohnungsdefizit durch Wohnlager überhöht wird, so daß ein viel geringerer Wohnungsbedarf entsteht. Ein Schulbeispiel hierfür bildet Asten, dessen Wohnungsdefizit mit der astronomischen Höhe von 286 Prozent des Wohnungsbestandes überhaupt keinen Wohnungsbedarf begründet, weil die Lagerinsassen weder in Asten Arbeit finden können noch ständig wohnen wollen. Ähnlich, wenn auch nicht ganz so kraß sind die Verhältnisse in Ansfelden, dessen Wohnungsdefizit durch das Lager Haid überhöht wird (87,7 Prozent des Wohnungsbestandes) und nur einen weit geringeren Wohnungs be dar f begründen kann.

D. Die Problematik der Wohnungsnot

Die Wohnungsnot ist im Grunde genommen eine Wohnungsmarktfrage. Jeder Markt hat die Aufgabe, Angebot und Nachfrage auszugleichen. Dieser Ausgleich erfolgt durch den Preis. Steigende Preise erhöhen das Angebot und vermindern die Nachfrage, fallende Preise vermindern das Angebot und erhöhen die Nachfrage. Eine solche Feststellung berechtigt nicht zu der Annahme, daß man die Wohnungsnot in Osterreich ganz einfach überwinden könnte, wenn die Wohnungsmiete so stark erhöht wird, daß die Nachfrage nach Wohnungen radikal zurückginge, bis ein Ausgleich von Angebot und Nachfrage erfolgt wäre. Eine solche Auffassung wäre naiv. Genauso wie eine Verteuerung der Nahrungsmittel dazu führt, daß die Nachfrage nach qualitativ hochwertigen Nahrungsmitteln (tierische Erzeugnisse) sinkt und auf billigere Nahrungsmittel (pflanzliche Erzeugnisse) verlagert, so bewirkt eine Mietenerhöhung einen Rückgang der Nachfrage nach größeren und besser ausgestatteten Wohnungen, während kleinere, einfachere und billigere Wohnungen stärker gefragt werden. Eine Erhöhung der Lebensmittelpreise hat nicht zur Folge, daß ein Teil der Bevölkerung gar nicht mehr Nahrungsmittel konsumiert und genauso hat eine Mietenerhöhung nicht zur Folge, daß ein Teil der Bevölkerung keine Wohnungen mehr braucht. In beiden Fällen ergibt sich nur eine Umschichtung der Nachfrage nach billigeren Waren bzw. Wohnungen. Schließlich darf nicht übersehen werden, daß durch solche Konzepte allzuleicht die Wohnungsüberfüllung, die vor 1914 weitverbreitet war, wiedererstehen könnte. Der freie Wohnungsmarkt darf nicht um den Preis von Wohnungsüberfüllung und Wohnungselend erkauft werden.

Die Höhe der Mietpreise wird normalerweise — d. h. bei freier Marktwirtschaft — durch Angebot und Nachfrage bestimmt und pendelt bei wachsender Bevölkerung um den Betrag, der für die Deckung der Kosten der Bereitstellung zusätzlichen Wohnraumes — also der Baukosten — erforderlich ist. Genügt die Wohnungsmiete nicht, um den durch die Baukosten gegebenen Kapitalaufwand für Neubauten zu verzinsen und zu amortisieren, so wird nicht mehr gebaut, bis die

Wohnungsmiete steigt und damit die Bautätigkeit rentabel wird. Umgekehrt führt ein Mietenniveau, das über dem durch die Baukosten geforderten Stand liegt, zu einer Ausdehnung der Bautätigkeit und einem entsprechenden Druck auf die Höhe der Wohnungsmiete. Da die Höhe der Wohnungsmiete durch die Baukosten neuer Wohnungen reguliert wird, kann bei steigenden Baukosten für bereits vorhandene, mit niedrigeren Kosten erstellte Wohnungen eine Differentialrente, bei sinkenden Baukosten dagegen für vorhandene, mit höheren Baukosten erstellte Wohnungen ein Verlust, der sogenannte verlorene Baugufwand entstehen.

Dieser Marktmechanismus¹) funktioniert nicht reibungslos. Verschiedene Momente, wie die Langfristigkeit vieler Mietverträge, persönliche Beziehungen zwischen Vermietern und Mietern usw., machen das Mietenniveau relativ starr. Bei steigenden Baukosten folgt die Wohnungsmiete dieser nur allmählich nach. Umgekehrt sinken einmal erreichte Mietpreise auch bei fallenden Baukosten nur langsam ab. Es kann auch die Anpassung des Mietenniveaus an die Baukosten dadurch erschwert werden, daß sich das Kapital aus Furcht vor späteren Kostensenkungen und dem Entstehen eines verlorenen Bauaufwandes trotz starker Nachfrage nach Wohnungen und augenblicklicher Rendite vom Wohnungsbau zurückhält.

Der Mieterschutz und die gesetzliche Regelung der Wohnungsmiete in Osterreich war ursprünglich ein Teil der allgemeinen kriegswirtschaftlichen Preispolitik. Ihre Aufgabe bestand darin, kostenmäßig nicht gerechtfertigte Mietsteigerungen zu verhindern, wie sich solche zweifellos ergeben hätten, wenn die Preisbildung den freien Marktkräften überlassen worden wäre. Darüberhinaus sollte einer durch voraussichtlich nur vorübergehende Kostensteigerung bedingten Aufblähung des Mietenniveaus vorgebeugt werden, da sich, wie oben gesagt, ein einmal erreichtes Mietenniveau nur schwer wieder senken läßt. Bei der großen Bedeutung, die der Wohnungsmiete im Rahmen der Lebenshaltungskosten zukam, war die Mietenkontrolle eines der wichtigsten Teilstücke einer kriegswirtschaftlichen Preispolitik geworden. Tatsächlich konnte durch den Mietenstop die Aufwärtsentwicklung der Gesamtkosten der Lebenshaltung stark abgebremst werden.

Die langfristige Neuordnung der Mietpreispolitik. Bericht der Subkommission der eidg. Preiskontrollkommission. Bern und Zürich: 1950. Seite 51 ff. 5

Die gesetzliche Regelung der Wohnungsmiete (Mietenstop) hatte zur Folge, daß zwischen der Miete für Altwohnungen (vor 1918 errichtet) und Neubauwohnungen eine mit dem Steigen der Baukosten immer größer werdende Lücke klaffte, soweit nicht die Baukosten der Neubauwohnungen durch Subventionen gedeckt wurden. Ursprünglich war bei der Subventionierung des Wohnungsbaues beabsichtigt, die Baukosten zur Gänze auszugleichen und die Wohnungsmiete der subventionierten Objekte auf dem Niveau für Altwohnungen zu halten. Mit fortschreitender Teuerung konnte dieses Ziel nur noch teilweise verwirklicht werden. Diese Umstände führten dazu, daß sich neben dem Mietenniveau für Altwohnungen eine ganze Reihe von Mietenspiegeln entwickelten.

Die Wohnungsmiete der nach 1918 errichteten Wohnungen liegt je nach Baujahr und Ausmaß der Subventionierung mehr oder weniger stark über den Mietpreisen gleichwertiger Vorkriegswohnungen. Das gilt vor allem für die nach 1945 errichteten Neuestwohnungen. Dagegen ist gegenwärtig die Wohnungsmiete für Neubauwohnungen der Bauära 1918/1944 — unter Berücksichtigung des dort gebotenen Komforts — nicht unwesentlich niedriger als bei den Altwohnungen der analogen Kategorie. Diese Ungleichheiten ergaben einen Zustand der desto unbefriedigender wird, je mehr die Zahl der neuerstellten Wohnungen zunimmt und je größer die Differenzen zwischen den verschiedenen Mietenspiegeln werden.

Der Mietzins für Altwohnungen wurde auf Grund der im freien Wettbewerb gebildeten Friedenskronenzinse vom 1. 8. 1914 nach einem variablen Aufwertungsschlüssel durch das Mietengesetz festgesetzt, und zwar betrug der Multiplikator für die Klein- und Mittelwohnungen anfangs in Wien 27 Groschen, für die Großwohnungen 30 Groschen, für die Landeshauptstädte und einige andere Städte 34 Groschen und für die übrigen Gemeinden 40 Groschen pro Friedenskrone. Diese Aufwertungssätze wurden 1938 durch die Umrechnung auf Reichsmark auf 18 bzw. 20 bzw. 22²/3 bzw. 26²/3 Groschen herabgesetzt. In dieser Höhe lagen sie bis zur Mietennovelle des Jahres 1951, die alle Mieten für Altwohnungen mit 1 Schilling je Friedenskrone festgesetzt hat. Aus diesem Hauptmietzins werden Verwaltungskosten und Instandhaltungskosten gedeckt. Ob dieser Hauptmietzins als kostendeckend angesehen werden kann, darüber sind

die Meinungen geteilt. Vielfach werden sie nicht als kostendeckend angesehen, insbesondere bei den schlecht erhaltenen Häusern, die aus dem vorigen Jahrhundert stammen und wo unter bestimmten Bedingungen eine Erhöhung des Hauptmietzinses erfolgen muß. Andererseits kann bei gut erhaltenen Althäusern, die eine gute Wohn- und Geschäftslage aufweisen, eine Rücklagenbildung für künftige Instandhaltungsaufwendungen erfolgen. — Zu diesem Hauptmietzins kommen noch ein Beitrag gemäß Wohnhauswiederaufbaugesetz und Umlagebeiträge für öffentliche Abgaben und Betriebskosten, welche zusammen die Bruttomiete ergeben.

Die Bruttomiete für Altwohnungen beläuft sich derzeit auf etwa S 2. ie Quadratmeter monatlich, während sich bei Neubauwohnungen der Bauära 1918/1944 je nach der Kategorie Quadratmeterzinse ergeben, die in Wien wesentlich niedriger sind und im allgemeinen zwischen S 1.50 bis 2.— schwanken. In Linz beläuft sich die durchschnittliche Bruttomiete für Altwohnungen auf etwa S 1.70 je Quadratmeter und für Neubauwohnungen (1918/44) auf etwa S 2.—. Die Frage, ob trotzdem auch in Linz das Mietenniveau für Neubauwohnungen niedriger wäre als für aleich wertige Altwohnungen, soll hier nicht untersucht und geklärt werden. Es gibt sehr seriöse Stellen, welche behaupten, daß den Linzer Neubauwohnungen (1918/1944) mit der Mietenhöhe von S 1.96 Altwohnungen aleich wertiger Art in der Höhe von etwa S 2.30 gegenüberstehen. Dieser Hinweis allein möge genügen, um zu demonstrieren, wie vielseitige Überlegungen der Komplex der Wohnungsmieten in Österreich erfordert. Eine Untersuchung über die Wohnungsmieten in Linz ergab im Jahre 1954, daß die durchschnittliche Bruttomiete in Groschen ie Quadratmeter sich belief auf

- 167 Groschen für Altwohnungen
- 196 Groschen für Neubauwohnungen der Bauära 1918/1944
- 345 Groschen für Neuestwohnungen (nach 1945 erbaut).

Diese Durchschnittsmiete ergab sich aber nur für verhältnismäßig wenige Wohnungen tatsächlich. Die Streuung war verhältnismäßig groß. Bei Altwohnungen gab es niedrigere Quadratmetersätze bis unter 40 Groschen, aber auch sehr hohe Sätze bis über 300 Groschen je Quadratmeter. Bei den Neuestwohnungen (nach 1945 errichtet) kamen Quadratmetersätze über 700 Groschen nicht selten vor.

Diese stetig größer werdenden Diskrepanzen der verschiedenen Mietenspiegel werden immer unerträglicher, weil sie die minderbemittelten Bevölkerungskreise unverhältnismäßig stärker belasten. Es leben in gut ausgestatteten Altwohnungen teilweise auch gut situierte Geschäftsleute und Beamte, in schlecht erhaltenen Altwohnungen mit hohen Instandhaltungsumlagen Pensionisten und Rentner mit minimalen Einkünften von etwa 400 S im Monat. Ganz allgemein ergaben sich verschiedene Belastungen. In Linz belief sich 1954 der Mietzinsanteil in Prozent des Nettoeinkommens des Haushaltsvorstandes im Durchschnitt auf

6,66 Prozent für Beamte
7,06 Prozent für Angestellte
7,26 Prozent für Arbeiter
7,95 Prozent für Pensionisten
10,95 Prozent für Rentner.

Die minderbemittelte Bevölkerung wird also durch Mieterhöhungen besonders stark in Mitleidenschaft gezogen.

Die Tatsache, daß gerade die untersten Einkommensschichten und die kinderreichen Familien durch die Mietausgaben am stärksten belastet werden, darf bei der Beurteilung der Mietenpolitik nicht übersehen werden. Unbestritten sind die Anteile für Miete an den Haushaltsausgaben in Osterreich niedrig. In der Stadt Zürich¹) ergaben sich zu einer Zeit des freien Wohnungsmarktes (1936/37) Mietanteile von 19,0 bis 29,4 Prozent der gesamten Haushaltsausgaben, und zwar

Einkommensstufe in Schweizer Franken	Anteil der Miete an den Gesamtausgaben der Haushaltungen in Prozent
unter 3 000	29,4
3 001 — 4 000	24,4
4 001 — 5 000	23,2
5 001 — 6 000	21,8
6 001 — 7 000	20,9
7 001 — 8 000	19,9
8 001 — 10 000	19,0
8 001 — 10 000	19,0

¹⁾ Die langfristige Neuordnung der Mietpreispolitik, a. a. O., Seite 63.

Man kann daraus ferner ersehen, in welchem Maße die niedrigen Mietzinssätze in Osterreich gehoben werden müßten, um einen völlig freien Wohnungsmarkt zu schaffen, auch wenn dabei zu bedenken bleibt, daß in der Schweiz eine höhere Wohnkultur herrscht.

Es wird oft behauptet, daß durch den Mietenstop nicht nur die Wohnungsmiete extrem niedrig gehalten werden konnte, sondern daß dadurch bedingt auch Löhne und Gehälter niedrig blieben und die Konkurrenzfähigkeit der Wirtschaft auf dem Weltmarkt verbessert wurde. Ob diese Hypothese zutrifft oder nicht, kann nicht nachgewiesen werden. Tatsache ist, daß die Lebenshaltungskosten durch den Mietenstop niedrig gehalten werden konnten. Das bedeutet eine Erhöhung des Realeinkommens durch den Mietenstop. Eine Erhöhung des Mietenniveaus hätte andererseits eine Senkung des Realeinkommens zur Folge.

Eine andere Frage wäre die Neufestsetzung des Mietzinses für Neubauwohnungen der Bauära 1918/44. Der eigenartige Umstand, daß Wohnungen dieser Kategorie relativ billiger sind als Altwohnungen, geht darauf zurück, daß die Mietengesetznovelle 1951 den Mietzins für Altwohnungen in einer Höhe (1 Schilling je Friedenskrone) festaesetzt hat, welcher vielfach kostendeckend für Instandhaltungsaufwendungen ist. Die relativ niedrigere Miete für Neubauwohnungen erklärt sich daraus, daß die Mieter solcher Wohnungen von einer Beitragsleistung gemäß Wohnhauswiederaufbaugesetz befreit sind und der Instandhaltungszins nur mit etwa 10 bis 12,5 Groschen pro Quadratmeter und Monat als zulässig erklärt wurde. Tatsächlich eraaben sich unüberwindliche Schwieriakeiten, die Neubauwohnungen mit diesen Minimalsätzen instand zu halten. Eine ausreichende Korrektur hätte eine Erhöhung der Neubaumieten zur Folge und eine Verminderung des Realeinkommens der darin lebenden Haushaltungen. Jede punktuelle Korrektur beschwört infolge der gegenseitigen Abhängigkeit aller volkswirtschaftlichen Beziehungen neue Schwieriakeiten an anderen Stellen herauf. Nur eine konstruktive Lösung könnte zum Ziel führen, auch wenn ein solches Konzept nur schritt-H. weise verwirklicht werden kann.

2. Die Entwicklungstendenzen von Industrie, Gewerbe und Handel in Linz 1858—1958

Der erste Sekretär der 1851 gegründeten obderennsischen Handelsund Gewerbekammer, Ignaz von Figuly, hat in seinen heute nur mehr in wenigen Bibliotheken als Kostbarkeiten aufbewahrten Aufzeichnungen als erster im Lande Oberösterreich systematisch Wirtschaftsforschung betrieben. Auf Grund seiner statistischen Berichte, die, von Josef Wimmer gedruckt, mehr als zwei Jahrzehnte lang auszugsweise in mit Goldschnitt versehenen Jahresbänden erschienen sind, ist es mit zusätzlicher Heranziehung von Daten aus Firmenarchiven, Briefen etc. möglich gewesen, nicht nur oberösterreichische Vergleichsdaten zu sammeln, sondern im besonderen einen, wenn auch noch unvollständigen Vergleich der Wirtschaft in der Stadt Linz vor 100 Jahren und heute zu erarbeiten.

Aus dem Vorwort der bereits 8. Jahresfolge von Figulys Aufzeichnungen, welche für das Jahr 1858 galten, kann der beachtliche Umfang der Sachgebiete der Wirtschaftsforschung jener Zeit entnommen werden. Sie umfaßte die "staatlichen und rechtlichen Gewerbs-Verhältnisse, den Unterricht, die Produktion sowohl des Grund und Bodens sowie auch des Gewerbefleißes und der Fabrikstätigkeit, den Verkehr der Personen und der Waaren, das Straßenwesen, die Schifffahrt und die Humanitäts-Bestrebungen", um "das eifrige Streben nach Fortschritt ersichtlich zu machen", damit "der unbefangene Beobachter aus dem Studium sämmtlicher Berichte erfreuliche und aufmunternde Momente" herausfinde. Der Leser möge "seine Aufmerksamkeit insbesondere dahin wenden, welch' eine Ausdauer, welche Energie, welches Streben nach Vorwärts, welcher Sinn für Selbständigkeit und Humanität" für die Wirtschaftstreibenden jener Zeit kennzeichnend gewesen wäre.

Allerdings sei, nach Ansicht Figulys, "Oberösterreich nicht das Land des sich laut kundgebenden Enthusiasmus, es treibt mit seinen Leistungen nicht die Ostentation, welche um der unbedeutendsten Dinge willen hie und da die öffentlichen Blätter füllet", aber der Wirtschafts-

treibende dieses Landes sei "um so besonnener, ruhiger" und er "stehet fest auf seinen Überzeugungen und wechselt nicht mit Grundsätzen." - Daß vor 100 Jahren auch nicht alles auf Rosen aebettef war, ist aus der Bemerkung zu entnehmen, daß die Wirtschaft des Landes "einer sehr ernsten, keineswegs lachenden Zukunft entschlossen entgegensehe", aber "auf die innere Kraft der Nation vertraue." — So schließt lanaz von Figuly seine einleitenden Betrachtungen mit den für das revolutionäre Bürgertum iener Tage, das sich im Jahre 1848 doch bereits einige Freiheiten und das Mitbestimmungsrecht an der wirtschaftlichen Gesetzgebung mit manchen Opfern erkämpft hatte, so kennzeichnenden Worten, daß die Ereignisse "mit Macht dahin drängen, daß der freien Entwicklung der Intelligenz, der Assoziation, der öffentlichen Meinung, des Gewerbefleifges, des Verkehrs, des Gemeinwesens und der Landesinteressen vollends offene Bahn gegeben werde. Die Nation fühlt bereits das Bedürfnis nach freier selbständiger Entwicklung ihrer Kraft und ohne diese würde sie kaum den Kampf in der Konkurrenz mit anderen Nationen bestehen."

Als diese programmatischen Hinweise von Ignaz v. Figuly damals — im Linzer Rathaus in der damaligen "Kanzley" der ersten oberösterreichischen Handelskammer — abgefaßt wurden, waren somit schon vor 100 Jahren die Wirtschaftstreibenden dieser Stadt, welche den Großteil der gewerblichen Wirtschaft des Landes repräsentierten, schon stark auf die "Concurrenz mit anderen Nationen", also auf den internationalen Wettbewerb, ausgerichtet, ganz ähnlich wie heute angesichts der starken Außenhandelsinteressen vieler Linzer Produktions- und Handelsbetriebe sowie nicht zuletzt im Hinblick auf die erwartete europäische Integration.

Aus dieser Einstellung betrachtet, gewinnen vielleicht die in der Folge angeführten wirtschaftshistorischen Vergleichsdaten und Hinweise zusätzlich an Bedeutung, vor allem auch zur Beurteilung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Struktur dieser Stadt Linz mit ihrer vielgestaltigen, in die Zukunft weisenden Problematik.

Zunächst wäre, ehe die Angaben Figulys analysiert werden, die Frage nach der Bevölkerung der Stadt Linz, also nach der Zahl der

"Kunden" des örtlichen Binnenmarktes der Linzer Wirtschaft, zu beantworten. Aus den in der Bibliothek des Statistischen Amtes der Stadt Linz aufbewahrten Unterlagen ist zu entnehmen, daß diese Stadt 23 391 Einwohner im Jahre 1834 zählte: 1837 waren es 23 378, also fast die gleiche Zahl. Bis 1840 konnte mit 23 109 ein leichter Abgang beobachtet werden, aber 1843 ging es zufolge einiger Neugründungen mit 26 064 Einwohnern schon wieder aufwärts. Im Jahre 1846 wurden 26 676 und 1857 nur 27 628 Einwohner erfaßt, während 1869 bereits 30 538, also etwa um 9 200 weniaer als die Einwohnerzahl der heutigen Stadt Wels, ausgewiesen werden konnte. (Das Ergebnis von 1880 mit 41 687 ist zufolge der stattgefundenen Eingemeindung von Lustenau und Waldega mit den vorangeführten Daten nicht mehr exakt vergleichbar.) Für die Zeit um 1858 ist somit für Linz eine Wohnbevölkerung von rund 27 700 anzunehmen gegenüber 187 000 von heute (ohne Pendler, von auswärts kommende Schüler usw.). Die Wohnbevölkerung dieser Stadt ist somit gegen die Zeit vor 100 Jahren auf mehr als das Sechsfache angestiegen.

Es ist bekannt, daß ein wesentlicher Teil dieser Steigerung, und zwar von 110 000 auf 187 000, durch den seit zwei Jahrzehnten im Gange befindlichen Industrialisierungsprozeß verursacht wurde. Wie viele Industriebetriebe gab es in Linz vor 100 Jahren? — Ignaz v. Figuly ermittelte zum 31. Oktober 1858 im ganzen Lande Oberösterreich 168 "Fabriken", von denen 16 auf Linz entfielen. Von diesen 16 zählten nicht weniger als 11 Betriebe zur Textilindustrie.

Es gab 4 Baumwollspinnereien, die zwar ihren Standort in Kleinmünchen, ihre Direktionen jedoch im engeren Stadtgebiet hatten und daher zu Linz gezählt wurden; ferner 1 "Baumwoll-, Schafwoll- und Leinenfabrik", welche in Kleinmünchen Gewebe erzeugte, und die von Honauer am Ostrande der Innenstadt begründete zweite Linzer "Baumwoll-Waaren-Fabrik", welche vor allem Fahnentuchgewebe herstellte, sowie 2 "Schafwollwaaren-Fabriken" und 1 den Textilbetrieben dienende "Türkisch-Rothgarn-Färberei". Dazu kamen 2 gesondert geführte "Druckfabriken" für gemusterte Gewebe, Schürzenstoffe usw. Die sonstige "Industrie" bestand aus 1 Kunstmühle, 2 heute noch bestehende Lederfabriken, 1 "Liqueur- und Rosogliofabrik" und 1 "Stiefelwichs-Fabrik", das war alles.

Überschlagsartig berechnet, beschäftigten diese 16 "Fabriken" damals insgesamt rund 1 200 Arbeitnehmer, davon etwa zwei Drittel Frauen. Rund 94 Prozent der gesamten Arbeitnehmerzahl, das waren etwa 1 130, entfielen auf die Textilindustrie. Von diesen 1 130 arbeiteten etwa 800 in den 4 Betrieben des damals weit außerhalb der Stadt gelegenen neuen Industriezentrums Kleinmünchen, wobei bedacht werden muß, daß nur etwa 100 von diesen Kleinmünchener Beleaschaften im Linzer Stadtbereich wohnten. Es kann daher angenommen werden, daß im engeren Bereich der Stadt Linz um 1858 bei 27 700 Einwohnern insgesamt nur etwa 500 Arbeitnehmer der "Fabriken" ihren Wohnsitz hatten und damit, die Familienangehörigen mit eingerechnet, rund 3 500 Personen, also doch bereits 12,5 Prozent der Wohnbevölkerung von der Industrie abhängig waren. Von den 16 Linzer Industriebetrieben des Jahres 1858 sind damals vorerst nur 10 "protokolliert" und schon im Register eingetragen gewesen: — 5 Textilfirmen —, 1. Johann Grillmayer, Baumwoll-Spinnfabrik, 2. Josef Dierzer, Schafwoll- und Baumwollwaaren-Fabrik (die vorgenannten wurden später zur "Aktiengesellschaft der Kleinmünchener Spinnereien und Weberei" vereinigt), 3. Franz Honauer, Baumwoll- und Schafwollwaaren-Fabrik, 4. Alois Gärber, Leinenund Baumwollwaaren-Fabrik (sind beide im folgenden Jahrzehnt stillaelegt worden), 5. J. M. Rädler, Baumwollgarn- und Baumwollwaaren-Fabrik (die heutige "Linzer Tuchfabrik" in Kleinmünchen), 6. Ferdinand August Adrian, Türkischrothgarn-Färberei (wurde an die Kleinmünchener A. G. angeschlossen), sowie die Firmen 7. Kunstmühle Brüder Löwenfeld & Hofmann, 8. Alexander Roesgen, Liqueur-Fabrik, 9. die Stiefelwichs-Fabrik J. Jagersberger, welche nach wechselvollen Schicksalen im Laufe der Zeit liquidiert wurden, und 10. die noch heute existierende "Leder-Gerechtsame" Josef Mayrhofer. Urfahr-Stadt ist 1858 noch selbständige Gemeinde gewesen und

zählte damals 4 Industriefirmen: 1 Baumwoll-Spinnfabrik, 1 Kammgarn-Weberei, 1 kleine Papiermühle und eine 50 Arbeiter beschäftigende Maschinenfabrik. Nur die letztgenannte Firma ist 1858 unter dem Namen "Anton Lange" bereits protokolliert gewesen. Erhalten blieb von diesen 4 Industriefirmen kein einziges Unternehmen. Eine gewerbliche Gerberei von damals (Eidlhuber/Hofreiter) ist heute der Industrie zugeordnet.

Und wie viele Menschen sind heute in Linz bezüglich ihrer Existenzgrundlagen unmittelbar an die Industrie gebunden? — Diese Frage ist äußerst schwierig zu beantworten. Man muß, um zu einem annähernd richtigen Ergebnis zu kommen, wieder schriftweise vorgehen:

Linz hat, wie erwähnt, heute eine Wohnbevölkerung von 187 000 Personen. Werktäglich sind nach den letzten Auszählungen derzeit in der Linzer Industrie in 155 Betrieben, ohne Niederlassungen und Filialen gerechnet, 35 500 Arbeitnehmer beschäftigt, von denen fast 21 000 allein auf 2 Großbetriebe entfallen. Es ist nicht möglich, hier den sonst für österreichische Industriestädte brauchbaren Schlüssel "mal 3" anzuwenden, um die industriell gebundene Wohnbevölkerung zu erhalten. Es würde sich eine Zahl von 103 500 errechnen, die nicht stimmen kann bei 187 000 Wohnbevölkerung. Ein großer Teil der verheirateten Frauen und ein Teil der Kinder im Alter von mehr als 14 Jahren ist ja ebenfalls in der Industrie berufstätig und daher in der Zahl der 34 500 Arbeitnehmer mit enthalten.

Desgleichen ist in diesen 34 500 ein wesentlicher Teil der 28 000 "Pendler" (26 000 aus OO., 2 000 aus NO.) ebenfalls mit eingerechnet. Man kann annehmen, daß von diesen 28 000 Linz-Pendlern mindestens 14 000 in der Industrie beschäftigt sind und daher 34 500 minus 14 000 = 20 500 als in Linz wohnhafte Industriebeschäftigte verbleiben inklusive der Frauen und Jugendlichen. Das heißt also, daß etwa 11 Prozent der Linzer Wohnbevölkerung in Industriebetrieben arbeiten. Der industriell gebundene Wohnbevölkerungsanteil läßt sich im Hinblick auf die erwähnten Fehlerquellen auch für 1958 nicht genau berechnen, dürfte jedoch zwischen 45 000 und 55 000 liegen, das wären etwa 24 bis 29 Prozent.

Linz ist somit heute eine typische "Industriestadt", in der jedoch auch das Gewerbe, der Handel und die übrigen Wirtschaftszweige stark vertreten sind.

Von Interesse ist, daß im Rahmen der Linzer Industrie von heute die auf der Rohstoffbasis "Eisen" aufgebauten Betriebe dominieren, gefolgt von der Chemischen Industrie sowie der Nahrungs- und Genußmittelindustrie, wogegen die Textilindustrie erst den vierten Rang einnimmt. Die beigefügte Vergleichstabelle I zeigt, wie sich die 34 299 Arbeitnehmer der Linzer Industrie nach dem Stand von Ende Septem-

ber 1957 auf die einzelnen Industriegruppen verteilt haben, und diese Daten gelten, mit ganz geringfügigen Verschiebungen, auch für den Sommer 1958.

Es wird ersichtlich, daß sich an die 11 447 Arbeitnehmer der Eisenschaffenden Industrie 5 071 Arbeitnehmer der Maschinenbauindustrie, 617 der Gießereien, 71 der Fahrzeug- und 612 der Eisen- und Metallwarenindustrie anschließen, so daß in die große Sammelgruppe "Eisen" insgesamt aus sämtlichen Betrieben dieser Sparten 17 818 Arbeitnehmer einzurechnen wären, das sind 51,9 Prozent der Gesamtzahl aller 34 299 Arbeitnehmer der Linzer Industrie.

I. Die Industrie in Linz 1858/1958

	Arbei	Inehmer
Industriegruppen	1858	1958
Schwerindustrie	_	11 447
Baustoffe, Keramik	_	676
Glasindustrie		559
Chemische Industrie etc.	20	6 767
Holzverarbeitung	_	1 059
Nahrungs- und Genußmittel	20	3 624
Ledererzeugung	30	32
Lederverarbeitung	, 	697
Gießereiindustrie		617
Maschinen, Stahlbau	_	5 071
Fahrzeuge .	_	71
Eisen- und Metallwaren		612
Elektroindustrie	_	948
Textilindustrie 1)	430	1 627
Bekleidungsindustie	-	492
Insgesamt Arbeitnehmer	500	34 299
Betriebe	16	155
1) 1858: +700 in Kleinmünchen (außerhalb des	Stadigebieles).	

Als zweitgrößte Gruppe beschäftigt die Chemische Industrie 6767 Arbeitnehmer, die Nahrungs- und Genußmittelindustrie 3 624 Arbeitnehmer (davon etwa ein Fünftel in den Tabakwerken). Es berührt eigenartig, daß die Linzer Textilindustrie (inklusive Kleinmünchen) 1858 rund 1 130 Arbeitnehmer zählte, 1958 jedoch mit 1 627 Arbeitnehmern nur um 497 Arbeitskräfte mehr beschäftigt als vor 100 Jahren.

Die Arbeitnehmerzahlen der holzverarbeitenden Industrie (1 059), der Elektroindustrie (948) und der sonstigen in Linz heute vertretenen Industriegruppen sind aus Tabelle I zu entnehmen. Die Gesamtzahl der industriellen Arbeitnehmer ist gegen 1858 auf das Neunundsechzigfache angestiegen.

Vor 100 Jahren war Linz hingegen noch eine typische, stark ländlich ausgerichtete "Handwerkerstadt", Aus den aus dem "Erwerbssteuer-Kataster" des Jahres 1858 von Ignaz v. Figuly ermittelten Tabellen sind für diese Zeit 1 603 in dieser Stadt ansässige, selbständige Handwerksausübende zu entnehmen, deren Berufe heute zur Sektion Gewerbe gezählt werden. Somit kam 1858 schon auf ie 17 Personen der Linzer Wohnbevölkerung 1 selbständig ein Handwerk ausübender Gewerbeinhaber. Heute steht zum Vergleich nur die Zahl von 4518 Fachgruppen- bzw. Innungsmitgliedschaften zum 1. Jänner 1958 für den Stadtbereich von Linz zur Verfügung, nicht aber die zufolge der fallweise vorkommenden mehrfachen Mitaliedschaften etwas geringere effektive Zahl der zum "Gewerbe" rechnenden mehr als 4 000 Betriebe. Diese Fehlerquelle von 10 Prozent ist jedoch nicht so groß, daß für diesen Vergleich nicht "Betriebe" mit "Mitgliedschaften" annähernd gleich gesetzt werden können. So errechnet sich — gegen 1 selbständigen Handwerker auf 17 Einwohner im Jahre 1858 — im Linz von heute 1 selbständiger Handwerker beziehungsweise Gewerbeinhaber erst auf 41 Einwohner.

Die "Dichte" des Handwerks, bezogen auf die Wohnbevölkerung, ist demnach heute weit geringer als vor 100 Jahren; wäre die gleiche Dichte heute wie damals, müßten in Linz heute etwa 10 000 Gewerbeinhaber vorhanden sein und nicht, wie effektiv, nur 4 518. Schon aus diesen Daten ist der tiefgreifende Strukturwandel im Wirtschaftsgefüge dieser Stadt zu erkennen.

Die Gesellen, Lehrlinge und in den Betrieben mittätigen Familienangehörigen mit eingerechnet, kann für 1858 eine Zahl von etwa 5 000 Beschäftigten und ein vom Handwerk aller Sparten abhängiger Bevölkerungsanteil von rund 16 000 angenommen werden. Das waren 1858 somit 57 Prozent der Wohnbevölkerung.

Von den rund 4 000 Linzer Handwerksbetrieben von heute sind fast die Hälfte Einzelpersonen- bzw. Familienbetriebe, welche keine familienfremden, in der oö. Gebietskrankenkasse sozialversicherten Arbeitnehmer beschäftigen. Die Zahl dieser Kleinstbetriebe des Gewerbes ist in den letzten Jahren in dem Maße geringer geworden, als, begünstigt durch die Konjunktur, in einigen Handwerkssparten auch in Werkstätten dieser Kategorie Lehrlinge und Gesellen eingestellt werden konnten. Die Zahl der Selbständigen, mitarbeitenden Frauen und sonstigen Familienmitglieder sowie der Gesellen, Lehrlinge und kaufmännischen Angestellten ist leider bisher für das Stadtgebiet von Linz allein noch nicht von den beiden beteiligten Sozialversicherungsträgern gesondert ausgezählt worden. Zuständig ist für die Gewerbeinhaber und deren mittätige Familienangehörige bezüglich der mit einer "Meisterlehre" verbundenen Gewerbesparten die Meisterkrankenkasse des Handwerks und für alle übrigen Arbeitnehmer die oö. Gebietskrankenkasse, wobei noch immer die nicht sozialversicherungspflichtigen Gewerbeinhaber der nicht mit einer Meisterlehre verbundenen Sparten als Rest verbleiben und zusätzlich über die zuständigen Innungen erfaßt werden müßten.

Weder die Gebietskrankenkasse noch das Arbeitsamt sind in der Lage, zwischen industriellen und handwerklichen Betrieben zu unterscheiden, da sie nur nach verarbeiteten Rohstoffen u. a. Kriterien gruppierte "Betriebsklassen" kennen. Die Wirtschaftsforschung ist daher bei der Ermittlung der in Linz-Stadt insgesamt im "Gewerbe" Beschäftigten wieder nur auf überschlagsartige Berechnungen angewiesen, welche zudem noch als weitere Fehlerquelle die ständig zunehmende Zahl der sowohl einem Handwerk als auch einem Handelszweig einzuordnenden "gemischten Betriebe" enthalten. Der zusätzlich betriebene Handel spielt auch in Linz in vielen Handwerkszweigen zur Verbesserung der Existenzgrundlagen eine von Jahr zu

Jahr größere Rolle, wobei die Handelsumsätze in manchen Betrieben ein Mehrfaches der aus handwerklicher Arbeit erzielten Umsätze betragen können. Dem Beschäftigtenstand eines Handwerkszweiges kommt daher in unseren Tagen, bezogen auf den wirtschaftlichen Erfolg, nicht mehr jene Bedeutung zu wie vor einigen Jahrzehnten.

Schließlich muß noch berücksichtigt werden, daß die Maschine in sehr beachtlichem Umfang auch in die Werkstätten des Handwerks ihren Einzug gehalten hat, so daß selbst in gewerblichen, technisch gut ausgestatteten Kleinbetrieben heute mit weniger Arbeitskräften ein Mehrfaches an Leistung — im Vergleich zu einst — erreicht wird.

Wenn daher die Gesamtzahl der im Gewerbe in Linz Beschäftigten überschlagsartig und eingedenk aller Fehlerquellen derzeit inklusive 12 000 Pendler etwa mit 26 000 und der vom Gewerbe abhängige Anteil der Wohnbevölkerung mit 35 000, das wären fast 20 Prozent, angenommen werden könnte, sind diese Daten mit jenen des Jahres 1858 kaum mehr vergleichbar.

Das Handwerk, vor allem das Baugewerbe, ist auch in Linz um vieles "moderner", "technischer" geworden, wodurch sich sein Anteil an der effektiven Wirtschaftsleistung dieser Stadt wesentlich höher darbietet, als aus dem Vergleich der Beschäftigten zur Wohnbevölkerung bzw. zu dem industriell gebundenen Bevölkerungsanteil abzuleiten wäre. Zu bedenken ist auch die enge Bindung zwischen Gewerbe und Industrie bezüglich sämtlicher Reparatur- und Erhaltungsarbeiten und v. a. bezüglich der Bauhaupt- und Nebengewerbe samt angeschlossenen Sparten. Trotz dieser Einschränkung bezüglich der Vergleichbarkeit der Daten von 1858 und 1958 ist die in Tabelle II enthaltene Gegenüberstellung gewiß von Interesse.

So fand man beispielsweise in Linz vor 100 Jahren noch mit 7 Baumeistern das Auslangen, heute sind in dieser Sparte "Baugewerbe" nicht weniger als 469 Gewerbeinhaber eingetragen. Ähnlich ist die Relation bei den Steinmetzmeistern, damals 6, heute 83 Gewerbeinhaber, oder bei den Dachdeckern: — damals hatten 2 Meister dieser Sparte die laufenden Reparaturarbeiten mit ihren Gesellen zu bewältigen gegen 92 Gewerbeinhaber von heute. Allerdings ist bei der Beurteilung dieser und der folgenden Daten zu berücksichtigen, daß in den für 1958 angegebenen Zahlen der Gewerbeinhaber zeit-

II. Das Gewerbe in Linz 1858/1958

	Gewerb	einhaber
Gewerbegruppen	1858	1958
Baugewerbe	7	469
Steinmetzmeister	6	83
Dachdecker, Pflasterer	2	92
Hafner	28	17
Glaser	17	27
Erzeuger von Waren nach Gablonzer Art		39
Maler, Anstreicher, Lackierer	31	96
Bauhilfsgewerbe	8	632
Zimmermeister	10	231
Tischler	69	151
Wagner, Karosseriebauer	24	25
Faßbinder, Korbflechter	58	10
Drechsler	28	l ii
Bürsten- und Pinselmacher	8	l ii
Schlosser	21	78
Landmaschinenbauer	<u>~·</u>	/2
Spengler, Kupferschmiede	10	37
Gas- und Wasserleitungsinstallateure	- 10	48
Elektrotechniker, Radiomechaniker		109
Schmiede	104	21
Metaligieher, Gürtler, Graveure usw.	11	17
Mechaniker	11	102
Kraftfahrzeugmechaniker		78
Bandagisten, Orthopädiemechaniker	<u></u>	
Uhrmacher, Gold- und Silberschmiede, Juweliere	.37	10
Musikinstrumentenmacher	11	57
Gerber, Kürschner, Handschuhmacher	23	12 29
Ledergalanteriewarenerzeuger, Sattler, Taschner, Riemer	25 36	
Schuhmacher	36 274	28
Buchbinder, Kartonagenwarenerzeuger	17	176
Tapezierer	13	14
Hutmacher, Modisten, Schirmmacher	52	66
Kleidermacher	172	58 330
Mieder- und Wäschewarenerzeuger	67	41
Stricker, Wirker, Weber, Sticker, Posamentierer, Seiler	154	102
Müller	20	
Bäcker	78	20
Zuckerbäcker	76 18	89
Fleischer	73	46
Molkereien	/3	142
Sonstige Nahrungs- und Genuhmittelerzeuger	2	61
Gärtner, Blumenbinder	2	38
Graphische Gewerbe	16	35
Fotografen	10	
. Chemische Gewerbe	26	60
Friseure	20 16	62
Chemischputzer, Wäscher, Färber	18	227 56
Rauchlangkehrer	7	15
Leichenbestatter	<u>'</u>	1 2
Gebäudeverwalter, Realitätenvermittler, Werbewesen	3	105
Optiker	1	105
Zahntechniker		5
Spielzeughersteller	1 .	15
Allgemeine Landesinnung des Gewerbes	24	219
Insgesamt Gewerbeinhaber	1 602	4 518

weise oder dauernd "ruhende" Gewerbeberechtigungen bzw. nicht ausgeübte Fachgruppenmitgliedschaften mitgezählt wurden und daß derartige Gewerbe fallweise auch nur neben anderen, also "nebenberuflich" ausgeübt werden. Wieviel Pflasterer 1858 es gab, war nicht festzustellen, da diese Sparte damals nicht gesondert aufschien und teils von den Steinmetzen, teils von den Baufirmen mit ausgeübt worden ist, heute aber der gleichen Gruppe wie die Dachdecker eingerechnet wird.

Hafner gab es in Linz hingegen mit 28 im Jahre 1858 weit mehr als heute mit 17, obwohl die Gesamtzahl der Beschäftigten, inklusive Gesellen und Lehrlinge, heute weit größer ist als damals. — Die Zahl der Glasermeister vermehrte sich von 17 auf 27. Erzeuger von Waren nach Gablonzer Art gibt es in Linz erst seit 1945, deren Zahl beträgt derzeit 39 mit einer, je nach "Saison" schwankenden Zahl von einigen Hundert Heimarbeitern. (In dieser Sparte werden mehr als 90 Prozent der Erzeugnisse exportiert.)

Daß die Zahl der Maler, Anstreicher und Lackierer von 31 auf 96 anstieg, sich also verdreifachte, erscheint verständlich. Bei der Steigerung der Betriebe der "Bauhilfsgewerbe" von 8 auf 632 muß bemerkt werden, daß in letzterer Zahl sämtliche kleinen, z. B. Zementwaren und sonstige Baustoffe erzeugenden Kleinbetriebe, aber auch viele neue Sparten, wie z. B. die Isolierer, mit enthalten sind. Bei den Zimmermeistern gibt die Steigerung von 10 auf 231 ebenfalls ein falsches Bild, da in der Zahl von 231 Gewerbeinhabern auch im Besitz von Baufirmen befindliche oder ruhende Berechtigungen mitgerechnet werden mußten.

Auffallend ist weiter auch die Vermehrung von 69 auf 151 Tischler, wobei die Mehrzahl der Betriebe von heute größer und technisch besser eingerichtet ist, so daß sich die Leistung nicht verdoppelt, sondern etwa versechsfacht hat, was etwa der Vermehrung der Wohnbevölkerung entspricht. Die Zahl der Wagner, die sich heute vielfach auf Karosseriebau umgestellt haben, ist mit 25 gegen 24 im Jahre 1858 fast gleich geblieben, wogegen die Entwicklungshemmungen einiger holzverarbeitender Sparten bei den Rückgängen der Zahl der Faßbinder und Korbflechter (von 58 auf 10) und bei den Drechslern (von 28 auf 11) am deutlichsten zum Ausdruck kommt. Daß die Zahl der gewerblichen Bürsten- und Pinselmacher von 8 auf 11 anstieg,

darf nicht zu allzugroßem Optimismus verleiten, denn die Bevölkerung ist ja zwischenzeitlich, wie erwähnt, auf mehr als das Sechsfache angewachsen.

Eine weit günstiger im Wettbewerb liegende Handwerkssparte ist jene der Schlosser, deren Betriebszahl in Linz gegen 1858 von 21 auf 78 anstieg bei etwa acht- bis zehnfacher Zahl der Gesellen und Lehrlinge.

Landmaschinenbauer als Angehörige einer gesonderten, hochspezialisierten, meist mit dem Landmaschinenhandel gekoppelten Handwerkssparte gibt es erst seit einigen Jahren, und daß von diesem Beruf in Linz derzeit nur 2 Werkstätten gesondert aufscheinen, zeigt, daß diese Sparte die Nähe der Bauernhöfe in den Landbezirken bevorzugt. Linz hat für die Landwirtschaft, was das Gewerbe betrifft, gegenüber früheren Jahrzehnten an Bedeutung verloren, was auch darin zum Ausdruck kommt, daß die Zahl der Schmiede, einst aufgegliedert in eine Vielzahl von Untergruppen, in diesem einstigen Zentrum des bäuerlichen Verkehrs von 104 (1858) auf 21 (1958) absank und auch von letzteren ein Großteil sich auf Kombinationen mit anderen eisenbearbeitenden Gewerbe bezieht.

Wenn die Sparte "Spengler und Kupferschmiede" von 10 (1858) auf 37 (1958) zunahm, bezieht sich diese Vermehrung selbstredend fast ausschließlich auf die Bauspengler. Neu, und in Linz stark vertreten, sind die Berufe der Gas- und Wasserleitungsinstallateure (1958: 48), der Elektrotechniker und Radiomechaniker (1958: 109!) sowie der 102 Mechaniker und der 78 Kraftfahrzeugmechaniker. Die Zahl der Metallgießer, Gürtler, Graveure usw., in der die neu aufscheinenden Galvaniseure enthalten sind, vermehrte sich gegen 1858 nur von 11 auf 17, jene der Bandagisten und Orthopädiemechaniker jedoch von 1 auf 10 und jene der Uhrmacher, Gold- und Silberschmiede und Juweliere von 37 auf 57. Fast gleich blieb die Zahl der 11 bzw. 12 Musikinstrumentenmacher, in welcher die sehr leistungsfähigen Linzer Orgelbauer mitgezählt werden.

Im gewerblichen Sektor "Leder" ist die Gesamtzahl der Kürschner, Handschuhmacher und Gerber nur von 23 auf 29 gestiegen, wobei der kleine Gerberbetrieb aus dem Stadtbild verschwand und durch mehr lederverarbeitende Werkstätten ersetzt wurde. In der Gruppe "Ledergalanterie, Sattler, Taschner, Riemer, verschwanden fast alle Sattler und Riemer und vermehrten sich nur die Taschner und Erzeuger sonstiger Lederwaren, so daß alles in allem schließlich doch nur eine Abnahme von 36 auf 28 aufschien. Die Zahl der Schuhmacher sank von 274 auf 176, wobei es von Interesse ist, daß 1858 auf eine Linzer Schuhmacherwerkstätte, die Landkunden nicht eingerechnet, im Stadtgebiet im Durchschnitt 101 "Kunden" kamen und noch kein Schuhhandel vorhanden war, welcher fabriksmäßig erzeugte Schuhe verkaufte. Heute kommen auf 1 Linzer Schuhmacherwerkstätte theoretisch im Durchschnitt 1 062 "Kunden", welche jedoch zum weitaus überwiegenden Teil fabriksmäßig erzeugte Schuhe kaufen und diese eher wegwerfen als früher, so daß sich auch das Schuhmachergewerbe immer mehr zusätzlich auf den Schuhhandel einstellt und dieser in vielen Firmen längst die eigentliche Existenzgrundlage bildet.

Die Zahl der Buchbinder und Kartonagenwarenerzeuger sank von 17 auf 14, da die Buchdruckereien sich eigene Buchbindereien einrichteten und die individuelle Etuierzeugung fast ganz gegenüber der Massenware zurücktritt.

Daß die Zahl der Tapezierer in Linz von 17 auf 14 abnahm, ist im Hinblick auf die weit seltenere Verwendung von Tapeten in Wohnungen und auf die fabriksmäßige Erzeugung von Polstermöbeln zurückzuführen.

Auffällig ist — gegenüber dem Rückgang der Zahl der Schuhmacher von 274 auf 176 — das starke Ansteigen der Zahl der Linzer Kleidermacherbetriebe von 172 (1858) auf 330 (1958). Hier ist jedoch zu bedenken, daß vor 100 Jahren ein großer Teil der "Hausschneiderinnen" noch keinen Gewerbeschein besaß. In Wirklichkeit ist die Zahl der männlichen und weiblichen Kleidermacher 1858 und Anfang 1958 wahrscheinlich etwa gleich groß gewesen und die sechstache Kundenzahl kam der Konfektionsware erzeugenden Bekleidungsindustrie zugute. Außerdem gab es 67 Miedermacher und Wäscheerzeuger. Heute sind es 41 gewerbliche Wäscheerzeugungsbetriebe, die Erzeugung von Miedern spielt nur mehr eine geringe Rolle.

Der Rückgang der Gruppe "Sticker, Stricker, Wirker, Weber, Posamentierer und Seiler" von 154 auf 102 ist vor allem auf die Verminderung der Zahl der Seiler zurückzuführen — handwerkliche Weber gibt es in Linz nur mehr wenige kleine Spezialbetriebe, dafür aber relativ viele Strickereien und Wirkereien.

Die 20 Müller waren in Linz 1858 gut beschäftigt, heute sind die Mühlen stark entwicklungsgehemmt. Fast sämtliche 20 Gewerbeinhaber von heute erzeugen nur Futtermittel für die Landwirtschaft. Die Zahl der Linzer Bäcker stieg zufolge der industriellen Brot- und Backwarenerzeugung nur von 78 auf 89, jene der Zuckerbäcker jedoch von 18 auf 46 und beachtlich ist auch die Zunahme der gewerblichen Fleischerbetriebe von 73 (1858) auf 142 (1958) trotz der stark vertretenen Fleischwarenindustrie.

Milch, Butter, Käse und Eier sind 1858 noch ausschließlich von den Bauern auf den Linzer Markt gebracht oder von Haus zu Haus verkauft worden, heute gibt es 3 gewerbliche Molkereien. Die Zahl der "sonstigen gewerblichen Nahrungs- und Genußmittelerzeuger" stieg von 2 auf 61. Hier sind die Sodawasser, Likör, Spirituosen und sonstige Getränke erzeugenden Kleinbetriebe mit eingerechnet worden. Die Gärtner und Blumenbinder zählten vor 100 Jahren ausschließlich zur Landwirtschaft, heute sind in diesen Sparten in Linz 38 Gewerbeinhaber eingetragen.

In der die Buchdrucker, Steindrucker usw. enthaltenden Gewerbegruppe stieg die Zahl der Linzer Betriebe von 16 auf 35. — "Neu" gegen 1858 ist auch das Gewerbe der heute in Linz 60 Meister zählenden Fotografen. Die Inhaber von "chemischen Gewerben" stiegen von 26 auf 62, es sind dies meist Kleinbetriebe.

Außerordentlich stark gestiegen ist in Linz die Zahl der Friseurbetriebe, und zwar von 16 auf 227, also in 100 Jahren auf das Siebzehnfache! Das Friseurgewerbe ist der einzige Gewerbezweig, dessen Betriebszahl weitaus stärker, ja mehr als doppelt so stark angestiegen ist, als die Zahl der Wohnbevölkerung, die "nur" auf mehr als das Sechsfache zunahm! Die Zahl der heute überwiegend weiblichen Bediensteten der Friseurbetriebe eingerechnet, kann für 1958 in Linz sogar eine gegen 1858 auf das Vierundzwanzigfache angestiegene Beschäftigtenzahl angenommen werden.

Die Zahl der gewerblichen Chemischputzer, Wäscher und Färber erhöhte sich von 18 auf 56, jene der Rauchfangkehrer von 7 auf 15.

Das Bestattungsgewerbe ist heute in Linz nur mehr durch 2 Unternehmungen vertreten, vor 100 Jahren besorgten deren Arbeit die Helfer der Pfarren und Friedhofsverwalter noch ohne gewerberechtliche Bindungen. Zu dieser Zeit gab es auch erst 3 Realitätenvermittler, wogegen die Gruppe "Gebäudeverwalter, Realitätenvermittler und wirtschaftliches Werbewesen" heute in Linz 105 Gewerbeinhaber einschließt.

Die Zahl der Optiker stieg in dieser Stadt von 1 auf 9 — also auch mehr als die Bevölkerung — 1858 haben meist nur Angehörige finanziell besser gestellter Kreise sich den Luxus einer Brille, eines Lorgnons oder gar eines Opernglases leisten können.

Gewerbliche Zahntechnikerwerkstätten gibt es, zum Unterschied von Dentisten, erst in jüngerer Zeit. Das Gewerbe der Spielzeughersteller schien 1858 in Linz nur mit einer Werkstätte auf, ist dann stark verbreitet gewesen, heute sind nur noch 15 Gewerbeinhaber eingetragen. Die "Allgemeine Landesinnung des Gewerbes", eine Sammelgruppe für alle sonst nicht anzuordnende, z. T. neue Berufe, stieg in Linz von 24 auf 219 Mitgliedschaften. Die Zunahme von 1 602 (1858) auf 4518 Gewerbeinhaber (1. Jänner 1958) entspricht einer Vermehrung um insgesamt 182 Prozent.

Bietet schon die Zuordnung der handwerklichen Werkstätten und sonstigen Betriebe teils zufolge der überreichen Aufgliederung der Berufe in kleine und kleinste Gruppen und Untergruppen, teils zufolge der mehrfachen Mitgliedschaften bei der Ermittlung vergleichbarer Daten einige Schwierigkeiten, so werden diese kaum überwindbar, wenn man die Vielfalt der 1858 noch üblich gewesenen Bezeichnungen der einzelnen Handelszweige und Berufe betrachtet. Im Wirken des Kaufmanns, einst und heute, ist auch die gleichzeitige Beschäftigung mit mehreren Handelszweigen, welche in mehrfachen Gremial- bzw. Fachgruppenmitgliedschaften zum Ausdruck kommt, fast noch häufiger anzutreffen als im Gewerbe. Dies ist nicht zuletzt gewerberechtlich bedingt, wobei ein Kaufmann, mit Ausnahme weniger Handelszweige, nach Belieben die Branche wechseln kann.

Es dürfte jedoch auch für den Handel ein Vergleich der Betriebszahlen der Jahre 1858 und 1958 von Interesse sein, wobei die Zuordnung nach den heute bestehenden Gremien erfolgte. Man kann zum Beispiel errechnen, daß 1858 auf 94 Einwohner 1 Lebensmittel-Einzelhandelsgeschäft kam, im Jahre 1958 ein Geschäft der gleichen Branche auf 241 Einwohner usw. Viele Handelszweige von heute hat es 1858 noch nicht gegeben. Einige Sparten, wie z. B. den Häufehandel, gab es nur in den Landbezirken.

III. Der Handel in Linz 1858/1958

Hara da la construe	Handelsgewe	rbeinhab
Handelszweige	1858	1958
Lebens- und Genuhmittelgrohhandel	_	68
Lebens- und Genuhmittelkleinhandel	295	776
Konsumgenossenschaften und Filialen	_	5(
Landesproduktenhandel	28	54
Viehhandel	17	3:
Wein- und Spirituosengroßhandel	21	35
Außenhandel		6
Textilhandel	46	284
Schuhhandel		4
Häute, Felle, Tapezierer- und Sattlerbedarf		28
Leder-, Galanterie-, Bijouterie-, Spielwaren, Sportartikel	7	124
Papierhandel	20	131
Buch- und Musikalienhandel	10	5
Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Bil- der, Antiquitäten	2	. 6
Eisen, Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte, Glas, Porzellan	29	. 10
Maschinenhandel		8
Kfz-Handel, Fahrräder, Nähmaschinen, Bereifung	_	12
Photographische, optische, feinmechanische Ge- räte, Arzte- und Spitalsbedarf	_	4
Elektrowaren, Radio, Musikinstrumente	_	10
Holz und Baustoffe	16	8
Brennstoffe	1 1	5
Möbel, Fußbodenbeläge, Tapeten	- "	4
Alt- und Abfallstoffe	12	5
Drogerien, Farben etc.	11	7
Parfümerien, Haushaltsartikel	4	7
Mineralölhandel	_	8
Tabakverschleißer	— ¹)	16
Handelsvertreter, Kommissionäre, Vermittler	6	38
Markt-, Straßen- und Wanderhändler	65	27
Allgemeines Gremium	l. –	3
Kaufhäuser	_	
Insgesamt Handelsgewerbeinhaber:	590	3 5

¹⁾ Die Tabakverschleißer sind 1858 noch nicht gesondert gezählt worden. 2) Darunter 50 Tankstellen

Die Auszählung der von Ignaz v. Figuly für 1858 für Linz angegebenen "Erwerbssteuerzahler" aus dem Handel ergab insgesamt 590 Firmen. Für das Jahr 1958 wurden in Linz 3 543 Handelsbetriebe ermittelt. Die Zahl der Handelsbetriebe hat sich somit versechsfacht.

Da die selbständigen Kaufleute und deren Familienangehörigen keinem eigenen Sozialversicherungsträger zugeordnet sind, war die Zahl der Frauen und sonstigen mittätigen Familienangehörigen, welche in diesem Sektor der Wirtschaft, vor allem in Klein- und Kleinstbetrieben, eine bedeutende Rolle spielen, bisher noch nicht zu ermitteln. Das gleiche gilt für das private Verkehrswesen und für die Gastbetriebe.

Im Sektor "Gastbetriebe" verzeichnen die Tabellen aus dem Jahre 1858 für Linz 48 "Ausspeiser", 8 "Bratelbrater", 104 "Gastwirthe", 9 "Kaffeesieder" und 11 "Kaffee-Surrogat-Schänker", 1 alkoholfreie "Mineralwasser-, Molken- und Kaffeeschank", 1 "Mostschänker", 2 "Nothschänker", 1 "Stadtkoch", der eine Volksküche betrieben hatte, und nicht zuletzt 1 Theaterunternehmen.

Heute zählt Linz 57 Inhaber von Beherbergungsbetrieben (Gasthöfen, Hotels, Pensionen usw.) und 498 Fachgruppenmitgliedschaften des Gast- und Schankgewerbes. Die Trennung zwischen den einzelnen Betriebssparten wird immer undeutlicher, die Zahl der Kombinationen nimmt zu und die moderne Form des Gastbetriebes enthält einen kombinierten Restaurant- und Kaffeehausbetrieb samt Büfett, Espresso usw., vielfach auch schon in Verbindung mit Kfz-Service. Dem 1 privaten Theater von einst entspricht das Landestheater von heute, dazu kommen 14 Lichtspieltheater.

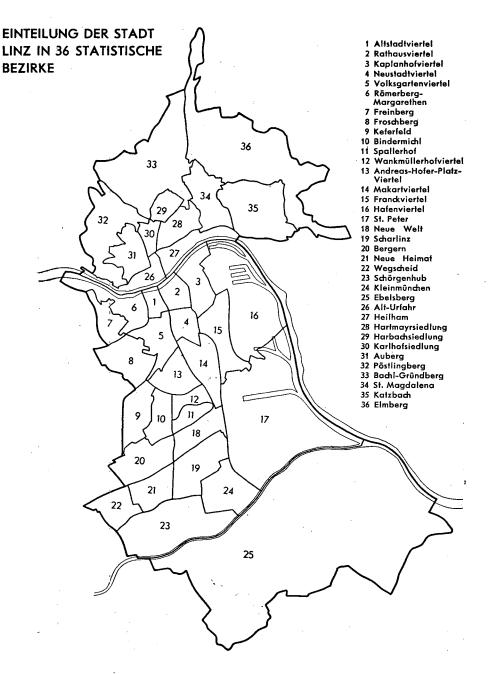
Bezüglich der bereits näher verglichenen Wirtschaftszweige, wie zum Beispiel Gewerbe und Handel muß noch abschließend darauf hingewiesen werden, daß nur die wichtigsten und einwandfrei einzuordnenden Berufe der gewerblichen Wirtschaft von heute mit einbezogen werden konnten. So zählten z. B. die Apotheken heute nicht zur gewerblichen Wirtschaft, es sei denn, daß sie nebenbei auch Parfümeriewaren vertreiben. Doch dürfte es an dieser Stelle noch von Interesse sein, daß 1858 für 27 700 Stadtbewohner in Linz 6 Apotheken vorhanden waren, d. h. im Durchschnitt nur eine auf 4 616 Einwohner, wogegen heute mit 22 Apotheken 8 500 Einwohner im Durchschnitt auf 1 Apotheke entfallen.

V. BEVÖLKERUNGSSTAND

1. Entwicklung der Wohnbevölkerung nach statistischen Bezirken

Bei der Reorganisation des Statistischen Amtes im Jahre 1941 wurde das Stadtgebiet in 20 statistische Bezirke gegliedert. Dabei wurden aus statistischen Gründen die Grenzen der früher eingemeindeten Stadtteile Waldegg, Lustenau, Urfahr, Pöstlingberg, St. Magdalena, Kleinmünchen und Ebelsberg unverändert gelassen. Es wäre sonst nicht mehr möglich gewesen, die Entwicklung dieser Stadtteile, für welche statistische Unterlagen bis zur ersten modernen Volkszählung 1869 vorliegen, zu beobachten. Die eingemeindeten Stadtteile sind inzwischen jedoch so stark gewachsen — Urfahr, Waldega, Lustenau und Kleinmünchen zählen über 30 000 Einwohner ---, daß eine Teilung erfolgen muß, wenn ein Einblick in die zunehmende Besiedlung des Stadtgebietes und die Ausfüllung der Lücken zwischen den Stadtteilen gewonnen werden soll. Im Jahre 1941 war noch nicht zu übersehen, wohin sich das Schwergewicht der Bevölkerung verschieben und welche Wohngebiete in den einzelnen Stadtteilen entstehen würden. Inzwischen hat sich die Zahl der Wohnungen in Linz von 38 000 (1940) auf rund 58 000 (1958) erhöht. Eine ganze Reihe von Wohngebieten sind entstanden und ihre weitere Entwicklung bedarf einer statistischen Beobachtung.

Die neue Gliederung des Stadtgebietes ergab 36 statistische Bezirke, denen überwiegend schon jetzt der Charakter eines mehr oder weniger geschlossenen Wohngebietes zukommt, oder wo die Entwicklung zu einem Wohngebiet zu erwarten ist. Auch bei dieser Gliederung wurden die alten Grenzen der Katastralgemeinden respektiert und zu große Stadtteile in mehrere statistische Bezirke unterteilt. Nur in Ausnahmefällen ergaben sich geringfügige Abweichungen von den Katastralgrenzen, z. B. bei der Harbachsiedlung. Die Innenstadt umfaßt 6 statistische Bezirke, Waldegg 7 Bezirke, Lustenau 3 Bezirke, Kleinmünchen 7 Bezirke, Urfahr 6 Bezirke, Pöstlingberg 2 Bezirke und St. Magdalena 3 Bezirke. Die Namen der statistischen Bezirke entsprechen weitgehend den in der Bevölkerung üblichen Ortsbezeichnungen. Gemeinsam mit dem Stadtbauamt wurden die Grenzen jedes Bezirkes festgelegt. Das folgende Kartogramm



Die Wohnbevölkerung nach statistischen Bezirken 1957

Statistische Bezirke	Männlich	Weiblich	Zusammen
1 Altstadtviertel	2 654	3 425	6 079
2 Rathausviertel	2 654 3 657	4 856	8 <i>5</i> 1 3
3 Kaplanhofviertel	4 106	4 747	8 853
4 Neustadtviertel	4 209	5 908	10 117
5 Volksgartenviertel	4 944	6 341	11 285
6 Römerberg-Margarethen	2 125	2 446	4 571
Innenstadt	21 695	27 723	49 418
7 Freinberg	543	445	988
8 Froschberg	3 194	3 658	6 852
9 Keferfeld	1 503	1 613	3 116
10 Bindermichl	4 203	4 057	8 260
11 Spallerhof	1 828	1 772	3 600
12 Wankmüllerhofviertel	2 299	2 261	4 560
13 Andreas-Hofer-Platz-Viertel	2 246	2 388 16 194	4 634
Waldegg	15 816		32 010
14 Makartviertel	3 270	3 753	7 023
15 Franckviertel	7 646	8 617	16 263
16 Hafenviertel	2 255	2 290	4 545
Lustenau 47 St. P. L.	13 171	14 660	27 831
17 St. Peter	2 030	1 041	3 071
18 Neue Welf	1 428 2 186	1 608 2 257	3 036 4 443
19 Scharlinz 20 Bergern	1 015	1 038	4 443 2 053
21 Neve Heimat	4 420	4 525	8 945
22 Wegscheid	360	269	629
23 Schörgenhub	889	954	1 843
24 Kleinmünchen	4 953	5 135	10 088
Kleinmünchen	15 251	15 786	31 037
25 Ebelsberg	3 225	3 154	6 379
26 Alt-Urfahr	3 418	4 266	7 684
27 Heilham	1 874	1 980	3 854
28 Hartmayrsiedlung	2814	2 977	5 791
29 Harbachsiedlung	2 260	2 244	4 504
30 Karlhofsiedlung	1 808	2 090	3 898
31 Auberg	2 565	2 701	5 266
Urfahr	14 739	16 258	30 997
32 Pöstlingberg	471	560	1 031
33 Bachl-Gründberg	723	769	1 492
Pöstlingberg	1 194	1 329	2 523
34 St. Magdalena	1 316	1 463	2 779
35 Katzbach	603	622	j 1 225
36 Elmberg	246	264	510
St. Magdalena	2 165	2 349	4 514
Linz, insgesamt	89 286	98 494	187 780

Wohnbevölkerung nach Stadtteilen

	, ,	Oktober 1	955	(Oktober 1	957	Zu- bzw. Abnahme
Stadffeile	mānn- lich	weib- lich	zu- sammen	männ- lich	weib- lich	zu- sammen	der Be- völkerung
1 Altstadt	1 774	2 250	4 024	1 633	2 031	3 664	360
2 Römerberg	2 199	2 485	4 684	2 157	2 451	4 608	— 76
3 Neuer Dom	1 884	2 688	4 572	1 868	2712	4 580	+ 8
4 Schillerplatz	1 684	2 342	4 026	1 580	2 309	3 889	— 137
5 Volksgarten	2 491	3 006	5 497	2 544	2 792	5 336	— 161
6 Neustadt	1 781	2 3 1 4	4 095	1 765	2 337	4 102	+ 7
7 Hessenplatz	2 681	3 405	6 086	2 500	3 279	5 77 9	— 307
8 Graben	2 004	2 555	4 559	1 857	2 445	4 302	— 257
9 Gaswerk	2 599	3 398	5 997	2 642	3 519	6 161	+ 164
10 Untere Donaulände	2 265	2 761	5 026	1 875	2 354	4 229	— 797
				<u> </u>	<u> </u>		,
11 Urfahr (Bernaschek-	5 089	()(0	4 4 3 5 0	4.070	, ,,,,	40.004	4
platz) 12 Ubriges Urfahr	10 204	6 269	1 1358 20 766	4 878 9 861	6 003	10 881	— 477 (50
13 Pöstlingberg	1 034	1 159	20 766	1 194	10 255	20 116	— 650 - 330
14 St. Magdalena	1 917	2 077	3 994	2 165	1 329	2 523 4 514	+ 330 + 520
14 31. Magaalena	1 917	20//	3 994	2 165	2 349	4514	+ 520
15 Froschberg	3 291	3 612	6 903	3 679	4 020	7 699	+ 796
16 Waldegg	10 558	10.894	21 452	11 712	11 879	23 591	+2 139
17 Lustenau	14 820	16 103	30 923	14 678	16 343	31 021	+ 98
18 St. Peter	2 046	1 592	3 638	2 387	1 452	3 839	+ 201
19 Kleinmünchen	1 4957	14 768	29 725	15 086	15 481	30 567	+ 842
20 Ebelsberg	3 636	3 218	6 854	3 225	3 154	6 379	— 475
insgesamt	88 914	97 458	186 372	89 286	98 494	187 780	+1 408

läßt die geographische Lage der Bezirke erkennen. Die Bewohnerzahlen wurden bei der statistischen Auswertung der Personenstandsaufnahme vom Oktober 1957 für jeden einzelnen Bezirk ermittelt und sind aus der vorstehenden Tabelle ersichtlich.

Die Entwicklungstendenzen der Bevölkerung in den Stadtteilen von 1955-1957 können nur für die alte Gebietseinteilung beobachtet werden. Es ergeben sich geringfügige Differenzen zwischen beiden Tabellen bei der Einwohnerzahl der Stadtteile, welche auf Grenzkorrekturen zurückzuführen sind. Aus der vorstehenden Tabelle ergibt sich in den meisten Wohnvierteln der Innenstadt eine Bevölkerunasabnahme. Diese Abnahme ist eine normale Erscheinung, welche teils als Citybildung (Umwandlung der Innenstadt von einem Wohnviertel in ein Geschäftsviertel) bezeichnet wird, teils in der Unterbringung von Untermiethaushaltungen der Innenstadt in den Neubaugebieten begründet wird. Die Wohnbevölkerung der Innenstadt ist in den letzten 2 Jahren von 48 566 auf 46 650 Einwohner gesunken. Ahnlich liegen die Dinge in Urfahr, dessen Wohnbevölkerung sich von 32 124 auf 30 997 Einwohner verringerte. Eine Bevölkerungsabnahme eraab sich noch in Ebelsberg, wo die Wohnlager und Kasernen eine Fluktuation ergaben. Alle übrigen Stadtteile weisen in den letzten 2 Jahren eine aanz beträchtliche Zunahme auf, vor allen Dingen Pöstlingberg, St. Magdalena, Waldegg und Kleinmünchen.

2. Fortschreibung des Bevölkerungsstandes

Jahre	Wohn- bevölkerung am Jahres- anfang	Geburien- überschut	Wanderungs- gewinn	Gesamt- zunahme	Wohn- bevölkerung am Jahres- ende
1946	175 196	+ 1 528	+ 596	+ 2 124	177 320
1947	177 320	+ 1 758	+ 890	+ 2 648	179 968
1948	179 968	+ 1 575	+ 435	+ 2 010	181 978
1949	181 978	+ 1 067	+ 4625	+ 5 692	187 670
1950	187 670	+ 812	- 2214	- 1 402	186 268
1951	184 182')	+ 597	+ 725	+ 1 322	185 504
1952	185 504	+ 658	- 1149	- 491	185 013
1953	185 013	+ 676	- 671	+ 5	185 018
1954	185 018	+ 638	+ 76	+ 714	185 732
1955	185 732	+ 681	- 369	+ 312	186 044
1956	186 044	+ 721	- 275	+ 446	186 490
1957	186 490	+ 877	+ 413	+ 1 290	187 780

¹⁾ Rückberechnung auf Grund des Volkszählungsergebnisses vom 1. Juni 1951.

VI. BEVÖLKERUNGSBEWEGUNG

1. Allgemeiner Überblick

Die Bewegung der Bevölkerung war für eine Großstadt im letzten Jahre sehr günstig. Es ging zwar die Eheschließungszahl noch weiter zurück auf 8,9 Eheschließungen auf 1 000 Einwohner. Aber die Geburtenzahl stieg im letzten Jahre noch weiter an und belief sich auf 14.6 Lebendgeborene auf 1 000 Einwohner. Da die Sterbeziffer etwas sank, ergab sich ein verhältnismäßig großer Geburtenüberschuß von 877 Personen (4,7 auf 1 000 Einwohner).

2. Natürliche Bevölkerungsbewegung

Jahre	Mittlere Wohnbe-	Eheschlie	fungen	Lebendg	eborene	Gesto	rbene	Geburten- überschuß		
70	völkerung	über- haupt	auf 1000 Einw.			über- haupt	auf 1000 Einw.	über- haupt	auf 1000 Einw.	
1946	176 258	2 752	15,6	3 419	19,4	1 891	10,7	1 528	8,7	
1947	178 644	2 566	14,4	3 752	21,0	1 994	11,2	1 758	9,8	
1948	180 973	2 526	14,0	3 500	19,3	1 925	10,6	1 575	8,7	
1949	184 587	2 312	12,5	3 043	16,5	1 976	10,7	1 067	5,8	
1950	186 969	2 158	11,5	2711	14,5	1 899	10,2	812	4,3	
1951	184 843	2 227	12,0	2 456	13,3	1 859	10,1	597	3,2	
1952	185 258	2 027	10,9	2 375	12,8	. 1 717	9,3	658	3,6	
1953	185 015	1 784	9,6	2 415	13,0	1 739	9,4	676	3,7	
1954	185 375	1 695	9,1	2 302	.12,4	1 664	9,0	638	3,4	
1955	185 888	1 827	9,8	2 435	13,1	1 754	9,4	681	3,7	
1956	186 267	1 815	9,7	2 589	13,9	1 868	10,0	721	3,9	
1957	187 135	1 661	8,9	2 731	14,6	1 854	9,9	877	4,7	

3. Eheschließungen nach dem bisherigen Wohnsitz

Bisheriger Wohnsitz -	Bish	eriger Wohnsitz de	r Frau	
des Mannes	Linz	übriges Osterrei ch	Ausland	Zusammen
Linz Obriges Osterreich Ausland	1 351 139 31	300 136 2	10 — 3	1 661 275 36
Zusammen	1 521	438	13	1 972

4. Eheschliefzungen nach dem Familienstand

· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·												
	Ledig	e Männe	r mit	Verwitw	refe Māni	ner mit	Geschi	ed. Männ	er mit			
Jahre	ledig	verw.	gesch.	ledig	verw.	gesch.	ledig	verw.	gesch.	Zus.		
1		Frauen			Fraven			Frauen				
				Α	bsolute	Zahle	n					
1949	1 480	140	127	81	49	37	240	58	100	2 312		
1950	1 449	103	105	90	56	27	181	55	92	2 158		
1951	1 586	72	101	62	38	32	187	48	101	2 227		
1952	1 403	53	105	69	35	25	189	42	106	2 027		
1953	1 271	34	93	62	34	25	143	22	100	1 784		
1954	1 213	39	91	56	22	19	156	20	79	1 695		
1955	1 319	20	116	38	25	21	167	27	94 -	1 827		
1956	1 268	65	97	45	36	23	145	61	75	1 815		
1957	1 181	30	94	46	27	26	144	23	90	1 661		
			·	1	l Prozen	tziffern		1		<u> </u>		
			Ī]	l	<u> </u>	1				
1949	64,0	6,1	5,5	3,5	2,1	1,6	10,4	2,5	4,3	100,0		
1950	67,1	4,8	4,9	4,2	2,6	1,2	8,4	2,5	4,3	100,0		
1951	71,2	3,3	4,5	2,8	1,7	1,4	8,5	2,1	4,5	100,0		
1952	69,2	2,6	5,2	3,4	1,7.	1,3	9,3	2,1	5,2	100,0		
1953	71,3	1,9	5,2	3,5	. 1,9	1,4	8,0	1,2	5,6	100,0		
1954	71,5	2,3	5,4	3,3	1,3	1,1	9,2	1,2	4,7	100,0		
1955	72,2	1,1	6,4	2,1	1,4	1,1	9,1	1,5	5,1	100,0		
1956	69,9	3,6	5,3	2,5	2,0	1,3	8,0	3,3	4,1	100,0		
1957	71,1	1,8	5,6	2,8	1,6	1,6	8,7	1,4	5,4	100,0		
<u> </u>	I	·]	1		<u> </u>	<u> </u>	l			

5. Eheschließungen nach der Konfession

•			Konfess	ion des	Mannes		
Konfession der Frau	Röm kath.	Evang.	Alt- kath.	israelit,	ohne Konf.	andere Konf.	Zus.
Römisch-katholisch	1 334	73	5	_	82	6	1 500
Evangelisch	60	41	1	1	9	:	112
Altkatholisch	4	_	2	_	_		6
Israelitisch	l –	_	_	1 1	-	_	1
Ohne Konfession	17	2	2		10	_	31
Andere Konfessionen	3	1	_		1	6	11
Zusammen	1 418	117	10	2	102	12	1 661

6. Eheschließungen nach dem Altersunterschied der Ehegatten

	Die F	rau ist	um .	. Jahre	jünger	Die Frau ist umJahre älter				e älter			
Jahre	15 und mehr	10—15	510	15	01	0—1	1—5	5—10	10—15	15 und mehr	Žus,		
		Absolute Zahlen											
1949 1950 1951 1952 1953 1954 1955 1956 1957	134 107 106 100 83 84 80 84 78	209 186 176 147 138 106 116 131 129	551 463 452 411 392 330 350 363 381	765 714 797 711 599 622 659 676 579	179 180 200 178 161 144 168 132 137	136 135 138 127 101 121 129 106 83	250 270 269 254 217 209 234 231 191	68 77 72 82 77 52 73 74 69	15 22 15 14 14 27 17 15	5 4 2 3 2 1 3 3	2 312 2 158 2 227 2 027 1 784 1 695 1 827 1 815 1 661		
					Pi	rozent	ziffern						
1949 1950 1951 1952 1953 1954 1955 1956 1957	5,8 5,0 4,8 5,0 4,6 4,9 4,4 4,6 4,7	9,0 8,6 8,0 7,3 7,7 6,3 6,3 7,2 7,8	23,8 21,5 20,3 20,3 22,0 19,5 19,1 20,0 22,9	33,1 33,1 35,7 35,1 33,6 36,7 36,1 37,2 34,9	7,7 8,3 9,0 8,8 9,0 8,5 9,2 7,3 8,2	5,9 6,2 6,2 6,2 5,7 7,1 7,1 5,9	10,9 12,6 12,1 12,5 12,2 12,3 12,8 12,7 11,5	3,0 3,6 3,2 4,0 4,3 3,1 4,0 4,1	0,6 1,0 0,6 0,7 0,8 1,6 0,9 0,8	0,2 0,1 0,1 0,1 0,1 0,1 0,2 0,2	100,0 100,0 100,0 100,0 100,0 100,0 100,0 100,0		

7. Eheschließungen nach dem Alter der Ehegatten

Alter des		Alter der Frau in Jahren										
Mannes	unter 20	20/24	25/29	30/34	35/39	40/44	45/49	50/54	55/59	60/64	65 und mehr	Zus.
unter 20 20—24 25—29 30—34 35—39 40—44 45—49 50—54 55—59 60—64 65 und mehr	16 175 74 19 9 1 —	6 257 232 62 19 3 4 2 —	1 58 163 72 31 11 5 —	 13 45 38 36 20 17 7 4	1 12 23 14 23 16 5 3	1 3 1 6 13 19 6 10 5	1 1 3 6 13 6 4 3					23 505 530 216 120 75 72 44 35 21
Zus.	294	587	342	181	99	66	40	24	17	8	3	1 661

8. Lebend- und Totgeborene nach dem Alter der Mutter

Jahre	15—18 Jahre	1820 Jahre	20—25 Jahre	25—30 Jahre	30—35 Jahre	35—40 Jahre	40—45 Jahre	über 45 Jahre	Alter unbe- kannt	Zus.
					Ehe	lich			<u></u>	
1947	30	153	959	905	550	375	120	2	6	3 100
1948	31	138	893	974	420	352	110	13	8	2 939
1949	28	120	765	911	313	269	91	6	3	2 506
1950	28	113	645	761	340	246	91	3	3	2 230
1951	9	105	589	722	355	206	64	8	1	2 059
1952	22	107	559	719	442	159	59	5	3	2 075
1953	5	105	582	721	472	152	45	8	2	2 092
1954	18	65	530	637	536	149	62	3		2 000
1955	25	95	516	665	568	176	72	5	1	2 123
1956	34	104	557	710	573	225	57	5	l _	2 265
1957	36	144	591	685	587	297	54	4	_	2 398
					Uneh	elich	!		<u>'</u>	
1947	42	99	335	139	71	34	11	_	2	733
1948	35	86	258	167	50	41	7	_	.—	644
1949	41	95	210	151	49	33	10	1		590
1950	23	68	223	122	- 52	29	12	_	1	530
1951	38	69	157	90	38	33	15	_	—	440
1952	15	61	126	84	45	24	10		—	365
1953	29	61	132	64	48	19	10 .	_	 	363
1954	21	,51	113	75	56	21	10		_	347
1955	20	58	120	69	52	21	10	3		353
1956	251)	- 55	140	54	63	24	13	1	—	375
1957	432)	58	117	57	54.	38	10	1	-	378
					Überl	haupt				<u> </u>
1947	72	252	1 294	1 044	621	409	131	2	8	3 833
1948	66	224	1 151	1 141	470	393	117	13	8	3 583
1949	69	215	975	1 062	362	302	101	7	3	3 096
1950	51	181	868	883	392	275	103	3	4	2 760
1951	47	174	746	812	393	239	79	8	1	2 499
1952	37	168	685	803	487	183	69	5	3	2 440
1953	34	166	714	785	520	171	55	,8	2	2 455
1954	39	116	643	712	592	170	72	3		2 347
1955	45	153	636	734	620	197	82	8	1	2 476
1956	59	159	697	764	636	249	70	6	-	2 640
1957	79	202	708	742	641	335	64	5] —	2 776
1) darunte	r drei M	Nülter im	Alter ve	on 14 Ja	hren ²		r 1 Mutte er 1 Mutte			

9. Alter der Mutter und Ordnungszahl der ehelich Geborenen

Alter der		Das	Kind	war in	der b	esteher	nden E	he das	к	ind			Davon
Mutter	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.		unbe- kannt	Zus.	Aus- länder
15—18	36			_	-		1		_	_		36	1
18—20	118	23	2	-	_	_	_	_	_	_	1	144	8
20—25	346	177	49	13	_	_	_	_		_		585	20
2530	289	251	90	30	3	4	3	1		-		671	11
30—35	184	185	114	49	26	8	7	2	1	3	1	580	27
35—40	63	82	63	34	23	14	4	3	1	5	1	293	9
40—45	7	11	7	14	9	- 5		1			_	54	1
über 45	1	1	1	_	_		-	1	<u>-</u>	-	—	4	_
unbekannt	_	_	_	-	-		_		_	-	_	_	-
Zus.	1 044	730	326	140	61	31	14	8	2	8	3	2 367	77
Dav. Aus- länder	27	24	8	8	3	_	4	1	1	1	_		77
Bei Zwill	ingsgel	burten	wurde	nur	das zu	letzt g	eboren	e Kind	gezā	hlt.	· · · · · ·		

10. Lebend- und Totgeborene nach Legitimität und Geschlecht

		Lebe	ndgebo	rene			To	tgebore	ne		
Jahre	ehelidh	un- ehelich	männ- lich	weib- lich	zus,	ehelich	un- ehelich	männ- lich	weib- lich	zus.	Ober- haupt
1947	3 045	707	1 956	1 796	3 752	55	26	41	40	81	3 833
1948	2 873	627	1 804	1 696	3 500	66	17	48	35	83	3 583
1949	2 463	580	1 574	1 469	3 043	43	10	27	26	53	3 096
1950	2 194	517	1 408	1 303	2711	35	14	23	26	49	2 760
1951	2 030	426	1 229	1 227	2 456	29	14	18	25	43	2 499
1952	2 025	350	1 254	1 121	2 375	50	15	44	21	65	2 440
1953	2 063	352	1 242	1 173	2 415	29	11	23	17	40	2 455
1954	1 963	339	1 170	1 132	2 302	37	8	22	23	45	2 347
1955	2 091	344	1 242	1 193	2 435	32	9	24	17	41	2 476
1956	2 222	367	1 278	1 311	2 589	43	8	27	24	51	2 640
1957	2 360	371	1 378	1 353	2 731	38	7	23	22	45	2 776

11. Geborene nach Heimatgruppen

	٥	sterreich	er .	,	Auslände	7		nsgesam	1
Jahre	Lebend- geb.	Tot- geb.	zus.	Lebend- geb.	Tof- geb.	zus.	Lebend- geb.	Tot- geb.	zus.
		• .		Ehel	iche Ki	nder			
1947	2 105	39	2 144	940	16	956	3 045	55	3 100
1948	1 944	37	1 981	929	29	958	2 873	66	2 939
1949	1 736	37	1 773	727	6	733	2 463	43	2 506
1950	1 575	28	1 603	620	7	627	2 195	35	2 230
1951	1 616	23	1 639	414	6	420	2 030	29	2 059
1952	1 652	39	1 691	373	11	384	2 025	50	2 075
1953	1 810	25	1 835	253	4	257	2 063	29	2 092
1954	1 731	33	1 764	232	4	236	1 963	37	2 000
1955	1 927	29	1 956	164	3	167	2 091	32	2 123
1956	2 112	38	2 150	110	5	115	2 222	43	2 265
1957	2 286	35	2 321	74	3	77	2 360	38	2 398
				Unehe	liche K	inder			
1947	543	17	560	164	9	173	707	26	733
1948	489	14	503	138	3	141	627	17	644
1949	478	7	485	102	3	105	580	10	590
1950	416	11	427	100	3	103	516	14	530
1951	363	12	375	63	2	65	426	14	440
1952	298	11	309	52	4	56	350	15	365
1953	307	9	316	45	2	47	352	11	363
1954	295	√ 8	303	44	_	44	339	8	347
1955	305	9	314	39	_	39	344	9	353
1956	338	8	346	29	_	29	367	8	375
1957	338	6	344	33	1	34	371	7	378
				ט	berhau	pŧ			
1947	2 648	.56	2 704	1 104	25	1 129	3 752	81	3 833
1948	2 433	51	2 484	1 067	32	1 099	3 500	83	3 583
1949	2 214	44	2 258	829	9	838	3 043	53	3 096
1950	1 991	39	2 030	720	10	730	2 711	49	2 760
1951	1 979	35	2 014	477	8	485	2 456	43	2 499
1952	1 950	50	2 000	425	15	440	2 375	65	2 440
1953	2 117	34	2 151	298	6	304	2 415	40	2 455
1954	2 026	41	2 067	276	4	280	2 302	45	2 347
1955	2 232	38	2 270	203	3	206	2 435	41	2 476
1956	2 450	46	2 496	139	5	144	2 589	51	2 640
1957	2 624	41	2 665	107	4	111	2 731	45	2 776

12. Lebendgeborene nach der Konfession der Mutter

Jahre	Römisch- kath.	Evan- gelis ch	Alt- kath.	Israe- litisch	Ohne Konf.	Andere Konf.	Zus.
·			ď	sterreiche	er ´		
1947	2 327	231	5	-	82	3	2 648
1948	2 161	182	6	_	76	8	2 433
1949	1 953	196	6	1	52	6	2 214
1950	1 791	146	3	1	45	5	1 991
1951	1 759	150	7	_	58	5	1 979
1952	1 757	140	2	l 1	43	7	1 950
1953	1 907	136	11	1	52	10	2 117
1954	1 820	146	3	_	43	14	2 026
1955	1 998	167	10		43	14	2 232
1956	2 217	167	7	<u> </u>	48	11	2 450
1957	2 364	193	7	_	41	19	2 624
İ		•		Auslände	r		
1947	661	155	1	232	18	37	1 104
1948	636	169	2	219	14	27	1 067
1949	545	153	2	105	1	23	829
1950	489	154	l –	51	5	21	720
1951	348	117		2	4	- 6	477
1952	326	87	1	_	5	6	425
1953	235	62	-		-	1	298
1954	213	50		_	3	10	276
1955	156	43		l –	2	2	203
1956	97	38	–	l —	1	3	139
1957	83	21	-		<u> </u>	3	107
				Jberhaup •	f		
1947	2 988	386	6	232	100	40	3 752
1948	2 797	351	8	219	90	35	3 500
1949	2 498	349	8	106	53	29	3 043
1950	2 280	300	3	52	50	26	2711
1951	2 107	267	7	2	62	11	2 456
1952	2 083	227	3	1	48	13	2 375
1953	2 142	198	- 11	1	52	11	2 415
1954	2 033	196	3	_	46	24	2 302
1955	2 154	210	10 -	-	45	16	2 435
1956	2 314	205	7	_	49	14	2 589
1957	2 447	214	7		41	22	2 731

13. Gestorbene nach dem Alter

Alter	٥	sterreich	er	,	Auslände	r	Insgesamt			
Aller	männ- lich	weib- lich	zus.	männ- lich	weib- lich	zus.	männ- lich	weib- lich	zus.	
Unter 1 Jahr	61	39	100	3	-	3	64	39	103	
1 '	8	2	10	-	_	_	8	2	10	
2—4	5	3	8		_	_	5	3	8	
59	3	3	6		_	_	3	3	6	
10—14	3	3	6		_		3	3	6	
15—19	13	5	18	_	_	_	13	5	18	
20—29	24	15	39	1	1	2	25	16	41	
30—39	22	26	48	3	_	3	25	26	51	
4049	. 62	47	109	3	1	4	· 65	48	113	
50 —59	145	99	244	5	2	7	150	101	251	
60-—69	218	159	377	12	5	17	230	164	394	
70 und mehr	365	460	825	9	19	28	374	479	853	
Zusammen	929	861	1 790	36	28	64	965	889	1 854	

14. Gestorbene nach dem Familienstand

Familienstand	ď	sterreiche	er	,	Ausländer	7		Insgesami	1
rammensiand	männ- lich	weib- lich	zus.	männ- lich	weib- lich	zus.	männ- lich	weib- lich	zus.
Ledig	163	187	350	10	2	12	173	189	362
Verheiratet	594	256	850	15	3	18	609	259	868
Verwitwet	142	394	₋ 536	8	23	31	150	417	567
Geschieden	30	24	54	3	-	3	33	24	57
Unbekannt		_	_	_	_	_ :	_	_	-
Zusammen	929	861	1 790	36	28	64	965	889	1 854

15. Gestorbene nach Stadtfeilen

Stadtteile	٥	sterreich	er		Auslände	7		297 299 173 198	1
Stadilette	männ- lich	weib- lich	zus.	männ- lich	weib- lich	zus.	männ- lich		zus.
	·								
Innenstadt	284	295	579	13	4	17	297	299	596 1)
Waldegg	166	185	351	7	13	20	173	198	371
Lustenau	139	105	244	4	5	9	143	110	253
St. Peter	16	5	21		_		16	5	21
Kleinmünchen	126	88	214	7	4	11	133	92	225
Ebelsberg	34	25	59	1	_ 1	1	35	25	60
Urfahr	131	127	258	3	1	4	134	128	262
Pöstlingberg	11	12	23		_		11	12	23
St. Magdalena	22	19	41	1	1	2	23	20	43
Oberhaupt	929	861	1 790	36	28	64	965	889	1 854

Darunter 74 Sterbefälle von Linzer Einwohnern, welche auswärts verstarben und deren Wohnung in Linz unbekannt war.

16. Gestorbene nach der Konfession

Konfession	-	Sterreich	er		Auslände	r	Insgesamt			
Kontession	mānn- lich	weib- lich	zus.	männ- lich	weib- lich	zus.	männ- lich	weib- lich	zus.	
Römkath.	769	792	1 561	24	22	46	793	814	1 607	
Evangelisch	59	36	95	7	5	12	66	41	107	
Altkatholisch	11	1	12	· —	_	-	11	1	12	
Israelitisch	_ '	_	_	_			-	_		
Ohne Konf.	82	26	108	. 1		. 1	83	26	109	
Andere Konf.	7	6	13	4	1	5	11	7	18	
unbekannt	1	_	1	·	-	-	1	_	1	
Zusammen	929	861	1 790	36	28	64	965	889	1 854	

17. Gestorbene nach Todesursachen

т	nach dem internationalen								Davon Aus-
	1	0-1	1 14	15—59	60 u.	männ-	weib-	über-	ländes
	odesursachenverzeichnis 1948	ا است	1-14	13—37	mehr	lich	lich	haupt	
						i			
010	Tuberkulose der Atmungs-						l		
. 0.0	organe			17	32	31	18	49	2
024	Miliartuberkulose	1	_		4	1 1	4	5	
032	Tuberkulose der Knochen	'		ļ l			l	l i	
032	und Gelenke	_		1	1		2	2	
034					`		_	-	
034	Tuberkulose des Lymph-			l	1		1	1 1	
035	systems			}	i i	·	i '		
035	Tuberkulose der Harn- und		į .	1	l _	1		1	
	Geschlechtsorgane	-			1	, '			
039	Tuberkulose and. Organe	1	i	ł	2	2		2	
	und Skrofulose	_		_	1	-	1 7		_
052		l —	-	-	1	_	1	1	
055	Progressive Paralyse		<u> </u>	2	I —	2		2	1
059	Andere und n. n. bez. For-				Ι.	l	_		1
	men der Syphilis	_		2	9	8	3	11	-
071	Unterleibstyphus	l —	1	l —	1	-	2	2	-
132	Keuchhusten	1	l —	-		I —	1	1	
135	Tetanus (Starrkrampf)	l —	1	1			2	2	-
162	Masern	_	3	l —	I —	2	1	3	-
164	Übertragbare Hepatitis	i	1			1	Ι.	Ι.	l
	(Gelbsucht)	-	1 —	-	1	I —	1	1	_
199	Andere infektiöse oder			i	1	ı	l	i	ļ
ŀ	parasitäre Krankheiten	1	-	l —	l —	1	I —	1	-
202	Bösartige Neubildungen der	1	l			l .	1	١.	l
ł	Zunge		I —	I —	1	1	l —	1	-
209	Bösartige Neubildungen der	i	l	1	1	l		1	1
	Mund- und Rachenhöhle,	1	l		l _	l _		١ _	
l	und and. n. n. bez. Sitzes	-	I —	_	3	3	1 —	3	-
211	Bösartige Neubildungen der		1	Ι.	Ι.		Ι.	١.	1
1	Speiseröhre	I —		3	3	2	4	6	i
212	Bösartige Neubildungen des	1		1					
l	Magens	-	i –	25	66	63	28	91	4
214	Bösartige Neubildungen des	1	i i	_	١	_ ا	١.,	1	ł
	Dickdarms	-	l -	5	21	15	11	26	-
215	Bösartige Neubildungen des		1	١.	١,	,	,	١ .	I
1	Mastdarms	1 -	-	2	6	6	2	8	I —
216	Bösartige Neubildungen der	1		5	1	١.	1	١.,	1
	Gallenwege und Leber	1 -	1 -	1 2	11	4	12	16	1 '
217	Bösartige Neubildungen	1	1		ļ	l	1	ŀ	
1	der Leber (sekundär und	1	1	۱ ،	١.	١,	3	۱ ,	_
	n, n. bezeichnet)	-		1	8	6	1 3	Ι,	
218	Bösartige Neubildungen der	i	1	5	1 11	5	1 11	16	l
	Bauchspeicheldrüse	-	-	1 ³	1 ''	1 3	Ι ''	'°	1 -
219	Bösartige Neubildungen des		1	ļ	1			1	1
1	Bauchfells und and. n. n.	1	l _	1 2	2	I _	1 4	. 4	I _
	bez. Verdauungsorgane	1 -		1	1 ~	1	"	"	_

Noch: 17. Gestorbene nach Todesursachen

	Todesursachen	Α	lter in	Jahren		Z	usamme		Davon
	nach dem internationalen Todesursachenverzeichnis 1948	01	1—14	15—59	60 u. mehr	männ- lich	weib- lich	über- haupt	Aus- länder
221	Bösartige Neubild. d. Nase, d. Nasenhöhlen, d. Mittel- ohrs v. d. Nebenhöhlen	_		,	1		1	1	
222	Bösartige Neubildungen des Kehlkopfes		_	2		2	_	2	_:
223	Bösartige Neubildungen der Luftröhre, der Bronchien u. der Lunge	_		-19	38	46	11	57	3
224	Bösartige Neubildungen des Mediastinums	_	_	_	1	1		1	_
229	Bösartige Neubildungen v. Brustorganen (sekundär)	_		1	_	1		1	_
231	Bösartige Neubildungen der Brustdrüse	_	_	14	12	_	26	26	_
232	Bösartige Neubildungen des Gebärmutterhalses		_	2	1	_	3	3	_
233	Bösartige Neubildungen der Gebärmutter	_	_	17	18	<u>-</u>	35	35	1
235	Bösartige Neubildungen der Eierstöcke u. and. n. n. bez. weibl. Geschlechtsorgane	_	-	12	8	_	20	20	_
236	Bösartige Neubildungen der Prostata	_	-	2	10	12	_	12	_
237	Bösarfige Neubildungen der Hoden			2	_	2	_	2	_
238	Bösartige Neubildungen anderer u. n. n. bez. männl. Geschlechtorgane			_	1	1	_	1	
239	Bösartige Neubildungen der Niere, der Harnblase und and. Harnorgane	_	_	4	20	16	8	24	3
241	Bösartige Neubildungen der Haut	_	_	2	1	2	1	3	_
242	Bösartige Neubildungen des Gehirns und anderer Teile des Nervensystems	_	_	5	1	2	4	6	
243	Bösartige Neubildungen der Schilddrüse	_	_	1	1	2	_	2	1
245	Bösartige Neubildungen der Knochen	_	1	_	5	1	5	6	
249	Bösartige Neubildungen sonstigen u.n.n. bez. Sitzes	-		4	2	4	2	6	

Noch: 17. Gestorbene nach Todesursachen

	Todesursachen	Α	lter in	Jahren		Zı	ısamme		Davon
	nach dem internationalen Todesursachenverzeichnis 1948	01	114	1559	60 u. mehr	männ- lich	weib- lich	über- haupt	Aus- länder
251.	Lymphosarkom und Refi- kulosarkom		_	1	_	1	_	1	_
252	Lymphogranulomatose	_		4	2	3	3	6	_
253	Leukämie und Aleukämie	_	_	1	4	2	3	5	
259	Sonstige Neubildungen der lymphat. u. blutbild. Organe	_	_	1	1	1	1	2	1
279	Neubildungen unbek. Cha- rakters anderer u. n. n. bez. Organe	_	_	1	1	_	1	1	_
301	Asthma bronchiale	اا		2	9	9	2	11	2
321	Struma	l _	l	1 1		l _	1 1	1	-
322	Thyreotoxikose mit oder ohne Kropf	_	_	_	1	,	_	1	
331	Diabetes mellitus	_	l _	6	35	15	26	41	_
344	Krankheiten der Neben- nieren	_	_	_	2	1	1	2	
359	Andere Stoffwechsel- krankheiten	_		1	_	1	_	1	_
365	Alkoholismus	_	l —	4	3	3	4	7	-
366	Schwachsinn	1	1	1	—	2	1	3	i -
371	Gehirnblutung			30	187	89	128	217	11
372	Gehirnarteriosklerose			1	18	3	16	19	1
381	Hirnhautentzündung außer durch Meningokokken und Tuberkelbazillen	_	_	2	2	1	3	4	_
383	Multiple Sklerose		-	2	2	-	4	4	1
385	Epilepsie		1 —	8	-	5	3	8	-
389	Sonst. Krankheiten des Ge- hirns u. d. Rückenmarks	_	_	8	√2	4	6	10	1
411	Akuter fieberhafter Ge- lenksrheumatismus mit Herzbefeiligung	-	_	_	2	2	 _	. 2	-
422	Chron.–rheumat. Erkrankun– gen des Herzmuskels	_	_	_	1	_	1	. 1	_
441	Funktionelle Herzstörungen	-	-	1	3	1	3	4	-
451	Chronische Erkrankungen der Herzklappen und der Herzinnenhaut	_		5	7	6	6	12	_
452	Chronische Erkrankungen des Herzmuskels	_	1	20	161	76	106	182	6

Noch: 17. Gestorbene nach Todesursachen

	Todesursachen	Alter in Jahren				Zusammen			Davon
	nach dem internationalen Todesursachenverzeichnis 1948	0—1	1—14	15—59	60 u. mehr	männ- lich	weib- lich	über- haupt	Aus- länder
							•		
455	Arteriosklerotische Herz-	Ì							
755	erkrankungen (einschließlich						İ		,
Į.	Angina pectoris)		_	40	113	102	51	153	4
459	Sonstige u. n. n. bez. Er-		i		5	.02	٥,	133	-
437	krankungen des Herzens	_	_	7	9	10	6	16	1 1
461	Hypertonie mit Herzerkran-			- 1		'*			
	kung	_		_	16	6	10	16	
462	Hypertonie mit Herzerkran-								i I
	kung und Nierenarterio-	-							
	sklerose	_	_		1	1 1		1	_
463	Hypertonie ohne Erwähnung		1						
	des Herzens				3	1	2	3	
481	Allgemeine Arteriosklerose	_			21	13	- 8	- 21	
482	Aortenaneurysma (ausschl.			1	İ				
	Syphilis)	_	_	2	3	2	3	5	_
483	Arterielle Embolie und								
	Thrombose			_	1		1	1	
484	Gangrän ohne nähere								
l	Angabe	-		-	2	1	1	2	_
489	Sonst. Arterienerkrankungen	-		1		1		1	
491	Lungenembolie, Lungen-								
	thrombose u. Lungeninfarkt			11	31	15	27	42	1
495	Sonstige Erkrankungen der								ł
	Venen	-	_	1	3	2	2	4	
501	Akute Mandelentzündung	-	1		_	1		1	
511	Sonstige akute Infektionen			_					i
	der oberen Luffwege	—	1	2	1	2	2	4	-
521	Virus-Grippe	-	1	2	7	7	3	10	-
522	Grippe		1	4	7	4	8	12	-
531	Lobäre Pneumonie der Per-								
	sonen von über 4 Wochen	_		ı		_			
532	bis unter 1 Jahr	2	_	· -	_	2	_	2	
332	Lobärpneumonie von Per- sonen über 1 Jahr			1	2	3		اءا	
533	Bronchopneumonie der Per-	_		· '1		اد	_	3	
رود	sonen von über 4 Wochen			1		1			
	bis unter 1 Jahr	4				2	ا ا	1	
534	Bronchopneumonie von Per-	4		_	_	4	2	4	_
354	sonen über 1 Jahr	_ [1	8	. 5	4	9	[
538	Afypische primäre Pneu-		_	'		ا' ا	-	'	
555	monie u. and. n. n. bez.			1					.
	Formen der Personen von	,							
	über 4 Wochen bis 1 Jahr	5			_	2	3	5	
539	Atypische primäre Pneu-	[-	*		ارا	
	monie v. and. n. n. bez.							٠. ا	
l	Formen der Pneumonie der					*			
	Personen von über 1 Jahr	_	1	5	28	19	15	34	2
						''		• • •	-
		L		L I		l	1		

Noch: 17. Gestorbene nach Todesursachen

Todesursachen nach dem in'ernationalen Todesursachenverzeichnis 1948		Alter in Jahren				Zusammen			Davon
		0—1	1—14	15—59	60 u. mehr	männ- li ch	weib- lich	über- haupt	Aus- länder
541	Akute Bronchitis	_	_		1	_	1	1	1
549	Chron. u. n. n. bez. Bron- chitis	_	2	_	6	7	1	8	1
551	Empyem (Rippenfellvereite- rung) (ausschließlich tuber- kulöses Empyem)	_	_	1	1	2	_	2	
552	Lungenabszeß	-		2	_	2	I —	2	-
572	Pneumokoniose, Staub- lunge dürch Silikate (ohne Tbc)	_	 –	_	2	2	_	2	_
574	Bronchiektasien (Luftröhren- erweiterung)	-	-	_	2	1	1	2	-
575	Emphysem	-	-	_	2	1	1	2	-
579	Andere Krankheiten der Atmungsorgane	_	_	1	21	11	11	22	2
602	Sonst. Krankheiten der Mundhöhle und der Speiseröhre	_	_	_	1	 _	1	1	_
611	Magengeschwür		-	2	6	6	2	8	-
612	Zwölffingerdarmgeschwür	-] —	1	6	4	3	7	-
632	Blinddarmentzündung mit Peritonitis	_	_	_	5	3	2	5	_
641	Unterleibsbruch mit u. ohne Einklemmung	_	_	_	4	4	_	4	_
651	Darmverschluß ohne Angabe einer Hernie	_	_	1	3	2	2	4	1
661	Magen-Darmkatarrh (Kin- der über 4 Wochen bis zu 1 Jahr)	4	_	_	_	3	1	4	_
662	Magen-Darmkatarrh der Personen von über 1 Jahr	_	3	4	3	7	3	10	1
663	Peritonitis		-	-	1	-	1	1	_
669	Andere Krankheiten des Darms und des Bauchfells	_	_	_	1	1	_	1	_
671	Akute u. subakute gelbe Leberatrophie	_	_		1	1		1	_
672	Leberzirrhose	-	-	9	27	27	9	36	1
679	Eitrige Leberentzündung, Leberabszef; und andere Krankheiten der Leber	_		1	1	1	,	2	_
681	Gallensteine	-	i –	. 5	9	3	11	14	1
682	Gallenblasenentzündung ohne Angabe von Steinen	_	-	_	3	2	1	3	_

Noch: 17. Gestorbene nach Todesursachen

Todesursachen		Α	lter in	Jahren			usamme		Davon
	nach dem internationalen Todesursachenverzeichnis 1948	0—1	1—14	15—59	60 u. mehr	männ- li ch	weib- li ch	über- haupt	Aus- länder
691	Krankheiten des Pankreas	_	_	_	5 1	1	4	5	1
701	Akute Nephritis		-	_	2	l <u>'</u>	2	2	1 _1
702	Chronische Nephritis	_		1		1		1	l _l
704	Nephrose Andere Nierensklerose	-		6	14	5	15	20	
705 711	Infektionen der Niere			2	2	2	2	4	1
712	Steine des Harnapparates	-			_	_	~		
/12	und deren Folgen		_	2		1	1	2	-
719	Sonstige Krankheiten der Harnorgane	_	_	1	_	1	_	1	_
721	Prostata-Hypertrophie	l –	_		27	27	-	27	2
729	Andere Krankheiten der männl. Geschlechtsorgane	_		_	1	1	_	1	-
745	Gebärmuttervorfall, Schei- denvorfall u. Lageanorma- lien der Gebärmutter	_	_	_	2		2	2	1
759	Sonstige Komplikationen der Schwangerschaft	_	, _	1	_	_	1	1	
777	Phlebitis, Thrombophlebitis u. Embolie im Wochenbett	_		1	_		1	1	-
779	Sonstige Komplikationen d. Entbindung u. d. Wochen- bettes	_		1	_		1	1	_
782	Phlegmone u. Abszeß ohne Angabe einer Lymphangitis	l –	_	2	_	2	_	2	
801	Arthritis, Spondylitis und Arthrosis	_	_	_	1	-	1	1	-
821	Osteomyelitis (Knochen- markentzündung) und Peri- ostitis (Knochenhautentz.)	_	1	_	. 1	2	_	2	
831	Spina bifida u. Meningozele	3	-	-	_	1	2	3	-
832	Angeborene Mißbildung d. Kreislaufapp.	5	1	_	_	3	3	6	_
839	Alle anderen angeborenen Mißbildungen	11	2	_	_	5	8	13	_
841	Entbindungsfolgen	13	-	—	-	6	7	13	-
842	Extrauterine Asphyxie und Atelektase	4	_		_	3	1	4	
843	Diarrhöe d. Neugeborenen	1	_	_	-	1	_	1	_
844	Pneumonie der Neugebore- nen (unter 4 Wochen)	10	_	_	_	9	1	10	_

Noch: 17. Gestorbene nach Todesursachen

	Todesursachen	^	lter in	Jahren		Z	Davon		
1	nach dem internationalen Todesursachenverzeichnis 1948	0—1	1—14	15—59	60 u. mehr	männ- lich		über- haupt	
846	Hämolytische Krankheiten der Neugeborenen	2	_	_	_	- 1	1	2	_
847	Dystrophie u. and. Ernäh- rungsstörungen (unt. 1 Jahr)	1	_	_		1	_	1	_
849	Alle anderen eindeutig be- stimmten Krankheiten der frühesten Kindheit	1		_	_	1	_	1	_
851	Angeb. Lebensschwäche	7	_			5	2	7	1
	Frühgeburt	23	_	_	_	16	7	23	2
861	Perniziöse Anämie und andere hyperchrome Anämien	_	· ;	_	1	_	1	1	_
865	Andere Anämien	_		1	2	1	2	Ìз	l _
869	Andere Krankheiten des Blutes und der blutbilden- den Organe	_	1	•	_		1	1	_
871	Entzündl. Krankh. d. Auges	l _	1		1	1	;	;	
881	Mittelohrentzündung u. Ent- zündung des Warzen-		'				. '	"	
	fortsatzes	1	_		_	1	-	1	-
891	Altersschwäche ohne Geistesstörung		_		24	5	19	24	_
892	Senile, praesenile arterio- sklerotische Psychosen	_	-	—	4	_	4	4	_
899	Alle sonstigen u. n. n. bez. Krankheiten	_	_	1	7	4	4	8	_
901	Kraftfahrzeugunfälle	-	2	35	11	37	11	48	-
911	Eisenbahnunfälle	_	_	5	-	5		5	-
912	Andere Straßenfahrzeug- unfälle	_	1	1	1	3	_	3	_
919	Verkehrsunfälle ohne nähere Angabe	_	_	_	1	_	1	1	_
921	Sturz auf der Treppe, von der Leiter u. andere Stürze aus der Höhe	_	_	4	7	5	6	11	_
922	Sturz auf derselben Ebene		_		12	2	10	12	l _
929	Nicht näher bezeichn. Sturz	_		2	2	3	1	4	_
932	Unfälle durch Brand und Explosion brennbaren Ma- terials	_		5		- 4	1	5,	_
933	Unfälle durch heiße Sub- stanzen, ätzende Flüssig-		. 2			2			
	keiten, Dampf u. Strahlung	1 -	4	ı —	-	1 4	-	2	ı —

Noch: 17. Gestorbene nach Todesursachen

	Todesursachen	A	lter in	Jahren			ısamme		Davon Aus-
	nach dem internationalen Todesursachenverzeichnis 1948	01	1—14	15—5 9	60 u. mehr	männ-	weib- lich	über- haupt	länder
936			-	2	_	1	1	2	_
942	komplikationen therapeuti- scher Maßnahmen		1	_	-	1		1	_
951	Schlag durch fallenden Gegenstand	_	_	1	-	1		1	_
952	Mechanisches Ersticken	2	_	1	_	1	2	3	-
953	Ertrinken	-	1	2	1	3	1	4	-
954	durch starke Hitze	_			1	-	1	1	-
959	Andere u. n. n. bez. Unfälle	_	_	3	_	3	_	3	-
962	Alkoholvergiftungen (Unglücksfälle)	_	-	1	_	1	_	1	_
963	u. nicht näher bezeichn feste oder flüssige Substanzen	-	-	1	_	1	1	1	_
969	Vergiffungen durch Leucht- gas und andere Gase und Dämpfe	_	_		1	_	1	1	-
970	Selbstmord durch schmerz- stillende oder Schlafmittel	_	_	4	2	2	4	6	1
971	Selbstmord durch im Hause verwendete Gase	_		5	_	1	4	5	_
972	Selbstmord d. and. u. n. n. bez. feste, flüssige od. gas- förmige Mittel	_		2	_		_	2	
973	Selbstmord durch Erhängen und Erwürgen	-	_	11	1	11	1	12	_
974		-	-	2	1	2	1	3	-
975	waffen und Sprengstoffe	-	-	1	1	2	-	2	_
976	Selbtsmord durch schnei- dende und stechende Instrumente	_	_	1	_	_	1	1	_
977	Selbstmord durch Sturz aus der Höhe	_		2	_	1	1	2	_
978	Selbstmord durch Über- fahrenlassen	_	_	1	_	1	_	1	-
982	Überfall (Angriff) mit schneidenden und stechen- den Instrumenten		_	1	_	1	_	1	_
	Zusammen	103	.31	474	1 246	965	889	1 854	64

18. Säuglingssterblichkeit

Jahre	Lei	Lebendgeborene			Gestorbene unter 1 Jahr			Gestorbene auf 100 Lebendgeborene		
	Österr,	Ausl.	zus.	Österr.	Ausl.	zus.	Ösferr.	Ausi.	zus.	
1947	2 648 2 433	1 104	3 752	203	74	277	7,67	6,70	7,38	
1948		1 067	3 500	204	88	292	8,38	8,25	8,34	
1949 1950	2 214	829 720	3 043	188 159	78	266	8,49	9,41	8,74	
1951	1 979	477	2 456	120	41 35	200 155	7,99 6,06	5,69 7,34	7,38 6,31	
1952	1 950	425	2 375	75	24	99	3,85	5,65	4,17	
1953	2 117	298	2 415	91	16	107	4,30	5,37	4,43	
1954	2 026	276	2 302	73	6	79	3,60	2,17	3,43	
1955	2 232	203	2 435	65	9	74	2,91	4,43	3,04	
1956	2 450	139	2 589	88	12	100	3,59	8,63	3,86	
1957	2 624	107	2 731	100	3	103	3,81	2,80	3,77	

19. Säuglingssterblichkeit nach dem Alter

Alter		Ehe	lich			Une	helich		Ober	haupt
Aller	männ- lich	weib- lich	zus.	davon Ausl.	männ- lich	weib- lich	zus.	davon Ausl.	ins- gesami	davon Ausl.
Unter 1 Tag 1 Tag 2 Tage 3 " 4 " 5 " 6 " 7 " 8—14 Tage 15—20 " 21—31 "	14 1 6 5 1 1 1 4	4 6 4 2 1 - 1 1 4 2	18 7 10 7 2 1 2 2 8 2	1	8 -2 1 - - - 1	2 	10 1 1	2 	28 7 12 8 2 1 2 2 8 3	3
Unter 1 Monat 1— 2 Monate 2— 3	34 2 2 4 2 - - 1	25 1 1 1 — 2 — — — 1 1	59 3 3 5 2 2 —————————————————————————————	1	13 1 1 1	2 1 2 - 1 - 1	15 2 1 2 1 - 1 - 2 1 - 1	2 - - - - - - - - - - - - - - -	74 5 4 7 3 2 1 — 2 3 2	3
Zusammen	45	32	77	1	19	7	26	2	103	3

VII. GESUNDHEITSWESEN

1. Krankenanstalten

					Bele	gung	%	iche
Krankenanstalten		Pflege- personal	Planmäßige Betten	Summe aller Verpflegs- tage	höchste	niedrigste	Bettenaus- nutzung in	Durchschnittliche Verpflegsdauer in Tagen
,		1)						
Allg. Krankenh. d. Stadt Linz	97	272	1 045	362 047	1 088	542	94,91	18,18
Krankenh. Barmh. Schwestern	25	120	560	189 502	612	367	92,71	18,72
Krankenhaus Barmh. Brüder	23	58	300	118 015	347	171	107,77	17,23
Krankenhaus der Elisabethinen	7	30	110	46 255	151	90	115,21	17,48
Diakonissen-Krankenhaus	5	20	75	28 185	84	36	102,96	12,81
Landes-Heil- v. Pflegeanstalt	6	157	810	418 648	1 178	1 089	141,60	365,15
Landesfrauenklinik	13	67	247	70 594	239	107	78,30	11,07
Unfallkrankenhaus	20	83	145	65 818	195	124	124,36	13,08
		1)			1			
Landeskinderkrankenhaus	18	7 2	350	118 827	368	239	93,02	21,41
Zusammen	214	879	3 642	1 417 891			10€,66	23,70
1) Ohne Schwesternschülerinnen.								

2. Krankenstand und -bewegung der Linzer Spitäler

Krankenstand		nli che enten	Weib Patie	liche enten	Pafie insge	enten esamt
Krankensland	über- haupt	davon ortstr.	über- haupt	davon ortsfr.	über- haupt	davon ortsfr.
Bestand am Jahresanfang Aufgenommen im 1. Quartal 2. " 3. " 4. "	1 393 6 857 6 612 6 808 6 351	589 3 871 3 728 3 780 3 570	1 634 9 006 8 514 8 195 7 598	4 850 4 622 4 492	3 027 15 863 15 126 15 003 13 949	1 396 8 721 8 350 8 272 7 728
. Summe	28 021	15 538	34 947	18 929	62 968	34 467
Entlassen im 1. Quartal 2. " 3. " 4. " Gestorben im 1. Quartal 2. " 3. " 4. "	6 336 6 463 6 493 6 293 245 256 230 281	3 634 3 657 3 591 3 571 101 133 110 124		4 527 4 391	14 686 14 889 14 396 13 988 429 486 440 512	8 229 8 184 7 982 7 845 173 232 219 215
Entlassen, bzw. gestorben	26 597	14 921	33 229	18 158	59 826	33 079
Bestand am Jahresende	1 424	617	1 718	771	3 142	1 388

3. Anzeigepflichtige Infektionskrankheiten

Krankheiten	- 1954	1955	1956	1957
Diphtherie	50	46	18	6
Scharlach	402	712	552	336
Mumps	22	/12	352	13
Mumps Keuchhusten	223	131	142	219
		213	171	148
Lungentuberkulose	249	213	2	140
Hauttuberkulose	4	'		
Tbc. anderer Organe	15	23	23	20
Epidem. Genickstarre	6	4	2	3
Encephalitis	_		1 1	-
Poliomyelitis	5	20	4	5
Trachom	1	_	- '	-
Typhus abdominalis	15	39	16	20
Paratyphus	45	44	50	40
Ruhr		- '	_	3
Bißverletzungen	11)	21)		
ĺ			,	

4. Erkrankungen an Gonorrhöe und Lues

. 1.		Gonorrhõe		Lues				
Alter	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen		
0—14	_	<u>.</u>		_	1	1		
1418	9	30	39	_		-		
18—21	67	55	122	4	2	6		
über 21	310	135	445	20	29	49		
	ļ		<u> </u>			<u> </u>		
Zusammen	386	220	606	24	32	56		

5. Die städtische Zahnuntersuchungsstelle a) Statistik der Zahnkaries der Linzer Schulkinder 1955/56

	Zahl der untersuchten Kinder					l	Zahl der	Prozent-
Alter der			davon	hatten		Zahl der blei-	kariösen, extrah.	anteil der kariösen,
Kinder Jahre	Ins- gesamt		esfreie de Zähne		oefallene de Zähne	benden Zähne je Kind	od. rep. bleib. Zähne	extrah., v. rep. bleib.
	<u> </u>	Kinder	in Proz.	Kinder	in Proz.	. je kilid	je Kind	Zähne
				Kno	aben ·			
6	264	138	52,28	126	47,72	6,23	0,97	15,62
7	667	229	34,33	438	65,67	8,16	1,58	19,30
8	95	17	17,89	78	82,11	11,68	2,63	22,52
9	844	78	9,24	766	90,76	14,61	3,32	22,74
10	262	. 21	8,02	241	91,98	16,90	3,94	23,33
11	118	10	8,47	108	91,53	20,78	4,42	21,25
12	94	3	3,19	91	96,81	25,44	5,87	23,09
13	404	13	3,22	391	96,78	26,66	6,44	24,16
14	198	5	2,53	193	97,47	27,19	7,39	27,20
15	19			19	100,00	27,89	10,42	37,36
				Mäd	dchen			
6	303	126	41,58	177	58,42	7,17	1,35	18,84
7	594	146	24,58	448	75,42	9,28	1,93	20,76
8	87	14	16,09	73	83,91	12,64	3,12	24,64
9	716	29	4,05	687	95,95	17,03	4,14	24,32
10	404	12	2,97	392	97,03	19,11	4,37	22,85
11	99	2	2,02	97	97,98	23,09	5,17	22,40
12	82	3	3,66	79	96,34	26,64	6,32	23,92
13	498	5	1,00	493	99,00	27,26	7,88	28,91
14	166	_	-	166	100,00	27,64	8,61	31,16
15	33	1	3,03	32	96,97	27,52	9,09	33,04

b) Zustand der kariösen, extrahierten und reparierten Zähne

	Auf 100 b Zähne	leibende entfallen	Zahl der	Zahl der kariösen oder	Gesamtzhl. d. kariösen extrah. od.
Alter der Kinder Jahre	kariöse	extrahierte	Milch- zähne je Kind	reparierten Milch- zähne	rep. bleib. Zähne und Mildnzähne
	bleibend	le Zähne		je Kind	je Kind
			Knaben		
6	15,56	0,06	16,99	8,58	9,55
7	19,28	0,02	15,54	8,62	10,20
8	22,52	_	12,29	7,76	10,39
9	22,23	0,51	9,44	6,62	9,94
10	22,38	0,95	7,41	4,77	8,71
11	19,70	1,55	4,42	3,02	7,44
12	22,17	0,92	1,09	0,84	6,71
13	23,12	1,04	0,42	0,21	6,65
14	25,62	1,58	0,23	0,17	7,56
15	34,91	2,45	0,05		10,42
			Mädchen		
6	18,84		16,28	8,56	9,91
. 7	20,62	0,15	14,52	8,62	10,55
8	24,27	0,36	11,19	7,52	10,64
9 .	23,67	0,65	7,33	4,97	9,11
10	22,05	0,80	5,47	3,95	8,32
11	21,43	0,96	2,65	1,81	6,98
12	22,90	1,02	0,60	0,52	6,84
13	27,38	1,53	0,20	0,01	7,89
14	29,61	1,55	0,01	-	8,61
15	30,73	2,31	0,12		9,09

6. Leistungen der Magistratskrankenfürsorge

Behandlungs	sart	1954	1955	1956	1957
Ärztliche Hilfe					. 1
Krankheitsfälle von Mitgl	iedern '				
a) ärztliche Behandlur		2 814	2 992	2 796	3 018
b) fachärztliche Behan	dlung	1 507	1 488	1 370	1 540
Krankheitsfälle von Ang				l i	
a) ärztliche Behandlur		2 654	3 157	2 465	2 668
b) fachärztliche Behan	dlung	1 338	1 422	1 329	1 586
	Zusammen	8 313	9 059	7 960	8 812
Ambulatorische Behandl	ung in Kranken-				
anstalten		1		'	
a) Mitglieder		428	314	621	815
b) Angehörige		316	119	436	591
Stationäre Behandlunger anstalten	n in Kranken-				
a) Mitglieder		305	375	310	329
b) Angehörige		244	235	225	266
Stationäre Behandlunger	ı in Heilstäffen			ŀ	
a) Mitalieder	•	11	9	16	2
b) Angehörige		2	10	7	13
Zahnärztliche Behandlun	gen				
Konservierende Behandl	ungen				
a) Mitglieder		1 367	1 377	1 370	1 544
_ b) Angehörige		1 441	1 479	1 503	1 452
Zahnersatz		543	491	/43	/57
a) Mitglieder b) Angehörige		542 296	218	613 347	657 302
Verschiedene Leistungen		270	210	347	302
Wochenhilfe		_		_	_
Wodiennine	an Mitglieder an Angehörige	5 24	3	5 29	3 18
Sehbehelfe	an Mitalieder	242	18 255	252	305
	an Angehörige	104	118	143	168
Orthopädische Behelfe	an Mitglieder	130	126	173	164
	an Angehörige	96	112	149	168
Krankenfransporte	von Mitgliedern	147	154	145	202
Begräbniskostenbeiträge	von Angehörigen	153	137	154	151
begraphiskostenbeitrage	für Mitglieder für Angehörige	10	- 6	9	- 8
Zuschüsse	io Angenonge	''	٥	7	°
für Landaufenthalte	an Mitalieder	9	13	9	13
	an Angehörige	45	27	45	31
für Kuraufenthalte	an Mitglieder	60	71	118	110
	an Angehörige	11	31	30	26
Sonstige Zuschüsse	an Mitglieder	46	12	26	36
•	an Angehörige	18	7	11	28
Mitgliederstand	Mitglieder	2 223	2 222	2 228	2236
	Angehörige	2 641	2 617	2 587	2559

VIII. WOHLFAHRTSVERWALTUNG

1. Städtisches Fürsorgeamt

Bezeichnung	Jänn.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Ѕерт.	Okt.	Nov.	Dez.
,					·	Partei	en				,	
				Wirtsc	haftsfü	irsorge	für C	3rofijā	hrige			
Laufend unterstützte Parteien									i			
Kriegsbeschädigte und -hinterbliebene									١.,	35	۱.,	34
Sozialrentner	31 44	34 45	32 30	31 31	32 30	29 26	31 22	29 17	31 14	16	34 12	14
Kleinrentner Kleinrentnern '	16	18	18	18	18	17	17	17	17	17	16	16
Gleichgesfellte Allgemeine Für-	341	338	346	345	345	345	344	347	351	350	351	344
sorge Einmalige Barleistun-	223	226	226	228	235	229	224	229	217	220	224	224
gen für Unterstützte										l	ĺ	
und sonstige Hilfs- bedürftige	386	269	228	219	199	193	226	211	150	178	210	298
Darlehen Sach- und	-	-	1	1	_	-	-	-	-	-	-	_
Dienstleistungen Brennmaterial	6	2	-	-	3	10	2	1	١ ١	3	8	526
Kleidung v. Hausrat Obersiedlungen	5	72 —	2 2	8 —	3	1	3 2	3 2] =	3 4	164	86 4
Fahrtkosten Überstellungen	5	1	12	_ 2	14	5 4	3 7	1 9	3 4	5	1 4	20 7
Gesundheitliche Für-		ł				ŀ				l		
sorge Wochenfürsorge	2	1	2	1	1	2	1	2	4	3	2	11
Ärztliche und zahn- ärztliche Behandlung	3	21	593	46	34	995	19	909	17	60	17	855
Arzneien und Heilmittel	1	620	93	72	834	47	132	721	77	45	520	128
Krankentransporte Begräbnisse	-	71	35 10	69 2	4 7	43	57 1	1 9	35 1	56 5	1	98 19
Hauspflege				2	1	5	1	<u> </u>	1	<u> </u>	<u> </u>	<u> </u>
		,			Gesch	ossen	e Fürs	orge				
Spezialanstalt (Kur-												
und Bädergebrauch) Erholungsheim-	_	_	-	_	_	1	-	-	-	1	_	_
behandlung Krankenhaus-	_	2	7	14	8	6	12	2	13	6	6	15
behandlung Pfleglinge im Städt.	-	22	78	50	82	37	38	79	36	88	32	221
Altersheim Pfleglinge in versch.	431	423	428	429	431	431	430	433	426	428	431	436
ausw. Altersheimen	110	110	110	110	110	110	120	120	120	120	120	120
Pfleglinge in Arbeits- anstalten	6	4	4	5	5	5	5	5	5	5	6	11
Pfleglinge in Trinker- heilanstalten	12	13	13	10	15	15	15	15	15	15	16	6
Blinde, Taubstumme v. Krüppel in Anstalten	5	5	5	6	6	6	5	5	5	5	5	4.
			Sons	lige W	ohlfal	nrts- u	nd Fü	sorge	makno	hmen		
Fürsorgearbeiter	120	123	124	129	125	115	120	126	136	139	157	162
Beihilfen an kinder-	2	2		7	3	3	2	3	2			
reiche Familien Mietbeihilfen	1	8	2	1	2] -	1	-	4	=	5	2
<u> </u>	<u> </u>	<u> </u>	1	<u> </u>		<u></u>			<u> </u>	<u> </u>	<u> </u>	<u> </u>

2. Städtisches Jugendamt

	Jänn.	Febr.		April	Mai	Joni	ilot		Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
Bezeichnung	Jann.	rebr.	Marz	Aprii	Mai	7011	1011	Aug.	sepi.	OKI.	NOV.	Dez.
	<u> </u>					Part	eien					
	Rechtsfürsorge											
Zahl der Vormundschaften davon Alimentenempfänger Rentenempfänger Zahl der Pflegschaften	4 340 2 146 235 576		4 372 2 139 232 587	4 410 2 139 232 592		4 388 2 143 230 575			2 145 231	2 143 231	2 114 221	220
	Erziehungsfürsorge											
Zahl d. Pflegekinder überh.	736	725	728	694	677	679	681	673	676	662	643	621
davon Pflegekinder, für die von der Stadt Linz	ı	l							1			
Pflegegeld bezahlt wird Zahl der Kinder unter ge-	431	424	432	435	437	432	438	426	437	159	442	431
richtl. Erziehungsaufsicht Zahl der Kinder unter amt- licher Erziehungshilfe	134 846	140 812	165 796	161 792	158 795	129 789	132 792	132 788	135 787	832	164 853	162 875
Jugendgerichtsfälle beim Landesgericht	9	11	15	26	773	16		14	26	22	18	17
beim Bezirksgericht Kindesabnahmen (Zahl der	57	41	12	39	24	-	49	2	68	41	71	42
Kinder) FE-Fälle (Fürsorgeerziehung)	8 367	6 370	1 361	4 361	7 348	336	4 331	8 329	6 336	315	5 308	11 307
EF-Fälle (Erziehungs- fürsorge) GF-Fälle	2 835	2 860	2 841	2 831	2 865	2 924	2 941	2 922	2 917	2 9 19	2 923	2 775
Gefährdetenfürsorge Erziehungsberatung	1 438 263	1 456 298	1 450 303	1 474 266	1 483 398	1 493 297	1 494 149	1 505 101	1 491 193	1 494 263	1 487 262	1 495 196
					Ges	sundhe	aitsförs	orge				
Mütterberatung (0—1 Jahr) Kinderberatung (1—6 Jahre) Erholungsaktionen, Zahl der	2 307 190	1 773 152	2 073 209	1 887 147	2 053 258	1 993 214	1 848 174	1 835 159	2 057 426	2 235 192	2 074 153	1 396 107
verschickten Kinder Besucher der amtsärztlichen	47	53	59	54	64	94	139	126	51	36	44	40
Sprechstunden Arztlich unters. Schulkinder	226 2 841	271 2 365	364 2 370	533 1 388	606 2 366	572 1 498	589 —	343	390 —	232 1 477	267 2 831	141 2 303
			Jugen	dam '	Werk	(Juger	dliche	ohne	Lehr	stelle)		
Zahl der Knaben Zahl der Mädchen	53 98	42 97	39 88	35 72	28 65	26 57	32 43	26 35	57 97	57 97	53 89	52 82
					Städti	sche K	inderg	järten				
Vormittagskinder1) Nachmittagskinder1)	893 721	879 683	855 703	911 745	897 811	923 786	733 584	—3) —3)	866 732	817 662	1 005 833	1 008 885
Mittagskinder1)	240	239	242	262	287	297	253 Fürsc	<u>-3)</u>	251	251	304	307
Kinder in städtischen	\neg	 1		1	naib	onene	FUISC	. j		Т	$\overline{}$	
Kinderkrippen	57	60	60	57	58	57	56	3)	62	62	61	63
		 -1		_ 1			e Fürs	 -	. 1	. 1	. 1	
Kinder in Säuglingsheimen2) Kinder in anderen Heimen2)	10 220	9 233	15 239	229	4 231	7 266	172	8 173	238	237	233	11 242
1) Durchschnittl	iche T	'agesfr	equen	z. 2)	Städti	sche	und a	ndere	. 3) 1	erien		

3. Städtisches Altersheim

	Zug			Abg	ang		د د	am Mona	
Monate	Zug	ang	überh	aupł	dav. ge	storben	Stand	am Mona	rsende
	männi.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	zus.
				J	ahr 195	5			
Jänner Februar März April Mai Juni Juli August September Oktober November Dezember	11 3 8 6 5 4 7 3 4 5 4 6	11 15 11 8 6 10 9 1 9	4 4 3 8 6 5 8 2 2 2 2 8	6 12 9 14 13 8 6 4 4 5 10 6	2 3 2 5 3 1 6 1 2 2 2 6	3 10 8 9 13 7 4 4 4 4 5 4	138 137 142 140 139 138 137 138 140 143 145 143	266 269 271 265 258 260 263 260 265 270 268 269	404 406 413 405 397 398 400 398 405 413 413 412
			•	J	ahr 195	6			
Jänner Februar März April Mai Juni Juli August September Oktober November Dezember	9 8 9 5 6 8 4 4 8 7 6 6	12 5 14 12 10 10 9 4 11 9	10 4 16 4 3 5 7 7 3 6	5 12 7 11 11 7 10 11 5 4 12 8	6 2 14 2 3 2 7 2 7 2 4 8 6	5 12 6 10 9 4 7 10 3 1	142 146 139 140 143 146 145 142 147 148 145 143	276 269 276 277 276 279 278 271 277 282 280 281	418 415 415 417 419 425 423 413 424 430 425 424
				J	ahr 195	57			
Jänner Februar März April Mai Juni Juli August September Oktober November Dezember	7 5 4 4 5 3 6 4 4 6 5 7	10 8 12 11 8 9 8 9 7 8 5 6	3 7 2 5 6 4 5 7 7 5 3 2	6 15 9 8 5 9 4 9 8 5 6	2 5 1 2 5 4 3 5 5 1	4 10 5 6 2 4 5 3 8 4 2 5	147 145 147 146 145 144 145 142 139 140 142	285 278 281 284 287 287 286 291 289 289 289	432 423 428 430 432 431 431 433 428 429 431 436

4. Kindergärten

Bezeichnung	Kinder- gärtne-	Helfe- rinnen	Son- stiges Per-	Zah	l der Kin	der
·	rinnen		sonal	männi.	weibl.	zus.
	 	Städ	ische I	Cinderg	ärten	
Krefiweg 13			-	37	37	53
Laskahof	2	_	3	26	26 13	52 34
IngStern-Strake 15	2			21 32	15	47
Dauphinestraße 151	1 1	1	2	31.	23	54
DrEbenhoch-Straße 8	4		3	38	45	83
Kremsmünstererstraße 19b	2		2	20	21	41
Kudlichstraße V. 969	2		23322423333235235	31	26	57
Reischekstraße 10	2		1	59	43	102
Johann-Plank-Straße 12 - 14	1 5		7	22	23	45
Römerberg 92	5		วิ	30	22	52
Posthofstraße 43	5	_	3	33	22	55
Pestalozzistrake 84	1 5		3	29	24	53
Ramsauerstraße 44	5		3	22	21	43
Thungassingerstraße 13	2 2 2 2 2 2 2 2 4	1111111	2	27	26	53
Waldegg 101	2	_	3	28	22	50
Leonfeldnerstraße 3a	4	<u> </u>	5	54	46	100
Leonfeldnerstraße 80b	2		2	25	20	45
Leonfeldnerstraße 100a	2 2 2	_	3	20	25	45
Freistädterstraße 135b	2	_	2	16	35	51
St. Magdalena	2	_	3	22	27	49
In der Auerpeint	4	-	5	42	59	101
Zusammen	48	1	59	628	584	1 212
		Ca	ritas–Ki	ndergäi	rten	
Am Steinbühel 29	3		3	62	59	121
Achaz-Willinger-Straße 22	1 1	1	_	11	20	31
Uhlandstraße 1	2 2	2	2	40	45	85
Fröbelstraße 30 A	1 1	2	1	35	31 13	66 20
Wambachstraße V. 995 Kudlichstraße V. 1000		1	1	7 21	21	42
Margarethen: 47a			1	9	8	17
Kleinmünchen 113	2		3	32	20	52
Spallerhof, Waldegg 66	1 1		3 2 1	17	22	39
Pfarrplatz 4	li	-	î	8	11	19
Schubertstrafte 5		1	6	54	27	81
Steingasse 5	3 3 2 2 2 2 2		l š	38	32	70
Schulschwestern, Brucknerstraße	1 2	1	3 1	37	41	78
Ursulinen	2		2	24	33	57
Freistädterstraße, Christkönig	2	_	2	34	39	73
Baracke Teistlergutstraße	2	_ _ 2	1	40	26	66
Rosenstraße 7	2	2	2	31	24	55
Poliheimerstraße 2	1 1	1	1	27	20	47
Waldegg 34	2	_	3	14	11	25
Zusammen	34	9	34	541	503	1 044
<u> </u>						

Noch: 4. Kindergärten

Bezeichnung	Kinder- gärine-	Helfe-	Son- stiges Per-	Zahl der Kinder			
	rinnen	711111011	sonal	män ni.	weibl.	zus.	
		Lo	ıger-Kir	ndergär	ten		
Lager 55, Niedernharterstraße	1	1	1	16	16	32	
Lager 65, Niedernhart	1 1	1	1	25	25	50	
Lager 67, Wegscheid	3	1	1	44	37	81	
Lager 115, Ebelsberg	1	_	-	6	14	20	
Lager 76, Fabrikskaserne	1	_	1	15	16	31	
Zusammen	7	3	4	106	108	214	
Uberhaupt	89	13	97	1 275	1 195	2 470	

5. Kinderhorte

Bezeichnung	Hort	ner	Helfe-	Son- stiges Per-	Zah	l der Kir	nder
	männi.	weibl.	mmen	sonal	männl.	weibl.	zus.
	Städtische Horte						
Harbach Karlhof Reischekstraße 13 Limonikeller Makartstraße Laskahof, Dauphinestr. 214 Bindermichl Kandlhaus, AndrHofer-Pl. IngStern-Straße Kleinmünchen Hartmayrgut	2 -1 1 1 	1 3 3 1 2 2 4 2 4 2		2 1 2 1 1 1 2 1 1 2	42 53 74 30 23 45 60 38 43 61 23	28 23 32 14 23 39 38 17 35 32	70 76 106 44 46 84 98 55 78 93 45
Zusammen	6	26		15	492	303	795
ī			Ca	ritas–Ho	orfe		
Steingasse 5 Friedenskirche Fröbelstraße 30a Kleinmünchen 113		2 1 —	- - -	_ _ _	23 22 — 12	24 18 — 18	47 40 — 30
Zusammen	, 	4		-	57	60	117
Oberhaupt	.6	30		15	549	363	912

IX. RECHTSPFLEGE

1. Zivilgerichtsbarkeit in Streitsachen

	Mahnsachen beim	Angefallene	Klagen beim
Jahr	Bezirksgericht Linz	Bezirksgericht Linz	Landesgericht Linz
1946	132	741	1 434
1947	475	1 225	1 176
1948	1 459	2 559	1 472
1949	2 475	3 446	1 766
1950	3 665	4 471	1 516
1951	4 156	4 674	1 589
1952	4 999	6 145	1 773
1953	6 150	7 471	1 6621)
1954	6 005	8 855	1 7761)
1955	6 617	9 029	2 1721)
1956	7 737	13 468	2 2291)
1957	7 647	14 328	2 0901)

Beim Landesgericht Linz im Jahre 1953 außerdem 497 Wechselzahlungsaufträge, desgleichen 800 im Jahre 1954, 826 im Jahre 1955, 1506 im Jahre 1956, 1397 im Jahre 1957.

2. Zivilgerichtsbarkeit außer Streitsachen

(Bezirksgericht Linz)

Bezeichnung	1953	1954	1 95 5	1956	1957
Anfall an Zwangsvollstreckungen Verlassenschaftsabhandlungen anhängig Verlassenschaftsabhandlungen beendet davon durch Einantwortungen Anfall an Vormundschaften Anfall an Kuratelen Anfall an Grundbuchsachen Kündigungen in Bestandsangelegenheiten	17 292 2 332 2 042 378 1 843 580 6 906 695	2 013	2 016 1 979 484 1 781 542	21 212 2 067 2 068 496 1 604 484 10 503 2 875	2 117 2 030 472 1 502 433

3. Konkurse und Ausgleiche

(Landesgericht Linz)

Art der Beendigung	1953	1954	1955	1956	195
Konkurse überhaupt	67	82	39	52	47
davon Konkurse beendet:	0,	02] 37	32	7
durch Zwangsausgleich	4	_	_	/	
durch Verteilung des Massevermögens	11	_	_		-
infolge Mangels an Vermögen	2		_	_	_
auf sonstige Art	2	30	8	39	54
Ausgleiche überhaupt	31	49	29	41	25
davon Ausgleiche beendet:					
durch Bestätigung des Ausgleiches	3		21	22	24
durch Zurückziehung des Ausgleiches	1	_	_	-	-
auf andere Art	8	· 31	7	_	36
			-		

4. Gerichtliche Verfahren in Strafsachen

(Bezirksgericht Linz)

. Bezeichnung	1953	1954	1955	1956	1957
Verfahren in Obertrefungsfällen	İ	1		l	
vom Vorjahr anhängig übernommen	1 026	1 185	835	1 026	1 364
im Ausweisjahr zugewachsen auf Grund einer öffentlichen Anklage	6 033	6 722	7 456	8 413	9715
im Ausweisjahr zugewachsen auf Grund einer Privatanklage	490	464	551	417	321
in I. Instanz erledigt durch Urteil	2 296	3 128	2 902	2 590	2 950
in 1. Instanz erledigt durch Strafverfügung	753	458	693	1 526	1 252
in I. Instanz erledigt auf andere Weise	3 3 1 5	3 950	4 221	4 376	5 531
anhängig verblieben	1 185	835	1 026	1 364	1 667

5. Strafsachen beim Landesgericht Linz

Straffälle	1954	1955	1956	1957
anhängig übernommen zugewachsen über Antrag der Staatsanwaltschaft zugewachsen durch Privatanklage in I. Instanz erledigt durch Urteil, insgesamt in I. Instanz erledigt durch Urteil des Einzelrichters in I. Instanz erledigt durch Urteil des Schöffenger. in I. Instanz erledigt durch Urteil des Schwurger. in I. Instanz erledigt durch Urteil des Volksgerichtes	438 1 218 3 886 504 379 3	436 2 731 14 1 009 564 438 7	511 5 088 4 2 950 942 704 12	484 3 714 2 1610 967 632 11

6. Rechtskräftig abgeurteilte Personen

Bezeichnung	1953	1954	1955	1956	1957
		Bezirk	sgerich	Linz	•
Abgeurteilte überhaupt	3 887	3 602	4 023	4 116	5 136
davon im Alter bis einschließlich 18 Jahren	197	189	233	307	317
Schuldiggesprochene überhaupt	2 980	2 895	3 192	3 309	4 248
davon im Alter bis einschließlich 18 Jahren	147	154	187	289	241
	Landesgericht Linz				
Abgeurteilte überhaupt	1 407	1 095	1 276	1 584	1 610
davon im Alter bis einschließlich 18 Jahren	76	80	122	225	265
Schuldiggesprochene überhaupt	1 234	911	1 044	1 248	1 258
davon im Alter bis einschließlich 18 Jahren	76	80	122	225	265
Einzelrichter, Abgeurteilte	823	563	659	962	967
Einzelrichter, Schuldiggesprochene	713	474	561	744	914
Schöffengericht, Abgeurteilte	497	529	608	602	632
Schöffengericht, Schuldiggesprochene	410	434	474	484	334
Schwurgericht, Abgeurteilte	9	3	9	20	11
Schwurgericht, Schuldiggesprochene	7	. 3	9	20	10
Volksgericht, Abgeurteilte	78	21	8	_	
Volksgericht, Schuldiggesprochene	28	14	3	_	

7. Kriminalstatistik

Bezeichnung der Delikte	1953	1954	1955	1956	1957
Mord und Versuch	5	3	3	2	3
Raub und Versuch	1	5	6	5	8
Brandlegung	5	_	2	2	1 -
Abtreibungen	47	64	53	48	30
Tödliche Verkehrsunfälle	15	11	29	34	48
Sonstige Verkehrsunfälle	1 266	1 503	2 567	2 757	2 895
Andere Unfälle	44	148	212	136	148
Selbstmorde und -versuche	51	69	75	96	68
Einbruchsdiebstahl	312	317	384	603	612
Sonstige Diebstähle	2 247	1 437	2 661	2 065	2 253
Veruntreuungen	262	303	282	230	198
Betrug	777	1 028	1 128	1 084	993
KfzDiebstähle	44	40	60	160	367
Fahrraddiebstähle	506	544	567	642	912
Übertretung von Preis- und Bewirtschaftungsvorschr.	348	176	399	395	443
Geschl. Erkrankungen	151	108	80	35	38
Sittlichkeitsdelikte	312	315	333	330	225
Geheime Prostitution	659	508	329	118	94
Körperverletzungen	578	536	867	822	916
Offentliche Gewalttätigkeit	49	39	53	52	49
Mißbrauch der Amtsgewalt	3	10	4	5	2
Illegaler Grenzübertritt	59	56	36	39	74
Boshafte Sachbeschädigung	202	186	283	342	412
Gefährliche Drohung	96	103	115	103	125
Wachebeleidigung	128	96	118	123	125
Landstreicherei, Paßvergehen	174	163	208	117	108
Devisenvergehen	12	3	_	_	

Quellen: Tätigkeitsbericht der Bundespolizeidirektion Linz. Von 1953—1954 nur Linz südlich der Donau, nach Beseitigung der Demarkationslinie ab 1955 das gesamte Stadtgebiet einschließlich Urfahr.

X. LANDWIRTSCHAFT

1. Bodenbenutzungserhebung

Kulturerten und sonstige Flächen	Linz-Süd ha	Urfahr ha	Zusammen ha
I. Ackerland	1 266	478	1 744
II. Gartenland	125	58	183
III. Obstanlagen	21	26	47
IV. Baumschulen	4	_	4
V. Wiesen a) mit einem Schnitt	16	102	118
b) mit zwei und mehr	·		
Schnitten	516	458	974
VI. Weiden a) Kulturweiden	16	34	50
b) Hutweiden	27	30	57
VII. Alpines Grünland		_	-
VIII. Streuwiesen		24	24
IX. Weingärten	_		
X. Waldungen	2 290	4 879	7 169
XI. Seen, Sümple, Teiche	8	8	16
XII. Strom, Flüsse, Bäche	1 057	61	1 118
XIII. Unkultivierte Moorflächen	_	6	6
XIV. Gebäude- und Hofflächen	3 017	863	3 880
XV. Wegeland, öffentliche Flächen,	}	1	
Industriegelände, Friedhöfe,		l	
Eisenbahnen usw.	1 953	85	2 038
Zusammen	10 316	7 112	17 428

Die Bodenbenutzungserhebung erfaßt die Betriebsflächen nach dem sogenannten "Wirtschaftsprinzip", d. h. die von einem Betrieb in Linz bewirtschafteten Flächen werden in ihrer Gesamtheit in Linz gezählt, auch wenn ein Teil des Grundes in einer Nachbargemeinde gelegen ist. Die umfangreichen Waldungen, die von den Güterdirektionen in Linz verwaltet werden, sind über weile Gebiete Oberösterreichs verstreut; nur wenige Waldflächen sind in Linz gelegen. Auch die große Wasserfläche (Strom, Flüsse, Bäche) umfaßt viele Uferparzellen des Überschwemmungsgebietes der Donau von Engelhartszell bis zur Mündung der Enns, die von der Strombauverwaltung in Linz verwaltet werden. Die Gesamtfläche von 17.428 ha ist deshalb weit größer als das Stadtgebiet von Linz.

2. Viehstand nach Stadtteilen

(Dezember 1957)

Tiergattungen	Innen- stadt	Urfahr	Pöst- ling- berg	Sankt Magda- Iena	Wald- egg	Lustenau und St. Peter	mün-	Ebels- berg
Pferde	12	11	42	48	20	7	12	31
Rinder	34	93	271	542	104	42	238	720
davon Milchkühe	27	68	196	383	81	33	149	505
Schafe	—	66	11	2	-	1	7	8
Schweine	95	173	383	729	443	183	575	2 135
Ziegen	18	31	91	68	32	43	108	213
Federvieh	1 530	2 461	2 853	3 717	3 341	2 635	5 185	6 628
davon Legehühner	1 055	1 579	1 469	3 458	2 634	1 446	3 182	4 462

XI. HANDEL UND GEWERBE, BESCHÄFTIGUNG

1. Pflichtmitglieder der Gebietskrankenkasse im Stadtgebiet Linz

	1	Männer			Frauen			Oberhaup	t
Monate	Stand am Monats- anfang	Zugang	Abgang	Stand am Monats- anfang	Zugang	Abgang	Stand am Monats- anfang	Zugang	Abgang
Jänner Februar März April Mai Juni Juli August	62 208 60 553 60 315 61 326 62 189 62 648 62 828 64 125	2 222 2 093 3 987 3 548 3 649 2 673 4 479 3 755	2 685 3 190 2 493 3 182 3 625	31 868 31 030 31 315 31 639 31 856 31 926 31 998 32 340	1 496 1 744 1 553 1 580 1 273 1 947 2 114	1 336 1 510 1 201 1 605 1 709	94 076 91 583 91 630 92 965 94 045 94 574 94 826 96 465	3 589 5 731 5 101 5 229 3 946 6 426 5 869	6 111 3 542 4 396 4 021 4 700 3 694 4 787 5 334
September Oktober	64 255 64 505	3 952 3 575	3 702 3 535	32 745 32 971	1 911 1 929	1 685 1 565	97 000 97 476		5 387 5 100
November Dezember	64 545 64 445	2 716 1 880	2 816 2 968	33 335 3 3 499	1 621 1 073	1 457 1 214	97 880 97 944		4 273 4 182

2. Vorgemerkte verfügbare Arbeitsuchende im Arbeitsamt Linz (Stichtag am Monatsende)

	1	Männer			Frauen	
Monate	Ange- stellte	Arbeiter	zusammen	Ange- stellte	Arbeiter	zusammen
Jänner	399	2 803	3 202	453	3 113	3 566
Februar	406.	2 457	2 863	456	3 076	3 532
März	346	1 316	1 662	458	2 814	3 272
April	337	989	1 326	424	2 635	3 059
Mai	293	789	1 082	412	2 403	2 815
Juni	272	711	983	371	2 133	2 504
Juli	247	767	1 014	326	2 112	2 438
August	237	749	986	326	1 998	2 324
September	247	692	939	369	2 104	2 473
Oktober	243	695	938	319	2 202	2 521
November	265	906	1 171	356	2 414	2 770
Dezember	325	1 588	1 913	352	2 632	2 984

XII. PREISE, LEBENSHALTUNG

1. Kleinhandelspreise

Durchschnittspreise aus 135 Linzer Ladengeschäffen in Groschen

Bedarfsartikel	Einheit	Jänner 1956	Jänner 1957	April 1957	Juli 1957	Oktob. 1957	Jänner 1958
Nahrungsmittel	1						
Weizenmehl	1 kg	430	430	430	430	430	430
Brot, schwarz	, ,	350	380	380	380	380	380
Brot, weifs (Semmeln)		800	900	900	900	900	900
Reis, Splendor, vollglas.		730	646	615	615	615	613
Kartoffeln	,	140	130	140	2285)	140	140
Zucker (Würfel-)	,,	640	640	630	630	630	630
Margarine (Wirtschafts-)	,,	1 260	1 260	1 360	1 360	1 360	1 360
Pflanzenfett		1 400	1 400	1 400	1 400	1 400	1 400
Schweineschmalz, inländ.	,	2 400	2 500	2 450	2 250	2 350	2 350
Teebutter	, ,	3 520	3 520	3 520	3 520	3 520	3 520
Käse, Halbemmentaler I.	,	2 560	2 560	2 560	2 560	2 560	2 560
Vollmilch, frisch	1 Liter	212	2204)	220	220	220	220
Magermilch		74	74	74	74	74	74
Eier	1 Stück	120	123	89	88	126	126
Rindfleisch, hint.	1 kg	2 444	2 600	2 526	2 526	2 665	2 545
Kalbfleisch¹)	,	2 630	2 825	2 747	2 750	2 940	2 790
Schweinefleisch²)	٠,	2 550	2 660	2 552	2 595	2 620	2 532
Wurst (Extra-) I. Qualität	"	2 675	2 700	2 700	2 700	2 700	2 700
Bohnen, weiße	, .	720	713	750	726	729	696
Erbsen, Spalt-	, ,	950	934	920	1 006	1 000	1 009
Linsen	,,	850	1 012	984	1 016	1 110	1 271
Salz		355	360	360	360	. 360	360
Genußmittel	ļ	1					
Getränke und deren Zubereitungsmittel							
Tee	1 kg	12 040	11 600	12 000	12 000	12 000	12 000
Kakao	,	5 220	5 020	5 000	5 000	5 000	5 000
Bohnenkaffee, geröstet	,	10 200	10 400	10 400	10 400	10 400	10 400
Malzkaffee	,,	1 240	1 240	1 240	1 240	1 240	1 240
Feigenkaffee	,	1 840	1 840	1 840	1 840	1 840	1 840
Kaffee-Ersatz	, ,	1 160	1,180	1 180	1 180	1 180	1 180
Bier³)	1 Liter	616	616	616	660	720	720
Wein³)	,,	2 200	2 400	2 400	2 400	2 400	2 400

Nierenbraten und Schlögl. ³) Karree und Schlögl. ³) Inklusive aller Abgaben. ⁴) 3.2 % Fettgehalt. ⁵) Heurige Kartoffeln.

Noch: 1. Kleinhandelspreise

Bedarfsartikel	Einheit	Jänner 1956	Jänner 1957	April 1957	Juli 1957	Okf. 1957	Jänner 1958
Rauchwaren							
Zigarren: Virginier	1 Stück	120	120	120	120	120	120
Spezi	,	100	100	100	100	100	100
Senor	,	60	60	. 60	60	60	60
Zigaretten: Jonny	, ,	40	40	40	40	40	40
Memphis	,	40	40	40	40	40	40
Sport		35	35	35	35	35	35
Bulg. Zigarettentabak	25 g	700	700	700	700	700	. 700
Pfeifentabak	25 g	175	175	175	175	175	175
Bekleidungsgegenstände				1			
Herrenanzug	Gar.	115 000	115 000	115 000	115 000	115 000	115 000
Damenkostüm	, J	85 000	86 480	89 000	92 000	93 500	93 500
Herrenstoff, mittl. Sorte	1 m	29 000	24 380	25 000	25 000	25 000	25 000
Frauenstoff (Blusen-)		5 600	4 850	4 740	4 600	4 600	4 600
Frauenstoff (Mode-)		12 000	10 600	8 460	8 200	7 840	7 840
Kattun für Oberkleid	•	2 400	1 850	1 950	1 950	1 950	1 950
Baumwollflanell		2 600	1 890	1 640	1 656	1 700	1 700
Chiffon für Unterkleid		2 200	1 650	1 720	1 720	1 720	1 720
Herrenhemd	1 Stück	12 000	12 000	11 800	11 400	11 400	11 900
Damenhemd	. 5.500	4 600	4 450	4 400	4 600	4 600	4 600
Herrenunterhose, lang		5 600	5 450	5 480	5 200	5 250	5 250
Damenhose		2 400	2 200	1 930	1 980	1 980	1 980
Herrensocken	1 Paar	2 200	2 200	2 380	2 380	2 380	2 380
Damenstrümpfe	_	2 600	2 300	2710	2 700	2 700	2 700
Herrenfilzhut	1 Stück	11 500	12 500	12 500	12 500	12 500	12 500
Herrenkragen	_	1 000	700	600	600	600	600
Schuhe (Herren-)	1 Paar	27 000	27 000	27 000	27 000	27 000	27 000
Schuhe (Damen-)	,	24 200	22 200	20 380	20 852	21 120	20 570
Sohlen und Absätze		5 800	5 600	5 400	5 400	5 400	5 400
Taschentu c h	1 Stück	1 000	800	800	800	800	800
Haushaltungsgegenstände							
Leintuch¹)	1 Stück	6 200	6 200	6 200	6 200	6 200	6 200
Polsterüberzug²)	,	2 600	2 400	2 400	2 400	2 400	2 400
Handtuch	,	2 600	2 400	2 500	2 500	2 500	2 500
Wischtuch	, ,	1 000	1 000	1 000	1 000	1 000	1 000
Strickwolle	1 kg	22 000	22 000	24 000	24 000	24 000	24 000
Zwirn, Yards	500	720	700	665	665	665	665
	<u> </u>			·	<u> </u>	1	<u> </u>

^{1) 230/150. 2) 80/60.}

Noch: 1. Kleinhandelspreise

Küchenstuhl, roh " 10 250 12 000 12 570 12 567 </th <th>Bedårfsartikel</th> <th>Einheit</th> <th>Jänner 1956</th> <th>Jänner 1957</th> <th>April 1957</th> <th>Juli 1957</th> <th>Okt. 1957</th> <th>Jänner 1958</th>	Bedårfsartikel	Einheit	Jänner 1956	Jänner 1957	April 1957	Juli 1957	Okt. 1957	Jänner 1958
Küchenfisch, gestr. , 36 500 40 000 46 000 46 300 46 330 46 46 700 46 330 46 46 700 46 330 46 46 700 46 330 46 46 700 46 330 46 46 700 46 330 46 46 700 46 330 46 46 700 46 330 46 46 700 46 330 46 46 700 46 330 46 46 700 46 330 46 46 700 46 330 46 46 700 12 567	Nähnadeln, mittlere Sorte	1 Stück	20	10	10	10	10	10
Küchenstuhl, roh " 10 250 12 000 12 570 12 567 </td <td>Nähnadeln (Maschin-)</td> <td></td> <td>120</td> <td>90</td> <td>90</td> <td>90</td> <td>90</td> <td>90</td>	Nähnadeln (Maschin-)		120	90	90	90	90	90
Teller Tasse mit Untertasse Trinkglas, 1/s Liter Tischmesser Gabel Tischmesser Gabel Timerbesen (Haarbesen) Reibbürste Seife, Kernseife Tinte Tiste Ti	Küchentisch, gestr.	١.	36 500	40 000	46 000	46 000	46 330	46 400
Trinkglas, 1/a Liter	Küchenstuhl, roh	,	10 250	12 000	12 570	12 567	12 567	12 590
Trinkglas, 1/s Liter	Teller	l .	1 350	1 150	1 100	1 100	1 100	1 100
Rochgeschirr, 2 Liter	Tasse mit Untertasse	.,	1 200	1 000	1 000	1 000	1 000	1 000
Tischmesser Gabel Gabel Zimmerbesen (Haarbesen) Reibbürste Seife, Kernseife Seife, Kernseife Stärke Drahtstifte Tinte Sleistift Sleistift Aluminiumfeder Rohle (Stein-)¹) Kohle (Stein-)¹) Kerzen Zündhölzer Petroleum Stennspiritus Gas (ohne Grundgebühr) Gasmessermiete monatlich²) Elektrischer Lichtstrom Grundpreis für dreiräumige Wohnung Tarife für Dienstleistungen Rasieren Haarschneiden Strafgenbahnfahrt³) Bahnkilometer für Personen- " 1 235	Trinkglas, 1/s Liter		350	224	280	280	280	280
Gabel	Kochgeschirr, 2 Liter	,	1 680	2 000	2 000	2 100	2 100	2 100
Gabel	Tischmesser	, ,	1 250	1 235	1 150	1 150	1 150	1 150
Reibbürste " 480 472 500 500 500 500 1200 1200 1200 1200 12	Gabel		680	786	760	820	820	820
Seife, Kernseife	Zimmerbesen (Haarbesen)	, ,	3 850	3 550	3 850	3 850	3 850	3 850
Stärke	Reibbürste	,,	480	472	500	500	500	500
Drahtstifte " 630 640 640 640 640 640 3 600 4 600 4 600 4 600 4 600 4 600 4 600 4 600 4 600 4 600 <td>Seife, Kernseife</td> <td>1 kg</td> <td>980</td> <td>1 200</td> <td>1 200</td> <td>1 200</td> <td>1 200</td> <td>1 200</td>	Seife, Kernseife	1 kg	980	1 200	1 200	1 200	1 200	1 200
Tinte Bleistift Aluminiumfeder Kanzleipapier Beheizung und Beleuchtung Holz, weich, ofenfertig Zündhölzer Petroleum 1 Liter 1 Stück 1 Mg 1 Ng 1 Ng 1 Ng 1 Ng 1 Ng 1 Ng 1 Ng 1 N	Stärke	,	1 620	1 656	1 850	1 850	1 850	1 850
Sleistift	Drahtstifte	, ,	630	640	640	640	640	640
Aluminiumfeder	Tinte	1 Lifer	3 650	3 600	3 600	3 600	3 600	3 600
Ranzleipapier 1 Bog. 25 25 20 20 20 20 30 30 320	Bleistift	1 Stück	160	130	130	130	130	310
Beheizung und Beleuchtung 1 kg 90 90 90 90 90 90 90 8 470 9700 10 020 10 478 10 620 104 100 kg 8 470 9 700 10 020 10 478 10 620 104 10 500 1 5	Aluminiumfeder	, ,	35	30	30	30	30	30
Holz, weich, ofenfertig 1 kg 90 90 90 90 90 90 Kohle (Stein-) 1) 100 kg 8 470 9 700 10 020 10 478 10 620 104 Kerzen 1 kg 1 700 1 608 1 500 1 500 1 500 1 5 20 1 5 20 3	Kanzleipapier	1 Bog.	25	25	20	20	20	20
Kohle (Stein-) 1) 100 kg 8 470 9 700 10 020 10 478 10 620 104 Kerzen 1 kg 1 700 1 608 1 500 3 20 320 320 <	Beheizung und Beleuchtung							
Kerzen 1 kg 1700 1608 1500 1500 1500 1500 1500 1500 1500 1500 1500 1500 1500 1500 1500 1500 1500 1500 1500 1500 1500 320	Holz, weich, ofenfertig	1 kg	90	90	90	90	90	90
Zündhölzer 10 Sch. 320	Kohle (Stein-) ¹)	100 kg	8 470	9 700	10 020	10 478	10 620	104 55
Petroleum	Kerzen	1 kg	1 700	1 608	1 500	1 500	1 500	1 500
Strafsenbahnfahrt 3 Strafsenbahnfahrt 3	Zündhölzer	10 Sch.	320	320	320	320	320	320
Gas (ohne Grundgebühr) 1 m³ 113	Petroleum	1 Liter	262	262	262	262	262	262
Gasmessermiete monatlich 2) — 540 540 540 540 540 550 350 350 350	•	, ,	520	520	520	520	520	520
Elektrischer Lichtstrom jekWh 50 50 50 50 50 50 50 5		1 m³	113	113	113	113	113	113
Grundpreis für dreiräumige Wohnung — 1 500] — [540	540	540	540
räumige Wohnung — 1 500		je kWh	. 50	50	50	50	50	50
Rasieren — 350 350 350 350 350 350 350 800 800 800 800 800 800 800 800 800 8			1 500	1 500	1 500	1 500	1 500	1 500
Haarschneiden — 700 800 800 800 800 8 Straßenbahnfahrt 3) — 120 120 140 140 140 1 Bahnkilometer für Personen-	Tarife für Dienstleistungen	1 1						
Straßenbahnfahrt 3) — 120 120 140 140 1 Bahnkilometer für Personen-	Rasieren		350	350	350	350	350	350
Bahnkilometer für Personen-	Haarschneiden	—	700	800	800	800	800	800
	Straßenbahnfahrt 3)		120	120	140	140	140	140
	transport	_	25	25	25	25	25	25
Briefporto (1 Fernbrief) — 150 150 150 150 1	Brietporto (1 Fernbrief)		150	150	150	150	150	150

¹⁾ Westfälische Steinkohle ab Lager. 2) 30 Flammen-Messer. 3) Teilstrecke.

2. Preisindexziffer für die Lebenshaltung in Linz 1957

		Indexziffern der Gruppen									
Monate	Nahrungs- mittel	Genuß- mittel	Beklei- dung	Wohnung	Beheiz. u. Beleucht.	Sonstiges	Gesamt- index				
April 1938 Jänner 1957 Februar 1957 März 1957 April 1957 Juni 1957 Juni 1957 Juli 1957 August 1957 September 1957 Oktober 1957 November 1957	100,0 1 134,5 1 128,4 1 122,3 1 119,5 1 108,9 1 106,0 1 124,5 1 122,0 1 131,4 1 129,9 1 133,0 1 133,8	100,0 1 192,8 1 196,7 1 193,3 1 192,8 1 192,8 1 192,8 1 214,6 1 244,4 1 244,4 1 244,4 1 244,4	100,0 1 882,3 1 882,3 1 872,7 1 872,7 1 872,7 1 872,7 1 853,4 1 853,4 1 853,4 1 853,4 1 853,4	100,0 501,1 510,8 510,8 510,8 510,8 510,8 510,8 510,8 510,8 510,8	100,0 982,7 982,7 982,7 1 043,0 1 043,0 1 022,9 1 022,9 1 027,9 1 027,9 1 027,9 1 027,9	100,0 848,7 925,5 925,5 925,5 925,5 925,5 925,5 935,1 935,1 935,1 935,1	100,0 1 180,4 1 189,9 1 185,2 1 189,9 1 185,2 1 181,9 1 188,1 1 190,5 1 195,1 1 194,5 1 195,2				

Die Indexziffer der Lebenshaltung wird auf Grund der Stalistik der Kleinhandelspreise in Linzer Ladengeschäften berechnet. Die Berechnung erfolgt nach dem Schema des Österreichischen Stalistischen Zentralamies, wie es im IV. Band der Stalistischen Nachrichten des Bundesamles für Stalistisk, Seite 13 ff., beschrieben ist. Als Basis der Indexziffer gilt der Stand vom April 1938, 3 alte Schilling = 2 RM = 2 neue Schilling.

3. Auftrieb auf dem Viehmarkt

Monate	Ochsen	Stiere	Kühe	Kal- binnen	Rinder zus.	Kälber	Schafe	Schwei- ne
Jänner	279	442	934	158	1 813	1 155		4 938
Februar	172	246	686	113	1 217	861	_	4 312
März	198	424	891	184	1 697	811	6	4 374
April	146	387	850	142	1 525	764	3	4 441
Mai	196	643	1 019	171	2 029	1 227	26	5 623
Juni	212	582	749	112	1 655	958	8	4 482
Juli	255	824	1 159	317	2 555	1 435	5	5 399
August	272	904	865	251	2 292	1 179	11	4 241
September	222	796	1 078	236	2 332	944	23	4 618
Oktober	263	770	1 380	175	2 588	1 110	103	5 538
November	224	561	1 180	163	2 128	944	95	4 630
Dezember	156	779	1 133	149	2 217	1 120	12	5 926
Zusammen	2 595	7 358	11 924	2 171	24 048	12 508	292	58 522

4. Schlachtungen

Monate	Pferde	1) Ochsen	1) Stiere	Kühe	Kal- binnen	Rinder zus.	Kälber	Schwei- ne	Schafe	Ziegen		
		Schlachtungen auf dem Schlachthof										
Jänner		209	251	528	128	1 116	1 120	4 941	_	4		
Februar		161	211	462	115	949	861	4 312		1		
März	l —	126	249	406	127	908	811	4 328	6	i		
April	<u>-</u> -	101	258	349	126	834	959	5 365	7	4		
Mai	l —	99	301	311	113	824	1 030	4 361	18,	3		
Juni	l —	100	299	261	119	779	958	4 339	8	3 3 3		
Juli	—	84	361	345	197	987	1 410	5 141	5	. 3		
August	-	109	355	288	146	898	1 179	4 254	. 12	· — .		
September	-	75	288	386	146	895	1 061	4 993	25	_ 2 5		
Oktober	_	107	301	456	123	987	922	5 123	100	5		
November		102	200	437	112	851	944	4 629	95	1		
Dezember		91	_ 228	478	100	897	1 111	5 899	13	1		
Zusammen	_	1 364	3 302	4 707	1 552	10 925	12 366	5 7 6 85	289	28		
		Sch	lachtur	ngen in	gewe	rbliche	n Schla	chtstätt	en			
Jänner	15	23	19	71	8	121	234	414	3			
Februar	27	9	5	52		66	154	323	_			
März	26	15	16	45	2	78	167	385	2	1		
April	29	26	27	126	10	189	208	546		6		
Mai	18	34	30	92	7	163	216	420	2	_		
Juni	13	33	32	75	5	145	167	393	2	_		
Juli	18	31	29	103	13	176	220	562	_	4		
August	33	36	19	85	16	156	207	405		_		
September	10	35	18	96	7	156	169	344	10	[
Oktober	16	38	16	143	9	206	212	464	61	2		
November	22	33	14	129	11	187	156	372	24	_		
Dezember	9	31	26	136	11	204	208	493	10	1		
Zusammen	236	344	251	1 153	99	1 847	2 318	5 121	114	14		
				Ha	usschla	chtung	en					
Jänner	_		_	7	_	7	2	27				
Februar	_	_	!	2	_ 1 l	اق	9	30	_ [
März	_	_ I		2		3 2		36	_	[
April	1		- 1	1	_ [•	1	40	- - - -	_		
Mai	_ I	_	[2	_ I	2		26	- I	_		
Juni	_	— I	—	— I	_ [-91	_	_ 1		
Juli	— [<u> </u>	-1	— I	=	1	8	1]		
August	-	— [1		— I	- l	1	15		_ i		
September		— I	-	-	— i	-1	1	12	_ }	_		
Oktober	— I		2	2	— I	4	<u> </u>	21	— I	— I		
November	-			1 [— <u> </u>	1	3	18	– I	_		
Dezember		_=1		- 1	[1		30		_		
Zusammen			2	17	1	20	18	272	-	_		
1) Einschließlich	Jungochs	en bzw	Jungst	iere.								
·												

5. Fleischzufuhren von außerhalb

			Zufuhr	en in Kilog	ramm1)	•	
Monate	Pferde- fleisch	Rind- fleisch	Kalb- fleisch	Schweine- fleisch	Schaf- fleisch²)	Wurst	Feff,3) Speck
Jänner Februar März April Mai Juni Juli August September Oktober November Dezember	5 644 4 158 3 713 1 867 1 094 3 116 4 439 4 650 3 527 4 489 6 292 3 016	60 461 48 385 45 467 37 229 43 800 33 424 50 322 36 922 36 928 47 804 43 412 45 040 45 544	65 787 50 793 53 286 54 449 58 350 48 413 65 013 42 546 43 958 50 807 49 789 61 931	57 933 51 058 53 919 51 117 53 112 40 119 49 747 42 849 46 092 50 896 45 125 66 281	1 864 471 994 4 947 5 329 2 471 620 414 736 6 667 9 635 2 862	27 824 24 793 28 601 26 301 25 114 23 509 24 833 23 313 14 768 26 800 23 110 23 305	210 000 88 750 110 000 235 000 75 000 60 000 115 000 137 475 334 500 38 000
Zusammen	46 005	537 816	645 122	608 248	37 010	292271	1 553 7254)

Ein Teil wird nach Überbeschau andernorts dem Verbrauch zugeführt.
 Einschließlich Ziegen, Lämmer und Kitze.
 Ausländisches Fett.
 Außerdem wurden 861 kg inländisches Fett,
 Lümmer und Kitze.
 Ausländisches Fett,
 Lümmer und Kitze.
 Ausländisches Fett,
 Lümmer und Kitze.
 Ausländischer Wurden 861 kg inländischer Filz zugeführt.

6. Durchschnittliches Schlachtgewicht in Kilogramm

Monafe	Ochsen 1)	Sfiere 2)	Kühe	Kal- binnen	Rinder zus.	Kälber	Schwei- ne	Schafe	Ziegen
Jänner Februar März April Mai Juni Juli August September Oktober November Dezember	350,4 345,6 351,5 330,8 322,8 339,8 312,2 337,8 333,6 350,6 359,7 359,5	291,7 281,0 299,4 294,0 311,4 306,5 285,0 273,0 296,6 306,5 303,7 310,6	232,8 225,6 223,0 223,9 230,6 236,9	227,8 205,8 204,3 217,1 280,0 210,2 202,9 205,0 214,4 225,5 224,1 226,8	269,3 260,6 264,1 263,2 273,1 271,4 250,2 253,7 255,0 266,1 267,5	58,1 59,0 59,1 58,5 59,7 60,1 59,5 60,6 61,3 61,0	86,1 85,2 85,4 85,6 86,4 85,4 86,7 85,7 82,8 83,1 81,3	30,8 31,3 27,7 41,8 29,6 28,9 34,2 30,1 27,8 24,0	25,0 20,0 29,0 29,5 24,6 17,0 24,6 20,0 21,0 15,0 30,0
Zusammen	342,7	296,0	233,1	214,9	263,2	60,1	84,7	29,6	23,4

Durchschniffliches Schlachtgewicht der auf dem Schlachthof geschlachteten Tiere.

¹⁾ Einschließlich Jungachsen. 2) Einschließlich Jungstiere.

7. Lebensmitteluntersuchungen

Bezeichnung	1954	1955	1956	1957
A. Gesamtzahl der Proben (Lebens- mittel u. Gebrauchsgegenstände), und zwar:	3 130	2 460 1)	2 136 ⁸)	3 1064)
Milch- und Molkereiprodukte Davon beanstandet	1 203 120	1 402 ²⁾ 156	1 103 71	1 288 53
Sonstige Lebens- und Genufmittel	1 812	1 005	993	1738
Davon beanstandet	297	269	265	282
Gebrauchsgegenstände	74	34	24	70
Davon beanstandet	41	. 8	4	30
Kosmetische Artikel	41	19	16	10
Davon beanstandet	11	3	•	1
B. Festgestellte Verstöße gegen ge-				
setzliche Bestimmungen: Lebensmittelgesetz	139	-118	138	145
Verwaltungsvorschriften inklusive Eichvorschriften	515	404	209	408

¹⁾ Davon 155 Proben auf Wunsch der Kaufmannschaft, 178 Parteiproben und 904 Proben über Weisung von Ämtern (Landesregierung).

1) Aufgerdem 4 100 Voruntersuchungen ohne Probeentnahme.

2) Davon 38 Proben auf Wunsch der Kaufmannschaft, 79 Parteiproben, 807 Proben über Weisung von Ämtern (Landesregierung usw.) und aufgerdem 530 Voruntersuchungen ohne Probeentnahme.

4) Davon 480 Proben über Ersuchen der Kaufmannschaft und auf Grund von Importkontrollen, 109 Parteiproben und 944 Proben über Weisung von Ämtern (Landesregierung usw.), aufgerdem 3 132 Voruntersuchungen ohne Probeentnahme (Milch, Alkohol usw.) und 450 Voruntersuchungen im amtseigenen Laboratorium.

8. Revisionen der Lebensmittelpolizei

Betriebsarten	Anzahl der Revisionen und Kontrollen						
Bernabsarien	1954	1955	1956	1957			
Gaststätten und Werksküchen Bäckereien und Konditoreien Molkereien Fleischhauereien Lebensmittelgroßhandlungen und Lebensmittelfabriken Lebensmittelkleinhandlungen Milchgeschäfte Drogerien Spielwarengeschäfte	817 229 129 361 345 1 797 480 37 13	711 276 171 351 421 1 822 246 53 43	964 333 123 416 465 1 548 222 34 32	871 266 155 455 307 1 246 178 29 23			
Sonstige	253	309 ¹)	729 ²⁾	336 ³⁾			
Zusammen	4 461	4 403	4 866	3 866			

Außerdem 1 886 maß- und gewichtspolizeiliche Revisionen.
 Außerdem 2 004 maß- und gewichtspolizeiliche Revisionen.
 Außerdem 1 732 maß- und gewichtspolizeiliche Revisionen.

XIII. VERSORGUNGSBETRIEBE

1. Versorgung mit elektrischem Strom

(Linzer Elektrizitäts- und Strafjenbahn-A. G.)

Jahre	Jahres-Strombezug 1) kWh	Beanspruchte Höchstleistung ¹ kW
1930	41 805 351	14 150
1931	38 274 314	9 750
1932	36 453 037	10 260
1933	34 745 465	9 700
1934	34 589 556	8 777
1935	35 786 806	9 712
1936	35 906 151	9 534
1937	37 024 709	9 979
1938	42 487 432	12 270
1939	50 635 874	12 354
1940	57 929 061	16 575
1941	69 320 642	17 451
1942	77 198 728	17 904
1943	84 939 267	19 225
1944	105 883 923	25 805
1945	99 807 221	ı 25 641
1946	103 736 904	22 989
1947	110 278 282	26 707
1948	126 628 258	29 327
1949	136 475 288	31 396
1950	146 185 731	32 800
1951	149 495 783	34 200
1952	156 460 549	37 500
1953	166 381 537	39 000
1954	186 793 298	42 500
1955	208 253 680	46 000
1956	224 963 498	47 700
1957	239 854 033	51 100

2. Monatliche Stromabgabe

(Stadtgebiet Linz)

	Haus-	Ge- werbe	Ge- werbe	Land- wirt-	Kist- Ab-		Sonder	Wie- der-		en- rauch	Summe
Monate	halt	Licht	Krafi	schaft	neh- mer	strom	tarife	ver- käufer	EW	Ver- kehr	301111110
					in 10	00 Kilov	vattstunc	len			
								1			
Jänner	3 317	988	1 348	44	253	1 938	5 674		350	787	14 699
Februar	2 779	-865	1 301	39	249	1 749	5 477	! —	350	656	13 465
März	2 437	733	1 165	33	195	1 449	4 914	l — :	260	678	11 864
April	2 366	646	1 128	30	172	1 181	4 731	l _	207	627	11 088
Mai	2 374	606	1 107	30	172	1 057	4 706		149	628	10 829
Juni	2 104	537	1 015	29	137	811	4 456	_	116	606	9811
Juli	1 990	483	1 020	29	125	674	4 544		103	586	9 554
August	2 084	497	1 066	31	128	685	4 424		106	611	9 632
September	2 255	559	1 084	32	146	800	4 739		138	605	10 358
Oktober	2 649	682	1 166	34	213	1 112	5 166	_	206	642	11 870
November	3 102	840	1 356	35	245	1 512	5 857		291	646	13 884
Dezember	3 016	923	1 395	37	302	1 761	5 855	i — i	373	744	14 406
Zusammen	30 473	8 359	14151	403	2 337	14 729	60 543	_	2 649	7 816	141 460 ¹⁾
1) Außerdem 1	5.000-kV	Vh-Phas	enschie	ber							

3. Stromabsatz nach Verbrauchergruppen

(Gesamtes Versorgungsgebiet der Linzer Elektrizitäts- und Strafjenbahn-A. G.)

Verbraucher gruppen	1952	1953	1954	1955	1956	1957
		i	n 1000 Kil	owattstunde	en '	
Haushalt Gewerbe — Licht Gewerbe — Kraft Landwirtschaft Kleinstabnehmer Nachtstrom Sonderabnehmer (Industrie) Wiederverkäufer (E-Werke) Eigenverbrauch der ESG. Umformerstationen für Straßenbahn und Obus Phasenschieber	27 416 8 727 13 906 4 839 2 245 6 152 49 709 17 250 1 785 6 753 13	29 309 8 421 13 973 5 413 2 303 7 948 54 523 18 714 1 836 6 889 22	31 873 8 836 15 090 5 843 2 635 10 922 60 918 20 682 2 082 7 331 28	3 108 13 933 67 250	7 592	43 944 10 172 19 910 8 112 3 515 20 084 75 560 26 130 2 649 7 816 15
Gesamtabgabe	138 795	149 351	166 240	186 759	203 363	217 907

4. Stromabsatz nach Verbrauchergruppen in 1000 Kilowattstunden

Verbrauchergruppen	1952	1953	1954	1955	1956	1957
verbraudiargrappan	1732					
			Stadiget	oiet Linz		
Haushalt	20 848	21 762	23 640	25 869	27 712	30.473
Gewerbe — Licht	7 538	7 191	7 442	7 760	8 130	8 359
Gewerbe — Kraft	10 728 301	10 392 337	11 230 327	12 179 348	12 760 406	14 151 403
Landwirtschaft	1 630	1 581	1 850	2 053	2 180	2 337
Kleinstabnehmer Nachtstrom	5 016	6 136	8 411	10 556	12 918	14 729
Sonderabnehmer 1)						
(Industrie)	42 253	45 642	51 011	56 418	57 927	60 543
Wiederverkäufer	-	_	_	-	_	_
(E-Werke)	1 785	1 836	2 082	2 389	2 638	2 649
Eigenverbrauch der ESG.	1 705	1 030	2 002	2 307	2 030	2 047
Umformerstationen für Strakenbahn und Obus	6 753	6 889	7 331	7 515	7 874	7 816
Phasenschieber	13	22	28	34	40	15
Zusammen	96 865	101 788	113 352	125 121	132 585	141 475
·			Umgebu	ing Linz		
Haushalt	6 568	7 547	8 233	10 158	11 975	13 471
Gewerbe — Licht	1 189	1 230	1 394	1 590	1 764 5 422	1 813 5 759
Gewerbe — Kraft Landwirtschaft	3 178 4 538	3 581 5 076	3 860 5 516	4 615 6 520	7 186	7 709
Kleinstabnehmer	615	722	785	1 055	1 135	1 178
Nachtstrom	1 136	1 812	2511	3 377	4 299	5 355
Sonderabnehmer						
(Industrie)	7 456	8 881	9 907	10 832	13 243	15 017
Wiederverkäufer	17 250	18714	20 682	23 491	25 754	26 130
(E-Werke)				61 638	70 778	76 432
Zusammen	41 930	47 563	52 888	L	70778	76 432
			Insge	samt		
Haushalf	27 416	29 309	31 873	36 027	39 687	43 944
Gewerbe — Licht	8 727	8 421	8 836	9 350	9 894	10 172
Gewerbe - Kraft	13 906	13 973	15 090	16 794	18 182	19 910
Landwirtschaft	4 839	5 413	5 843	6 868	7 592	8 112
Kleinstabnehmer	2 245 6 152	2 303 7 948	2 635 10 922	3 108 13 933	3 315 17 217	3 515 20 084
Nachtstrom Sonderabnehmer	6 132	/ 740	10 722	13 733	17 217	20 004
(Industrie)	49 709	54 523	60 918	67 250	71 170	75 560
Wiederverkäufer					l	
(E-Werke)	17 250	18 714		23 491	25 754	26 130 2 649
Eigenverbrauch der ESG.	1 785	1 836	2 082	2 389	2 638	2 049
Umformerstationen für Straßenbahn und Obus	6 753	6 889	7 331	7 515	7 874	7 816
Phasenschieber	13	22				15
Zusammen	138 795	149 351	166 240	186 759	203 363	217 907
1) Ohne den Stromverbrauch in 2 G	roßbefrieb	en .		-		

5. Jährliche Wasserförderung

(Stadtwerke Linz)

Jahre	Scharlinz	Heilham	Fischdorf	Zusammen
Jun 0		r	П3 ·	
1942	7 630 810	1 233 624	_	8 864 434
1943	7 872 470	1 610 753	· —	9 483 223
1944	9 304 370	2 011 841	147 000	11 463 211
1945	8 151 394	3 106 199	603 900	11 861 493
1946	11 613 685	2 822 650	888 811	15 325 146
1947	12 597 899	2 222 584	649 100	15 469 583
1948	12 799 870	1 956 922	1 398 019	16 154 811
1949	12 752 144	1 915 859	1 244 569	15 912 572
1950	12 890 817	2 090 186	1 134 646	16 115 649
1951	12 752 721	2 217 469	766 101	15 736 291
1952	12 642 037	1 998 862	364 307	15 005 206
1953	12 573 470	1 955 128	309 518	14 838 116
1954	11 938 020	1 994 700	336 508	14 269 228
1955	11 728 345	1 939 172	265 611	13 933 128
1956	12 217 450	1 929 517	229 990	14 376 957
1957	12 423 888	1 837 898	255 282	14 517 068

6. Monatliche Wasserförderung

Monate	Scharlinz	Heilham	Fischdorf	Zusammen
Monute	•	n	23 161	
Ē		·		
Jänner	1 028 749	150 131	23 161	1 202 041
Februar	930 174	141 726	21 503	1 093 403
März	1 005 518	158 196	22 945	1 186 659
April	978 127	155 562	20 819	1 154 508
Mai	1 060 478	178 313	21 700	1 260 491
Juni	1 167 652	207 672	23 669	1 398 993
Juli	1 162 288	203 241	33 271	1 398 800
August	1 056 153	174 308	11 673	1 242 134
September	1 022 900	139 384	19 215	1 181 499
Oktober	1 039 250	115 983	22 451	1 177 684
November	974 387	106 250	17 786	1 098 423
Dezember	998 212	107 132	17 089	1 122 433
Zusammen	12 423 888	1 837 898	255 282	14 517 068

7. Gaserzeugung und Gasverbrauch

(Stadtwerke Linz)

Jahre	Gaserzeugung	Gasbezug	Gesamtgasanfall	Gasabgabe
		ľ	n3	
1942	8 669 315	3 238 329	11 907 644	11 904 644
1943	6 705 300	9 396 765	16 102 065	16 102 965
1944	6 071 900	11 302 412	17 374 312	17 380 212
1945	3 588 230	1 138 040	4 726 270	4 729 270
1946	3 883 320	2 790 095	6 673 415	6 673 115
1947	3 777 460	6 102 225	9 879 685	9 868 985
1948	3 608 310	12 456 600	16 064 910	16 063 710
1949	4 751 290	12 052 810	16 804 100	16 806 900
1950	3 985 620	11 912 890	15 898 510	16 223 100
1951	3 764 100	11 284 860	15 048 960	15 047 760
1952	3 734 620	10 239 140	13 973 760	13 973 160
1953	3 907 550	10 396 220	14 303 770	14 302 770
1954	3 808 600	12 772 130	16 580 730	16 551 730
1955	2 875 190	14 312 740	17 187 930	17 186 930
1956	3 637 910	14 357 330	17 995 240	17 994 640
1957	1 126 660	17 355 550	18 482 210	18 482 110

8. Monatliche Gaserzeugung und Gasabgabe

Gaserzeugung	Gasbezug	Gesamtgasanfall	Gesamtgasabgabe
		m3	·
305 010	1 581 750	1 886 760	1 886 760
264 970	1 331 250	1 596 220	1 596 220
275 370	1 379 450	1 654 820	1 654 820
239 830	1 291 670	1 531 500	1 531 500
41 480	1 392 240	1 433 720	1 433 720
-	1 175 860	1 175 860	1 175 860
	1 163 570	1 163 570	1 165 270
	1 209 260	1 209 260	1 206 660
_	1 414 140	1 414 140	1 415 440
_	1 621 600	1 621 600	1 620 600
_	1 691 110	1 691 110	1 690 910
_	2 103 650	2 103 650	2 104 350
1 126 660	17 355 550	18 482 210	18 482 110
	305 010 264 970 275 370 239 830 41 480 — — — — — —	305 010	305 010

XIV. VERKEHR

1. Linzer Elektrizitäts- und Straßenbahn-Aktiengesellschaft

Bezeichnung		i	Stand am	Jahresend	e			
Bezeitinung	1952	1953	1954	1955	1956	1957		
	Strafjenbahn							
Streckenlänge Meter	12 050	12 050	12 050	12 050	12 050	12 050		
Gleislänge¹) Meter Zahl der regelmäßig befah-	25 801	25 801	25 801	25 801	25 801	25 801		
renen Linien	4	4	4	4	4	4		
Zahl der in Betrieb stehen- den Triebwagen²)	32	32	32	32	37	43		
Zahl der in Betrieb stehen- den Anhängewagen²)	45	45	45	45	46	52		
į.		Pö	stlingber	g-Bergba	hn			
Streckenlänge Meter	2 900	2 900	2 900	2 900	2 900	2 900		
Zahl der regelmäßig befah- renen Linien	1	1	1 -	1	1	1		
Zahl der in Betrieb stehen- den Triebwagen²)	6	6	6	6	10	13		
	Autobus							
Streckenlänge Meter Zahl der regelmäßig befah-	30 260	30 260	31 160	31 160	34 560	34 560		
renen Linien	12	12	12	12	14	14		
Zahl der in Betrieb stehen- den Triebwagen	30	30	30	30	32	34		
Zahl der in Betrieb stehen- den Anhängewagen	15	15	15	15	17	18		
aon rumangonagon			Ob		'			
Streckenlänge überhaupt						ı i		
Meter	12 400	12 400	12 400	12 400	12 400	12 400		
davon im Stadtgebiet Linz	12 000	12 000	12 000	12 000	12 000	12 000		
Zahl der regelmäßig befah- renen Linien	2	2	2	2	2	2		
Zahl der in Betrieb stehen- den Triebwagen	24	24	24	24	24	26		
Zahl der in Betrieb stehen- den Anhängewagen	10	10	10	10	10	10		
1) Einschließlich Betriebsbahnhöfe. 2) Jahresdurchschnift der in Betrieb			(

2. Strafjenbahnverkehr

Jahre	Beförderte Personen	Wagenkilometer	Triebwagenkilometer
1942	30 121 062	3 511 294	1 712 832
1943	34 204 731	3 866 768	1 779 528
1944	37 291 959	4 224 539	1 852 442
1945	21 282 273	1 887 203	863 970
1946 -	32 844 671	3 464 738	1 486 651
1947	33 477 091	3 738 061	1 489 327
1948	33 761 489	4 094 459	1 613 439
1949	29 985 280	4 572 709	2 001 033
1950	26 403 987	4 554 305	1 989 113
1951	25 051 273	4 605 110	2 001 520
1952	26 422 578	4 411 267	2 017 270
1953	27 325 240	4 388 557	2 039 392
1954	29 544 264	4 461 448	2 055 220
1955	29 061 354	4 510 278	2 116 502
1956	30 237 533	4 523 023	2 140 088
1957	27 990 581	4 527 219	2 136 784

3. Straßenbahnverkehr nach Monaten

Monate	Beförderte Personen	Wagenkilometer	Triebwagenkilometer
Jänner	2 841 494	382 707	180 569
Februar	2 624 347	353 010	166 538
März	2 433 659	389 704	184 272
April	2 184 780	373 290	176 431
Mai	2 198 384	375 103	173 251
Juni	2 179 749	379 393	178 735
Juli	1 973 653	369 678	176 023
August	2 052 627	383 484	179 718
September	2 168 740	366 130	174 825
Oktober	2 308 777	385 087	182 749
November	2 404 528	374 934	. 177 437
Dezember	2 619 843	394 699	186 236
Zusammen	27 990 581	4 527 219	2 136 784

4. Pöstlingbergbahn-Verkehr

5. Pöstlingbergbahn-Verkehr nach Monaten

Jahre	Beförderte Personen	Triebwagen- kilometer	Monate	Beförderte Personen	Triebwagen- kilometer
				Jahr 1956	
1931	357 187	75 404	Jänner	62 823	10 370
1932	308 043	65 134	Februar	65 332	11 136
1933	273 113	61 648	März	58 096	10 150
1934	291 531	63 876	April	69 853	11 379
1935	309 482	64 721	Mai	126 750	16 814
1936	273 691	62 029	Juni	98 990	14 204
1937	310 077	66 770	Juli	128 117	18 788
1938	397 375	78 989	August	132 488	19 981
1939	603 089	102 380	September	112 492	16 803
			Oktober	78 746	12 998
1940	812 768	123 581	November	54 765	10 099
1941	956 066	133 063	Dezember	62 458	11 244
1942	1 099 479	137 722			<u>'</u>
1943	1 264 094	142 970	Zusammen	1 050 910	163 966
1944	1 116 837	129 778			1057
1945	820 394	93 372		Jahr	1957
1946	1 084 300	135 213	Jänner	66 510	11 304
1947	1 141 168	144 461	Februar	54 572	10 057
1948	1 012 542	145 047	März	58 018	11 043
1949	944 177	135 830	April	71 011	12 134
1950	953 993	148 027	Mai	94 91 4	14 123
1951	981 992	145 620	Juni	127 600	18 444
1952	961 466	144 489	Juli	88 114	14 413
1953	1 115 521	159 436	August	128 862	19 529
1954	1 124 477	160 741	September	88 186	14 425
'/34	. 1.67 7//	''''	Oktober	71 151	12 632
1955	987 456	156 390	November	52 082	10 173
1956	1 050 910	163 966	Dezember	48 882	9 698
1957	949 902	157 975			<u> </u>
			Zusammen	949 902	157 975

6. Autobus- und Obusverkehr

Jahre	Beförderte Personen	Wagenkilometer	Triebwagenkilometer	
	Autobusverkehr			
1942	5:643 432	755 704	602 560	
1943	9,230 537	1 233 836	790 054	
1944 1945	7 157 337 2 550 840	930 850 329 864	609 815 224 344	
1946	1 422 181	1 313 457	822 582	
1947	8 210 365	964 118	587 370	
1948	11 035 568	1 607 740	1 014 646	
1949	10 469 972	1 899 020	1 201 901	
1950	9 358 411	1 935 517	1 292 544	
1951	9 014 545	2 018 009	1 368 873	
1952	9 207 122	1 970 849	1 321 356	
1953	9 156 127	1 921 568	1 266 999	
1954	9 921 569	. 2 027 530	1 313 187	
1955	10 063 838	2 141 876	1 382 005	
1956	10 704 888	2 264 293	1 445 362	
1957	9 507 380	2 291 396	1 469 657	
	Obusverkehr			
1944 ¹)	2 669 596		262 360	
1945	2 193 231	198 658	198 571	
1946	8 117 117	731 708	718 618	
1947	9 702 290	951 375	783 989	
1948	10 212 565	1 110 297	849 033	
1949	10 567 107	1 847 42 7	1 296 046	
1950	12 050 563	2 472 094	1 627 471	
1951	12 236 632	2 523 901	1 616 418	
1952	12 017 373	2 362 982	1 493 226	
1953	12 248 246	2 359 376	1 485 128	
1954 1955	13 072 269 13 071 551	2 468 877 2 481 370	1 562 577 1 574 272	
1956	13 727 795	2 502 634	1 579 236	
1957	12 690 934	2 494 777	1 564 849	
1) Ab 15. Mai 1944.				

7. Autobusverkehr nach Monaten

Monate	Monate Beförderte Personen		Triebwagenkilometer
Jänner	1 022 615	182 149	111 805
Februar	942 540	168 299	103 968
März	827 463	180 990	110 263
April	794 503	175 412	107 389
Mai	744 720	194 905	124 550
Juni	729 398	226 102	159 018
Juli .	659 051	224 634	156 535
August	667 135	209 499	140 762
September	725 961	193 593	127 068
Oktober	742 915	185 840	115 185
November	779 104	173 144	105 253
Dezember	871 975	176 829	107 861
Zusammen	9 507 380	2 291 396	1 469 657

8. Obusverkehr

Monate	Beförderte Personen	Wagenkilometer	Triebwagenkilometer
Jänner	1 309 117	215 737	137 087
Februar	1 223 704	198 086	125 459
März	1 072 593	216 287	136 530
April	1 031 741	211 117	132 069
Mai	1 017 662	213 332	133 491
Juni	975 602	204 425	127 579
Juli	839 414	200 214	124 601
August	858 330	201 951	125 775
September	976 005	200 169	124 818
Oktober	1 033 818	211 462	132 469
November	1 114 578	206 352	129 135
Dezember	1 238 370	215 645	135 836
Zusammen	12 690 934	2 494 777	1 564 849

9. Fremdenverkehr

Monate	Zahl der Frem-	Neuang mene F		Ober tun	nach- gen
Mondie	den- betten	Inländer	Ausländer	Inländer	Ausländer
			Hotels		
Jänner	743	4 299	1 252	7 536	2 770
Februar	743	4 091	1 273	6 844	2 976
März	743	4 530	1 716	7 312	3 585
April	743	4 764	2 159	7 825	3 448
Mai	743	5 564	3 523	8 904	5 087
Juni	743	5 081	5 184	7 917	6 922
Juli	743	4 568	6 737	7 183	8 <i>5</i> 93
August	743	4 841	8 823	7 411	10 370
September	743	5 202	4 707	8 773	6 470
Oktober	743	4 929	2 283	8 263	3 721
November	743	4 7 71	1 548	7 758	2 965
Dezember	743	3 5 45	1 017	5 752	1 918
Zusammen	743¹)	56 185	40 222	91 478 ⁻	58 825
		Gasthö	e und Pen	sionen	
Jänner	755	5 458	204	10 448	735
Februar	755	4 932	191	9 346	843
März	755	4 493	284	10 130	898
April	755	4 748	524	9 828	1 085
Mai	755	5 517	674	10 909	1 337
Juni	755	5 782	1 277	11 190	1 880
Juli	755	5 707	1 838	10 885	2 778
August	755	6 458	2 639	11 985	4 094
September	755	5 940	1 174	11 785	2 274
Oktober	755	5 240	584	11 676	1 260
November	755	4 532	320	10 646	. 835
Dezember	755	3 755	322	8 730	651
Zusammen	7551)	62 562	10 031	127 558	18 670

Jahresdurchschnitt. Außerdem 10 935 Fremde mit 15 751 Übernachtungen in Herbergen, Campingplätzen und Massenunterkünften. Außerdem 1956 Ungarnflüchtlinge neuangekommen mit 4 633 Übernachtungen in Gast- und Fremdenbeherbergungsbetrieben.

10. Neuangekommene Fremde nach Herkunftsländern

		Frei	mdenmeldu	ngen	
Ständiger Wohnsitz der Fremden		Viert	eljahr		
	1.	11.	m.	ıv.	zus.
I. Österreich Davon Wien	27 803 7 968	31 456 9 611	32 716 9 292	26 772 8 799	118 747 35 670
II. Ägypten Argentinien Australien und Neuseeland Belgien und Luxemburg Brasilien Bulgarien Chile China Dänemark Deutschland Finnland Frankreich Griechenland Groffbritannien und Nordirland India, Pakistan Irischer Freistaat Israel Italien Japan Jugoslawien Kanada Mexiko Niederlande Norwegen Polen Portugal Rumänien Ruffland(sämtl. Sowjetrepubliken) Schweden Schweiz Spanien Südafrikanische Union Tschechoslowakei Türkei Ungarn Vereinigte Staaten von Amerika Sonstiges und nicht näher bezeichnetes Ausland	18 5 65 29 4 48 46 2 423 12 164 15 213 32 4 44 315 16 55 45 2 185 15 29 100 282 20 10 27 2 591 64	10 12 121 187 24 3 12 - 144 7 122 755 41 826 24 18 44 471 14 351 38 46 415 716 113 38 298 23 - 971	60 34 130 728 63 1 25 8 320 9 407 87 4 065 167 1 591 65 46 39 2 489 110 142 164 18 791 111 2 58 870 1 562 337 42 97 37 37 42 97 37 42 97 37 42 97 37 42 97 37 42 97 37 42 97 37 42 97 37 42 97 37 42 97 37 42 97 37 42 97 37 42 97 37 42 43 43 43 43 43 43 43 43 43 43	4 48 28 55 9 1 11 8 38 3 274 8 186 27 296 53 6 3 426 17 115 43 8 165 18 18 14 3 18 67 353 23 13 49 42 42 42 42 43 43 44 45 45 45 45 45 45 45 45 45 45 45 45	92 99 344 999 100 53 48 16 548 22 226 179 5 170 2 926 174 130 3 701 157 435 323 42 1 492 132 132 146 14 129 1 452 2 913 493 103 471 86 144 3 768
Ausland zusammen	4 896	13 334	25 903	6 067	50 200
Ohne Angabe des Wohnsitzes	24	7	15	7	53
Insgesamt	32 723	44 797	58 634	32 846	169 000

11. Übernachtungen nach Herkunftsländern der Fremden

			O	bernachtun	gen	
	Ständiger Wohnsitz der Fremden		Vierf	eljahr	•	
		l.	n.	111.	IV.	zus.
1.	Osterreich Davon Wien	51 616 14 999	56 573 17 362	58 022 15 151	52 825 16 963	219 036 64 475
п.	Ägypten Argentinien Australien und Neuseeland Belgien und Luxemburg Brasilien Bulgarien Chile China Dänemark Deutschland Finnland Frankreich Griechenland Grof;britannien und Nordirland India, Pakistan Irischer Freistaat Israel Italien Japan Jugoslawien Kanada Mexiko Niederlande Norwegen Polen Portugal Rumänien Ruf;land (sämtl. Sowjetrepubliken) Schweden Schweiz Spanien Südafrikanische Union Tschechoslowakei Türkei Ungarn Vereinigte Staaten von Amerika Sonstiges und nicht näher bezeichnetes Ausland	115 13 144 94 4 152 — 76 5 687 12 275 29 400 93 7 138 1 115 26 148 166 2 292 20 31 4 8 17 155 462 25 111 46 2 25 111 46 2 1361 484	106 12 164 211 30 3 12 	189 48 145 919 69 1 40 8 445 12 996 165 4 605 212 2 089 85 57 42 2 934 182 2 98 189 18 1 544 76 38 136 2 82 1 112 1 826 446 75 150 109 130 2 633 467	151 84 62 81 12 50 5723 11 276 104 457 100 7 4 722 18 169 82 8 1 147 33 47 24 4 27 120 594 26 15 81 41 87 750 188	561 157 515 1 305 157 77 20 838 34 556 292 6 142 388 4 069 311 90 233 5 730 247 861 5 44 47 3 494 195 182 190 1 984 3 847 629 217 6 622 1 413
	Ohne Angabe des Wohnsitzes	93	36	17	7	153
	Insgesamt	63 423	76 332	92 601	64 175	296 531

12. Ziviler Luftverkehr des Flughafens Linz-Hörsching

a. Flugfrequenz

	Flugze	euge		Flug	gäste	
Monate	Landungen	Abflüge	an- gekommen	durchgereist	abgeflogen	zusammen
Jänner	22	. 21	23	_	732	755
Februar	43	41	31	·	1 340	1 371
März	54	56	44	_	1 841	1 885
April	45	45	61	l –	868	929
Mai	52	48	97		494	591
Juni	. 55	54	89		405	494
Juli	55	57	66	_	55	121
August	93	91	82	24	115 ·	221
September	89	87	35	_	45	- 80
Oktober	93	91	12	· —	21	33
November	38	38	19	l –	-3.3	52
Dezember	16	16	15		10	25
Zusammen	655	645	574	24	5 959	6 557

Herkunftsland der Flugzeuge: Österreich: 1046; Schweiz: 159; England: 146; Holland: 49; Schweden: 6; Amerika: 34.

b. Frachtbewegung in Kilogramm

Monate	Angek. Fracht	Abtransp. Fracht	Transifverkehr	Zusammen
Jänner	1 969	1 950		3 919
Februar	1 780	4512	_	6 292
März	4 192	7 419		11 611
April	43	3 871	_	3 914
Mai	- 131	3 060	_	3 191
Juni	194	4 188	_]	4 382
Juli	F8455	2 787	_	2 787
August	227	4 786	148	5 161
September	427	5 248	_	5 675
Oktober	192	6 282	_	6 474
November	475	8 323		8 798
Dezember	267	4 517	-	4 784
Zusammen	9 897	56 943	148	66 988

13. Eisenbahnverkehr a) Personenverkehr

Arf der Angaben	Linz Haupt- bahnhof	Bahnhof Urfahr	Bahnhof Klein- münchen mif Ebelsberg	Bahnhof Linz Wegscheid	Linz insgesamt
Verkaufte Fahrkarten	1 780 137	191 475	62 460		2 062 226
Reisegepäckaufgaben, Zl.	28 418	451	382	203	29 454
Reisegepäckabgaben, Zahl	39 527	317	371	175	40 390
Exprefigutautgaben, Zahl	130 482	4 775	1 737	1 846	138 840
Exprefigutabgaben, Zahl	99 705	3 012	1 557	2 066	106 340
Gepäckaufbewahrungen	145 418	10 074	341	328	156 161
Reisegepäck- und Expreß- gutaufgaben in t Reisegepäck- und Expreß-	10 837	100	45	59	11 041
gutabgaben in t	5 758	90	. 41	53	5 9 42

b) Zahl der Abfertigungen im Güterverkehr

Arf der Angaben	Linz Frachten- bahnhof			Linz Umschl Platz v. Schlacht- hof	Heforbe	Bahnhof Linz Weg- scheid	Bahnhof Klein- münchen	ins-
Eilgutaufgaben	134	21 432	_		605	121	196	22 488
Eilgutabgaben	128	13 342	_	_	910	56	148	14 584
Eilgutabfertigungen	262	34 774	_	l —	1 515	177	344	37 072
Frachtgutaufgaben	266 556		94 129	4 103	14 787	5 362		393 163
Frachtgutabgaben	127 411		139 785	5 046	13 118	5 569	7 060	297 989
Frachtgut- abfertigungen	393 967	_	233 914	9 149	27 905	10 931	15 286	691 152
Abfertigungen i. Ge- samtgüterverkehr	394 229	34 774	233 914	9 149	29 420	11 108	15 630	728 224

c) Eilgut-, Frachtgut- und Güterwagenumschlag sowie Verwiegungen Gewicht in Tonnen

Art der Angaben	Linz Frachten- bahnhof	Linz Haupt- bhf.	Bannn.	Linz Um- schlagpl. mit Schlacht- hof		Bahnh. Linz- Weg- scheid	Bahnh. Klein- mün- chen	Linz ins- gesamt
Eilgutaufgaben Eilgutabgaben Frachtgut-	731 330			_	48 77	31 18	23 19	
aufgaben Frachtaut-	1 203 727	_	1 753 584	55 824	19 192	30 301	5 518	3 068 146
abgaben Beladene	1 042 592	· 	3 848 100	62 640	59 526	56 597	43 602	5 113 057
Wagen, Zahl Entladene	109 316	8 491	94 484	4 046	1 515	4 869	985	223 706
Wagen, Zahl Verwiegungen	104 350	5 505	195 214	4 703	5 093	7 408	3 098	325 371
auf der Gleis- brückenw., Zl.	5 837	_		323	746	811	147	7 864

d) Verladene Güterwagen nach Güterarten

		Verladene	Gülerwagen	· · ·
Art der Güter	1954	1955	1956	1957
		l .	1	
Stückgut	42 638	45 164	45 822	46 931
Sammelgut	5 451	6 398	7 555	8 084
Lebendvieh	625	193	378	688
Fleisch, Fleischwaren und Fette	15	91	11	55
Getreide und Mehl	1 889	4 401	5 709	4 042
Kartoffel	38	28	41	24
Obst und Gemüse	54	44	57	5
Zucker	16	38	651	76
Sonstige Lebensmittel	864	655	672	717
Getränke	2	3		
Zement	397	1 381	658	464
Andere Baustoffe	7 790	10 517	11 359	11 964
Papier und Papierwaren	281	383	409	356
Holz aller Art	1 056	1 343	1 237	1 320
Maschinen und Werkzeuge	1 716	2 054	1 723	2 296
Eisen und Metalle	29 632	34 335	39 355	44 231
Erze	145	55	81	76
Kohle und Koks	31 131	31 825	38 284	38 288
Erdöl und Erdölprodukte	345	579	878	707
Futtermittel	275	638	395	307
Kunstdünger	35 665	35 409	37 659	49 331
Zuckerrübe und Schnitte	72	96	72	81
Sonstige Güter	17 071	20 213	10 537	13 663
Zusammen	177 168	195 843	203 543	223 706

e) Ausgestellte Fahrtausweise

Art der Fahrtausweise	Linz Haupt- bahnhof	Klein- münchen	Linz Wegscheid	Urfahr	Insgesamt
Arbeiter- und ermäßigte Wochenkarten Arbeiterfahrkarten Schülermonatskarten Schülerfahrkarten	1 112 2 623 95 1 102	118 43 6	79 14 — —	80 699 31 116	1 389 3 379 132 1 218

f) Ausgegebene Fahrkarten und ausgehende Fahrten

Art der Fahrkarten	Ausgegebene Fahrkarten	Von Linz ausgehende Fahrten
Arbeiterwochenkarten Arbeiterfahrkarten Schülermonatskarten	55 560 67 580	277 800 67 580
Schülermonatskarten Schülerfahrkarten Gewöhnliche Fahrkarten	1 320 12 180 2 062 226	26 400 12 180 2 062 226
Zusammen	2 198 866	2 446 186

XV. SCHULWESEN

1. Gesamtübersicht über die Pflichtschulen

			ι	.ehrkräfte		Schü	ler ·								
Bezeichnung	Schulen	Klassen	Leh	rer	andere	ins-	davon								
			männlich	männlich weiblich		gesami	weiblich								
	Schuljahr 1956/57														
Knaben-Volksschulen Mädchen-Volksschulen Gemischte Volksschulen Hilfsschulen Knaben-Hauptschulen Mädchen-Hauptschulen Gemischte Hauptschulen	18 18 7 5 11 10	141 129 44 44 100 89 5	80 3 18 18 135 3 4	63 133 28 29 6 108 3	26 34 8 8 26 45	5 002 4 520 1 509 727 3 230 2 828 152	105 4 469 685 331 29 2 828 92								
Offentl. Schulen zus.	70	552	261	370	148	17 968	8 539								
Private Volksschulen Private Hauptschulen	2 2	9		9 17	1 8	340 369	340 369								
Private Schulen zus.	4	18	_	26	9	709	709								
Insgesamt	74	570	261	396	157	18 677	9 248								
			Schul	jahr 19	57/58										
Knaben-Volksschulen Mädchen-Volksschulen Gemischte Volksschulen Hilfsschulen Knaben-Hauptschulen Mädchen-Hauptschulen Gemischte Hauptschulen	18 18 8 5 11 10 2	139 122 40 44 99 94 9	76 1 15 17 140 2 9	68 127 25 32 4 116 4	28 30 9 6 23 41 4	4 720 4 166 1 428 707 3 224 2 948 264	157 4 125 656 321 — 2 948 153								
Offentl. Schulen zus.	72	547	260	376	141	17 457	8 360								
Private Volksschulen Private Hauptschulen	2 2	8 8		8 15	1 8	316 340	316 340								
Private Schulen zus.	4	16		23	9	656	656								
Insgesamt	76	563	260	399	150	18 113	9016								
1) Religionslehrer, Lehrerinnen für	Mäddhe	nhandarb	eit und	sonstige	1) Religionslehrer, Lehrerinnen für Mäddhenhandarbeit und sonstige Lehrpersonen.										

2. Volksschulen nach Klassen und Schülerzahl

	:			Lehrkräft	8	Schü	iler
	Bezeichnung	Klassen	Lel	rer		ins-	davon
•	<u>-</u>		männlich weiblich		andere	gesamt	weiblich
KV. 1	Adalbert-Stifter-Schule	5	2	3	1	159	88
KV. 3	Mozartschule	8	4	5	2	282	<u> </u>
KV. 4	Römerbergschule	4	3	1	3	119	_
KV. 5	Goetheschule	5	4	1	_	151	_
KV. 6	Stelzhamerschule	8	5	3	2	249	_
KV. 7	Brucknerschule	5	3	2	1	175	_
KV. 8	Otto-Glöckel-Schule	6	5	1 1	2	187	_
KV. 9	Weberschule	6	5	2	_	208	_
KV. 10	Schulgassenschule	7	2	5	1	245	11
KV. 11	Zeppelinschule	18	11	7	3	595	_
KV. 12	Diesterwegschule	14	9	5	1	435	_
KV. 13	Spallerhofschule	7	5	2	1	272	
KV. 14	Stephan-Fadinger-Schule	5	4	1	3	186	21
KV. 15	Harbachschule	9	3	7	1	342	16
KV. 16	DrKarl-Renner-Schule	16	4	13	4	561	
KV. 17	Bindermichlschule	6	2	4		230	_ :
KV. 18	Untergaumbergschule	4	2	3	1	131	
KV. 19	Dorfhalleschule	6	3	3	2	193	21
MV. 1	Mozartschule	7		7	2	255	255
MV. 2	Baumbachschule 1)	-		_ [_		_
MV. 3	Römerbergschule	4	l — I	5	-	91	91
MV. 4	Goetheschule	4	_	4	1	120	120
MV. 5	Stelzhamerschule	6	- 1	6	2	210	210
MV. 6	Grillparzerschule	4	- -	4	_	127	122
MV. 7	Otto-Glöckel-Schule	7		7	· 2	236	227
MV. 8	Kirchenschule	6.		6	1	195	195
MV. 9	Weberschule	7.	_	9	2	231	231
MV. 10	Zeppelinschule	14	_	14	2	481	481
MV. 11	Diesterwegschule	10		·10	3	361	361
MV. 12	Spallerhofschule	6		6	1	219	213
MV. 13	Stephan-Fadinger-Schule	5	1	6	1	180	172
MV. 14	Harbachschule	8		9	4	296	296
MV. 15	DrRarl-Renner-Schule	17	_	17	3	600	600
MV. 16	Bindermichlschule	8		8	2	285	285
MV. 17	Untergaumbergschule	4	-	4	1	114	114
¹) mit K	V. 1 ızusammengelegt.						

Noch: 2. Volksschulen nach Klassen und Schülerzahl

			Lehrkräft	8	Schi	iler	
Bezeichnung	Klassen	Lel	rer	andere	ins-	davon	
	männlich weibli		weiblich	alluere	gesamt	weiblich	
	_						
MV. 18 Dorfhalleschule	5	_	5	3	165	152	
GV. 1 Margarethenschule	1	-	1	_	32	16	
GV. 2 Auhofschule	4	2	· 2	1	146	65	
GV. 3 Pöstlingbergschule	3	1	2	- 2	91	49	
GV. 4 Magdalenaschule	6	3	3	2	206	99	
GV. 5 Karlhofschule	5	2	3	1	175	76	
GV. 7 Stadlerschule	9.	3	6	2	361	149	
GV: 9 Posthofschule	6	2	4	_	217	101	
GV. 10 Karlhofnotschule (Petrinum)	6	2	4	1	200	101	
Mädchen-Volksschule Brucknerstraße	4	_	4	1	173	173	
Mädchen-Volksschule Ursulinen	4	- 4		_	143	143	
		<u> </u>			<u> </u>		
Zusammen	309	92	228	68	10 630	5 254	

3. Hilfsschulen nach Klassen und Schülerzahl

			ehrkräfte.	,	Sch	üler
Bezeichnung	Klassen	Lei	nrer		über-	davon
		männ- lich	weib- lich	andere	haupt	weib- lich
HiS. 1 Altstädterschule	6	3	6	1	90	48
HiS. 2 Diesterwegschule	6	2	2 4		104	43
HiS. 3 Spallerhofschule	9	3	6	2	162	89
HiS. 4 Karlhofschule	9	4	5	1	136	44
HiS. 5 Kleinmünchen	14	5	11	1	215	97
Zusammen	44	17	32	6	707	321

4. Hauptschulen nach Klassen und Schülerzahl

		L	ehrkräfte.		Sch	üler
Bezeichnung	Klassen	Leh		andere	über-	davon weib-
		männ- lich	weib- lich	angere	haupi	lich
KH. 1 Adalbert-Stifter-Schule	7	10	_	- 3	260	
KH. 2 Goetheschule	8	13	_	· 3	294	_
KH. 3 Stelzhamerschule	5	9	-	1	172	_ [
KH. 4 Otto-Glöckel-Schule	15	20	1	- 2	467	_
KH. 5 Jahnschule	10	15	-	3	310	_
KH. 6 Pestalozzischule	8	10	_	2	234	_
KH. 7 Diesterwegschule	12	17	1	3	401	_
KH. 8 Harbachschule	7	10		1	215	_
KH. 9 Spallerhofschule	10	14	1	2	333	
KH. 10 Jahnschule	7	8	1	2	214	_
KH. 11 DrKarl-Renner-Schule	10	14	_	1	324	_
MH. 1 Mozartschule	11	_	14	6	355	355
MH. 2 Goetheschule	12	_	14	6	408	408
MH. 3 Baumbachschule	8		10	4	253	253
MH. 4 Raimundschule	10	_	11	7	322	322
MH. 5 Hinsenkampschule	9	1	10	3	265	265
MH. 6 Zeppelinschule	8	1	11	2	226	226
MH. 7 Harbachschule	8		10	3	249	249
MH. 8 Hinsenkampschule	8	_	11	3	245	245
MH. 9 DrKarl-Renner-Schule	12	_	14	5	372	372
MH. 10 Bindermichlschule	8	_	11	2	253	253
GH. 1 Stephan-Fadinger-Schule	5	5	2	2	148	90
GH. 2 Auhofschule	4	4	2	· 2	116	63
Mädchen-Hauptschule Ursulinen	4	-	7	4	158	158
Mädchen-Hauptschule Brucknerstraße	4	_	8	4	182	182
Zusammen	210	151	139	76	6 776	3 441

5. Lehrpersonen

	٧	olksschu	le	н	auptschu	le	ŀ	ıvle	
Lehrpersonen	männ- lich	weib- lich	zus.	männ- lich	weib- lich	zus.	männ- lich	weib- lich	zus.
Lehrer	92	228	320	151	139	290	17	32	49
Religionslehrer	21	24	45	29	3	32	1	1	2
Lehrerinnen									
für Mädchen-									
handarbeit	_	23	23	-	32	32	_	4	4
Sonstige									
Lehrpersonen	-		_ ;	2	10	12	<u>.</u>	_	_
Zusammen	113	275	388	182	184	366	18	37	55

6. Schüler nach Schulstufen

Schulstufen Schüler auf der		/olksschu	le'	H	lauptschu	ıle .		Hilfsschul	0
Schulstufe	männ- lich	weib- lich	zus.	män n- lich	weib- lich	zus.	männ- lich	weib- lich	zus.
1	1 252	1 232	2 484	_	_	_	50	47	97
2	1 112	1 091	2 203	_	_	_	60	42	102
3	1 249	1 192	2 441	_	-	_	72	49	121
. 4	1 227	1 241	2 468	_	–		73	65	138
5	69	42	111	1 051	1 098	2 149	58	49	107
6	238	177	415	757	783	1 540	43	38	81
7	127	164	291	695	726	1 421	29	28	57
8	102	115	217	666	743	1 409	1	3	4
9	_	_	_	166	91	257	_	_	_
Zusammen	5 376	5 254	10 630	3 335	3 441	6 776	386	321	707

7. Mittelschulen nach Klassen und Schülerzahl

Bezeichnung	Klassen	Lei	rer	Schüler			
bezeichnung	Kiassaii	über- haupt	davon weiblich	männ- lich	weib- lich	zus.	
Bundesgymnasium	14	35	3	392	29	421	
Bundesrealgymnasium	30	54	3	966	· —	966	
Bundesrealschule	24	48	3	698	18	716	
Bischöfl. Privatgymn. Koll. Petrinum	12	25	1	338	_	338	
Bundesstaatl. Arbeitermittelschule	16 1)	33	_	322	47	369	
 Bundesrealgymn. f ür M ädchen und Frauenoberschule 	26	53	42	_	891	891	
Bundesrealgymn. für Mädchen und Frauenoberschule	24	48	31	_	761	761	
Mädchenmittelschule der Kreuz- schwestern	8	24	14	_	282	282	
Zusammen	154	320	97	2716	2 028	4 744	
schwestern			1	2 716	I	4	

^{8.} Mittelschüler nach Schulstufen

Bezeichnung			Schüle	r in d	er	Klasse	•		zus,
	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	
Bundesgymnasium	108	66	55	54	51	31	26	30	421
Bundesrealgymnasium	167	127	163	130	126	82	107	64	966
Bundesrealschule	119	102	109	122	101	67	54	42	716
Bischöfl. Privatgymn. Koll. Petrinum	63	46	47	48	39	37	32	26	338
Bundesstaatl. Arbeitermittelschule ¹)	145	41	49	25	33	14	35	27²)	369
Bundesrealgymn. für Mädchen und Frauenoberschule	138	105	128	130	100	101	108	81	891
Bundesrealgymn. für Mädchen und Frauenoberschule	128	96	115	120	100	85	.64	5 3	761
Mädchenmittelschule der Kreuz- schwestern	54	50	43	37	27	25	23	23	282
Zusammen	922	633	709	666	577	442	449	346	4 744
1) Halbjahrslehrgänge. 2) Darunter 1	4 Schü	ler au	f der	9. Sch	ulstufe				

9. Mittelschüler nach der Staatszugehörigkeit

Bezeichnung	Österreich	Deutschland	CSR.	Polen	Ungarn	Jugoslawien	Andere Staaten	Staatenlos	Ungeklärt	Zus.
Bundesgymnasium	414	7	_	_	_	_	_	_	-	421
Bundesrealgymnasium	950	13		-	_	_	-	_	3	966
Bundesrealschule	709	6	-	_		_	1	_	_	716
Bischöfl. Privatgymn. Koll. Petrinum	338	_	l–	- -	<u> </u>		-	-	-	338
Bundesstaatl. Arbeitermittelschule	368	 	 	_	_	-	1	_	_	369
1. Bundesrealgymn. für Mädchen	880	7	 	-	_	-	1	_	3	891
2. Bundesrealgymn. für Mädchen	738	18	<u> </u>	_	1	<u> </u>	1	2	1	761
Mädchenmittelschule der Kreuz- schwestern	280	2			_	_	-	_	_	282
Zusammen	4 677	53	<u> </u>	<u>-</u>	1	_	4	2	7	4 7441)
1) Davon Muttersprache Deutsch 4736.										

10. Mittelschüler nach der Religion

Bezeichnung	Römkath.	Evangelisch	Altkatholisch	Griech,-kath.	Griechorth.	Methodisten und sonstige	Adventisten	Ohne Relig.	Zus.
Bundesgymnasium	367	45	2		_	1	_	6	421
Bundesrealgymnasium	763	162	3	_	-	2	1	35	966
Bundesrealschule	597	92	2	_	-	2	3	20	716
Bischöfl. Privatgymn. Koll. Petrinum	338	_		_	_	_	<u> </u>		338
Bundesstaatl. Arbeitermittelschule	335	21	1	-	_	4		8	369
1. Bundesrealgymn. für Mädchen	721	137	2	-	—	3	_	28	891
2. Bundesrealgymn. für Mädchen	539	173	3	_	—	4	1	41	761
Mädchenmittelschule d. Kreuzschw	282	_	-	-	-		-		282
Zusammen	3 942	630	13	_	_	16	5	138	4 744

11. Lehrerbildungsanstalten

Bezeichnung	Bundes-l bildung		Bischöl Lehrerse		Privat- rinnenb anstalt o schwe	ildungs- I. Kreuz-						
	männ- lich	weib- lich	männ- lich	weib- lich	männ- lich	weib- lich						
	ı	dauptbe	erufliche	Lehrp	ersoner	·						
Lehrerbildungsanstalten Angeschlossene Übungsschulen Bildungsanst, f. Kindergärtnerinnen Bildungsanst, f. Arbeitslehrerinnen	22 4 —	11 5 2	8 4 —		1	4 17 2 1						
	١	lebenb	erufliche	e Lehr	persone	n						
Lehrerbildungsanstalten Angeschlossene Übungsschulen	2		12 2	-	.1 .1	7						
Bildungsanst, f. Kindergärfnerinnen und Horfe	-			_	2	1						
		-	Klasse	enzahl								
Lehrerbildungsanstalten Bildungsanst f. Kindergärtnerinnen Bildungsanst f. Arbeitslehrerinnen Angeschlossene Übungsschulen	5 — —	5 3 1	5 - 4	_ _ _ _	_ _ _	3 2 1 13						
			Studie	erende	<u> </u>							
Lehrerbildungsanstalten Bildungsanst. f. Kindergärtnerinnen Bildungsanst. f. Arbeitslehrerinnen	150 — —	155 90 24	153 —	_ _ _	<u>-</u>	87 63 21						
Studierende zusammen	150	269	153	_		171						
Davon Römisch-katholisch Evangelisch und sonstige ohne Religionsbek.	132 16 2	237 26 6	153 — —	 		170 1 —						
	Sch	üler de	r anges	chl. Ub	ungssch	ulen						
Schüler auf der 1. Schulstufe 2. " 3. " 4. " 5. " 6. " 7. "	30 . 29 . 31 . 28 . — . 2 . 2 . 2	29 31 31 29 1 6 11	35 35 38 36 — —		 	57 47 61 45 80 80 44 69						
o. , Schüler überhaupt	124	145	144	<u> </u>	<u> </u>	483						
			Kinde	rgärten								
Kinder im angeschl. Kindergarten	25	25	_	_	44	58						

12. Mittlere Lehranstalten

			cräffe		Schüler				
Mittlere Lehranstalten	Klassen	haupt- berufl,	neben- berufl.	männ- lich	weib- lich	über- haupt			
Bundesgewerbeschule Bundeshandelsakademie Handelsschule Höhere Bundeslehranstalt für Frauenberufe Höhere Lehranstalt für wirtschaft- liche Frauenberufe der Ursulinen	32 28 9 20	77 } 56 51	9 9 4 8	957 440 51	72 470 299 361	1 029 910 350 361 138			
Zusammen	94	196	30	1 448	1 340	2 788			

13. Berufsschulen

	<u>, </u>				
Fachgruppen	Schüler	Schülerinnen	Zusämmen		
		Berufsschule			
Bekleidungsgewerbe Friseure Kunstgewerbe Nahrungsmittelgewerbe	52 47 226 553	505 343 71 36	557 390 297 589		
Zusammen	878	955	1 833		
		Berufsschule 1	1		
Bauschlosser Maschinenschlosser Mechaniker und verw. Gewerbe Kraftfahrzeugmechaniker Elektrogewerbe Spengler und Installateure	255 1 168 103 330 578 527	- - - 1	255 1 168 103 330 579 527		
Zusammen	2 961	1	2 962		
		Berufsschule II	l ·		
Tischler Mischberufe Baugewerbe, Steinmetze Dachdecker Maler Hafner Chemiker	410 16 512 — 295 75 100	1 16 — — 2 1 59	411 32 512 — 297 76 159		
Optiker Glaser	91	_	_ 91		
Zusammen	1 499	79	1 578		
	Kaufm	ännische Beru	isschule .		
Zusammen	679	1 853	2 532		

XVI. BAUTÄTIGKEIT

1. Die Entwicklungstendenzen der Bautätigkeit 1954—1957

Die Statistik der Bautätigkeit bestand bisher darin, die Zahl der fertiggestellten Gebäude und Wohnungen zu ermitteln, wobei noch eine Gliederung nach der Größe der Wohnungen erfolgte. In dieser Form konnte die Statistik nicht den Anforderungen entsprechen. Die Kritik richtete sich in erster Linie darauf, daß die statistischen Ergebnisse nicht nur verspätet vorgelegt wurden, sondern auch eine zeitliche Verzerrung erfolgte, weil die Benützungsbewilligung nach der Fertigstellung bzw. die statistische Meldung nicht selten längere Zeit verzögert wurde. Die Wohnungsnot wäre so groß, daß die vorzeitige Benützung manchmal stillschweigend geduldet werden müßte.

Zu diesen verwaltungsmäßigen Schwierigkeiten treten noch die Erschwerungen, die durch die Bautätigkeit selbst hervorgerufen werden. Die verhältnismäßig lange Bauzeit führt dazu, daß ein Bauvorhaben nur unter günstigen Bedingungen im gleichen Kalenderjahr vollendet werden kann. Von der Baugenehmigung bis zum Baubeginn geht manchmal kostbare Zeit verloren. Bauunterbrechungen können durch Finanzierungsschwierigkeiten, Baumaterialmangel, Bauarbeitermangel usw., schließlich auch durch Frost erzwungen werden. Die Folge ist, daß am Ende eines Baujahres ein Bauüberhang, ein kleinerer oder größerer Bestand von im Bau befindlichen Gebäuden vorhanden ist. Er kann sehr hoch, aber auch sehr niedrig und von Jahr zu Jahr starken Schwankungen unterworfen sein. Er ist keine konstante Größe und dem Bauüberhana kommt deshalb eine erhebliche Bedeutung bei der Beobachtung der Baukonjunktur zu. Namentlich in kritischen Zeiten, wenn die Baustatistik die Orientierungsgrundlagen für wirtschafts-, finanz- und wohnungspolitische Entscheidungen zur Verfügung stellen soll, ist Umfang und Struktur des Bauüberhanges eine wichtige Informationsquelle. Eine lediglich auf den Benützungsbewilligungen aufgebaute Statistik der Bautätigkeit wird also in entscheidenden Momenten versagen.

Diese Mängel haben dazu geführt, mit Rücksicht auf die lange Bauzeit die Bautätigkeit in vier verschiedenen Stadien zu beobachten:

- a) im Stadium der Planung: Baugenehmigungsstatistik als Ausdruck für die Entwicklung des Bauwillens;
- b) im Stadium des Baubeginnes: Baubeginnstatistik als Ausdruck für die eigentliche Bautätigkeit und die damit verbundene Mittelbereitstellung und Kapazitätsfestlegung;
- c) im Stadium der Bauvollendung: Statistik der Baufertigstellung als Ausdruck für das Ergebnis der Bautätigkeit.
- d) Am Jahresende muß eine Bestandsaufnahme der im Bau befindlichen Vorhaben durchgeführt werden, eine Bauüberhangserhebung, um die effektiv bereits vollendeten, aber statistisch noch nicht als fertig gemeldeten Gebäude und Wohnungen zu ermitteln, darüber hinaus aber auch die Unterlagen zu gewinnen für die Frage, unter welchen Vordispositionen das neue Baujahr beginnt. Nicht jede Baugenehmigung wird auch tatsächlich ausgenützt. Es ist ferner von Bedeutung, das Stadium der im Baubefindlichen Häuser am Jahresende festzustellen: noch nicht begonnen Rohbau noch nicht unter Dach Rohbau unter Dach.

Da in Linz die Baustatistik nach dieser modernen Methode seit 1954 bearbeitet wird, kann das Ergebnis mehrerer Jahre verglichen und beurteilt werden, in welchem Umfange Einblick in den Ablauf der Bautätigkeit gewonnen werden konnte.

In der Statistik der Baugenehmigungen kommt der Bauwille zum Ausdruck, der sich bereits bis zu Bauplänen und zur Sicherstellung der baubehördlichen Genehmigung verdichtet hat. In der Statistik der Baugenehmigungen wird sich am frühesten eine Änderung der Konjunktur ankündigen, denn hier können die Dispositionen der Bauherren noch verhältnismäßig leicht korrigiert und der Wirtschaftslage angepaßt werden. In diesem Zusammenhange interessiert zunächst die Zahl der Baugenehmigungen, wobei es weniger auf die Gebäudezahl ankommen kann als auf das Bauvolumen, welches zutreffender ausgedrückt wird durch die Zahl der Wohnungen in diesen Gebäuden — oder die Zahl der Wohnräume, weil hierbei die verschiedene Größe der Wohnungen berücksichtigt würde — oder den umbauten Raum — oder die Wohnfläche — oder die geschätz-

ten reinen Baukosten. Dem umbauten Raum und den veranschlagten reinen Baukosten kommt dabei die Eigenschaft eines Generalnenners zu, welcher das Bauvolumen von Wohngebäuden und Nichtwohngebäuden (Geschäftshäuser, Schulen, Fabriken, Werkstätten, Garagen usw.) in einer Summe zu berechnen gestattet. Es kann dann beurteilt werden, ob beispielsweise die Kapazität der Bauwirtschaft durch die Wohnbautätigkeit voll ausgenutzt ist oder durch den Bau von Nichtwohngebäuden ergänzt werden sollte und ähnliche Fragen, welche auch bei den Dispositionen für Baumaterialversorgung, Bauarbeitereinsatz usw. eine Rolle spielen.

In der nachstehenden Übersicht sind nur die Baugenehmigungen für Neubau und Wiederaufbau von Gebäuden aufgeführt und Umbau und Ausbau von Gebäuden unberücksichtigt geblieben.

Baugenehmigung von Wohngebäuden	1954	1955	1956	1957
Häuser	248	449	268	276
Wohnungen	1 908	2 654	2 076	2 295
Wohnräume	5 455	8 446	6 650	7 282
Wohnräume je Wohnung	2,9	3,2	3,2	3,2
Umbauter Raum in 1000 m³	472	909	674	675
Veranschlagte reine Baukosten in Millionen Schilling	175	351	272	303
Veranschlagte reine Baukosten je Wohnung in 1000 S	92	133	131	132
Baugenehmigung von Nichtwohngebäuden	1954	1955	1956	1957
Häuser	118	165	205	199
Umbauter Raum in 1000 m³	189	100	200	265
Veranschlagte reine Baukosten in Millionen Schilling	53	27	70	88

Es zeigt sich, daß die Zahl der Häuser, für welche Baugenehmigungen erteilt wurden, von Jahr zu Jahr schwankt und daß es kaum möglich sein dürfte, mit diesen Häuserzahlen eine richtige Vorstellung über die Bautätigkeit zu erlangen. Denkbar wäre es nur, wenn alle Häuser annähernd gleich groß wären. Tatsächlich bestehen aber hier die größten Unterschiede und es werden neben Einfamilienhäusern und

größeren Wohnhäusern auch Hochhäuser errichtet, welche nicht einfach zusammengezählt werden können. Etwas besser kommt das Bauvolumen in der Zahl der Wohnungen zum Ausdruck, weil hierbei in gewissem Umfange auch die Größe der Häuser berücksichtigt wird. Die Baugenehmigungen beliefen sich auf 1 908 Wohnungen (in Wohngebäuden; die wenigen Wohnungen, welche in Nichtwohngebäuden vereinzelt vorkommen, bleiben hier und in den weiteren Ausführungen außer Betracht) im Jahre 1954, im folgenden Jahre 1955 auf 2 654 Wohnungen, im Jahre 1956 auf 2 076 Wohnungen und im letzten Jahre 1957 auf 2 295 Wohnungen. Gegenüber der Höchstsumme von 2654 Wohnungen im Jahre 1955 war 1956 ein Rückgang zu verzeichnen, der im letzten Jahre teilweise wieder aufgeholt wurde. — Die Beurteilung des Bauvolumens nach der Zahl der Wohnräume (Zimmer, Kabinett und Küche als Wohnräume gerechnet) ergibt keinen besseren Maßstab als die Zahl der Wohnungen, weil die Durchschnittsgröße der Wohnungen in den letzten Jahren ziemlich aleich blieb mit 3,2 Wohnräumen je Wohnung. Das Jahr 1954 ergab eine geringere Durchschnittsgröße, weil hier in größerem Umfange Kleinstwohnungen in Schlichtbauweise für Hochwassergeschädigte errichtet wurden. Dieser Umstand kommt 1954 auch bei den sehr niedrigen veranschlagten reinen Baukosten je Wohnung im Betrage von 92 000 Schilling zum Ausdruck. In den letzten drei Jahren beliefen sich die veranschlagten reinen Baukosten je Wohnung auf 131 000 bis 132 000 Schilling.

Bei den Nichtwohngebäuden ergibt sich eine stärker schwankende Entwicklungstendenz. Die Zahl der Baugenehmigungen für Häuser wird hier weitgehend durch kleine Bauvorhaben (Garagen) bestimmt, deren Bedeutung beim Bauvolumen (umbauten Raum) bzw. veranschlagten reinen Baukosten zurückgeht. Entscheidend ist hier der Bauvon öffentlichen Gebäuden und gewerblichen Gebäuden, der teils abhängig ist von der Höhe der Budgets des Bundes und der Landesregierung und des Magistrats Linz, teils von der Investitionstätigkeit der Wirtschaft. Es sind deshalb die Schwankungen des Bauvolumens von Jahr zu Jahr außerordentlich groß. — Von Interesse ist der Anteil des Bauvolumens für Wohnhäuser und Nichtwohngebäude. Vom

gesamten Bauvolumen der Baugenehmigungen belief sich der Anteil von Nichtwohngebäuden, abgesehen vom Jahre 1955 auf etwa ein Viertel bis ein Fünftel des Bauvolumens.

		Prozentanteil des Bauvo	umens für Nichtwohngebäude
	. Jahre	umbauter Raum	veranschlagte Baukosten
· V	1954	28,6	23,4
	1955	9,9	. 7,2
	1956	22,9	20,4
•	1957	28,2	22,4
		1	

Die genehmigten Wohnungen nach Bauherren

		Zah	ider g	enehm	igten V	Vohnur	ngen	
Bauherren	19	954	19	955	19	956	19	957
	abs.	0/0	abs.	º/o	abs.	0/0	abs.	º/o
Gebietskörperschaften	293	1,5	195	7	16	1	287	12
Gemeinnützige Bauvereinigung	1 213	64	1 777	67	1 537	74	1 769	77
Personengemeinschaft priv. Rechts	90	5	204	8	278	14	40	2
Erwerbs- und Wirtschafts- unternehmen	80	4	88	3	8		_	_
Selbständige Erwerbstätige	101	5	173	6	92	4	68	3
Beamte	23	1	27	. 1	38	2	26	1
Angestellte	36	2	91	3	36	2	46	2
Arbeite r	61	3	78	3	49	2	52	. 2
Rentner und Pensionisten	9	1	8	1	18	1	7	1
Unbekannt			.13	1	4	_	-	_
Zusammen	1 908	100	2 654	100	2 076	100	2 295	100

Der Bauwille konzentrierte sich in den letzten Jahren immer stärker auf gemeinnützige Bauvereinigungen, deren Anteil von 66 Prozent der Wohnungen von Jahr zu Jahr anstieg bis auf 77 Prozent im Jahre 1957, Größeren Schwankungen unterlag die Bauinitiative von Gebietskörperschaften, wobei im letzten Jahre die Bundesbahn hervortrat. — Bei den Bauherren, die als Personengemeinschaften des privaten Rechts gezählt wurden, handelte es sich überwiegend um den Bau, von Eigentumswohnungen. Da diese Gruppe eine neue organisatorische Form und Anerkennung als gemeinnützige Vereinigung gefunden hat, dürfte der Rückgang 1957 nur eine vorübergehende Erscheinung sein bzw. bei den gemeinnüfzigen Bauvereinigungen aufscheinen. — Symptomatisch ist der Rückgang des Bauwillens bei Erwerbs- und Wirtschaftsunternehmen, welcher von Jahr zu Jahr geringer wurde und im letzten Jahr vollends erlosch. — Die Bauinitiative bei Privatpersonen beschränkte sich größtenteils auf Wohnungen für den eigenen Bedarf des Bauherrn. Es entfielen auf Privatpersonen (Selbständige Erwerbstätige, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Rentner und Pensionisten)

Jahre	Anteil der privaten Bauinitiative Prozent
1954	12
1955	14
1956	. 11
1957	9

Seit dem Jahre 1955 sank der Prozentanteil der privaten Bautätigkeit erheblich.

Der Bauwille stützte sich bei fast allen Bauvorhaben auf die Förderung durch öffentliche Mittel.

Anteil der Wohnungen, deren Bau mit öffentlichen Mitteln gefördert wurde

Jahre	Prozent
1954	98
1955	99
1956	97
1957	96

Die Statistik des Bauüberhanges am Jahresende ermöglicht es, die volle Bauleistung eines Kalenderjahres zu erfassen, die Zahl der bereits in Angriff genommenen Baumaßnahmen und den Grad des Baufortschrittes festzuhalten. Solange es noch nicht gelungen ist, in Osterreich die Statistik des Baubeginnes wenigstens vierteljährlich, am besten monatlich zu bearbeiten, solange bildet die statistische Übersicht über den Bauüberhang am Jahresende die beste Kontrolle hinsichtlich der Vollständigkeit und Richtigkeit der Baustatistik. Jedes Bauvorhaben, für welches eine Baugenehmigung vorliegt und noch keine Benützungsbewilligung bei der Fertigstellung erfolgt ist, wird am Jahresende durch Nachschau an Ort und Stelle kontrolliert. Wenn eine Beschränkung auf Neubau und Wiederaufbau von Wohngebäuden erfolgt, dann ergab sich folgender Bauüberhang:

		Zahl der Wohnungen am Jahresende												
Bauzustand	19	54	15	55	19	756	1957							
	abs.	0/0	abs.	0/0	abs.	0/6	abs.	٥/٥						
Bau noch nicht be- gonnen	932	53,5	1 276	43,8	1 651	46,8	1 874	50,3						
Rohbau, noch nicht unter Dach	246	14,1	435	14,9	788	22,4	867	23,2						
Rohbau, unter Dach	563	32,4	1 204	41,3	1 087	30,8	987	26,5						
Zusammen	1 741	100,0	2 915	100,0	3 526	100,0	3 728	100,0						

Von den 1 908 Wohnungen, deren Baugenehmigung im Jahre 1954 erfolgte, waren nur 167 Wohnungen im gleichen Jahre auch fertig geworden. Der größte Teil schien im Bauüberhang auf, u. zw. waren 932 Wohnungen noch gar nicht begonnen, 246 lagen in Rohbauten, welche noch nicht unter Dach gebracht werden konnten, und 563 Wohnungen befanden sich in rohbaufertigen Häusern unter Dach. Die Zahlen für 1954 sind insofern unvollständig, als nur der Bauzustand von Bauvorhaben ermittelt werden konnte, deren Baugenehmigung im Jahre 1954 erteilt worden war. Es fehlen also die Bauvorhaben, welche 1953 und früher genehmigt wurden. Diese Lücke wurde von Jahr zu Jahr geringer. Die Zahl der noch nicht begonnenen Bauvorhaben stieg von Jahr zu Jahr an. Es muß jedoch betont werden, daß hier so manches Bauvorhaben sowohl im Jahre 1955 als auch 1956 und 1957 gezählt werden mußte, wenn die Baugenehmigung 1954 erfolgte und der Bau bis Ende 1957 noch nicht begonnen

wurde. Unter den 1 874 Wohnungen, die bis Ende 1957 noch nicht begonnen werden konnten, sind mehr als 75 größere Projekte mit über 1 300 Wohnungen, deren Baugenehmigung in den Jahren 1954 bis 1956 erfolgte. Diese hohe Zahl könnte zunächst erschrecken. Wenn man die einzelnen konkreten Bauvorhaben durchgeht, so ergibt sich jedoch, daß es sich um ernste Projekte handelt, deren Finanzierung längere Zeit erfordert. Gegenwärtig vergehen auch bei baureifen und behördlich genehmigten Bauprojekten von der Antragstellung bis zur Zuteilung von Wohnbauförderungsmitteln bei manchen Wohnbaufonds 4—5 Jahre Wartezeit.

Der echte Bauüberhang wird repräsentiert durch die Zahl der im Bau befindlichen Wohnungen. In den beiden letzten Jahren belief sich die Zahl der Wohnungen in Rohbauten auf 1 875 (Jahresende 1956) bzw. 1 854 Wohnungen (Ende 1957). Diese Wohnungen werden im folgenden Jahre bezugsfertig und können als Mindestzahl angesehen werden. Dem echten Bauüberhang aus 1956 mit 1 875 Wohnungen stand im folgenden Jahre eine Fertigstellung von 1 959 Wohnungen (in Wohnhäusern) gegenüber. Es wurden also tatsächlich nur 84 Wohnungen mehr fertiggestellt, u. zw. handelt es sich hierbei um den stets vorkommenden geringen Teil von Wohnbauvorhaben, deren Genehmigung und Fertigstellung im gleichen Kalenderjahr erfolgt ist. Analog wird für 1958 mit der Fertigstellung des Bauüberhanges Ende 1957 (rund 2 000 Wohnungen) gerechnet werden können.

Mit einer vorsichtigen Reserve wird ferner angenommen werden können, daß der verhältnismäßig hohe Bestand von Bauvorhaben (1874 Wohnungen), deren Baubeginn Anfang 1958 noch nicht erfolgt war, eine weitere Fortführung der Wohnbautätigkeit in Linz im Umfang der beiden letzten Jahre auch für 1958/59 erwarten läßt, wobei diese Vermutung durch die Zunahme der Baubewilligungen im letzten Jahre (2295 Wohnungen) gegenüber dem Jahr 1956 mit 2076 Wohnungen gesichert erscheint.

Gegenüber den Erkenntnissen, welche aus der Statistik der Baugenehmigungen und des Bauüberhanges gewonnen werden können und die deshalb wertvoll sind, weil sie den Umfang der vermutlichen Wohnbautätigkeit in den kommenden zwei Jahren erkennen lassen, tritt die Statistik der Baufertigstellungen in den Hintergrund.

2. Baugenehmigungen 1957

Art der		Neub	au und	Wiede	raufbau	von	Norma	Igebäu	den			au, Au Erweite		
Bauherren			Insge	samt		da	von m	it öff.	Mitteln	ln	sges	amf	U1 M	on mit fenti. ittein
Art der Gebäude	Zahl der Gebäude	Zahl der Wohnungen	umbauter Raum in 1000 m³	veranschlagte reine Baukosten in 1000 S	durchschn. Baukosten je Wohng. in S	Zahl der Gebäude	Zahl der Wohnungen	umbauter Raum in 1000 m ³	veranschl. reine Bau- kosten in 1000 S	Zahl der Wohnungen	außerdem Einzelzimmer	veranschlagte reine Baukosten in 1000 S	Zahi der Wohnungen	veranschlagte reine Baukosten In 1000 S
Gebiets- körperschaften	19	287	82,3) 35 040	122 091	17	272	75,7	31 840	22	28	2 810	20	1 350
Gemeinnützige Bauvereinigungen	148	1 769	493,2	227 625	128 674	148	1 769	493,2	227 625	14	2	1 573	14	1 560
Personengemein- schaft des privaten Rechts	9	40	18,0	7 068	176 700	8	39	17,0	6 688	2	_	110	_	_
Erwerbs- und Wirtschaftsunter- nehmen	_	_	_			-	_	_		7	_	712	_	_
Selbständig Berufstätige	19	68	25,7	10 835	159 338	11	55	14,0	5 815	21	3	2 352	7	1 320
Beamte	10	26	9,1	3 869	148 808	6	18	6,0	2 669	8	1	522	2	130
Angestellte	27	46	20,6	8 266	179 696	14	26	10,5	4 220	14	20	1 731	l –	l –
Arbeiter	40	52	23,0	9 424	181 231	21	27	11,8	5 168	15.	8	850	 	I –
Rentner und Pensionisten	4	7	3,0	940	134 286	1	4	1,6	800	14	2	1 628	9	1 250
Ohne Beruf	-	_	¦ –		_	_	-	_	_	2	1	132	-	-
Wohngebäude zusammen	276	2 295	674,9	303 067	132 055	226	2 210	629,8	284 825	119	65	12 420	52	5 610
Offentliche Gebäude	10	5	68,2	40 720	-	8	5	66,0	39 860	7	-	8 600	7	7 850
Anstalten	5	5	16,2	7 980	_	4	4	1,4,2	6 880	_	l –	180	—	180
Gewerbliche Gebäude	50	18	145,8	29 661	_	8	15	26,5	9 415	_	-	7 261	-	-
Landwirtschaftl. Gebäude	3	_	2,4	264	-	_		_		2	_	940	1	260
Sonstige Gebäude	24	1	2,8	751	_	4	'-	0,7	201	-	-	4 444	-	785
Garagen .	107	-	29,9	8 199	_	3	_	0,6	18	_	-	1 842	-	315
Nichtwohngebäude zusammen	199	29	265,3	87 575		27	24	108,0	56 374	9	-	23 267	8	9 390
Insgesamt	475	2 324	940,2	390 642		253	2 234	737,8	341 199	128	65	35 687	60	15 000
¹) Die veran und Erwei	schla terun	gten igen	reinen für Nic	Baukos htwohn:	iten bein zwecke.	halte	en ava	ch den	Aufwan	d für	Um	bau, A	usbai	,

¹³³

3. Bavüberhang Ende 1957

						Βαυνοι	haben	•		,		
							dav	on				
Art der Bauherren		Insgesamt	fertie	eits ggest. rogen, rals	unter	im Dach (i	he I		pie	begonnen		
Art der		lns		solche noch nicht gemeldet ¹)		reise igen 1)	noch bezo	nicht	noch unter	nicht Dach	pou	pegc
Gebäude	Gebäude	Wohnung.	Gebäude	Wohnung.	Gebäude	Wohnung.	Gebäude	Wohnung.	Gebäude	Wohnung.	Gebäude	Wohnung.
Gebietskörperschaften	27	392	4	60	-	-	9	125	2	20	12	187
Gemeinnützige Bauvereinigungen	256	3 305	61	840	2	24	49	592	53	552	91	1297
Personengemeinschaft des privaten Rechts	31	292	6	71	1	4	5	15	2	38	17	164
Erwerbs- und Wirtschaftsunternehmen	4	93	2	48	_	_	_	_	_	-	2	45
Selbständige Berufstätige	68	429	15	105	2	3	21	63	14	179	16	79
Beamte	61	111	24	28	2	2 19	21 26	25 40	6 12	16 15	8 10	40 24
Angestellte Arbeiter	76 107	124 137	14 13	26 14	14 9	10	46	58	28	41	11	14
Rentner und Pensionisten	11	36	13	_	2	2	4	4	2	6	3	24
Ohne Beruf	1	1	_	_ '	_	_	1	1	-	_	-	-
Wohngebäude zusammen	642	4 920	139	1 192	32	64	182	923	119	867	170	1 874
Offentliche Gebäude	13	49	3	14	l –	_	8	32	1	2	1	1
Anstalten	4	5	1	1	. —	_	1	2	2	2	-	_
Gewerbliche Gebäude	16	27	7	8	3	4	2	7	2	5	2	3
Landwirtsch. Gebäude	1	1	_		_	-	1	1	-	_	-	_
Sonstige Gebäude Garagen	1 -	-	1 -	-	_	_	_	_	_	-	-	_
Nichtwohngebäude mit mind. 1 Wohnung zusammen	35	83	12	24	3	4	12	42	5	9	3	4
Insgesami	67 7	5 003	151	1 216	35	68	194	965	124	876	173	1 878
				Aufse	rdem							
Um-, An- und Aufbauten	-	171	_	45	-	14	_	28	_	28	-	56
Notbauten Nichtwohngebäude ohne Wohnungen	297		99	_	19	_	84		26	_	69	_
1) Diese Gebäude und bezogen.		hnung	gen w	urden	in die	Tabe	llen u	nter Bo	l Iufertig	stellun	<u>l</u> gen	ein-

4. Baufertigstellungen 1957

a) Gebäude und Wohnungen nach Bauherren

					nd Wie malge			ıv				, Ausl		υ.
Arf der Bauherren			Insge	samf		öffe		on m hen A	if AitteIn	in	sges	amt	öffe	v. mif entl. tteln
Art der Gebäude	Zahi der Gebäude	Zahl der Wohnungen	umbauter Raum in 1000 m³	veranschlagte reine Baukosten in 1000 S	durchschn. Bau- kosten je Woh- nung in S	Zahl der Gebäude	Zahl der Wohnungen	umbauter Raum in 1000 m³	veranschlagte reine Baukosten in 1000 S	Zahl der Wohnungen	außerdem Einzelzimmer	veranschlagte reine Baukosfen in 1000 S	Zahl der Wohnungen	veranschl. reine Baukost. in 1000 S
Gebietskörperschaften	5	65	20,7	8790	135231	5	65	20,7	8790	30	12	2400	24	1350
Gemeinnützige Bau- vereinigungen	97	1306	353,8	151822	116250	97	1306	3 53,8	151822	_	1	10	-	-
Personengemeinschaft des privaten Rechts	18	230	76,9	34665	150717	18	230	76,9	34665	8	_	465	2	230
Erwerbs- und Wirtschafts- unternehmen	4	71	24,6		136986	3	69	l '	ı	•	_	360	2	360
Selbständige Berufstätige	24	133		r i	199864		125	l '	23002	•	4	2495	9	1660
Beamte Angestellte	34	43	24,4		217233	27	33		7013	l	1	504	2	130
Angesterne Arbeiter	40	72	30,8		166528	33	60		1	l	24	1457	3	320
Rentner und Pensionisten	30	33	17,1		200455	20	22	1	4350		4	505	-	105
Ohne Beruf	4	6 –	2, 3		185000 	_	4 _	1,5 —	72 0	6 4	2 —	607 248	1	185 —
Wohngebäude zusammen	256	1959	616,3	260641	133048	223	1914	589,9	250002	102	48	9051	43	4235
Offentliche Gebäude	6	14	42,1	22310	_	4	3	37,5	20630	-	_	892	-	892
Anstalten	1	1	1,0	380	_	_	_		_	_	_	218	_	180
Gewerbliche Gebäude Landwirtschaftliche	53	25 2)	105,4	21023	-	16	19	25,1	9095	2	1	5022	-	
Gebäude	4	_	2.8	510	_	1	_	0,1	28	_	_	621	_	390
Sonstige Gebäude	30	13)	3.7	1398	_	3	1	2,2	975			3281		295
Garagen	102	_	18,7	3220	_	1	_	8,0	166	_	-	922	_	315
Nichtwohngebäude zusammen	196	41	173,7	48841	_	25	23	65,7	30894	2	1	10956	_	2072
Davon Nichtwohngebäude mit mindestens 1 Wohnung	22	41	50,4	24470	-	15	23	37,7	19830	2	_	234	_	_
Insgesamt	452	2000	790,0	309482	_	248	1937	65 5. 6	280896	104	49	20007	43	6307
1) Die veranschlagten reine Erweiterungen für Nicht												, Ausl	οαυ	und

b) Wohnungen in Wohnhäusern und anderen Gebäuden

		Neubau und Wiederaufbau von Normalgebäuden													
Art der Bauherren	i e				nunge		g.				Wo Wol				en e
Art der Gebäude	Zahl der Gebäude	1	2-4	5-9	10-19	20 und mehr	Wohng. zusammen	1	2	3	4	5	6	7υ. mehi	Wohnräume zusammen
											<u> </u>			ĺ	
Gebietskörperschaften	5	<u>-</u> -	—	1	4	 	65	2	2	58	3	_	-	_	192
Gemeinnützige Bau- vereinigungen	97	1	9	4	72	11	1306	11	212	6 3 1	382	70	_	_	4206
Personengemeinschaft des privaten Rechts	18	1	3	1	11	2	230	9	26	44	110	40	1	_	839
Erwerbs- und Wirt- schaftsunternehmen	4	_	1	-	_	3	71	_	7	28	31	5	_	_	247
Selbst. Berufstätige	24	7	8	3	6	_	133	1	19	56	44	3	6	4	469
Beamte	34	26	8	_	-	-	43	_	-	6	6	22	5	4	212
Angestellte	40	23	15	1	1	_	72	_	1	20	28	9	9	5	310
Arbeiter	30	27	3	_	-	_	33	_	1	6	1	9	11	5	172
Rentner- und Pensionisten	4	3	1	_	_	_	6		-	_	3	2	1	_	28
Ohne Beruf	_	-	_		_	_	_	-	-	_	_	-	-	_	_
Wohngebäude Zusammen	256	88	48	10	94	16	1959	23	26 8	849	608	160	33	18	6675
Offentliche Gebäude	6	1	1	_	1	_	14	3	6	4	1	_	_	_	31
Anstalten	1	1	-	_	_	_	1	_	_	_	_	_	-	1	10
Gewerbliche Gebäude	53	10	7		_		25	1	3	5	10	2	2	2	99
Landwirtsch. Gebäude	4	_	_	_	_	.—	_	_	_	_	_	_	_	—	[-
Sonstige Gebäude	30	1	-	_	_	-	1	-	-	1	- '	-	-	_	3
Garagen	102		-	_			-	_	-	_	-	-	_	_	_
Nichtwohngebäude Zusammen	196	13	8		1		41	4	9	10	11	2	2	3	143
Insgesamt	452	101	56	10	95	16	2000	27	277	859	619	162	35	21	6818

XVII. PERSONALSTAND DER STADTVERWALTUNG ANFANG 1958

1. Beamte, Angestellte und Arbeiter nach Geschäftsgruppen

Geschäftsgruppen	Beamte	Angestellte	Arbeiter ¹)	Zusammen
1. Präsidialverwaltung	185	73	246	504
la. Kulturverwaltung	16	75	13	104
II. Bezirksverwaltung	58	57	10	125
III. Wohlfahrtsverwaltung	67	164	124	355
IV. Bauverwaltung	242	91	485	818
V. Finanz- u. Vermögensverwaltung	96	21	175	292
VI. Anstalten und Betriebe	162	466	787	1 415
Kontrollamt	4	5		9
Stadtwerke Linz	65	20	276	361
Zusammen	895	972 ²)	2 116	3 983

2. Beamte, Angestellte und Arbeiter nach dem Alter

	Bec	ımte	Ange	stellte	Arbo	Arbeiter Oberhaupt			•
Alfer	männ- lich	weib- lich	männ- lich	weib- lich	männ- lich	weib- lich	männ- lich	weib- lich	zus.
14—19 20—24 25—29 30—34 35—39 40—44 45—49 50—54 55—59 60—64 65 und mehr unbekannt	14 68 112 119 136 144 109 33 3	19 32 24 32 28 17 5	4 19 54 63 37 17 16 24 18 18	65 131 108 162 109 41 33 26 14 4	38 78 107 121 128 155 220 286 197 104	70 24 35 67 86 98 115 104 78 4	42 97 175 252 277 291 372 454 324 155 7	135 155 143 248 227 163 180 158 109 13	177 252 318 500 504 454 552 612 433 168 7
Zusammen	738	157	279	693	1 435	681	2 452	1 531	3 983
Durchschnitts- alter	46,02	44,94	38,03	30,46	44,10	40,47	43,89	36,39	41,01

¹⁾ Vertragsarbeiter und Beamte in handwerklicher Verwendung. 2) Außerdem 32 Lehrerinnen und 25 Lehrer an der Musikschule der Stadt Linz.

3. Beamfe, Angestellte und Arbeiter nach Familienstand

Familienstand,	Веа	mfe	Ange	stellte	Arbe	eiter		Iberhaup	f
bzw. Kinderzulagen	männ- lich	weib- lich	männ- lich	weib- lich	männ- lich	weib- lich	männ- lich	weib- lich	zus.
Ledig	44	105	67	394	205	239	316	738	1 054
Verheiratet	676	40	202	239	1 178	278	2 056	557	2 613
Verwitwet	6	6	2	25	13	70	21	101	122
Geschieden	12	6	5	35	39	94	56	135	191
unbekannt		-	3				3	_	3
Zusammen	738	157	279	693	1 435	681	2 452	1 531	3 983
davon erhielten Kinder- zulagen¹)				!					
0	324	149	170²)	639	758	542	1 252	1 330	2 582
1	218	8	65	39	338	102	621	149	770
2	118	_	31	12	199	23	348	35	383
3	51	_	8	3	91	13	150	16	166
4	16	_	3	_	32	1	51	1	52
5	6.		2	_	9	_	17	_	17
6	5		_		4	_	9		9
7	_		-	_	2	_	2	_	2
8	_ '		_	_	1	_	1		- 1
9 u. mehr	-		_	_	1	_	1		1
Zusammen	738	157	279	693	1 435	681	2 452	1 531	3 983

Kinderzulagen werden für unversorgte Kinder bis zum 21. Lebensjahre gezahlt und darüber hinaus nur in Ausnahmefällen bewilligt, wenn die Berufsausbildung des Kindes noch nicht abgeschlossen ist.

²) Darunter 3 unbekannt.

4. Durchschnittlicher Monats-Bruttoverdienst des städt. Personals

Dienstpostengruppen	1. Jänner 1954	1. Jänner 1955	1. Jänner 1956	1. Jänner 1957	1. Jänner 1958			
Dictistpositing opposit	Schilling							
	Beamte							
A III—IX Höherer Dienst B II—VII Gehobener Fachdienst C I—V Fachdienst D I—IV Mittlerer Dienst E I—III Hilfsdienst	3 669 2 371 1 805 1 564 1 449	4 224 2 649 2 004 1 734 1 584	5 057 3 107 2 305 1 959 1 788	6 843 4 379 2 884 2 388 2 032	6 773 4 339 2 897 2 435 2 003			
Durchschnift	1 988	2 237	2 590	3 363	3 426			
·	Angestellte							
a III—VII Höherer Dienst b II—VII Gehobener Fachdienst c I—IV Fachdienst d I—III Mittlerer Dienst e I—III Hilfsdienst Sonstige	1 905 1 666 1 408 1 301 1 264 1 415	2 134 1 694 1 532 1 402 1 317 1 286	2 420 2 032 1 783 1 556 1 355 1 473	3 252 2 524 2 106 1 649 1 383 1 467	3 390 2 616 2 162 1 704 1 425 1 211')			
Durchschnitt	1 423	1 529	1 722	2 051	1 920			
	Arbeiter							
 Vorarbeiter I. Klasse Vorarbeiter II. Klasse Facharbeiter Fahrer, Schaffner usw. Angelernte Ungelernte Einfacher Hilfsdienst 	1 665 1 658 1 684 1 562 1 499 1 382	1 754 1 823 1 848 1 701 1 590 1 414	1 883 2 046 2 003 1 810 1 709 1 550 1 188	2 528 2 485 2 431 2 199 2 055 1 812 1 399				
Durchschnitt	1 591	1 716	1 843	2 229	•			

¹⁾ Das Absinken des durchschnittlichen Monats--Bruttoverdienstes der Vertragsangestellten ohne Einstufung (Sonstige) wird bewirkt durch die Überstellung der Schwesternschülerinnen von den Vertragsarbeitern zu den Vertragsbediensteten. Direkte Vergleiche der durchschnittlichen Monats-Bruttoverdienste (1954—1958) können nicht angestellt werden, da die am 1. Oktober 1954 ausbezahlte zweite Rate und die am 1. Juni 1955 folgende dritte Rate der Entnivellierung die Vergleichbarkeit verhindert. Die Entnivellierungen überdecken außerdem alle anderen Komponenten, welche zu einer positiven oder negativen Verschiebung des Durchschnittsgehaltes führen könnten, und deren Wirksamkeit aus den Durchschnitten hätte abgelesen werden können. Ebenso wie die Entnivellierungen verhindern die beiden Raten des Gehaltsgesetzes (1. 2. 1956 und 1. 1. 1957) einen direkten Vergleich mit den Bezügen des Vorjahres.

XVIII. FINANZÜBERSICHTEN

1. Rechnungsabschlüsse des ordentl. Haushaltsplanes der Stadt Linz in Schilling bzw. Reichsmark

Jahre	Reineinnahmen	Reinausgaben	Fehlbeirag	Oberschuß
19281)	22 298 529	22.522.263	224.464	
1929	25 033 971	22 523 213	224 684	_
1930	26 834 807	25 290 842 25 975 817	256 871	
1930	26 834 807	25 9/5 81/	· -	858 990
1931	26 731 882	26 874 990	143 108	
1932	24 199 070	23 838 761	_	360 309
1933	23 069 322	23 391 950	322 628	_ ·
1934	20 569 403	20 451 593	l <u>-</u>	117 810
1935	20 155 370	19 953 919	l –	201 451
1936	21 183 292	21 189 706	6 414	·
1937	22 112 062	22 275 386	163 324	_
1938²)	12 630 980	12 943 522	312 542	_
1939	21 185 582	20 646 562	 	539 020
1940	33 412 925	33 314 548	_	98 377
1941	38 278 799	35 857 543		2 421 256
1942	49 240 865	47 928 264	_	1 312 601
1943	56 509 685	55 115 342		1 394 343
1944	54 692 361	52 998 703		1 693 658
1945³)	43 877 292	43 666 223	_	211 069
1946	52 648 932	54 289 230	1 640 298	
1947	70 941 969	71 001 748	59 779	_
1948	97 149 616	96 716 312	_	433 304
1949	123 349 545	123 005 774		343 771
1950	140 531 007	140 326 390	_	204 616
1951	178 554 502	178 475 5 31	·	78 971
1952	204 644 815	203 824 711		820 104
1953	225 069 002	213 332 398		11 736 604
1954	256 863 544	244 386 298		12 477 246
1955	256 324 597	252 302 460	_	2 394 364
1956	268 854 058	266 459 694	_ `	4 022 137
1957	319 527 9 91	318 432 721	_	1 095 270
	ł		li	

^{1) 1928—1937} Gesamtumsatz (einschliehlich Gas- und Wasserwerk). 2) Ab 1938 Gesamtumsatz (ohne Gas- und Wasserwerk), 1938—1945 Reichsmark. 3) Das Rechnungsjahr 1945 umfaht nur 9 Monate.

2. Rechnungsabschlüsse des ordentl. Haushaltsplanes der Stadt Linz nach Einzelplänen

Beträge in Schilling

	·				
Einzelpläne	1955	1956	1957		
	Reineinnahmen				
0 Allgemeine Verwaltung	1 838 118	2 011 459	2 176 141		
1 Polizei	1 838 773	1 133 225	2 048 724		
2 Schulwesen	841 163	989 875	1 002 245		
3 Kultur- und Gemeinschaftspflege	2 491 587	2 912 268	2 904 861		
4 Fürsorgewesen lund Jugendhilfe	11 324 901	11 462 055	12 774 555		
5 Gesundheitswesen, Volks- und					
Jugendertüchtigung	23 077 821	23 616 499	26 299 740		
6 Bau-, Wohnungs- u. Siedlungswesen	2 284 856	2 950 308	4 905 614		
7 Offentliche Einrichtungen und Wirt-					
schaftsförderung	21 562 279	20 716 832	22 816 598		
8 Wirtschaftliche Unternehmen	24 221 600	25 231 958	23 140 628		
9 Finanz- und Steuerverwaltung	166 843 499	177 829 579	221 458 885		
Zusammen	256 324 597	268 854 058	319 527 991		
		Reinausgaber	1		
0 Allgemeine Verwaltung	19 316 808	20 918 342	24 247 247		
1 Polizei	6 644 060	6 455 928	6 867 130		
2 Schulwesen	16 210 550	13 524 052	16 011 651		
3 Kultur- und Gemeinschaftspflege	12 530 849	13 351 815	13 803 658		
4 Fürsorgewesen and Jugendhilfe	31 337 527	32 767 608	34 954 612		
5 Gesundheitswesen, Volks- und	5.55,52.	52.70, 555	0.75.4.2		
Jugenderfüchtigung	46 972 466	45 721 589	48 353 995		
6 Bau-, Wohnungs- u. Siedlungswesen	25 243 081	24 703 008	32 442 462		
7 Offentliche Einrichtungen und Wirt-					
schaftsförderung	47 053 969	40 488 710	44 168 176		
8 Wirtschaftliche Unternehmen	18 647 351	22 757 352	23 614 895		
9 Finanz- und Steuerverwaltung	28 345 799	45 771 290	73 968 895		
Zusammen	252 302 460	266 459 694	318 432 721		
	Z u b z	schuß-Bedarf w. Oberschuß	(_),		
O Allmamaina Vanualiuma	— 17 478 690	— 18 906 883	— 22 071 106		
0 Allgemeine Verwaltung 1 Polizei	— 4 805 287	— 18 706 883 — 5 322 703	- 4 818 406		
2 Schulwesen	— 4 803 287 — 15 369 387	— 12 534 177	- 15 009 406		
3 Kultur- und Gemeinschaftspflege	— 10 039 262	— 12 334 177 — 10 439 547	- 10 898 797		
4 Fürsorgewesen und Jugendhilfe	— 10 037 202 — 20 012 626	- 21 305 553	22 180 057		
5 Gesundheitswesen, Volks- und	20 012 020	21 303 333	1 22 100 03/		
Jugendertüchtigung	— 23 894 645	 22 105 090	— 22 054 255		
6 Bau-, Wohnungs- u. Siedlungswesen	— 23 674 643 — 22 958 225	— 21 752 700	— 27 536 848		
7 Offentliche Einrichtungen und Wirt-	22 /30 223	21,752,00	2. 222 2.3		
schaftsförderung	— 25 491 690 I	— 19 771 878	— 21 351 578		
8 Wirtschaftliche Unternehmen	+ 5 574 249	+ 2474606	— 474 267		
9 Finanz- und Steuerverwaltung	+138 497 700	+132 058 289	+147 489 990		
•					
Zusammen	+ 4 022 137	+ 2 394 364	+ 1 095 270		

3. Steueraufkommen

Beträge in Schilling

Steuerarten	1953	1954	1955	1956	1957
Ertragsanteile an den gemeinschaftlichen Bundesabgaben	31 093 215	31 236 456	30 078 9 39	34 797 233	38 913 362
Grundsteuer	11 039 328	11 537 507	11 723 604	11 523 178	11 502 273
Gewerbesteuer	82 761 057	99 775 952	87 441 819	99 638 366	137 320 456
Gemeindegetränke- steuer	6 338 845	7 059 904	8 261 828	9 519 806	10 691 448
Vergnügungssteuer	5 497 316	5 798 354	6 739 128	7 185 087	7 648 590
Hundesteuer	334 408	326 770	355 819	330 625	313 118
Ankündigungs- abgabe	441 876	520 343	588 631	587 140	674 470
Anzeigenabgabe	1 358 248	1 737 590	2 168 023	2 299 520	2 600 402
Fremdenverkehrs- abgabe	236 310	229 120	250 452	266 541	265 535
Zusammen	139 100 603	158 221 996	147 608 243	166 147 496	209 929 654

Anhang

1. DIE SOZIALE UND WIRTSCHAFTLICHE LAGE DER KINDERREICHEN FAMILIEN IN LINZ

Geleitwort

Die Hauptergebnisse der Untersuchung der kinderreichen Familien und ihrer sozialen und ökonomischen Struktur wurden im Statistischen Jahrbuch der Stadt Linz 1955 veröffentlicht. Eine solche stichwortartige Interpretation der statistischen Tabellen konnte angesichts der Problematik der Familienpolitik wenig befriedigen. Es fehlt nach wie vor ein ausreichender Einblick in die soziale und wirtschaftliche Struktur der kinderreichen Familien, der auch zahlenmäßig fundiert ist. Bei den Versuchen, eine gründlichere wissenschaftliche Auswertung der Linzer Erhebungen zu erreichen, gelang es, durch Vermittlung des Bevölkerungspolitikers Professor Dr. Burgdörfer, München, die Linzer Erhebung als Ausgangspunkt für eine Untersuchung zu verwenden, welche als Beitrag zum Problem der sozialen Differenzierung der Familiengröße gedacht ist. Unter reger Anteilnahme des Ordinarius für Soziologie, Prof. Dr. Karl Valentin Müller, Nürnberg, hat Diplom-Volkswirt Dorothea Pfeifer aus München in einer Arbeit zu diesem Thema die Linzer Erhebung in den Mittelpunkt gestellt und dabei insbesondere die Differenzierung der kinderreichen Familien in Linz nach Sozialschichten und Einkommensstufen, die Herkunft der kinderreichen Familien, ihre Wohnverhältnisse, ihre Wünsche und Schwieriakeiten untersucht.

Aus Raummangel konnte im Statistischen Jahrbuch leider nicht der allgemeine Teil der Arbeit aufgenommen werden, der sich mit den Entwicklungstendenzen der Bevölkerungsweise in der westlichen Industriegesellschaft, also insbesondere Bevölkerungstheorie und neueren Untersuchungen zum Problem der sozialen Differenzierung der Familiengröße — nach Staaten geordnet — befaßt. Dieser Hinweis möge genügen, um aufzuzeigen, wie sorgfältig die wissenschaftliche Vorarbeit und Planung der Linzer Erhebung erfolgen mußte, damit sie in diesen Rahmen der Bevölkerungstheorie und Soziologie hineingestellt werden konnte, wie mühsame Kleinarbeit andererseits notwendig ist, um die soziale und wirtschaftliche Struktur der kinderreichen Familien systematisch zu erforschen.

1. Bericht über die Erhebung

Das Statistische Amt der Stadt Linz an der Donau führte 1955 eine Erhebung über die Lebensverhältnisse der kinderreichen Familien der Stadt durch, um Einblick in Zahl und Struktur dieser Gruppe zu gewinnen. Es handelt sich um eine Untersuchung, die Grundlagen für eine zukünftige Familienpolitik der Stadt bzw. Österreichs geben soll. Daher kam es weniger darauf an, die biologische Seite des Problems der Fortpflanzungsdifferenzierung zu beleuchten, als vielmehr in erster Linie Erkenntnisse über die soziale und ökonomische Schichtung der kinderreichen Familien zu ermöglichen. Von diesem Gesichtspunkt aus ist die Abgrenzung der kinderreichen Familien in dieser Erhebung zu verstehen.

Als kinderreiche Familien werden dort bezeichnet:

- 1. Ehepaare mit drei und mehr im Haushalt lebenden Kindern,
- 2. verwitwete, geschiedene, getrennte Frauen mit drei und mehr im Haushalt lebenden Kindern,
- Familien, in denen weder ein Ehepaar noch die Mutter der Kinder den Haushalt führt — meist ist der verwitwete Vater oder ein Verwandter Haushaltungsvorstand — mit drei und mehr im Haushalt lebenden Kindern.

Aus der folgenden Überlegung wird die Abgrenzung der kinderreichen Familien der Linzer Erhebung im Sinne einer "Zeit-Stichprobe" nach Kellerer klar:

Die Familienbildung ist ein kontinuierlicher Prozefs, für jedes Ehepaar ergibt sich eine Periode der Fruchtbarkeit mit wachsender Kinderzahl, anschließend je nach der Länge der Berufsausbildung der einzelnen Kinder ein rascheres oder langsameres Kleinerwerden der Familie, bis sie, nachdem alle Kinder selbständig geworden sind, wieder auf ihre Ausgangsposition, das Ehepaar reduziert ist.

Man kann sich den Prozeß der Familienbildung als eine Kurve dargestellt denken: Auf der Abszisse werden die Lebensjahre des Vaters bzw. der Mutter aufgetragen, auf der Ordinate die Zahl der Kinder, nun kann man die Kinderzahl, welche den einzelnen Lebensjahren des Vaters oder der Mutter entsprechen, eintragen. Man erhält eine Kurve, die z. B. bei einem Arbeiter, der bereits in jungen Jahren

seine Familie so vergrößert hat, daß er die Kinderzahl nicht mehr vermehren will bzw. vermehrt, im Verhältnis zur Kurve eines Akademikers nach links verschoben ist, da dieser erst in einem etwas späteren Zeitpunkt seines Lebens (längere Ausbildungszeit) heiraten oder zumindest Kinder haben kann. Die Kurve hat keinen Kulminationspunkt, eher eine "Kulminationszone", denn eine ganze Anzahl von Jahren werden alle Kinder gleichzeitig im Haushalt leben, bis eines nach dem anderen sich selbständig macht. Der absteigende Teil der Kurve wird steiler sein, wenn die Kinder nach der Pflichtschulzeit bald selbst verdienen und aus dem Elternhaus ausscheiden, er wird flacher sein, wenn die Kinder infolge einer langen Berufsausbildung länger in der Familie bleiben.

Die Linzer Erhebung will diejenigen Familien erfassen, welche zur Zeit in der Nähe der Kulminationszone des Familienbildungsprozesses stehen und deren Kurve eine bestimmte Höhe (mindestens drei Kinder) erreicht hat.

Die jungen Ehen im aufsteigenden Anfang der Kurve können nicht erfaßt werden, da ihre zukünftige Kinderzahl kaum vorauszusehen ist. Aber auch diejenigen Ehepaare, deren Kurve zwar eine entsprechende Höhe (mindestens drei Kinder) erreicht hat, aber im Augenblick der Untersuchung schon im absteigenden Ende der Kurve stehen, sind nicht erfaßt worden, da ihre Lebensweise im Zeitpunkt der Untersuchung nicht mehr die einer kinderreichen Familie im obigen Sinn ist.

Während wie gesagt die zukünftigen kinderreichen Familien kaum je genau erfaßt werden können, ist es möglich, die Ehepaare, welche den Prozeß der Familienbildung bereits abgeschlossen haben, gleichgültig, ob noch Kinder im Haushalt leben oder nicht, nur nach dem Kriterium der Kurvenhöhe, d. h. der erreichten Kinderzahl bzw. Geborenenzahl und dem Zeitpunkt der Beendigung der fruchtbaren Eheperiode (z. B. Ehefrauen mit 45 Jahren und älter) zu erfassen. Aber gerade die Bedingung des Abgeschlossenseins der Fruchtbarkeitsperiode bringt den Nachteil, daß wir dadurch die Differenzierung der Fruchtbarkeit nur in einer vergangenen Periode erfassen. Würden diese Familien zu den jetzt in der Kulminationszone ihrer Fruchtbarkeit stehenden Familien mit hinzugenommen (z. B. alle zur Zeit

in Linz lebenden Frauen, die drei und mehr Kinder geboren haben), so entstünde ein verzerrtes Bild: "Der Untersuchungsgegenstand der empirischen Sozialforschung ist in die Zeitdimension eingebettet und damit einem ständigen Wechsel unterworfen; selbst bei Totalerhebungen zu einem gewissen Stichtag haben wir also doch einen Teilausschnitt aus dem zeitlichen Bild, eine Zeit-Stichprobe¹)." In diesem Sinn ist es für die Repräsentation wichtig, daß eine Vollerhebung über die sozialen Verhältnisse der kinderreichen Familien in Linz im Jahr 1955 insofern richtig als Zeit-Stichprobe begrenzt wird, als nur die Familien einbezogen werden, für welche die Fragestellung im Zeitpunkt der Erhebung relevant ist. Allerdings bringt das Material damit andererseits keine Aussagen über die von den Familien insgesamt erreichten Kinderzahlen.

Die Linzer Erhebung wurde als Vollerhebung durchgeführt. Aus den Listen des Wahl- und Einwohneramtes wurden die Adressen aller Familien ermittelt, welche drei und mehr Kinder haben. Die Zahl dieser Familien war 4 994, das sind etwa zehn Prozent der Gesamtzahl der Familien in Linz (50 630).

Durch die Tagespresse wurden die Familien über Sinn und Zweck der Erhebung informiert und auf die Wichtigkeit ihrer Mitarbeit hingewiesen. Die Befragung der 4 994 kinderreichen Familien erfolgte durch ein Rundschreiben mit einem Erhebungsbogen, dessen Beantwortung über die soziale und wirtschaftliche Lage der Familien Aufschluß geben sollte. Der Erhebungsbogen wurde durch einen Magistratsboten zugestellt und wieder abgeholt; der Bogen konnte aber auch im Statistischen Amt abgegeben werden.

Da die Beantwortung der Erhebungsbogen freiwillig war und die Fragen die private Familiensphäre betreffen, ist es nicht verwunderlich, daß ein Teil der Familien nicht antwortete bzw. den Erhebungsbogen nicht zurückschickte. Es kamen etwa 3 000 Erhebungsbögen zurück, von denen 2 968 bearbeitet werden konnten. Es beteiligten sich also ungefähr 60 Prozent der Familien, für eine Erhebung dieser Art ein erfreuliches Ergebnis. Leider kann es aber durch den immer-

Kellerer H.: Wesen, Wert und Grenzen des Stichprobenverfahrens für die empirische Sozialforschung. In: Empirische Sozialforschung, S. 103—116. Frankfurt 1952.

hin 40 Prozent betragenden Satz der Ausfälle zu einer Verzerrung (Shrinkage, Aushöhlung)¹) der Erhebungsergebnisse kommen, so daß auch eine solche Vollerhebung kein ganz klares Bild über die den Fragesteller interessierenden Tatsachen mehr gibt, weil die Lage der Antwortenden und die der Nichtantwortenden nicht dieselbe sein muß. Es wird in den meisten Fällen, in denen für das Gegenteil keine sicheren Anhaltspunkte gegeben sind, angenommen werden müssen, daß die Gruppe der Nichtantwortenden sich von der Gruppe der Antwortenden auch in den die Erhebung betreffenden Punkten so wesentlich unterscheidet, daß man sie nicht als aus derselben Grundgesamtheit stammend annehmen kann. So muß man versuchen, über die Gruppe der Nichtantwortenden Aufschlüsse zu bekommen, um die Richtung der Verzerrung zumindest einigermaßen abschätzen zu können. Wir fragen uns zunächst nach den Gründen, welche zur Nichtbeantwortung des Erhebungsbogens geführt haben können. Übernehmen wir von Kellerer²) den Katalog der Gründe für die Nichtbeantwortung einer schriftlichen Befragung dieser Art:

- 1. Gleichgültigkeit
- 2. Zeitmangel (subj., obj.)
- 3. Mistrauen
- 4. Mangelnde Schreibgewandtheit
- 5. Adressenänderung
- 6. Abwesenheit.

ad 1: Gleichgültigkeit:

Es handelt sich in unserer Erhebung um eine Befragung, die, wie den Befragten durch das Rundschreiben mit dem Erhebungsbogen zugestellt sowie durch die Presse mitgeteilt wurde, ihre Mitarbeit zur Lösung der wirtschaftlichen und sozialen Probleme der kinderreichen Familien erheischt. Es ist anzunehmen, daß Gleichgültigkeit in diesem Fall mit Einkommenshöhe positiv korreliert, denn ein Familien-

¹⁾ Deming W. E.: Some Theory of Sampling, New York 1950.

Kellerer H.: Verzerrung eines Stichprobenplanes durch Nichtbeantwortung. Stat. Vierteljahrsschrift, Band VII H. 1/2, Seite 10—12. Wien 1954.

vater, dessen Einkommen erlaubt, seine Familie ohne große finanzielle Sorgen zu erhalten, wird weniger interessiert sein, sich an der Erhebung zu beteiligen, als ein anderer, der sich von den Maßnahmen, die dieser Erhebung vielleicht folgen werden, unmittelbare Erleichterungen und Hilfen verspricht. Allerdings könnten auch Familien in besonders schwierigen Verhältnissen aus einem Gefühl der Resignation heraus oder aus Ressentiment gegen jegliches Amt — sie haben oft vergeblich um Hilfe gebeten — allen Maßnahmen dieser Art gleichgültig gegenüberstehen.

ad 2: Zeitmangel a) subjektiv:

Zunächst ist eine Verwandtschaft zum vorher behandelten Grund, der Gleichgültigkeit, festzustellen. Je nachdem ob der Befragte der Erhebung gegenüber aufgeschlossen oder ob sie ihm gleichgültig ist, wird er Zeit zur Beantwortung finden oder nicht. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß in unserer Erhebung häufig der Fragebogen nicht vom Haushaltungsvorstand, an den er adressiert ist, sondern von der Ehefrau ausgefüllt wurde, die für manche der Fragen ja besonders zuständig ist. Es kam auch vor, daß beide Ehegatten gemeinsam ausfüllten, z.B. setzte der Mann nur das Einkommen der Familie ein, während die Frau die anderen Fragen beantwortete; oder der Ehemann füllte den Bogen aus, die Ehefrau gab noch in der Rubrik für Vorschläge einige Anregungen, wie sie sich eine Hilfe für kinderreiche Familien vorstellt. — Aus Zeitmangel könnten aber außer den Gleichgültigen auch sehr gewissenhafte Personen nicht antworten. Der Fragebogen wird für eine ruhige Stunde aufgehoben, um ihn ja recht sorgfältig auszufüllen, dadurch verzögert sich der Termin des Ausfüllens, letztlich wird der Bogen nicht abgeschickt "weil es ja nun doch zu spät ist".

b) objektiv:

Wie schon der subjektiv empfundene Mangel an Zeit zum Ausfüllen des Erhebungsbogens, so kann auch der tatsächliche Zeitmangel das Ergebnis der Untersuchung in verschiedene Richtung verzerren, denn sowohl der Bauhilfsarbeiter, der froh ist, durch Überstunden sein dürftiges Einkommen etwas zu vermehren, um seine große Familie besser ernähren zu können, wird so spät und so müde nach Hause kommen,

daß er nicht mehr Zeit zum Ausfüllen des Bogens findet, wie der erfolgreiche Diplom-Ingenieur, der spät abends erst aus dem Konstruktionsbüro kommt, oder der Chemiker, der bis in die Nacht hinein im Laboratorium an einer wichtigen Untersuchung arbeitet.

ad 3: Mifstrauen:

Einerseits könnte man meinen, daß auch Mißtrauen mit Einkommen positiv korreliert, da die Einkommensverhältnisse der wohlhabenderen Kreise von diesen nicht gern dargelegt werden, andererseits sind gerade ungewandte, einfache Personen häufig allen Einmischungen der Offentlichkeit in ihre persönlichen Verhältnisse mißtrauisch gesinnt, aus einer unbestimmten Angst, sie könnten die Sachlage nicht ganz übersehen und es würde ihnen etwas Unangenehmes aus der Beantwortung eines solchen Erhebungsbogens erwachsen. Außerdem kann auch in manchen Fällen die Scham, recht mißliche Verhältnisse öffentlich darzulegen, eine Rolle spielen.

ad 4: Mangelnde Schreibgewandtheit:

Diese Ausfälle verändern das Erhebungsergebnis einseitig positiv, denn es ist anzunehmen, daß mangelnde Schreibgewandtheit vor allem bei Familien der unteren Schichten auftritt, die in bedrängten wirtschaftlichen Verhältnissen leben. Fallen die Antworten vieler solcher Familien aus, so wird ein zu günstiges Erhebungsergebnis über einen beachtenswerten Notstand hinwegtäuschen. Freilich legen die zahlreichen in ihrer Ungewandtheit rührenden, vor allem aber wegen der berichteten Not erschütternden Antworten die Vermutung nahe, daß der Grund der Schreibungewandtheit in der Linzer Erhebung kein allzu ausschlaggebender sein dürfte.

ad 5: Adressenänderung:

Da die Erhebungsbögen durch einen Magistratsboten zugestellt wurden, konnte in den meisten Fällen dieser Art die neue Adresse erfragt werden, ihnen kommt für unsere Erhebung also kaum eine Bedeutung zu.

ad 6: Abwesenheit:

Sie wird in den einzelnen Berufen verschieden hoch sein, es könnten z. B. gerade in Linz zahlreiche Schiffer in besonders schlechter wirtschaftlicher Lage dadurch ausfallen, daß sie keine Landwohnung

haben; andererseits könnten von den Kraftfahrern die Fernfahrer fehlen, die wiederum meist einen besseren finanziellen Status haben als andere Kraftfahrer. Jedenfalls kann eine berufsbedingte Abwesenheit, die Grund zur Nichtbeantwortung wird, das Erhebungsbild in unbekannte Richtung verzerren.

Aus den Gründen der Nichtbeantwortung in Erhebungen solcher Art folgern wir, daß das Erhebungsergebnis durch den Ausfall der Nicht-antwortenden in verschiedene nicht bekannte Richtung verzerrt werden kann.

Wie kann diese Verzerrung abgeschwächt werden? (Sie ganz zu beseitigen, kann kaum gelingen, da zu vielfältige Komponenten in Rechnung gestellt werden müssen, die nur in den günstigsten Fällen bekannt sind.) Es kann in unserem Fall angenommen werden, daß eine Erhöhung der Antwortquote nachträglich nicht zu erreichen war. So bleibt nur die Möglichkeit, die Ausfallsgruppe so gründlich als möglich zu analysieren." ... Die einzig korrekte Methode besteht in einer Analyse der Ausfallsquote Prinzipiell gilt aber stets, daß man durch Gegenüberstellung der zur Mitarbeit gewonnenen Gruppen Anhaltspunkte für eine Extrapolation auf die nicht zu gewinnende Restgruppe und Anhaltspunkte für eine korrigierende Gewichtung der Summenergebnisse aller zur Mitarbeit gewonnenen Gruppen erhalten kann¹)."

Da außer den Adressen auch einige andere Daten, wie Geburtstag, Geburtsort, Beruf, soziale Stellung, aus der Kartei des Einwohneramtes für alle kinderreichen Familien ausgezogen worden war, können für die Zusammensetzung der Gruppe der Nichtantwortenden einige wichtige Anhaltspunkte gefunden werden. So konnte die Auszählung nach sozialen Schichten (im Sinne der amtlichen Statistik) für alle angeschriebenen Familien durchgeführt werden. Sie ergibt, daß der Ausfall in den einzelnen Schichten zwischen 38 und 42 Prozent schwankt, und zwar beträgt er bei den Selbständigen und Beamten je 41 Prozent, bei den Angestellten 38 Prozent, bei den Arbeitern 42 Prozent und bei den selbständigen Berufslosen 38 Prozent. Der

Bosse L.: Stichprobenpläne für Konsumerhebungen. Allg. Stat. Archiv, Band 38, Seite 5—6. München 1954.

Unterschied der Nichtbeantworter zwischen den einzelnen Schichten ist also nicht groß (eine Überprüfung mittels X2-Test ergab allerdings, daß er mit einer Wahrscheinlichkeit von 90 Prozent nicht mehr als zufällig angesehen werden darf). Die Tatsache, daß der Ausfall an Antworten auf alle Schichten ziemlich gleichmäßig verteilt ist, gibt zwar einen wertvollen Hinweis für die Zusammensetzung der Gruppe der Nichtantwortenden, genügt aber nicht, ihre Lage näher zu bestimmen. Es könnte sein, daß aus allen Schichten die Spitzen, also die Bessersituierten, unter den Nichtantwortern stärker vertreten sind, das würde bedeuten, daß das Ergebnis der Untersuchung die Verhältnisse zu düster erscheinen läßt, da zu viele Familien, die sich in erfreulicherer Lage befinden, nicht geantwortet haben. — Es ist aber auch denkbar, daß die kinderreichsten Familien der unteren Grenze ieder Schicht ausgefallen sind, weil ihnen die Beantwortung des Erhebungsbogens infolge ihrer Ungewandtheit nicht gelungen ist; in diesem Fall hätten wir ein zu freundliches Bild der Lebensumstände von kinderreichen Familien vor uns, denn die schlimmsten Nöte wären uns nicht bekannt aeworden.

Um näheren Einblick in die Zusammensetzung der einzelnen Schichten zu bekommen, wurde versucht, sie nach Berufen auszuzählen. Leider ist das nicht für alle Schichten gelungen. Bei den Arbeitern konnte nur zwischen Hilfsarbeitern und sonstigen Arbeitern unterschieden werden, da nähere Angaben nur sehr selten vorlagen. Dabei muß bedacht werden, daß als Hilfsarbeiter nur solche erfaßt werden konnten, die ausdrücklich als diese deklariert waren, daß aber unter den gelernten Arbeitern auch eine Gruppe mit ganz kurzer Anlernzeit ist, andererseits auch die Facharbeiter. Die Gruppe der Arbeiter hat also noch immer eine gewisse Spannweite. — An den Arbeiterfamilien, welche nicht geantwortet haben, beträgt der Anteil der Hilfsarbeiter 17 Prozent, während die Hilfsarbeiter von den Arbeiterfamilien, welche geantwortet haben, 21 Prozent ausmachen. Die Ausfälle sind bei den Hilfsarbeitern also etwas geringer, was dafür spricht, daß die Arbeiter mit höheren Einkünften in der Erhebung schwächer vertreten sind, als die in bedrängter Lage oder auch eventuell die Asozialen. Die gesamte Ausfallsquote der Arbeiter liegt etwas über der Ausfallsquote der übrigen Schichten, was für die Erhebung eine weitere Verzerrung ergeben kann, und zwar dergestalt, daß im ganzen die unteren Einkommensstufen zu schwach vertreten sind, da wohl die gesamte Arbeiterschaft im großen und ganzen den unteren, höchstens mittleren Einkommensstufen angehören wird. — Bei den Beamten war die Berufsbezeichnung oft nur "Beamter", so daß eine Auszählung nach Einzelberufen nicht möglich war, ebensowenig auch bei den Selbständigen. — Von den 299 nichtantwortenden Angestelltenfamilien haben 241 eine nähere Berufsbezeichnung angegeben, so daß eine Auszählung durchgeführt werden konnte, was bei dieser Schicht infolge ihrer großen Spannweite besonders wertvoll ist. Doch war es nicht leicht, auf Grund der Berufe eine Schichtung durchzuführen, denn der Beruf ist ig nur eines unter mehreren Schichtmerkmalen und häufig genug kamen so dehnbare Bezeichnungen wie kaufmännischer Angestellter oder technischer Angestellter vor, die ohne Einkommensangabe (die für die Nichtantwortenden nicht vorliegt) schwer zu deuten sind. Es wurde eine Einteilung der nichtantwortenden Angestelltenfamilien in eine (gehobene) Grundschicht mit 135 Familien und eine Mittelschicht und Oberschicht mit 80 Familien getroffen. Ein Vergleich mit den Angestelltenfamilien, die geantwortet haben, ist nur über die Einkommensstufen dieser Gruppe möglich, da die beantworteten Fragebögen nicht nach Einzelberufen ausgezeichnet wurden. Mit einiger Vorsicht kann man die beiden Schichten vergleichen: die gehobene Grundschicht der Nichtantworter mit den antwortenden Angestellten mit einem Monatseinkommen von weniger als 2000 Schilling und die Mittel- und Oberschicht der Nichtantworter unter den Angestellten mit den antwortenden Angestelltenfamilien mit einem Einkommen von über 2 000 Schilling. Dabei ergibt sich, daß die untere Schicht bei den Nichtantwortern mit 135 Familien stärker vertreten ist (selbst wenn man von den 58 nicht näher bezeichneten Angestellten keinen Anteil dazurechnet) als die beiden höheren Schichten zusammen, während bei den beantworteten Erhebungsbögen die Angestelltenfamilien mit einem Einkommen unter 2 000 Schilling nur 163 von 559 Familien ausmachen, Selbst wenn die Grundschicht mit einem Monatseinkommen von unter 2 000 Schilling nicht ganz erfaßt ist, kann man keine besonders hohe Quote der gutsituierten Angestellten unter den Nichtbeantwortern feststellen; man müßte sogar eine stark gegenläufige Tendenz annehmen, wenn nicht eine andere Auffälligkeit in dieser Gruppe wäre: Während der Prozentsatz der mitarbeitenden Ehefrauen unter den Angestelltenfamilien, die geantwortet haben, 6 Prozent beträgt (32 Familien), liegt er bei der Gruppe der nichtantwortenden Angestellten um 10 Prozent. Die finanzielle Lage dieser Gruppe der Angestellten der Grundschicht wird also durch die Mitarbeit der Ehefrau etwas verbessert, dadurch wird die oben angedeutete Tendenz etwas abgeschwächt.

Um die Vermutung auf ihre Stichhaltigkeit zu prüfen, daß die kinderreichen Familien der untersten sozialen Schicht nicht geantwortet haben, war es durch das bereitwillige Entgegenkommen und die Mithilfe des Fürsorgeamtes der Stadt Linz möglich, die vom Fürsorgeamt erfaßten Familien mit den Familien, die nicht geantwortet haben, zu vergleichen: Von den 100 kinderreichen Hilfsarbeiterfamilien der Fürsorgekartei haben nur sieben Familien an der Erhebung nicht teilgenommen. Von den 37 kinderreichen Arbeiterfamilien der Kartei ist keine bei den Nichtbeantwortern. Von den 24 kinderreichen Rentnerfamilien waren nur zwei bei den Nichtantwortern. Von den 45 berufslosen Hausfrauen mit drei und mehr Kindern aus der Kartei haben nur vier nicht geantwortet.

Berücksichtigt man die allgemeine Ausfallsquote von etwa 40 Prozent, so berechtigt diese Kontrolle zur Annahme, daß die kinderreichen Familien der untersten sozialen Schicht (Gründe für die Betreuung durch das Fürsorgeamt sind vorwiegend solche der Gefährdung der Kinder durch demoralisierendes Milieu, z. B. der Vater Trinker, die Mutter unsolid u. ä.) eher zu stark in der Erhebung vertreten sind und das Erhebungsergebnis also eher etwas nach der negativen Seite hin verzerrt ist.

Dieses Ergebnis wird noch bestätigt durch das Resultat eines Vergleiches der Herkunftsverhältnisse. Die Nichtantworter sind im Vergleich mit den Antwortern in solchen Familien stärker vertreten, in denen mindestens ein Elternteil aus Linz stammt (28 zu 23 Prozent); sie sind nicht so häufig vertreten bei den vom Dorf stammenden Familien (34 zu 41 Prozent), ebenso bei den nicht aus Osterreich stam-

menden Familien (13 zu 16 Prozent). Anders formuliert: Bei den angestammten Linzern ist die Ausfallsquote höher als bei Familien, die vom Dorf oder aus dem Ausland zugezogen sind. Da anzunehmen ist, daß Familien, die erst während des Krieges oder nach dem Kriege zugewandert sind, im großen ganzen wirtschaftlich — vor allem an die Wohnverhältnisse ist zu denken — eher schlechter dastehen als die anderen, ist auch durch diese Auffälligkeit eine Verschiebung des Ergebnisses auf die negative Seite zu vermuten.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die Versuche, die Ausfallsquote der Erhebung zu analysieren, Hinweise dafür geben, daß die verhältnismäßig gutsituierten Familien im Erhebungsmaterial zu schwach vertreten sind (der erhöhte Prozentsatz der mitverdienenden Angestelltenfrauen, der erhöhte Satz der Linzer im Verhältnis zu den Zugewanderten bei den Nichtantwortern, der geringe Ausfall unter den Fürsorgefamilien). Andererseits läßt die Verteilung der nichtantwortenden Angestelltenfamilien auf die einzelnen Schichten eher auf eine allseitige, weite Streuung unter den Nichtantworten schließen.

2. Differenzierung der kinderreichen Familien in Linz nach Sozialschichten und Einkommensstufen

"Es gibt — trotz gelegentlichen utopischen Versuchen kleinsten Umfanges — keine sozial homogenen menschlichen Lebensgemeinschaften, sondern es gehört zur Natur der menschlichen Gesellschaft, daß sie sich in Gruppen verschiedener sozialer Funktion und Macht gliedert. Als Schichten, Stände oder Klassen bilden sie erst in ihrer Gesamtheit die Lebensgemeinschaft des Volkes." 1)

Allgemeine Einigkeit herrscht heute darüber, daß in unserer westlichen Industriegesellschaft soziale Klassen bestehen. Dies hat sich besonders in Gemeindeuntersuchungen immer wieder überzeugend aufzeigen lassen — trotz gegenteiliger Versicherungen der Befragten ("wir sind alle gleich"). Ließ sich so einerseits das Bestehen von voneinander abgesetzten sozialen Schichten aufzeigen, so bereitet an-

Schwidetzky I.: Grundzüge der Völkerbiologie, S. 121, Stuttgart 1950. (Hier auch Literaturangabe zur Terminologie d. soz. Schichtung.)

dererseits die Charakterisierung der sie trennenden Barrieren größte Schwieriakeit, Eines der entscheidendsten Kriterien bildet das Einkommen. Doch können bei einer Schichtung allein nach dem Einkommen Grenzen der Schichten nur als Einschnitte in einem Kontinuum gesetzt werden (2 001 bis 3 000 Schilling, aber 3 001 Schilling!). Weiter ist zu berücksichtigen, daß die soziale Standortbestimmung durch das Einkommen in Europa stärkeren Einschränkungen unterliegt als in den USA (z. B. das Prestige der sauberen Hände — auch dort, wo sie nur noch Büromaschinen bedienen). So spielen Beruf, Stellung im Beruf, Machtbefugnisse eine wesentliche Rolle für die Bestimmung sozialer Schichten. Da es nicht möglich war, einen regelrechten sozialen Status der einzelnen kinderreichen Familien in Linz aufzustellen, der wohl den sichersten Ansatzpunkt für eine Schichtanalyse gibt, außerdem nur über die soziale Stellung im Sinne der amtlichen Statistik ein Vergleich aller Linzer Familien mit den kinderreichen Familien der Stadt möglich ist, wurde die Schichtung in Arbeiter, Angestellte, Beamte, selbständige Gewerbetreibende, selbständige Berufslose beibehalten. Außerdem konnte die Gruppe der Arbeiter noch in ungelernte (Hilfsarbeiter) und sonstige Arbeiter gegliedert werden. Da diese Schichten zwar voneinander abzugrenzen, aber in sich nicht homogen sind, wurden innerhalb der Berufsschichten noch drei bzw. vier Einkommensstufen unterschieden. Die Kombination von sozialer Stellung (z. B. Arbeiter, Angestellter, Beamter) mit Einkommen hat mehr Aussagekraft und läßt Vergleiche mit anderen Untersuchungen zu, die eine hierarchische Schichtung auf Grund eines sozialen Status oder von Prestigeklassen vorgenommen haben.1)

"Der Begriff der sozialen Schichtung soll aussagen, daß die Struktur einer gegebenen Gesellschaft durch eben diese Schichtgliederung

¹⁾ Siehe dazu:

a) Gurvitch G.: La vocation actuelle de la Sociologie tome premier, vers la Sociologie différentielle, S. 354—399 (le concept de classes sociales), 2. Aufl. Paris 1957.

b) Hatt P. K.: Occupation and Social Stratification, American Journal of Sociology LV, S. 533—543, 1950.

c) Mayntz R.: Gedanken und Ergebnisse zur empirischen Feststellung sozialer Schichten, KZS 8. Jg. 1956, Sonderheft 1, Soziologie der Gemeinden, S. 79—108.

d) Die Gliederung in Sozialschichten nach Terman und Roloff in: Wichmann D.: Untersuchungen zur unterschliedlichen Fortpflanzung einer Großstadtbevölkerung, 10. Beiheft zum ABWP 1940, S. 4.

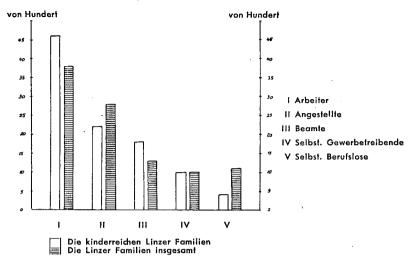
e) Pfautz H. W.: The current Literature on Social Stratification, Critique and Bibliography, American Journal of Sociology LVIII (1952), S. 391—418.

entscheidend bestimmt, daß die festgestellte Art der Schichtung für die Gesellschaft kennzeichnend sei." (Th. Geiger)1) Wenn auch die oben dargelegte Art der Schichtung nicht voll befriedigt, so kann man doch zubilligen, daß sie im Sinne Geigers für die heutige Situation der Gesellschaft noch kennzeichnend ist. So können die Arbeiter, obwohl eine Annäherung in Richtung der bürgerlichen Mittelschicht vor allem unter den Facharbeitern stattfindet, noch als eigenständige Schicht gewertet werden. Man bedenke ferner bei den Angestellten die einzigartige Spannweite dieser Berufsgruppe, welche gerade im Hinblick auf die Entscheidung zwischen erhöhtem Lebensstandard und Kinderreichtum ein dieser Gruppe eigenes Verhalten mitbestimmt. Die Beamten wiederum bilden durch das größere Maß an sozialer Sicherheit, das dieser Berufsgruppe eigen, dabei mit verhältnismäßig niedrigem Einkommen, vor allem der jüngeren Beamten gepaart ist, eine Schicht, die von anderen Schichten abzugrenzen und deren Eigenart für die zu untersuchenden Verhältnisse der kinderreichen Familien von besonderer Bedeutung ist.

Die Auswertung des derart nach sozialen Schichten gegliederten Materials ergibt wie erwartet, daß nicht alle sozialen Schichten gleichmäßig, bzw. ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung der Stadt entsprechend, unter den 4450 kinderreichen Familien der Stadt Linz vertreten sind. (Es werden nur die Vollfamilien, also Ehepaare mit drei und mehr Kindern betrachtet. Außerdem beschränken wir uns bei der Besprechung einzelner Schichten hier auf die drei großen Gruppen der Arbeiter, Angestellten, Beamten). So sind in Linz 38 Prozent aller Familien Arbeiterfamilien, während sie unter den kinderreichen Familien über diesem Anteil mit 46 Prozent erscheinen. Die Angestelltenfamilien hingegen sind an den Linzer Familien mit 28 Prozent beteiligt, während sie unter den kinderreichen Familien nur mit 22 Prozent, also stark unterrepräsentiert erscheinen. Die Beamtenfamilien schließlich machen 13 Prozent aller Linzer Familien aus, sind aber bei den kinderreichen Familien mit einem erhöhten Anteil von 18 Prozent vertreten. Das Ergebnis ist nicht weiter über-

¹⁾ Geiger Th.: Soziale Umschichtung in einer dänischen Mittelstadt. Aarhus 1951.

DIE KINDERREICHEN LINZER FAMILIEN UND DIE LINZER FAMILIEN INSGESAMT NACH SOZIALSCHICHTEN



raschend, es bestätigt die Tendenzen, die sich in zahlreichen neueren Untersuchungen zeigen. Es ist immer noch ein hoher Prozentsatz kinderreicher Arbeiterfamilien vorhanden. Da die Säuglings- und Kindersterblichkeit in den einzelnen Sozialschichten noch immer sehr unterschiedlich ist — Wichmann¹) findet Durchschnittszahlen von

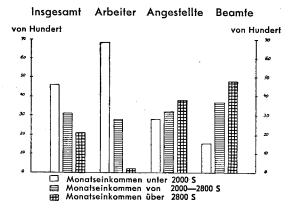
Familien nach Sozialschichten in Linz

Sozialschichten	alle Familien 3		Familie 3 v. mehr		Familien mit 3 u. mehr Kindern unter 14 Jahren		
	absolut in % absolu		absolut1)	in ⁰/₀	absolut1)	ín ⁰/₀	
Arbeiter	15 030	38	1 166	46	495	51	
Angestellte	10 960	28	566	22	203	24	
Beamte	5 210	13	470	18	163	17	
Selbst. Gewerbetr.	3 750	10	256	10	63	7	
Selbst. Berufslose	4 500	11	100	4	16	1	
zusammen	39 450	100	2 558	100	940	100	

Nur Familien, welche den Erhebungsbogen ausgefüllt haben; also etwa 60 Prozent aller kinderreicher Familien in Linz.

Wichmann D.: a. a. O., S. 38—41; vgl. dazu auch Saller K.: Einführung in die menschliche Erblichkeitslehre und Eugenik, S. 256, Berlin 1932.

DIE KINDERREICHEN LINZER FAMILIEN NACH SOZIALSCHICHTEN UND EINKOMMENSSTUFEN



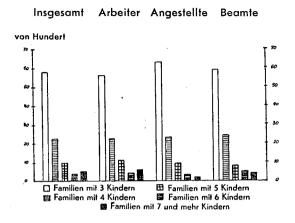
28 Prozent für Handarbeiter und nur 3 Prozent für Akademiker —, gewinnt der hohe Anteil der Arbeiter an den kinderreichen Familien noch an Gewicht. Wie wir später sehen werden, sind die Arbeiter der untersten Einkommensstufen am stärksten beteiligt. Andererseits finden wir auch in der Beamtenschicht einen überdurchschnittlichen Anteil an den kinderreichen Familien, und zwar vor allem an den mittleren und hohen Einkommensstufen. Den niedrigsten Anteil an den kinderreichen Familien haben die Angestellten.

Die kinderreichen Familien nach Sozialschichten und Einkommensstufen

Monatseinkommen	Arbe	Arbeiter		tellte	Bea	mfe	Zusammen	
in Schilling	absolut	in ⁰/e	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
unter 2000	789	68	159	28	72	15	1 020	46
2000—2800	326	28	181	32	175	37	682	31
2800 und mehr	27	2	217	38	223	48	467	21
unbekannt	_ 24	2	9	2	_		33	2
zusammen	1 166	100	566	100	470	100	2 202	100

Auch wenn wir von jeder Schicht nur diejenigen Familien betrachten, welche nur Kinder bis zu 14 Jahren haben, berechnen wir ähnliche Verhältniszahlen. Hier sind an den kinderreichen Familien die Ar-

DIE KINDERREICHEN LINZER FAMILIEN NACH SOZIALSCHICHTEN UND KINDERZAHL



beiter noch etwas stärker beteiligt (mit 51 Prozent), die Angestellten bleiben mit 24 Prozent zwar wieder unter dem Anteil, welcher der Stärke ihrer Gruppe am Gesamt der Linzer Familien entspricht, sind aber nicht mehr ganz so schwach beteiligt, die Beamten sind mit 17 Prozent wieder über ihrem Anteil vertreten, wenn auch nicht ganz so hoch. Diese Vergleichsgruppe zeigt uns, daß die Schichtendifferenzierung der kinderreichen Familien echt ist, da alle Familien ihre sämtlichen Kinder bis zum 14. Lebensiahr infolge der allgemeinen Schulpflicht im Haushalt haben (Kinder, die in einem Internat leben, wurden in ihren Familien mitgezählt), also Schichtunterschiede ausgeschaltet werden, die etwa dadurch entstanden wären, daß z.B. einzelne Gruppen (Beamtenfamilien!) infolge der durchschnittlich längeren Ausbildungszeit ihrer Kinder noch als kinderreich im Sinne unserer Erhebung gelten, d. h. noch drei oder mehr Kinder im Haushalt haben, während viele Arbeiterkinder schon selbständig und nicht mehr im Haushalt ihrer Eltern leben, daher diese Familien nicht mehr als kinderreich erscheinen. Der erhöhte Anteil der Arbeiterfamilien und Angestelltenfamilien bei den kinderreichen Familien mit Kindern nur unter 14 Jahren läßt auf Verschiebungen aus diesem

Die kinderreichen Familien nach Sozialschichten, Einkommensstufen und Kinderzahl

Monatseinkommen	Fa- milien	Auf	100 Far entfallen	milien je Familier	der Eink mit	ommenss Kinderr	tufe '
in Schilling	über- haupt	3	4	5	6	7 und mehr	Zu- sammen
			Arbei	ter über	haupt		
unter 1 400	375	55	21	12	4	8	100
1 400 2 000	414	61	23	9	4	3	100
2 000 — 2 800	326	52	25	13	3	7	100
2 800 und mehr	27	37	37	7	4	15	100
unbekannt	24	_	-	_	- 1	_	_
Summe/Durchschniff	1 166	56	23	11	4	6	100
			н	ilfsarbeit	er		
unter 1 400	78	60	28	-8	3	1	100
1 400 — 2 000	107	59	21	11	2	7	100
2 000 — 2 800	62	42	29	13	5	11	100
Summe/Durchschnitt	247	55	26	10	3	6	100
			A	Angestelli	e	-	
unter 2 000	159	65	20	11	4	_	100
2 000 — 2 800	181	57	24	12	4	3	100
2 800 und mehr	217	65	24	6	2	3	100
unbekannt	9	_	-	_	_		_
Summe/Durchschnitt	566	63	23	9	3	2	100
·				Beamfe			
unter 2 000	72	67	21	7	4	1	100
2 000 — 2 800	175	64	25	6	2	3	100
2 800 und mehr	223	52	26	9	8	5	100
Summe/Durchschnitt	470	59	24	8	5	4	100
	Ar	beiter,	Angestell	lte und	Beamfe	zusamm	en
unter 2 000	1 020	60	22	10	4	4	100
2 000 — 2 800	682	56	25	11	3	5	100
2 800 und mehr	467	57	25	8	5	5	100
unbekannt	33	_	-	-	–	-	-
Summe/Durchschnitt	2 202	58	23	10	4	5	100

Die kinderreichen Familien nach Sozialschichten, Einkommensstufen und Kinderzahl

	Vo	n 100 Fai	milien mit	Kind	ern	1		
Monatseinkommen in Schilling	3	4	5	6	7 und	Gesami- durch-		
	entfallen	auf die ne	benstehen	de Einkom		schnitt		
		Arbeiter überhaupt						
unfer 1 400 1 400 — 2 000	31 39	29 35	35 28	35 35	42	32 36		
2 000 — 2 800 2 800 und mehr	26 2	30	33	22	35	28		
unbekannt	. 2	4 2	2 2	6	6	2 2		
Zusammen	100	100	100	100	100	100		
Abs. Zahl d. Familien	649	270	132	46	69	1 166		
			Davon H	lilfsarbeite	r			
unfer 1 400	35	35	23	29	6	31		
1 400 — 2 000 2 000 — 2 800	46	37	46	29	47	43		
Zusammen	19 100	28 100	31 100	42	47	26		
Abs. Zahl d. Familien	136	63	26	100	100 15	100		
	10 10 20 7 13 247							
			Ange	stellte				
unfer 2 000	29	25	32	33	. —	28		
2 000 — 2 800	30	34	42	39	45	32		
2 800 und mehr unbekannt	39 2	41	26	28	55	38		
Zusammen	100	100	100	100	100	2 100		
Abs. Zahl d. Familien	357	127	53	18	111	566		
i i			Red	amte		- 500		
2.000	47	45			· · ·	-		
unter 2 000 2 000 — 2 800	17 41	13 37	14 28	12	5	15		
2 800 und mehr	42	50	58	16 72	32 63	37 48		
Zusammen	100	100	100	100	100	100		
Abs. Zahl d. Familien	275	115	36	25	19	470		
	Art	eifer, An	gestellte	und Bear	nfe zusar	nmen		
unter 2 000	48	43	48	46	43	46		
2 000 — 2 800	30	33	34	24	35	31		
2 800 und mehr	20	23	17	27	22	21		
unbekannt	2	1	1	3	-	2		
Zusammen Abs. Zahl d. Familien	100	100	100	100	100	100		
Aus. Zani a. ramilien	1 281	512	221	89	99	2 202		

Grund schließen. Im wesentlichen zeigt aber die Vergleichsgruppe das gleiche Bild wie die Gesamtgruppe der kinderreichen Familien, so daß Verzerrungen dieser Art nicht ins Gewicht fallen. Im übrigen interessiert in dieser Untersuchung vor allem die Tatsache, daß drei und mehr Kinder den Haushalt belasten, so daß wir weiterhin die Betrachtung in erster Linie auf die Gesamtgruppe der kinderreichen Familien konzentrieren werden.

Wir haben in dieser Erhebung als kinderreich diejenigen Familien bezeichnet, bei denen drei und mehr Kinder im Haushalt leben. Von diesen kinderreichen Familien haben 58 Prozent drei Kinder, 23 Prozent vier Kinder, 10 Prozent fünf Kinder, 4 Prozent sechs Kinder und 5 Prozent haben sieben und mehr Kinder. Bei einer Gliederung der arößten Gruppe, der Familien mit drei Kindern, zeigen sich Unterschiede zwischen den einzelnen Schichten. Während von allen kinderreichen Familien 58 Prozent Dreikinderfamilien sind, haben nur 55 Prozent der kinderreichen Hilfsarbeiterfamilien drei Kinder, 56 Prozent der Arbeiterfamilien. Die Angestellten hingegen sind an dieser Gruppe der kinderreichen Familien mit einem gegenüber dem Durchschnitt aller Schichten erhöhten Satz von 63 Prozent vertreten, die Beamten sind ungefähr dem Durchschnitt entsprechend mit 59 Prozent an den Dreikinderfamilien beteiligt. Der überrepräsentative Anteil der Angestelltenfamilien an den Dreikinderfamilien bestätigt ihre Nachwuchsarmut aufs neue. Ein ähnliches Bild entsteht bei einem Vergleich der kinderreichsten Familien: Von allen kinderreichen Familien haben 19 Prozent fünf und mehr Kinder. Von den Arbeiterfamilien gehören aber mehr, nämlich 22 Prozent aller kinderreichen Arbeiterfamilien zu den kinderreichsten Familien (die Hilfsarbeiterfamilien sind nur mit 19 Prozent, also dem Durchschnitt aller Schichten gemäß vertreten). Die Angestellten erscheinen, wie nach dem bisherigen Stand zu erwarten war, mit einem besonders niedrigen Satz von 14 Prozent unter den kinderreichsten Familien. Die Beamtenfamilien mit fünf und mehr Kindern sind mit 17 Prozent auch etwas unter dem Durchschnitt vertreten.

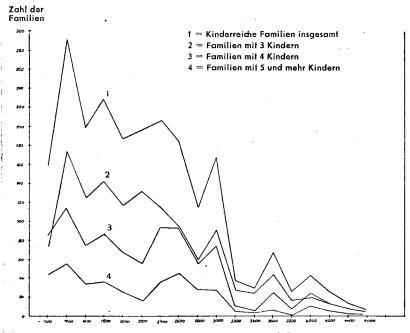
Die Familien mit fünf und mehr Kindern nach Sozialschichten und Kinderzahl und ihrem Prozentanteil an den kinderreichen Familien überhaupt

Sozialschichten	Kii		e Famil Kindern		Auf 100 kinderreiche Fami- lien¹) der untenstehenden Sozialschicht entfallen Fa-	
Sozialiananen	5 6 7 und mehr Zus.		Zus.	milien mit 5 und mehr Kindern		
Arbeiter	132	46	69	247	22	
davon Hilfsarbeiter	28	7	15	50	19	
Angestellte	53	18	11	82	14	
Beamte :	36	25	19	80	17	
.Zusammen	221	89	- 99	409	18	
¹) mit 3 und mehr Kindern						

Bei der Betrachtung der kinderreichen Familien nach einzelnen Einkommensstufen muß beachtet werden, daß es sich bei dem Einkommen um das Familieneinkommen¹) handelt. In etwa 70 Prozent der Fälle wird dieses Einkommen vom Familienvorstand allein verdient. in 6 Prozent der Familien ist auch die Ehefrau berufstätig, des weiteren fragen die älteren Kinder (vor allem in den höheren Einkommensstufen der Arbeiter) zum Familieneinkommen bei. Kinderzulagen sind im angegebenen Einkommen enthalten. — Die Verteilung der kinderreichen Familien auf die einzelnen Einkommensstufen ergibt eine Kurve mit einem hohen Gipfel am Anfang der Kurve, bei einem Monatseinkommen von 1 400 Schilling, der vor allem durch den hohen Anteil der Arbeiterfamilien mit niedrigem Einkommen entsteht. Allerdings muß auch die allgemeine Einkommenskurve von links nach rechts abfallend angenommen werden. Der weitere Verlauf der Kurve ist fallend bis zur Einkommensstufe von 3 000 Schilling, wo die Kurve noch einmal ansteigt, um dann steil abzufallen und nur bei der Einkommensstufe von 3 600 Schilling noch einmal schwach anzusteigen. Dieser zweite, wenn auch weit niedrigere Gipfel zeigt an, daß bei der Einkommensstufe von 3000 Schilling die Zuwachsrate der kinderreichen Familien das Absinken der (als kontinuierlich sin-

¹⁾ Nach Abzug der Sozialabgaben und Steuern.

DIE KINDERREICHEN LINZER FAMILIEN NACH KINDERZAHL UND EINKOMMEN

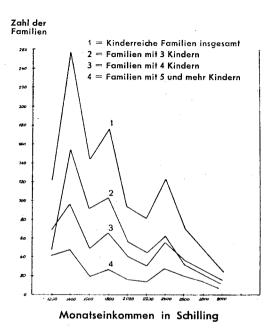


Monatseinkommen in Schilling

kend anzunehmenden) allgemeinen Einkommenskurve übertrifft. Wenn die Kurve dann im weiteren Verlauf wieder fällt, so ist das auf das Sinken der allgemeinen Einkommenskurve zurückzuführen. Der Anteil der kinderreichen Familien nimmt also nicht im gleichen Maße ab, er kann als in etwa gleicher Höhe auch in den hohen Einkommensstufen bestehen bleibend angesehen werden. Das aber bedeutet, daß einerseits die These der Bevölkerungslehre von der negativen Korrelation zwischen Einkommen und Kinderzahl in dieser Untersuchung noch zu Recht besteht (1. Gipfel), daß aber auch für die weitere These der neueren Lehre, daß Einkommen und Kinderzahl in n er halb der einzelnen Schichten positiv korreliert sind¹), in der

a) König R.: Materialien zur Soziologie der Familie, S. 16 ff., Bern 1946.
 Mackenroth G.: Bevölkerungslehre, Theorie, Soziologie und Statistik der Bevölkerung, S. 279, Berlin, Heidelberg, Göttingen 1953.

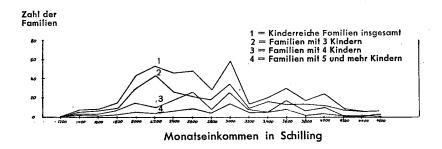
DIE KINDERREICHEN LINZER ARBEITERFAMILIEN NACH KINDERZAHL UND EINKOMMEN



beschriebenen Kurve Anhaltspunkte gegeben sind: (der zweite Anstieg in der Kurve der Arbeiterfamilien mit einem Einkommen von 2 400 Schilling — wenn hier auch eventuell Zweitverdiener berücksichtigt werden müssen —; bei den Angestellten vor allem in den mittleren [2 200 Schilling] und hohen Stufen [2 600 Schilling] die größte Anzahl der kinderreichen Familien).

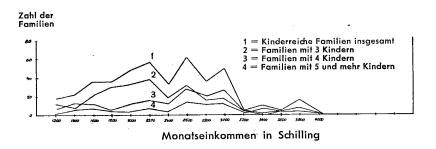
Die Betrachtung der kinderreichen Familien nach genauer Kinderzahl zeigt, daß, während die Beamten mit Dreikinderfamilien schon bei

DIE KINDERREICHEN LINZER BEAMTENFAMILIEN NACH KINDERZAHL UND EINKOMMEN



einem Einkommen von 2000 Schilling stark auftreten, die Familien mit vier und mehr Kindern erst bei einem Einkommen von 2400 Schilling stärker vertreten sind (allgemeiner Höhepunkt aber bei 3000 Schilling). Bei den Angestellten ist diese Gegenläufigkeit der beiden

DIE KINDERREICHEN LINZER ANGESTELLTENFAMILIEN NACH KINDERZAHL UND EINKOMMEN



Kurven (die der Dreikinderfamilie und die der Vier- und Mehrkinderfamilie) auch zu bemerken, allerdings bei einem niedrigeren Einkommen als bei den Beamten. Die Kurven der Arbeiterfamilien verlaufen hingegen fast parallel, ob es sich um die Dreikinderfamilien oder die Familien mit vier und mehr Kindern handelt. Das Ansteigen der Kurve bei den höchsten Einkommensstufen (3 600 Schilling): Hier dürfte es sich einerseits um Familien handeln, in denen verdienende Kinder geblieben sind und so das hohe Einkommen mitschaffen; andererseits um solche, die auf Grund ihres hohen Einkommens ihren Kindern eine längere Ausbildung gewähren und sie dadurch länger im Familienverband erhalten.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß die Kurve der kinderreichen Familien nach Einkommensstufen nicht ganz entsprechend der allgemeinen Einkommenskurve verläuft, sondern zwei Schwerpunkte aufweist, der eine ist bedingt durch den großen Anteil der Arbeiterfamilien mit einem sehr niedrigen Einkommen (1 400 Schilling) und der zweite bei dem verhältnismäßig hohen Einkommen von 3 000 Schilling, bedingt vor allem dadurch, daß sowohl Angestellte als auch Beamte mit hohem Einkommen bei den kinderreichen Familien besonders stark vertreten sind.

3. Über die Herkunft der kinderreichen Familien von Linz

Wenn der Herkunft der kinderreichen Familien nachgegangen wird, dann ergibt sich, daß nur ein geringer Teil (8 Prozent) der Ehepaare mit drei und mehr im Haushalt lebenden Kindern in Linz geboren sind. Von weiteren 28 Prozent der kinderreichen Ehepaare ist der eine Ehepartner in Linz geboren. Der nicht in Linz geborene Partner ist in mehr als zwei Dritteln der Fälle auf einem Dorf (in unserer Erhebung eine Gemeinde mit weniger als 3 000 Einwohnern) geboren, und zwar stammt sowohl bei den rein österreichischen als auch bei den österreichisch-ausländisch gemischten Ehepaaren etwas häufiger die Ehefrau als der Ehemann vom Land. Das könnte seinen Grund darin haben, daß mehr Frauen vom Land einwandern als Männer.

"... Frauen sind zwar im allgemeinen weniger wanderbeweglich als Männer, die Land-Stadtwanderung zeigt jedoch eine umgekehrte Tendenz; es wandern mehr Frauen als Männer vom Land in die Städte. Sorokin gibt als ein Motiv für diese Erscheinung an, daß die Aufnahmefähigkeit der ländlichen Wirtschaft für weibliche Kräfte geringer ist, als für männliche1)." Beachtenswert ist wohl auch der Um-

¹⁾ Schwidetzky I., Grundzüge der Völkerbiologie, S. 167, Stuttgart 1950.

stand, daß den Frauen in der Stadt eine erheblich leichtere Arbeit geboten wird, was für Männer nicht in dem Maß zutrifft. — Für aus dem Ausland als Flüchtlinge zugewanderte Frauen trifft das in verstärktem Maße zu. Das würde bedeuten: Da also überhaupt mehr landbürtige Frauen als landbürtige Männer in den Städten sind, erscheinen sie in allen Ehen häufiger, eben auch bei den kinderreichen Familien. Linz ist jedoch durch seine hauptsächlichen Industrieanlagen, vor allem die VOEST (Vereinigte Osterreichische Eisen- und Stahlwerke) und die Stickstoffwerke in so überwiegendem Maße ein Einzugsgebiet für Männer, daß das oben erwähnte Moment gerade bei der Untersuchung in dieser Stadt die Vermutung nahelegt, es handle sich um ein Merkmal, das insbesondere für kinderreiche Familien zutrifft. Leider ist es nicht möglich gewesen, dieses Merkmal an der übrigen Linzer Bevölkerung zu überprüfen, um eventuell einen Hinweis auf die Bedeutung der einzelnen Ehepartner für die Fortpflanzungsfreudigkeit in der Ehe zu bekommen (z. B. wird in Puerto Rico die Diskrepanz zwischen der sehr hohen Geburtenrate und den Vorstellungen der Bevölkerung von der optimalen Familiengröße zu einem wesentlichen Teil auf den unterschiedlichen Einfluß der beiden Ehepartner auf die Familienplanung zurückgeführt)1).

Die übrigen 64 Prozent der kinderreichen Ehepaare setzen sich zusammen aus 6 Prozent, bei denen beide Ehepartner aus einer Stadt (außer Linz) stammen, aus 16 Prozent, bei denen ein Ehepartner auf einem Dorf, der andere in einer Stadt geboren wurde und dem großen Rest von 42 Prozent der vom Dorf stammenden Ehepaare.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß bei vier Fünfteln der kinderreichen Ehepaare zumindest ein Ehepartner auf dem Lande geboren wurde. Der hohe Anteil der dorfbürtigen Ehepaare legt die Vermutung nahe, daß sich hier der Einfluß eines ländlichen Verhaltensmusters der Fortpflanzung geltend macht. Leider liegen die Herkunftsverhältnisse nicht für alle Linzer Familien vor, außerdem ist Linz nicht organisch gewachsen, sondern entwickelte sich innerhalb von sieben Jahren (1937—1944) zur Industriestadt, so daß der Anteil der Landbürtigen an der gesamten Linzer Bevölkerung höher ist als in anderen Städten und darum nicht leicht vergleichbar.

¹⁾ Stycos J. M., Family and fertility in Puerto Rico, in: American Sociolog. Review, 17, 1952.

Gebürtigkeit der Linzer Bevölkerung

Geboren in:	1934	1951
Linz	42	35
Ubriges Osterreich	47	43
(Davon Oberösterreich)	(12)	(28)
Ausland	11	22
Insgesamt	100	100

Th. Geiger stellt bei der Analyse einer dänischen Mittelstadt von 106 000 Einwohnern durchschnittlich 12 Prozent der Bevölkerung als agrarischer Herkunft fest. Er schichtet nach dem Alter, von den ältesten Einwohnern sind 22 Prozent agrarischer Herkunft, von den jüngsten nur 3 Prozent¹). Da die kinderreichen Familien von Linz wesentlich höhere Sätze an agrarischer Herkunft aufweisen, kann wohl angenommen werden, daß zwar die Stadt Linz durch das rasche Wachstum einen etwas überhöhten Prozentsatz an Landbürtigen aufweist, daß aber die Gruppe der kinderreichen Familien den größten Anteil an den Landbürtigen der Stadt hat, daß somit eine positive Korrelation zwischen Landbürtigkeit und Kinderzahl angenommen werden kann.

Auch H. Jolles findet in seiner Arbeit über den Geburtenrückgang in Wien²), daß die landbürtigen Ehepaare die größte durchschnittliche Kinderzahl aufweisen:

Geiger Th., Ober dynamische Analysen sozialer Umschichtung in: Soziolog Forschung in unserer Zeit, Köln 1951.

²⁾ Jolles H. M., Der Geburtenrückgang in Wien, Dissertation der Staatswissenschaftlichen Fakultät, Amsterdam 1957.

Kinderzahl und Gebürtigkeit der Eltern

Herkunftsgebiet der Frau	Herkunftsgebiet des Mannes						
nerkunnsgebier der Frau	Großstadt	Kleinstadt	Landgebiet				
Großstadt	1,48	1,65	1,96				
Kleinstadt	1,44	1,76	1,37				
Landgebiet	1,81	1,95	2,07				

Interessant ist in diesem Zusammenhang der Vergleich zweier Erhebungen aus Leipzig kurz vor Beginn des zweiten Weltkrieges: Eine Untersuchung aller Volksschulabgänger 1938 in Leipzig¹) ergibt, daß mehr als die Hälfte der Eltern dieser Kinder in Leipzig und nur etwa 30 Prozent auf dem Lande geboren sind. Die Untersuchung umfaßt ihrem Zweck nach zwar nicht einen Querschnitt durch die Leipziger Familien, aber sie umfaßt über 5 000 Familien mit ganz verschiedener Kinderzahl von einem Kind aufwärts und kann deshalb zum Vergleich herangezogen werden mit einer Untersuchung der Struktur der kinderreichen Familien der Stadt Leipzig²), die ungefähr zur selben Zeit durchgeführt wurde. Hier sehen die Herkunftsverhältnisse ganz anders aus: 65 Prozent der kinderreichen Ehepaare sind auf dem Lande geboren und nur 35 Prozent sind städtischer Herkunft.

Für die Zukunft der Stadt Linz ergibt sich bei der Annahme einer positiven Korrelation der Landbürtigkeit mit der Kinderzahl, daß der Anteil der Kinderreichen an den Familien der Stadt sinken wird: Da die Stadt keine erhöhte Zuwanderungsquote mehr haben dürfte, wird sich auch der Zuzug vom Lande verringern. Es müßten denn andere Faktoren für die Geburtenfreudigkeit maßgebender werden. — Übrigens ist zu unterscheiden zwischen der landbürtigen Stadt- bzw. Industriebevölkerung und der Landbevölkerung, die schon jetzt in Osterreich eine schwächere Geburtenrate hat als die Industrie-

Müller K. V., Herkunft und Berufssiebung einer großstädtischen Angestellten- und Arbeiterschaft in: Zeitschrift für Rassenkunde, 11, 1940.

²⁾ Knorr W., Die Kinderreichen in Leipzig, Berlin 1936.

bevölkerung. Gründe dafür: ein Kind, in der Regel das jüngste, erbt den Hof, für die Ausbildung der anderen Kinder muß gesorgt werden. Hier handelt es sich um das Auftreten der ältesten Motive der Geburtenbeschränkung im 19. Jahrhundert: Vermeidung der Zersplitterung des Besitzes, die nun auf die bäuerlichen Familienbetriebe auch zutreffen, und zwar in erster Linie aus zwei Gründen: ein früher bestimmendes Motiv für eine hohe Kinderzahl, genügend Arbeitskräfte auf dem Hof zu haben, fällt weg, einerseits durch die Technisierung der Landwirtschaft, andererseits durch das alle Schichten erfassende Bildungsstreben. Die Kinder gehen zu früh für den Hof als Arbeitskräfte verloren, sie erstreben eine Berufsausbildung, eine Lehrstelle, kosten dadurch obendrein noch Geld¹).

Betrachtet man die kinderreichen Familien nach sozialen Schichten aufgegliedert, so fällt auf, daß zwar

- 1) der Anteil der auf dem Lande geborenen Ehepaare mit steigender Sozialschicht sinkt (es besteht also eine negative Korrelation zwischen Landbürtigkeit und sozialer Schicht).
- 2) der Anteil der im Ausland geborenen Ehepaare mit steigender Sozialschicht besonders stark sinkt, aber
- 3) in allen Schichten der Anteil der Familien, bei denen beide Ehepartner auf dem Dorf geboren wurden, am größten ist (eine Ausnahme bilden die Selbständigen aus verständlichen Gründen). ad 1: "... Es hat sich in einer ganzen Reihe von Untersuchungen gezeigt, daß der Zuwanderer in der Stadt ganz unten als Lohnarbeiter, und zwar als Ungelernter, beginnt, der Anteil der Landbürtigen ist in dieser Schicht am größten und nimmt um so mehr ab, je höhere Anforderungen der Beruf stellt²)."

So ist es nicht verwunderlich, daß 58 Prozent der kinderreichen Familien Arbeiterfamilien sind. Allerdings sind nur ungefähr ein Viertel

¹⁾ Troger Ernest, La situation démographique en Autriche in: Population III, 1955, Paris 1955.

²⁾ Schwidetzky I., a. a. O., S. 174 ff.

davon Hilfsarbeiter. Das hat seinen Grund wohl vor allem darin, daß ein Teil der ungelernten Arbeiter in dem Zeitpunkt ihres Lebens, in dem sie als Haushaltungsvorstand einer kinderreichen Familie erfaßt werden, infolge der Konjunkturlage und des Arbeiterbedarfs in Linz den Schrift zum angelernten Arbeiter doch hat vollziehen können. Daß der Anteil der Arbeiterfamilien nicht noch größer ist, wird zum großen Teil mit einer Beschleunigung der sozialen Mobilität zu erklären sein¹). Während bis etwa zum ersten Weltkrieg der soziale Aufstieg meist erst in der zweiten Generation begann, können die Gutbegabten — und ein Großteil der vom Lande Abwandernden sind ia die Besten des Dorfes - schon in viel kürzerer Zeit einer höheren Schicht angehören, vor allem in einer Industriestadt wie Linz mit starkem Bedarf an gelernten Kräften. So sind unter den kinderreichen landbürtigen Ehepaaren die Angestellten mit 17 Prozent und die Beamten mit 15 Prozent vertreten. (Selbständige mit 6 Prozent, selbständige Berufslose mit 4 Prozent).

Die kinderreichen Familien nach Sozialschichten und Herkunft

Sozialschichte bzw. Grundzahlen	Beide Ehepart- ner in einem österreichischen Dorf geboren	ner in einem Ehepartner österreichischen deuthärtig		Zusammen
Hilfsarbeiter	11	15	6	10
Angelernte u. Facharb.	35	43	23	36
Arbeiter insgesamt	46	58	29	46
Angestellte	20	17	28	22
Beamte	22	15	23	18
Selbst. Gewerbetreib.	8	6	16	10
Selbst. Berufslose	4	4	4	4
Summe	100	100	100	100
Grundzahl der kinder- reichen Familien	600	1 049	569	2 509 1)
1) Außerdem 49 Familien, d	leren Herkunft ni	cht ermittelt wu	rde	<u> </u>

Die Gruppe der Familien, bei denen beide Ehepartner in einem österreichischen Dorf geboren sind, zeigt die Schichtunterschiede

Müller K. V., Siebungsvorgänge bei der Bildung von Großstadtbevölkerungen in Arch. f. Bev. wiss. V., 1935.

etwas schwächer. Es sind nur noch wenige Abweichungen von der Schichtengliederung aller kinderreichen Familien vorhanden. Die Arbeiterfamilien sind mit 46 Prozent beteiligt, die Angestellten mit 20 Prozent, die Beamten mit 22 Prozent. Ein Zeichen dafür, daß die soziale Mobilität eigentlich noch vielfältiger und rascher möglich ist, als es bei der vorigen Betrachtung schien, aber auch vielleicht ein Hinweis auf die besonders einseitig negative Lage der ausländischen Ehepaare = Flüchtlingsfamilien.

Vergleicht man den Anteil der Landbürtigkeit der einzelnen Sozialschichten, so zeigt sich die negative Korrelation zwischen Sozialschicht und Landbürtigkeit besonders deutlich. Von den kinderreichen Hilfsarbeitern sind 64 Prozent auf einem Dorf geboren, von den gelernten Arbeitern 51 Prozent, von den Angestellten kommen 31 Prozent und von den Beamten 33 Prozent vom Lande. Die Zahlen für Selbständige und selbständige Berufslose sind 24 Prozent und 47 Prozent. Bei dieser Aufgliederung wird der besonders hohe Anteil der Beamten an den landbürtigen Familien wiederum recht deutlich.

Die kinderreichen Familien nach Sozialschichten und Herkunft

	Zahi der	Von	100 kir war		hen Fo	ımilien		100 ki ien wa								
Sozialschichten			onn Sürfig		ann oürfig¹)	Zus.	Mann und Frau	Mann und Frau	Mann oder Frau	Zu≟ sam-						
		Frau Dorf	Frau Stadt	Frau Dorf	Frau Stadt	2001	in Ust.	im Aus- land	im men Aus- land							
Hilfsarbeiter	247	64	11	12	13	100	51	35	14	100						
Angel. v. Facharbeit.	887	50	16	19	15	100	57	23	20	100						
Arbeiter zusammen	1 134	54	15	17	14	100	56	25	19	100						
Angestellte	559	31	19	21	29	100	71	12	17	100						
Beamte	469	33	22	18	27	100	82	3	15	100						
Selbst. Gewerbetreib.	251	24	18	21	37	100	77	9	14	100						
Selbst. Berufslose	96	47	12	17	24	100	66	16	18	100						
Summe/Durchschnitt	2 5092)	41	17	19	23	100	66	17	17	100						
1) einschließlich Linz 2) Außerdem 49 Familien, de	eren Herk	unft ni	chf erm	nittelf v	verden	konnfe										

ad 2: Die Familien, von denen ein oder beide Ehepartner im Ausland geboren sind, fallen zahlenmäßig fast nur bei den Hilfsarbeitern und den übrigen Arbeitern ins Gewicht, Das kann ein Zeichen dafür sein, daß die zugewanderten Flüchtlinge aus den höheren Schichten eine besonders strenge Geburtenbeschränkung betreiben, da sie ihre Existenz unter erschwerten Umständen wieder aufbauen, daher auf eine größere Anzahl an Kindern verzichten müssen. Oder aber: ein großer Teil der Flüchtlingsfamilien hat zu seinem Beruf nicht zurückaefunden und ist nun unter seinem früheren sozialen Stand beschäftigt, es erscheinen deshalb die Flüchtlinge auch unter den kinderreichen Familien vor allem in den untersten Schichten. - Außerdem kamen zahlreiche Landarbeiter aus dem Ausland als Flüchtlinge, die nun als Hilfsarbeiter bzw. angelernte Arbeiter in Linz beschäftigt sind. ad 3: Während unter den Zuwanderern einer Stadt die Lohnarbeiter im allgemeinen den weitaus größten Anteil ausmachen, finden wir bei den kinderreichen Familien von Linz in jeder Schicht einen hohen Anteil von Familien, die vom Lande kommen. In keiner Sozialschicht sind es weniger als 30 Prozent. Dies scheint die Wirksamkeit eines ländlichen Verhaltensmusters am deutlichsten zu zeigen.

Eine weitere Bestätigung finden wir bei einem Vergleich der kinderreichen Ehepaare nach Einkommensschichten und Landbürtigkeit. Es zeigt sich zwar, daß die Landbürtigkeit auch bei den kinderreichen Familien mit steigendem Einkommen sinkt. In den einzelnen Sozialschichten ist diese Erscheinung wiederholt, wenn auch mit verschiedener Intensität. In allen Schichten sinkt die Landbürtigkeit besonders stark von den mittleren zu den hohen Einkommensstufen. Daß bei den Hilfsarbeiterfamilien die Landbürtigkeit in allen Einkommensstufen aleich hoch ist, ist zum großen Teil damit zu erklären, daß die Frage nach der Zahl der Einkommensbezieher vernachlässigt werden mußte, denn das Erscheinen von Hilfsarbeitern in den hohen Einkommensstufen ist nicht als Schichtmerkmal, sondern nur mit der Tatsache, daß in diesen Familien mehrere Mitglieder ein Einkommen beziehen, zu erklären. - In keiner Einkommensstufe sinkt iedoch der Anteil der Landbürtigkeit unter 22 Prozent, also wird die Annahme der erhöhten Landbürtigkeit der kinderreichen Familien unabhängig von der Zugehörigkeit zu der einen oder anderen Sozialschicht und unabhängig von der Einkommenshöhe nochmals bestätiat.

Die kinderreichen Familien nach Herkunft, Sozialschichten und Einkommensstufen

Monatseinkommen	Zahl der Familien		n waren b	eide Elter	nteile oürtig¹)	Mann die Frau	war der dorfbürtig, dorfbürtig		
in Schilling	haupt über-				in Proz.	absolut	in Proz.		
		Hilfsarbeiter							
unter 2 000	185	117	63	25	14	141	76		
2 000 2 800	62	41	66	7	11	45	73		
2 800 und mehr	_	_	-	l –	_	_	l —		
Summe/Durchschn.	247	158	64	32	13	186	75		
			Angelern	te und Fa	charbeiter				
unter 2 000	607	316	52	82	14	412	68		
2 000 — 2 800	254	124	49	43	17	165	65		
2 800 und mehr	26	10	39	7	27	13	50		
Summe/Durchschn.	887	450	50	132	15	590	66		
				Angestellte					
unter 2 000	159	64	. 40	35	22	88	55		
2 000 2 800	181	60	33	45	25	95	52		
2 800 und mehr	219	50	22	83	38	94	43		
Summe/Durchschn.	559	174	31	163	29	277	49		
				Beamfe					
unfer 2 000	72	32	44	7	10	48	67		
2 000 — 2 800	175	69	39	31	18	105	60		
2 800 und mehr	222	52	23	88	40	101	45		
Summe/Durchschn.	469	153	33	126	27	254	54		
,	Hilfsarbe	iter, angel	ernte u. F	acharbeiter	, Angestel	lte u. Bear	nte zus.		
Summe/Durchschn.	2 162°)	935	43	453	21	1 307	60		
1) einschließlich Linz 2) Außerdem 40 Fam	ilien, dere	n Herkunf	t nicht erπ	nittelf werd	len konnte	·			

Um Aufschluß darüber zu bekommen, in welchem Zeitpunkt ihres Lebens die dorfbürtigen Ehepaare nach Linz gekommen sind, wurden bei den 940 kinderreichen Familien mit nur Kindern unter 14 Jahren (1942 und später geboren) die Geburtsorte der Kinder auch nach

Die kinderreichen Familien mit drei und mehr Kindern unter 14 Jahren nach Sozialschichten, Herkunft der Eltern und der Kinder

1	Ī	Von 100	Fam. w	aren nac	h der He	rkunft d	er Eltern	1
			eide	Mann	i Mann		ide	
Herkunft der Kinder,	Zahl	Elte		dorf-	stadt-	Elfe	rn	Zu-
geboren in	der		bürlig	bürtig	bürtig¹)	stadt	bürtig	sam-
	Fam.	über-	Dav. aus österr.	Frau stadt-	Frau dorf-	über-	davon beide	men
		haupt	Dörfern			haupt	Linz	
				Hilfsarb	eifer			
Dorf	92	25	25	20	13	15	33	21
Linz	312	70	72	73	84	75	67	73
andere Stadt	23	5	3	7	3	10		6
Zusammen	1 43-	100	100	100	100	100	100	100
Zahl der Familien	427	263	138	55	56	53	9	<u> </u>
l			Angeler		Facharbe			5.4
Dorf	315	32	31	12	22	11	4	24
Linz	927	63	44	81	74	82	90	71
andere Stadt Zusammen	72	100	25 100	7 100	100	100	100	5 100
Zahl der Familien	1 314	665	304	218	251	180	71	100
Zani der Familien	1 314	003	304		stellte	100	/!!	<u> </u>
5 /	109	26	24 [18	19	9	I 3 I	16
Dorf Linz	504	68	71	77	71	81	92	74
andere Stadt	64	6	5	5	10	10	5	10
Zusammen	"	100	100	100	100	100	100	100
Zahl der Familien	677	227	178	135	113	202	78	
2011 201 1 211111011				Beam	fe			
Dorf	114	31	30	17	23	8	2	21
Linz	373	61	61	74	68	79	96	69
andere Stadt	52	8	9	9	9	13	2	10
Zusammen		100	100	100	100	100	100	100
Zahl der Familien	539	202	174	115	95	127	54	
			elbsfändi					
Dorf	18	11	16	_5	15	3		-9
Linz	162	80	79	71	70	85	96	77
andere Stadt	31	9	5	24 100	15	12	100	14 100
Zusammen Zahl der Familien	211	100 54	100 38	44	100 53	60	24	100
Zani dei i dinnien		34			3erufslose		24	-
Dorf	7	20	26:03	19	10	<i>.</i> 		13
Linz	43	73	100	63	80	93	100	77
andere Stadt	6	77	'-	18	10	7	'	10
Zusammen		100	100	100	100	100	100	100
Zahl der Familien	56	15	10	16	10	15	8	. !
			Alle Sozi	alschichte	en zusam	men		
Dorf	655	25	27	12	20	9	4	20
Linz	2 321	66	67	77	73	81	92	72
andere Stadt	248	9	6	11	7	10	4	8
Zusammen		100	100	100	100	100	100	100
Zahl der Familien	3 224	1 426	842	583	578	637	244	<u> </u>
1) einschließlich Linz								

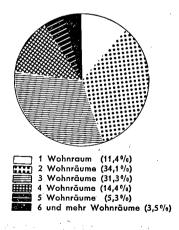
Dorf und Stadt gegliedert. Es zeigt sich, daß 25 Prozent der Kinder landbürtiger Eltern auf dem Dorf geboren wurden, so daß wir mit Vorsicht annehmen können, daß ein Teil der dorfbürtigen Ehepaare ihre Familie noch auf dem Lande gegründet haben. Genaueres kann nicht ausgesagt werden, da z. B. auch 4 Prozent der Kinder von in Linz geborenen Ehepaaren auf einem Dorf zur Welt gekommen sind. Das Bild wird durch die Evakuierungen aufs Land während der Kriegsund Nachkriegszeit verwischt, da nicht unterschieden werden kann, ob die Mütter nur zur Geburt ihrer Kinder aufs Land zurückgegangen sind oder ob diese Familien zur Zeit der Geburt ihrer ersten Kinder noch auf dem Dorf lebten.

4. Wohnverhältnisse der kinderreichen Familien in Linz

Die Wohnungsnot ist infolge starker und plötzlicher Zunahme der Bevölkerung im Zuge der raschen Industrialisierung in Linz sehr drückend geworden. Jede dritte Haushaltung in Linz ist noch immer ohne eigene Wohnung. Von den 10 436 Linzer Wohnhäusern sind 982 Wohnbaracken, das sind 9,4 Prozent.

Die Zahl der Klein- und Kleinstwohnungen ist besonders hoch.

WOHNUNGEN IN LINZ NACH DER ZAHL DER WOHNRÄUME



Ein Vergleich mit der Zahl der in einer deutschen Industriestadt (Krefeld) zur Verfügung stehenden Wohnungen soll die angespannte Lage des Linzer Angebotes an Wohnungen noch deutlicher vor Augen führen¹).

Wohnungen mit Raumen	Prozentanteil der Wohnungen					
Wonnungen mit Kaumen	in Linz	in Krefeld				
1	(11,4	1,7				
2	45,5 { 34,1	13,9 } 15,6				
3	(31,3	27,1				
4	14,4	26,8				
5	54,5 { 5,3	14,2 84,4				
6 '	2,2	7,4				
7 und mehr	1,3	8,9				

In Linz bestehen 46 Prozent aller Wohnungen aus 1 und 2 Räumen, in Krefeld sind nur 16 Prozent der Wohnungen so klein, während dort die meisten Wohnungen (84 Prozent) 3 und mehr Räume haben.

Die kinderreichen Familen der Stadt trifft die Wohnungsnot besonders hart. Von allen Linzer Haushaltungen sind 66 Prozent Hauptmieter, 18 Prozent Untermieter und 16 Prozent der Familien leben in Baracken. — Bei den kinderreichen Familien ist natürlich der Prozentsatz der Hauptmieter höher (71 Prozent). Trotz ihrer Familiengröße wohnen 4 Prozent der kinderreichen Familien in Untermiete. Daß der Prozentsatz der Barackenbewohner bei den kinderreichen Familien fast gleich hoch ist (15 Prozent), zeigt die bedrängte Wohnungslage, in der sich ein großer Teil der kinderreichen Familien befindet, besonders deutlich.

Von den Linzer Wohnungen sind 11 Prozent Eigentumswohnungen. Auch von den kinderreichen Familien besitzen 11 Prozent eine Eigentumswohnung (meist in Form eines Eigenheims). Das ist einerseits viel, andererseits viel zu wenig. Wenn man die besonders ange-

Bericht des Internationalen Instituts für kirchliche Sozialforschung (IKIKS), Linz gestern und heute; Wien 1956.

spannte wirtschaftliche Lage der kinderreichen Familien berücksichtigt, wie sie aus der entsprechenden Aufgliederung nach Einkommensstufen und aus den Schilderungen der Schwierigkeiten, mit denen die kinderreichen Familien zu kämpfen haben, hervorgeht, ist es erstaunlich und erfreulich, daß der Prozentsatz nicht niedriger ist: aber wenn man bedenkt, wieviel leichter das Leben einer Familie mit vielen Kindern in einem Eigenheim ist, in dem nicht Rücksicht aut ruhebedürftige Mitbewohner zu nehmen ist, zu dem ein Garten gehört, in den die Kinder unbesorgt zum Spielen geschickt werden können, so ist der Prozentsatz der Eigentumswohnungen der kinderreichen Familien viel zu niedrig. Die große Zahl der kinderreichen Familien, die als vordringlichstes Anliegen den Bedarf an Kredit zum Bau eines Eigenheims angeben, ist dafür eine weitere Bestätigung. Ein Vergleich der Eigentumswohnungen aller Linzer Familien nach sozialen Schichten zeigt, daß sowohl bei den kinderreichen Familien als auch bei den anderen Haushaltungen die Gruppe der Selbständigen die größte Zahl der Eigentumswohnungen bewohnt. So wohnen 34 Prozent der kinderreichen Selbständigen und 25 Prozent der gesamten Selbständigenfamilien in einer Eigentumswohnung. Das ist einerseits durch die Berufsstruktur dieser Gruppe zu erklären, anderer-

Wohnverhältnisse der kinderreichen Familien nach der Art der Wohnung und Sozialschicht

Art der Wohnung	Zahl der kinder- reichen Familien über- haupt	Von je 100 kinderreichen Familien der Sozialschichten				
		Arbeifer	Ange. stellte	Beamte	Selb- ständ. Gew treib.	Alle Sozial- schicht. im Durch- schnitt-
		entfielen in Prozent				
Eigentumswohnung Mietwohnung	281 1 805	6	10 78	9 85	34 56	11
Untermietwohnung	91	4	5	3	3	71
Barackenwohnung Zusammen Zahl der	381	26 100	100	3 100	7 100	15 100
kinderreichen Familien	2 558	1 166	566	470	256	

seits gerade bei den kinderreichen Selbständigenfamilien (die leider nicht nach Einkommensstufen gegliedert werden konnten) vielleicht ein Hinweis dafür, daß in dieser Schicht die Erfolgreichen die Kinderreichsten sind (Mackenroth a. a. O.). Auch für die Gruppe der kinderreichen Angestelltenfamilien gilt dieser Satz (die Gliederung nach Einkommensstufen zeigt 25 Prozent dieser Familien allein in der höchsten Einkommensstufe von über 2800 Schilling). Sie stehen mit 10 Prozent sowohl bei den kinderreichen Familien als auch bei den anderen Haushaltungen an zweiter Stelle (hier mit 16 Prozent). Diese Rangstellung gibt jedoch vielleicht auch einen Hinweis in anderer Richtung. In Linz gibt es 10 960 Angestelltenfamilien, das sind 28 Prozent aller Linzer Familien. In der Gruppe der kinderreichen Familien erscheinen sie aber nur mit 21 Prozent, also unter ihrem Anteil an den Linzer Familien. Daß die Gruppe der Angestellten, vor allem die niederen und mittleren Angestellten, die geringste Kinderzahl aller Sozialgruppen aufweist, wird in zahlreichen Untersuchungen nachgewiesen. Ein Zeichen für das Angestelltenverhaltensmuster ist eben wohl auch ihr Rang unter den Wohnungseigentümern. Auch daß bei allen Linzer Familien an nächster Stelle die Arbeiter mit 14 Prozent unter den Wohnungseigentümern erscheinen, noch vor den Beamten, die mit 12 Prozent beteiligt sind, könnte ein Zeichen dafür sein, daß die qualifizierten Arbeiter sich dem Verhaltensmuster der Angestellten anzuschließen beginnen. Dafür spricht außerdem die Tatsache, daß die kinderreichen Arbeiterfamilien unter den Wohnungseigentümern nur sehr schwach vertreten sind. Nur 6 Prozent der kinderreichen Arbeiterfamilien besitzen eine Eigentumswohnung. — Die Beamten haben einen dem Durchschnitt naheliegenden Anteil an Eigentumswohnungen sowohl bei den kinderreichen als auch bei allen Familien (9 Prozent bzw. 12 Prozent). Die Bedeutung der Dienstwohnungen verschleiert bei dieser Gruppe das Bild etwas.

Eine Gliederung der 15 Prozent der kinderreichen Familien, welche Baracken bewohnen, nach Sozialschichten ergibt sehr unterschiedliche Anteile. So wohnen 26 Prozent aller kinderreichen Arbeiterfamilien in Baracken (weiter aufgegliedert: 39 Prozent aller kinderreichen Hilfsarbeiterfamilien und 22 Prozent aller übrigen Arbeiterfamilien), während nur 7 Prozent aller kinderreichen Angestellten-

familien, 7 Prozent der kinderreichen Selbständigenfamilien und 3 Prozent der kinderreichen Beamtenfamilien zu den Barackenbewohnern zählen. Der besonders hohe Anteil der Hilfsarbeiterfamilien (39 Prozent) in unzureichenden Wohnungen ist außer aus sehr niedrigem Einkommen und mangelnder Initiative und Leistungsfähigkeit dieser Gruppe vielleicht auch daraus zu erklären, daß hier wohl ein hoher Anteil an Flüchtlingen zu finden ist, die eben auch in der Wohnungs- wie in der Berufssituation noch nicht oder nicht wieder eingegliedert sind — nicht zuletzt wegen ihrer vielen Kinder.

Die Gliederung der Wohnungen der kinderreichen Familien nach der Zahl der bewohnten Räume ergibt, daß ein großer Teil der Wohnungen überbelegt ist. Es tritt daher unter dem Punkt der Erhebung "Schwierigkeiten, mit denen die Familie zu kämpfen hat" die unzureichende Wohnung sehr häufig auf. Von den kinderreichen Familien bewohnen 21 Prozent eine zweiräumige Wohnung (die Küche als Wohnraum gerechnet!). 36 Prozent der Wohnungen haben drei Räume, 25 Prozent haben vier Räume; nur 16 Prozent der kinderreichen Familien bewohnen eine größere Wohnung. 2 Prozent, das sind 54 kinderreiche Familien bewohnen nur einen Raum!

Wohnverhältnisse der kinderreichen Familien nach der Wohnungsgröße und Sozialschicht

	Zahl	Von je 100 kinderreichen Familien der Sozialschichten					
Größe der Wohnung nach der Zahl der Wohnräume	kinder- reichen Familien	Arbeiter	Ange- stellte	Beamfe	Selb- Gew freib.	Alle Sozial- schichten im Durchschnitt	
	über- haupt	entfielen in Prozent					
1	54	4	1	1	_	2	
2	526	32	13	6	9	21 .	
3	932	40	36	40	19	36	
4	638	19	29	31	30	25	
5 und mehr	408	5	21	22	42	16	
zusammen		100	100	100	100	. 100	
Zahl der kinderr. Fam.	2 558	1 166	566	470	256	•	

Bei einer Gliederung nach sozialen Schichten ergeben sich Unterschiede, die überwiegend von der unterschiedlichen Einkommensstruktur der Schichten, teilweise auch von ihrem unterschiedlichen Wohnungsbedarf herrühren. So bewohnen von den kinderreichen Arbeiterfamilien 32 Prozent eine zweiräumige Wohnung, von den Angestelltenfamilien nur 13 Prozent; von den Selbständigenfamilien wohnen 9 Prozent in einer so kleinen Wohnung, von den Beamtenfamilien nur 6 Prozent. — An den dreiräumigen Wohnungen sind je 40 Prozent der Arbeiterfamilien sowie der Beamtenfamilien beteiligt, 36 Prozent der Angestellten- und 19 Prozent der Selbständigenfamilien. — Bei den vierräumigen Wohnungen erscheinen nur noch 19 Prozent der Arbeiterfamilien und je etwa 30 Prozent der Angestellten-, Beamten- und Selbständigenfamilien. — Der größte Teil (40 Prozent) der Selbständigenfamilien hat Wohnungen mit fünf und mehr Räumen, dagegen weit schwächere Teile aller anderen Gruppen: etwa 20 Prozent der Angestelltenfamilien und der Beamtenfamilien, 5 Prozent der Arbeiterfamilien.

Besonders deutlich werden die schwierigen Wohnverhältnisse der kinderreichen Familien bei einer Aufgliederung der Familien nach ihrer Kinderzahl. So haben von den 1 493 Familien mit drei Kindern 345 eine zweiräumige Wohnung. Von den 593 Familien mit vier Kindern wohnen 107 Familien in nur zwei Wohnräumen. Aber auch noch größere Familien leben in einer so kleinen Wohnung: Von den 257 Familien mit fünf Kindern wohnen 37, von den 101 Familien mit sechs Kindern 17 und von den 114 Familien mit sieben und mehr Kindern 20 Familien in einer zweiräumigen Wohnung. — In drei Räumen wohnen 559 Familien mit drei Kindern, 210 Familien mit vier Kindern, 96 Familien mit fünf Kindern, 28 Familien mit sechs Kindern und 39 Familien mit sieben und mehr Kindern. — Vier Räume, die Wohnungsgröße, welche für eine Familie mit mindestens fünf Personen nach den Forderungen der heutigen Sozialpolitik notwendig ist1), bewohnt nur ein viel kleinerer Teil der kinderreichen Familien. So haben 339 Familien mit drei Kindern, 161 Familien mit vier Kindern, 73 Familien mit fünf Kindern, je 35 Familien mit sechs bzw. sieben und mehr Kindern eine vierräumige Wohnung. — Eine größere Wohnung (mit

¹⁾ Gutachten zur Frage der familienrechten Wohnung, erstattet vom wohnungswirtschaftlichen Beirat beim Bundesministerium für Wohnungsbau; Bad Godesberg.

fünf und mehr Räumen) wird nur von 217 Familien mit drei Kindern, 104 Familien mit vier Kindern, 48 Familien mit fünf Kindern, 21 Familien mit sechs Kindern und 16 Familien mit sieben und mehr Kindern bewohnt.

Die Wohnverhältnisse der kinderreichen Familien nach der Zahl der Wohnräume und Kinderzahl

Zahl der	Kinderreiche Familien mit Kindern									Zusammen		
Vohnräume der	3		4	l i		5		6	7υ.	mehr	Zusa	mmen :
Wohnung	Zahl	in Proz.	Zahl	in Proz.	Zahl	in Proz.	Zahl	in Proz.	Zahi	in Proz.	Zahl	in Proz.
1	38	3	11	2	3	1	_	_	2	2	54	2
2	345	23	107	18	37	14	17	17	20	17	526	.21
3	559	37	210	35	96	37	28	28	39	34	932	36
4	334	22	161	27	73	29	35	34	35	31	638	25
5 und mehr	217	15	104	18	48	19	21	21	18	16	408	16
Zusammen	1 493	100	593	100	257	100	101	100	114	100	2 558	100

Diese absoluten Zahlen geben, wie es scheint, der Schilderung mehr Nähe: es handelt sich um eine sozialpolitische Frage.

Die Aufgliederung der Wohnungen der kinderreichen Familien nach Wohnraum und Einkommensstufen innerhalb der einzelnen Sozialschichten zeigt, daß der Wohnungsbedarf in den einzelnen Schichten nicht unbedingt allein von der Höhe des Einkommens abhängt. Bei einem Vergleich der niedrigsten Einkommensstufe in allen Schichten zeigt sich z. B., daß die Hilfsarbeiterfamilien dieser Einkommensstufe den Hauptanteil an den Zweiraumwohnungen haben¹); die gelernten Arbeiter sind schon viel weniger stark an dieser Wohnungsgröße beteiligt, die Angestellten- und Beamtenfamilien mit einem noch geringeren Anteil. — Auch bei einer weiteren Aufgliederung der beiden Sozialgruppen mit dem größten Anteil an niedrigem Einkommen in Einkommensstufen von unter 1 400 Schilling und 1 400—2 000 Schilling zeigt sich, daß die Hilfsarbeiter in den beiden unteren Einkommensstufen ihre Spitze bei der Zweiraumwohnung haben, während die übrigen Arbeiter in beiden Stufen die Spitze (höchste Beteiligung)

Vergleiche dazu die Ausführungen Erich Egners über den Handlangerhaushalt in: Egner E., der Haushalt, eine Darstellung seiner volkswirtschaftlichen Gestalt, S. 234 ff.; Berlin 1952.

bei der Dreiraumwohnung haben. Eine Einschränkung ergibt sich freilich aus der den Arbeitern — und nicht den Hilfsarbeitern zugute kommenden betrieblichen Wohnungspolitik. Interessant ist weiter, daß in allen Einkommensstufen die höchste Beteiligung der Arbeiter bei dreiräumigen Wohnungen besteht¹), während bei den Angestellten und Beamten unserer obersten Einkommensstufe die Spitze bei vier Wohnräumen liegt. Ein Schluß aus dieser Tatsache auf einen schichtbedingten Wohnraumbedarf²) wird aber im Hinblick vor allem darauf nur sehr vorsichtig zu ziehen sein, daß die Verteilung der verschiedenen sozialen Schichten in der noch dazu offenen Einkommensstufe mit Sicherheit verschieden anzunehmen ist.

6. Wünsche und Schwierigkeiten der kinderreichen Familien in Linz

Während auf die Frage nach den Einkommens- und Wohnverhältnissen der kinderreichen Familien objektiv feststellbare Tatsachen genannt wurden, die statistisch voll auswertbar sind, unterliegen die im folgenden Abschnitt behandelten Aussagen über Mängel und Schwierigkeiten, unter denen die kinderreichen Familien zu leiden haben, naturgemäß der Subjektivität der Antwort, denn Familien in der gleichen Lage können ganz verschiedene Mängel als besonders vordringlich empfinden. Durch die große Zahl der Antworten wird diese Uneinheitlichkeit jedoch gemildert und da durch diese Aussagen ein tieferer Einblick in die wirtschaftliche Lage der Familien möglich wird, sind sie uns trotz dem genannten Vorbehalt besonders wertvoll.

Das Ergebnis dieses Teiles der Erhebung zeigt erneut, daß ein Großteil der kinderreichen Familien in bedrängtesten wirtschaftlichen Verhältnissen lebt. So wurde auf die Frage a): Woran mangelt es der Familie im besonderen? von 60 Prozent der Familien Möbel, von 56 Prozent der Familien Hausrat, von 22 Prozent der Familien Mangel an Wohnraum angegeben; 28 Prozent der Familien benötigt

^{1) &}quot;Les psychologues distingueront l'habitude d'une nourriture de l'habitude d'un logement, en disant que, dans le premier cas, l'adaptation est passive, et dans le second active; en effet il y a toute une série de réactions motrices qui se doivent accorder avec la torme, les dimensions, l'ameublement du logement; or il est toujours pénible de les modifier..."; aus: Halbwachs M., la Classe Ouvrière et les Niveaux de Vie; Paris 1913.

²) Lüige F., die Feststellung des Wohnungsbedarfs, der Begriff Wohnungsbedarf subjektiv und objektiv in: Deutsches Wohnungsarchiv, Jg. 1930, Heft 2, S. 59—67; Berlin 1930.

Wäsche, 25 Prozent können nicht genügend Bekleidung anschaffen. Weiter wurden, besonders von den Familien mit einem niedrigen Einkommen vor allem Mangel an Lebensmitteln, Heizmaterial und Federbetten genannt. Auch das Fehlen eines geeigneten Arbeitsplatzes für den Familienvorstand oder der Wunsch nach einer Arbeitsstelle für die Ehefrau werden an dieser Stelle öffer geäußert. In den Familien mit einem höheren Einkommen hingegen werden außer den oben genannten Gütern (Wohnraum, Mobiliar usw.) vor allem Kredit zum Bau eines Eigenheims, Schulbücher für die Kinder, Entlastung der Mutter und Ferienaufenthalt für Mutter und Kinder gewünscht.

Auf die Frage b) nach den besonderen Schwierigkeiten mit denen gekämpft werden muß, nennt fast die Hälfte aller kinderreichen Familien (43 Prozent) Schulden. Einige Familien geben aber auch ausdrücklich an, sie hätten große Not, aber Schulden würden sie keine machen, lieber würden sie hungern. — Mit Krankheiten haben 18 Prozent der Familien zu kämpfen. Sehr häufig wird auch auf diese Frage wieder die besondere Belastung der kinderreichen Mutter genannt, neben vielerlei anderen Sorgen von der feuchten Wohnung bis zur Diskriminierung der kinderreichen Familie durch die Gesellschaft. (Hier sei an das französische Beispiel erinnert, wo es einer bewußten Politik durchaus möglich war, den kinderreichen Familien eine geachtete Stellung einzuräumen.)

Die Gliederung nach Sozialschichten zeigt, daß die kinderreichen Arbeiterfamilien an allen diesen Nöfen und Schwierigkeiten einen besonders hohen Anteil haben. — (Y Martin¹) kommt für Frankreich zu demselben Ergebnis, wenn er feststellt, daß bei den Arbeitern der Lebensstandard mit Erhöhung der Kinderzahl stärker sinke als in anderen Schichten.) Sowohl bei Mangel an Wohnraum, wie an Mobiliar, Hausrat, Wäsche und Bekleidung sind sie von allen Sozialschichten mit dem größten Satz vertreten. Auch bei den Familien, die mit Krankheiten zu kämpfen haben, stellen sie mit 20 Prozent aller kinderreichen Arbeiterfamilien den höchsten Anteil. 47 Prozent der kinderreichen Arbeiterfamilien haben Schulden. Dieser Satz wird aber

Martin Y., Niveau de Vie des Familles suivant le Nombre d'Enfants in: Population 3/56, S. 407—428; Paris 1956.

von den Beamtenfamilien noch übertroffen, von denen 50 Prozent über Schulden klagen. Der hohe Anteil der verschuldeten kinderreichen Beamtenfamilien (die Angestelltenfamilien liegen mit 35 Prozent weit darunter) rührt zum Teil wohl daher, daß eine Beamtenfamilie auf Grund der Tatsache der Festanstellung leichter Kredit bekommt, außerdem die standesgemäße Lebenshaltung für mittlere und höhere Beamte, die Kosten für die Ausbildung der Kinder in einem Mißverhältnis zu den Einkünften der kinderreichen Beamtenfamilien stehen. Ein Vergleich der Beamfenfamilien mit den Angestelltenfamilien ergibt, daß mehr Angestelltenfamilien über Mangel an Wohnraum und Mobiliar klagen als Beamtenfamilien, Hausrat fehlt bei Angestellten- und Beamtenfamilien ungefähr gleich oft, während die Beamtenfamilien häufiger Mangel an Wäsche und Bekleidung angeben; auch von Krankheiten und Schulden ist ein größerer Prozentsatz von Beamtenfamilien betroffen als von Angestelltenfamilien. 27 Prozent der Angestelltenfamilien nennen außer den beiden ausgezählten Schwierigkeiten (Krankheit und Schulden) noch weitere Sorgen. Besonders häufig tritt hier der Mangel an Kredit zum Bau eines Eigenheims und die Überlastung der kinderreichen Mutter auf.

Wünsche (Mangel) und Schwierigkeiten der kinderreichen Familien nach Sozialschichten

			inderreid Sozialsd		Auf 100 kinderreiche Familien der Sozialschicht			
Wünsche (Mangel) und Schwierigkeiten	Arbeiter	Ange-	Beamfe	Alle Sozial- schicht. über-	<u></u>	gestellte	Beamfe	im Durch- schnift aller Schicht.
	<u> </u>		<u> </u>	haupt	entfallen in Prozent			nt
· Wohnung	315	119	80	574	27	21	17	22
Mobiliar	832	318	243	1 527	71	56	52	60
Hausrat	817	273	222	1 431	70	48	47	56
Wäsche	374	144	142	710	32	25	30	28
Bekleidung	350	133	129	647	30	23	27	25
anderer Mangel	168	113	133	496	14	20	28	19
Krankheiten	236	61	77	452	20	11	17	18
Schulden	544	199	233	1 095	47	35	50	43
andere Schwierigk.	102	154	23	308	9	27	5	12

Eine Betrachtung der Wünsche und Schwierigkeiten der nach ihrer Kinderzahl gegliederten kinderreichen Familien zeigt, daß die Dreikinderfamilien und die kinderreichsten Familien (mit sieben und mehr Kindern) besonders stark an Wohnraummangel leiden; zu den ersteren dürften vor allem die jungen Ehepaare gehören, die noch keine ihrer Kinderzahl entsprechende Wohnung haben, während bei den Familien mit sieben und mehr Kindern wohl die heranwachsenden Kinder eine neuerliche Vergrößerung der Wohnung nötig machen. - Der Bedarf an Mobiliar hingegen steigt regelmäßig mit wachsender Kinderzahl, so erklären 55 Prozent der Dreikinderfamilien ihr Mobiliar für nicht ausreichend, aber 66 Prozent der Vierkinderfamilien, 64 Prozent der Fünfkinderfamilien, 71 Prozent der Sechskinderfamilien und 73 Prozent der Familien mit sieben und mehr Kindern haben zu wenig Möbel. Ebenso ist es mit dem Mangel an Hausrat. Auch für Wäsche und Bekleidung wächst der Prozentsatz der Familien, die daran Mangel haben, mit steigender Kinderzahl, nur mit dem einen Unterschied, daß die größten Familien (mit sieben und mehr Kindern) nicht mehr so häufig vertreten sind, vielleicht aus dem

Wünsche (Mangel) und Schwierigkeiten der kinderreichen Familien nach der Kinderzahl

Wünsche (Mangel) und	Zahl der kinder-	Davon sind Familien mit Kindern F				Auf 100 kinderreiche Familienmit Kindern				im Durch-		
Schwierigkeiten	reichen Fam. über-	3	4	5	6	7 υ. m.	3	4.	5	6	7 v.m.	schnitt
	haupt	<u> </u>		_		, ,,,,,,	entfielen in Prozent			enf	Proz.	
Wohnung	574	354	123	51	19	27	24	21	20	19	24	22
Mobiliar	1 527	814	393	165	72	83	55	66	64	71	73	60
Hausrat	1 431	7 85	344	158	65	79	53	58	61	61	69	56
Wäsche	710	326	205	103	39	37	22	35	40	39	32	28
Bekleidung	647	324	1,68	88	37	30	23	28	34	37	26	25
anderer Mangel	496	282	103	52	· 23	36	19	17	20	23	33	19
Krankheit	452	259	96	50	20	27	17	16	19	20	24	18
Schulden	1 095	670	174	126	64	61	45	29	49	63	54	43
andere Schwierigkeiten	308	152	77	46	15	18	10	13	18	15	16	12

einfachen Grund, daß die mitverdienenden Kinder, obzwar sie den größten Teil der Aufzuchtskosten noch von den Eltern brauchen, für einen Teil dieser Bedürfnisse schon selbst aufkommen (wie man ja häufig beobachten kann, daß sich Lehrlinge stolz ihre selbstverdienten Anoraks, Schuhe oder ähnliches einkaufen), außerdem könnte es sein, daß bei diesen großen Familien, bei denen häufig die Abstände zwischen den einzelnen Geburten sehr klein sind, das eine Kind vom nächstälteren Kleidungs- und Wäschestücke weitertragen kann, so daß sich das "Herauswachsen" aus den Kleidernnicht ganz so schmerzlich bemerkbar macht. — Die Häufigkeit von Krankheiten und Schulden wächst auch mit steigender Kinderzahl, wie nicht anders zu erwarten. Ein Vergleich dieser Zahl in den einzelnen Sozialschichten kann nur sehr vorsichtig geschehen, da die Zahlen bei dieser weiteren Aufgliederung schon sehr klein werden, aber er gibt doch einige Hinweise. So ist der Mangel an Wohnraum bei den Arbeiterfamilien mit drei Kindern ganz besonders hoch und fällt mit wachsender Kinderzahl etwas. Dieser hohe Anteil der Dreikinderarbeiterfamilien ist wohl einerseits dadurch bedingt, daß die Arbeiterehepaare in eine Zimmer-und-Küche-Wohnung einziehen, die für eine kinderreiche Familie zu klein ist, die Arbeiterfamilien aber infolge ihres niedrigen Einkommens schwerer als andere Familien eine Dreiraumwohnung erschwingen können. Außerdem spielt wohl der Umstand eine Rolle, daß ein Großteil der Arbeiterfamilien infolge der späten Industrialisierung von Linz aus Zugezogenen besteht. Auch die Beamtenfamilien mit drei Kindern erscheinen am häufiasten von allen kinderreichen Beamtenfamilien unter denen, die an Wohnraummangel leiden (im ganzen aber viel weniger häufig als die Arbeiterfamilien). Hier spielt wohl nicht zuletzt die Größe der Dienstwohnungen eine Rolle. Jedenfalls ist es auffällig, daß die Beamtenfamilien mit fünf und mehr Kindern nur mit einem ganz kleinen Anteil am Wohnraummangel beteiligt sind, während z. B. die Angestelltenfamilien einen mit wachsender Kinderzahl steigenden Anteil an den Familien haben, denen zu wenig Wohnräume zur Verfügung stehen. — Der Mangel an Mobiliar ist in allen Schichten um so größer, je zahlreicher die Familie ist. Bei dem Mangel an Hausrat und Wäsche ist es ähnlich. — Die Familien, welche mit Krankheiten zu kämpfen haben, sind in den verschiedenen Schichten un-

Wünsche (Mangel) und Schwierigkeiten von kinderreichen Familien nach Sozialschichten und Kinderzahl

, , , , , , , , , , , , , , , , , , , ,	Zahl			err. Fam.		nsern	Auf 100 kinder-	
Sozialschichten	der kinder-	3	4	5	6	7 u. m.	reiche Familien entfielen im	
	reichen Familien		entfiel	en in P	rozent		Durchschnitt Prozent	
	r diminen		Man	gel an '	Wohnra	ım		
Arbeiter	315	31	20	17	9	25	27	
Angestellte	119	20	28	6	39	36	21	
Beamte	80	17	25	5	6	3	16	
alle Sozialschichten¹)	574	24	21	20	19	24	22	
				ngel an		_	·	
Arbeiter	832	65	81	76	83	77	71	
Angestellte	318	52	61	58	83	73	56 53	
Beamte	243	49	56	53	53 71	68 73	52 60	
alle Sozialschichten¹)	1 527	55	66	64			60	
A 1 . 15	017	Mangel an Hausrat 817 67 73 73 83 74 70						
Arbeiter	273	46	47	73 53	72	55	48	
Angestellte Beamte	222	46	50	42	36	74	47	
alle Sozialschichten¹)	1 431	53	58	61	61	69	56	
l alle sozialsananen y	1 731			ngel an				
Arbeiter	374	25	43	38	46	33	32	
Angestellte	144	23	24	40	33	36	25	
Beamte	142	32	37	42	32	47	30	
alle Sozialschichten¹)	710	,22	35	40	39	32	28	
·			Man	gel an	Bekleidu	ng		
Arbeiter	350	25	35	36	52	29	30	
Angestellte	133	22	24	40	6	18	23	
Beamte	129	24	31	36	36	32	27	
alle Sozialschichten¹)	647	23	28	34	37	26	25	
				andere				
Arbeiter	168 113	15 18	23	14 21	17 33	30 18	14 20	
Angestellte Beamte	133	31	25	22	20	37	20 28	
alle Sozialschichten¹)	496	19	17	20	23	33	19	
and bornandnen,			hwierigl		-	rankheit		
Arbeiter	236	22	17	20	26	20	21	
Angestellte	61	10	14	10	11	18	11	
Beamte	77	18	13	20	12	16	16	
alle Sozialschichten¹)	452	17	16	19	20	24	18	
·				keiten v			· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	
Arbeiter	544	57	17	46	63	55	47	
Angestellte	199	30	39	55	50	36	35	
Beamte	233 1 095	49 45	47 29	47 49	64 63	58 54	50 43	
alle Sozialschichten¹)	1 073	45	ande		ierigkei		45	
Arbeiter	102 9 6 11 11 14 9							
Angestellte	154	23	33	38	33	27	27	
Beamle	23	23	8	8	12	16	5	
alle Sozialschichten¹)	308	10	13	18	15	16	12	
1) einschl. selbst. Berutstätige	und selbs	. Berufs	lose.					

gleich verteilt. So sind es bei den Arbeitern die Sechskinderfamilien, bei den Angestellten die Siebenkinderfamilien und bei den Beamten die Fünfkinderfamilien, die besonders oft als eine Schwierigkeit, unter der sie zu leiden haben, Krankheiten angeben; in allen Schichten sind es jedoch Familien mit hoher Kinderzahl. — Bei den Familien, die mit Schulden zu kämpfen haben, sind in allen Schichten die Fünfund Sechskinderfamilien besonders stark vertreten. — Auch die "anderen Schwierigkeiten" (nicht ausgezählte Motive, die unter der Rubrik "andere" subsummiert wurden) steigen in allen Schichten mit wachsender Kinderzahl.

Die Frage c): "Welche Art der Familienbetreuung wäre erwünscht oder würde benötigt?" konnte nicht gesondert ausgewertet werden, da die Antworten zum Teil in den vorhergehenden Fragen (a, b) schon gegeben wurden, zum Teil so ausführlich und andererseits so uneinheitlich in der Form, daß sie schwer zu quantifizieren waren. Aber einige Anmerkungen sollen trotzdem auch zu diesem Punkt erfolgen. - Außer den Familien, welche erklären, jede Hilfe sei ihnen recht, fallen die zahlreichen Familien auf, die eine Familienbetreuung ablehnen, dafür ein Recht, nämlich ein familiengerechtes Einkommen fordern. In diesem Zusammenhang ist auch erwähnenswert, daß häufig gar keine materielle Hilfe, sondern vor allem Anerkennung statt Diskriminierung der kinderreichen Familie gewünscht wird. Des weiteren kommt immer wieder die Sorge um die überbeanspruchte kinderreiche Mutter zum Ausdruck, die in irgendeiner Form entlastet werden soll. Ferner wird die Unmöglichkeit des Grofsteiles der kinderreichen Eltern, ausreichend für den Lebensabend vorsorgen zu können, als drückend empfunden. Vor allem wird hier das Recht der Mutter, die nicht berufstätig sein kann, auf eine gesetzliche Rente geltend gemacht.

"Versetzen wir uns doch in die Lage der kinderreichen Eltern und fragen wir uns, ob das alles so sein muß, oder wie es geändert, mindestens gemildert werden kann: Die Summe der Widerstände gegen den Entschluß zum Kinderreichtum liegt in der Spanne zwischen den Daseinsbedingungen der Kinderreichen und jenen der Kinderlosen oder Kinderarmen und umfaßt weit mehr, als man im allgemeinen beachtet. Der Vollständigkeit halber wird das überwiegend Materielle in Stichworten herausgestellt:

Je mehr Kinder — um so weniger Wohnraum, um so schwieriger überhaupt eine Wohnung zu finden, um so schwieriger das Eigenkapital für eine Heimstätte aufzubringen.

Je mehr Kinder — um so weniger Nahrung, man sehe die Haushaltsstatistiken daraufhin an!

Je mehr Kinder — um so weniger Erholung für die Kinder.

Je mehr Kinder — um so schwieriger die Arbeitsbeschaffung, man ist örtlich gebunden, muß nehmen, was man gerade findet.

Je mehr Kinder — um so mehr indirekte Steuern und Verbrauchsabgaben.

Also schon eine einschneidende Drosselung der materiellen Lebensbedingungen für Eltern und Kinder. Es sei aber auf die ideellen Folgen hingewiesen, die sich vielfach weit stärker auswirken: eine ganz zweifellose Minderung des Ansehens und der Geltung, weitgehender Verzicht auf geselliges Leben, auf Anteil an den Kulturgütern, an Sport, Musik, geistigen Anregungen irgendwelcher Art.

Vielfach geradezu ausschlaggebend ist die Frage der Ausbildung der Kinder, ihre Unterbringung in Berufen überhaupt, oder gar in solchen, die ihrer Begabung entsprechen. Es ist bedrückend für kinderreiche Eltern, wenn sie oft hochbegabte, tüchtige Kinder einfach in einen gleichgültigen Beruf hineinstecken müssen, weil so viele Geschwister da sind und die Mittel nicht reichen.

Schließlich der Ausblick auf den Lebensabend kinderreicher Eltern: sie können ihr Leben lang nichts zurücklegen und stehen, wenn der Hausrat verteilt oder verfallen ist, mittellos, oft verschuldet da."

(W. Stüwe auf dem internationalen Kongref; für Bevölkerungswissenschaft in Berlin 19351).

6. Konsumgewohnheiten von kinderreichen Familien in Linz

Es ist nicht leicht, einen Einblick in die Budgetgestaltung einer Familie oder gar einer Gruppe von Familien zu bekommen, da meist weder ein genauer Ausgabenplan noch Aufzeichnungen über die getätigten Ausgaben vorliegen. Nun hat die Forschungsstelle zur Aufstellung volkswirtschaftlicher Bilanzen in Wien 1954 eine Erhebung über die Konsumgewohnheiten der städtischen Bevölkerung Österreichs

Stüwe W., die kinderreiche Familie und ihre Bedeutung für die bevölkerungspolitische Entwicklung, im Bericht des Internat. Kongresses für Bevölkerungswissenschaft Berlin 1935, Seiten 320-327; München 1936.

durchgeführt¹), die wertvolle Kenntnisse brachte. Jede hundertste österreichische städtische Haushaltung hatte einen Monat lang ein Haushaltsbuch zu führen, aus dem alle Verbrauchsausgaben der Haushaltung zu ersehen sind. Zu dieser Erhebung wurden auch 731 Linzer Haushaltungen herangezogen. Die Beteiligung an dieser Erhebung war in Linz infolge der ausgezeichneten psychologischen Arbeitsweise des Statistischen Amtes nahezu hundertprozentig, so daß der Stichprobencharakter der untersuchten Gruppe gewahrt und die Ergebnisse kaum durch Nichtbeantwortungsausfälle verzerrt sind. Es war mir möglich, aus den Originaltabellen die Verbrauchsausgaben für die beiden Sozialgruppen der Arbeiter- und Angestelltenfamilien herauszuziehen. (201 Arbeiterfamilien, 293 Angestelltenfamilien; davon 15 kinderreiche Arbeiterfamilien und 17 kinderreiche Angestelltenfamilien.)

Der Vergleich der Verbrauchsausgaben aller Arbeiterfamilien mit den Ausgaben der kinderreichen Arbeiterfamilien (mit drei und mehr Kindern unter 14 Jahren) gibt eine erneute Bestätigung für die angespannte wirtschaftliche Lage der kinderreichen Familien: Der Anteil an den Gesamtausgaben wird größer bei Ernährung (+ 4,8 Prozent), Wohnungseinrichtung (+ 4,8 Prozent) und Wohnungsreinigung (+ 3,6 Prozent), dafür muß an anderem gespart werden, so ist trotz der größeren Personenzahl der Ausgabenanteil bei Bekleidung und Wäsche wesentlich geringer (--- 4,4 Prozent), auch für Erholung und Unterhaltung kann nicht soviel ausgegeben werden (- 1,3 Prozent). Der Vergleich der Verbrauchsausgaben bei den Angestelltenhaushaltungen ergibt ein ähnliches Bild: Die kinderreichen Angestelltenfamilien wenden einen größeren Ausgabenteil auf für die Ernährung der Familie (+6,8 Prozent), für Miete (+1,3 Prozent), für Gesundheitspflege (+3 Prozent) und für Verkehrsmittel (+1,2 Prozent). Hingegen kann die Wohnungseinrichtung nicht ergänzt werden (- 3,9 Prozent), auch an Bekleidung und Wäsche muß gespart werden (- 2,3 Prozent) und für Erholung und Unterhaltung bleibt im Verhältnis zu den Ausgaben aller Angestelltenhaushaltungen für diesen Zweck auch weniger Geld zur Verfügung (-1,7 Prozent).

Österreichische Forschungsstelle zur Aufstellung volkswirtschaftlicher Bilanzen; Der Verbrauch der städtischen Bevölkerung Usterreichs (Ergebnisse der Konsumerhebung 1954/55); Wien 1956.

Die Verbrauchsausgaben von Linzer Arbeiterfamilien

	und mehr K	ilien mit 3 indern unter ahren	Arbene	rfamilien haupt	Höhere (+) od	
Verbrauchsausgabengruppen	Ausg	jaben	Ausg	gaben	Ausgaben- anteile kinder- reicher Familien	
	in Schilling	in Prozent	in Schilling	in Prozent	in Prozent	
Ernährung	1 307,57	55,5	1 090,27	50,7	+ 4,8	
Rauchwaren und Zubehör	57,81	2,5	64,39	3,0	— 0,5	
Miete und Grund- steuer	62,26	2,6	72,06	3,4	0,8	
Beleuchtung, Beheizung	82,46	3,5	82,32	3,8	— 0,3	
Wohnungseinrichtung	232,11	9,9	110,22	5,1	+ 4,8	
Havshaltsartikel	9,93	0,4	16,57	0,8	— 0,4	
Wohnungsinstandhal- tung und -reinigung	125,09	5,3	35,94	1,7	+ 3,6	
Bekleidung, Leib- wäsche	1,37,41	5,8	218,55	10,2	 4,4	
Schuhe	75,28	3,2	69,56	3,2	± 0,0	
Sonstige Wäsche	19,16	0,8	28,51	1,3	— 0,5	
Reinigung v. Wäsche und Kleidung	27,19	1,2	30,93	1,4	— 0,2	
Gesundheitspflege	7,41	0,3	16,11	0,8	0,5	
Körperpflege	23,23	.1,0	34,32	1,6	— 0,6	
Unterricht und Bil- dung	46,05	2,0	40,70	1,9	+ 0,1	
Erholung und Unter- haltung	41,75	1,8	65,66	3,1	1,3	
Verkehrsmittel	49,85	2,1	59,44	2,8	— 0,7	
Geschenke, Spenden	14,28	0,6	46,21	2,1	— 1,5	
Mitgliedsbeiträge	15,17	0,6	13,00	0,6	± 0,0	
Häusliche Dienste	_		4,47	0,2	0,2	
Sonstige Verbrauchs- ausgaben	20,28	0,9	50,39	2,3	1,4	
Zusammen	2 354,29	100,0	2 149,62	100,0		

Die Verbrauchsausgaben von Linzer Angestelltenfamilien

Verbrauchsausgabengruppen	Angestellten drei und m unter 14	ehr Kindern Jahren	übert	enfamilien naupf	Höhere (+) od. niedrigere () Ausgaben- anteile kinder- reicher Familien
•	Ausg	aben	Ausg	oben	in Prozent
	in Schilling	in Prozent	in Schilling	in Prozent	
Ernährung	1 329,56	51,9	1 120,22	44,3	+ 7,6
Rauchwaren und Zubehör	45,98	1,8	56,06	2,2	— 0,4
Miete und Grund- steuer	152,66	5,9	116,67	4,6	+ 1,3
Beleuchtung, Beheizung	140,16	5,5	124,29	4,9	+ 0,6
Wohnungseinrichtung	52,52	2,1	151,07	6,0	— 3,9
Haushaltsartikel	2,73	0,1	21,23	0,8	— 0,7
Wohnungsinstandhal- tung und -reinigung	44,41	1,7	29,62	1,2	+ 0,5
Bekleidung, Leib- wäsche	189,34	7,4	243,27	9,6	2,2
Schuhe	83,54	3,3	86,37	3,4	0,1
Sonstige Wäsche	6,18	0,2	17,19	0,7	- 0,5
Reinigung v. Wäsche und Kleidung	31,98	1,2	40,90	1,6	0,4
Gesundheitspflege	148,24	5,8	60,03	2,4	+ 3,4
Körperpflege	45,14	1,8	52,48	2,1	- 0,3
Unterricht und Bil- dung	85,68	3,3	69,26	2,8	+ 0,5
Erholung und Unter- haltung	56,93	2,2	101,31	4,0	- 1,8
Verkehrsmittel	61,48	2,4	64,58	2,6	- 0,2
Geschenke, Spenden	16,82	0,7	69,83	2,8	 2,1
Mitgliedsbeiträge	17,09	. 0,7	18,71	0,7	± 0,0
Häusliche Dienste	13,07	0,5	18,96	0,7	— 0,2
Sonstige Verbrauchs- ausgaben	37,23	1,5	66,98	2,6	- 1,1
Zusammen	2 560,74	100,0	2 529,03	100,0	

Aufschlußreich ist auch ein Vergleich der Abweichungen der Ausgaben in den beiden Gruppen der kinderreichen Familien von diesen Ausgaben aller Familien ihrer Sozialgruppe. Die Ernährungsausgaben sind bei beiden Gruppen, also den kinderreichen Arbeitersowie den kinderreichen Angestelltenfamilien wesentlich höher (bei den Angestelltenfamilien noch etwas mehr) und zeigen das niedrigere Lebensniveau der kinderreichen Familien aufs neue. Man errechnet ja z. B. die Höhe des Lebensstandards einer Bevölkerung nach der Höhe des Anteils der Ausgaben für Ernährung an allen Verbrauchsausgaben: Je höher der Anteil der Ernährungsausgaben. desto niedriger der Lebensstandard¹), gewissermaßen eine Anwendung des Engelschen Gesetzes (Je ärmer eine Familie, desto höher der Anteil ihrer Ausgaben für Lebensmittel). Dazu noch: "Wachsende Familiengröße bedeutet also bei gleichem Einkommen für die Lebenshaltung dasselbe wie sinkendes Einkommen bei gleicher Familiengröße²)." — Bei den Ausgaben für Miete und Beleuchtung zeigen sich Schichtdifferenzen. Während die Arbeiterfamilien an diesen Ausgaben sparen bzw. sich keine ihrer Familiengröße entsprechende Wohnung leisten können, haben die Angestelltenfamilien infolge ihrer Familiengröße höhere Miet- und Lichtrechnungen. Die Angestellten verhalten sich also — unter der Annahme, daß wachsende Familiengröße bei gleichem Einkommen gleich ist kleinerem Einkommen — im Sinne des Schwabeschen Gesetzes (für uns modifiziert in: Sinkt das Einkommen, so steigt der Anteil der Mietausgaben), während der Unterschied im Verhalten der Arbeiter- im Vergleich mit den Angestelltenfamilien als eine Bestätigung des Lütgeschen Gesetzes vom schichtbedingten Wohnraumbedarf gewertet werden könnte³). Die Differenzen in den Ausgaben für Wohnungseinrichtung sind mit Vorsicht zu behandeln, da trotz aller Vorsorge eventuell doch Zufälligkeiten bei so langfristigen Anschaffungen eine Rolle spielen könnten. Beide Gruppen von kinderreichen Familien können

¹⁾ Annuaire des Statistiques du travail 1954, S. 296.

²⁾ Zimmermann Carle C., Consumption and Standards of Living, S. 551; New York 1936.

Lütge F., die Feststellung des Wohnungsbedarfs, der Begriff Wohnungsbedarf subjektiv und objektiv. In: Deutsches Wohnungsarchiv, Jg. 1930, Heft 2, S. 59—67; Berlin 1930.

iedoch im Verhältnis zu allen Familien ihrer Sozialschicht weniger für Bekleidung und Wäsche ausgeben, ebenso wie für Erholung und Unterhaltung sowie Geschenke. Differenzen bestehen noch in den Ausgaben für Gesundheitspflege, die wohl in erster Linie mit der unterschiedlichen Höhe der Versicherungsbeiträge zu erklären sind. Im ganzen überwiegen die Unterschiede der Lebenshaltung zwischen den Familien mit verschieden hoher Kinderzahl über die Unterschiede zwischen den Sozialschichten. "Es leben unter der Herrschaft desselben Bedürfnisses zwei Völker. Entsprechend den beiden Völkern gibt es zwei Lebenshaltungen. Es sind die Kinderarmen, die sich mit ihrem Lohn viele Annehmlichkeiten leisten können, und die Kinderreichen, die sich in der Bedürfnisbefriedigung weitgehend einschränken müssen¹)." — Auch Schwartz²) kommt in seiner Arbeit über die Lebensverhältnisse der kinderreichen Familien in Bayern zu ähnlichen Ergebnissen: Der Anteil der Ernährungsausgaben steigt, der Wohnungsaufwand bleibt fast gleich (enge Wohnverhältnisse), die Ausgaben für Wäsche, Bekleidung, Erholung und Vergnügen sinken. Eine weitere Bestätigung finden unsere Ergebnisse in den Zahlen, die M. Halbwachs nach deutschen Wirtschaftsrechnungen zusammengestellt hat3).

Ein Vergleich der Ernährungsausgaben der kinderreichen Familien mit diesen Ausgaben in allen Haushaltungen der beiden Sozialgruppen in Linz gibt sowohl bei den Arbeiter- als auch bei den Angestelltenfamilien vor allem einen wesentlich geringeren Verbrauch an Fleisch- und Wurstwaren, Frischobst, Eiern, Kaffee, Tee, Kakao sowie anderen nichtalkoholischen Getränken wie Fruchtsäffen u. ä., also an Nahrungsmitteln, die besonders teuer sind. Dagegen steigen die Ausgaben für Brot, Mehl, Reis- und Maiserzeugnisse, Milch (Kleinkinder!), Gemüse und Zucker. Auch die bayrische Untersuchung²) kommt zu ähnlichen Ergebnissen, nur daß dort der Kartoffelverbrauch noch besonders steigt — was in dem "mehlspeisliebenden" Osterreich nicht zu erwarten war.

¹⁾ Conradt W., Existenzminimum, ein rechnerischer Richtweg durch das haushaltende Deutschland der letzten 85 Jahre, Bd. 1, Königsberg 1933, zitiert nach: Charlotte von Reichenau, Haushaltsrechnungen 1 im Handwörterbuch der Sozialwissenschaften.

²⁾ Schwartz Ph., die kinderreiche Familie in der bayrischen Statistischen Landesamtes, Jg. 62, Heft 3; München 1930.

³⁾ Halbwachs M., l'évolution des besains dans les classes ouvrières, S. 50; Paris 1933.

Die monaflichen Ernährungsausgaben von Linzer Arbeiterfamilien

Ernährungsausgaben-	und mehr Ki	ilien mit 3 indern unter ihren	Arbeitei	rfamilien haupt	Höhere (+) od. niedrigere () Ausgaben-	
gruppen		aben	Ausg	jaben	anteile kinder- reicher Familien	
	in Schilling	in Prozent	in Schilling	in Prozent	in Prozent	
Brot, Bäckerei Mehl, Teigwaren Reis-, Maiserzeug- nisse	207,22 31,47	15,9 2,4	151,48 19,69	13,9 1,8	+ 2,0	
Fleisch, Wurstwaren	277,12	21,2	'	i '	+ 0,6	
Frische Fische		1	267,58	24,5	3,3	
	15,39	1,2	9,92	0,9	+ 0,3	
Fette, außer Butter	73,45	5,6	60,64	5,6	± 0,0	
Milch, Rahm, Obers	214,78	16,4	146,46	13,4	+ 3,0	
Butter, Käse, Topfen	49,26	3,8	39,34	3,6	+ 0,2	
Eier	23,39	1,8	23,89	2,2	— 0,4	
Kartoffeln	44,34	3,4	35,67	3,3	+ 0,1	
Frischgemüse	74,67	5,7	47,51	4,4	+ 1,3	
Frischobst	6,07	0,5	5,35	0,5	± 0,0	
Gemüse-, Obst- konserven Zucker	78,63 56.82	6,0	45,49	4,2	+ 1,8	
Zuckerwaren	1 1	4,3	34,86	3,2	+ 1,1	
	27,62	2,1	30,06	2,7	— 0,6	
Kaffee, Tee, Kakao	52,19	4,0	83,47	7,7	— 3,7	
Nichtalkoholische Getränke	50,12	3,8	67,62	6,2	— 2,4	
Alkoholische Getränke	25,03	1,9	21,24	1,9	± 0,0	
Zusammen	1 307,57	100,0	1 090,27	100,0		

Der Verbrauch der kinderreichen Familien an eiweißhaltigen Nahrungsmitteln ist niedriger zugunsten von kohlehydratreichen Nahrungsmitteln. Ob diese Ernährung minderwertiger ist, kann aus diesen groben Zahlen nicht beurteilt werden. Mit Sicherheit ist dieser Unterschied nur als Zeichen der Notwendigkeit sparsamen Haushaltens infolge der angespannten wirtschaftlichen Lage dieser Familiengruppen zu werten.

Die monatlichen Ernährungsausgaben von Linzer Angestelltenfamilien

Ernährungsausgaben-	Angestellten 3 und mehr ter 14		Angestellte überl	enfamilien aupt	Höhere (+) od. niedrigere (—) Ausgaben- anteile kinder-	
gruppen	Ausgal	oen	Ausg	aben	reicher Familien	
<u> </u>	in Schilling	in Prozent	in Schilling	in Prozent	in Prozent	
Brot, Bäckerei	207,94	15,6	147,11	13,1	+ 2,5	
Mehl, Teigwaren	207,74	15,0	147,11	, ,,,	1 2,3	
Reis-, Maiserzeug- nisse	30,41	2,3	18,46	1,7	+ 0,6	
Fleisch, Wurstwaren	258,32	19,4	264,52	23,6	4,2	
Frische Fische	26,34	2,0	14,65	1,3	+ 0,7	
Fette, außer Butter	74,63	5,6	54,47	4,9	+ 0,7	
Milch, Rahm, Obers	211,08	15,9	158,33	14,1	+ 1,8	
Butter, Käse, Topfen	50,19	3,8	40,78	3,7	+ 0,1	
Eier	26,55	2,0	21,89	2,0	± 0,0	
Kartoffeln	46,19	3,5	45,43	4,1	0,6	
Frischgemüse	66,36	5,0	61,58	5,5	0,5	
Frischobst	4,49	0,3	6,29	0,6	— 0,3	
Gemüse-, Obst- konserven	65,54	4,9	40,75	3,6	+ 1,3	
Zucker	54,82	4,1	35,23	3,1	+ 1,0	
Zuckerwaren	52,97	4,0	37,26	3,3	+ 0,7	
Kaffee, Tee, Kakao	64,85	4,9	65,25	5,8	- 0,9	
Nichtalkoholische Getränke	68,70	5,2	89,05	7,9	— 2,7	
Alkoholische Gefränke	20,18	1,5	19,17	1,7	- 0,2	
Zusammen	1 329,56	100,0	1 120,22	100,0		

Einen wertvollen Beitrag zum Problem Lebensstandard und Kinderreichtum bringt Y. Martin¹): "Um eine sichere Basis der Vergleichbarkeit des Lebensniveaus von Familien mit verschiedener Kinderzahl zu haben, gehen W. A. B. Hopkin und J. Hajnal von den Aus-

¹⁾ Martin Y., Niveau de vie des familles suivant le nombre d'enfants in: Population 3/56; Paris 1956.

gaben für Kleidung der Erwachsenen aus, da nur diese Ausgabe jede Person individuell betrifft. Sie folgern, daß zwei Gruppen von Familien, welche dieselben Ausgaben für Kleidung der Erwachsenen haben, denselben Lebensstandard besitzen."

Familiengruppe	Kinderzahl	Ausgaben für Kleidung der Eltern	Ausgabe der Familie insges.
Gruppe A	0	61 200 frs.	410 000 frs.
Gruppe B	3	61 300 frs.	820 000 frs.

Die Familien mit drei Kindern würden also doppelt soviel brauchen wie ein Ehepaar ohne Kinder.

Dazu noch ein weiteres Beispiel aus seinen Ausführungen: Der Lebensstandard von Angestelltenfamilien in Frankreich nach ihrer Kinderzahl (1952):

Art der Angaben	Angestelltenfamilien mit Kindern							
All del Aligabeli	0	1	2	3	4			
Bedürfnisse Einkünfte (einschließlich	100	127	156	192	238			
Familienzulage)	100	107	125	147	167			
Lebensstandard	100	84	80	77 ·	70 .			

Martin macht die Einschränkung, daß der Verbrauch sich nach dem Einkommen richtet, welches oft den Bedürfnissen der Stände angepaßt sei. Aber er kommt doch zu dem Schluß, daß dieses Kriterium annehmen die ganze soziale Ungleichheit anerkennen hieße. Der Budgettyp müsse ein Kompromiß zwischen Erfordernissen der Hygiene, den Angewohnheiten sowie Wünschen der beteiligten Stände und den Möglichkeiten des Produktionsapparates eines Volkes sein. Bis jetzt jedoch sinke der Lebensstandard mit der Kinderzahl in Frankreich, und zwar bei den Arbeitern mehr als bei den Angestellten.

Zusammenfassung

Die wichtigsten Ergebnisse unserer Untersuchung über die kinderreichen Familen in Linz an Hand von zwei Erhebungen lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- 1. Arbeiter und Beamte sind bei den kinderreichen Familien über-, Angestellte unterrepräsentiert.
- 2. Die absolute Zahl der kinderreichen Familien sinkt nicht entsprechend dem Sinken der allgemeinen Einkommenskurve mit steigendem Einkommen, sondern steigt mitunter an.
- 3. Die landstämmigen Eltern sind bei den kinderreichen Familien stark überrepräsentiert; wenn sie auch in erster Linie den unteren Sozialschichten angehören, so gilt das doch für alle Schichten.
- 4. Ein Großteil der kinderreichen Familien befindet sich in bedrängtester Lage:
 - a) 23 Prozent der kinderreichen Familien haben ein Monatseinkommen von unter 2 000 Schilling.
 - b) Von 114 Familien mit 7 oder mehr Kindern wohnen 2 in einem, 20 in zwei Wohnräumen.
 - c) 43 Prozent der kinderreichen Familien nennen als besondere Schwierigkeit ihre Verschuldung.
- Entsprechend ist trotz einem erhöhten Ausgabenanteil für Nahrungsmittel der Verbrauch an eiweißhaltigen Nahrungsmitteln niedriger zugunsten von kohlehydratreichen Nahrungsmitteln.

Diese Ergebnisse zeigen in den wesentlichen Punkten dasselbe Bild wie zahlreiche neuere Untersuchungen über die kinderreiche Familie in verschiedenen Ländern. Das Problem der finanziellen Belastung der Familie infolge der auf den einzelnen Verdiener abgestellten Einkommensberechnung der heutigen Zeit ist ein allgemeines. — Haben verschiedene Untersuchungen eine Abgleichung der Unterschiedlichkeit der Familiengröße in den einzelnen Schichten ergeben, so zeigen andere eine in neuester Zeit sogar stärker werdende soziale Differenzierung der Familiengröße. Ob sich in Linz zukünftig eine Abgleichung oder Differenzierung in der Struktur der kinderreichen Familien ergeben wird, muß offen bleiben. Nicht zu unterschätzen ist jedoch der Einfluß einer zielbewußten Familienpolitik auf die Entwicklung der Familiengröße in den einzelnen Sozialschichten, wie manche Beispiele zeigen.

2. STATISTIK DER ERZIEHUNGSBERATUNG

Im Jahre 1954 legte die Erziehungsberatungsstelle des Jugendamtes der Stadt Linz eine statistische Arbeit vor, welche über 737 Kinder berichtete, die in den Jahren 1951—1953 begutachtet bzw. beraten wurden. Diese Untersuchung wurde damals im Statistischen Jahrbuch der Stadt Linz 1953 veröffentlicht. Wenn nunmehr wieder eine solche Untersuchung über 459 Kinder aus dem Jahre 1956 vorgelegt wird, so ist es klar, daß die Ergebnisse wegen der verhältnismäßig kleinen Zahl der untersuchten Kinder, namentlich bei der Gliederung nach verschiedenen Merkmalen vom Zufall beeinflußt sein können. Die Ergebnisse bedürfen daher manchmal einer vorsichtigen Beurteilung. Andererseits erlaubt eine Auswertung der Beratungsfälle auf statistischer Ebene weitgehende Einblicke in verwickelte Beziehungen, die auf keine andere Weise erreicht werden können.

A. Herkunft der Kinder und Art der Zuweisung

In der Untersuchung von 1953 wurde zwischen Kindern aus "normalen" und "anderen" Familien bzw. elterlichen und anderen Haushaltungen unterschieden, wobei unter "normal" verstanden wurde, daß die Kinder ehelich geboren bzw. legitimiert waren und bis zum Zeitpunkt der Vorstellung in der Erziehungsberatung vorwiegend bei den natürlichen Eltern aufwuchsen. Hält man diese Unterscheidung von "normalen" (bzw. "Standard"-) und anderen Familien aufrecht, so stammen diesmal etwa 67 Prozent der 459 untersuchten Kinder aus "normalen" Familienverhältnissen, während es 1953 nur rund 44 Prozent waren. Dieser wesentlich günstigere Prozentsatz erklärt sich zum geringeren Teil daraus, daß diesmal eine Anzahl von Fällen mitgezählt wurde, bei der keine eigentlichen "Erziehungsschwierigkeiten" vorlagen, sondern vielfach nur ein Versagen innerhalb des ersten Schuljahres (Schuleignungsuntersuchungen und Rückstellungen).

Wie sich später noch zeigen wird, ist dieser Sachverhalt vielmehr vorwiegend daraus zu erklären, daß diesmal ein größerer Prozentsatz von Kindern von den Eltern selbst vorgestellt wurde und die Meldungen durch das Jugendamt zurückgingen.

Wohl aus dem gleichen Grund zeigt die Statistik der Wiener Erziehungsberatung 1955, die vorwiegend vom Jugendamt beschickt wird, nur rund 30 Prozent Kinder aus eigenen, vollständigen Familien. Die oben erwähnten Fälle von Schulrückstellungen werden in Wien von der Schulpsychologischen Beratungsstelle behandelt.

Auf die gleiche Ursache geht vermutlich auch das günstigere Verhältnis von ehelich und unehelich geborenen Kindern zurück. Von den im Jahre 1956 von der Erziehungsberatung in Linz untersuchten 459 Kindern waren 345 ehelich geborene Kinder (75,16 Prozent) und 114 unehelich geborene Kinder (24,84 Prozent). Im Jahre 1953 war das Verhältnis von ehelichen zu unehelich geborenen Kindern wie 59 Prozent zu 41 Prozent.

Eine Statistik der Stuttgarter Erziehungsberatung aus 1954 weist interessanterweise gleichfalls ein Prozentverhältnis von 75 Prozent ehelich zu 25 Prozent außerehelichen Kindern aus. Die Statistik der Wiener Erziehungsberatung 76 zu 24 Prozent.

Im Hinblick auf die soziale Herkunft der Kinder zeigt sich eine leichte Erhöhung der Zahl der in der Erziehungsberatung gemeldeten Kinder aus den sozial gehobenen Schichten, was gleichfalls auf die Zunahme der "Selbstmelder" und den Rückgang der vom Jugendamt gemeldeten Fälle zurückzuführen sein dürfte.

Soziale Herkunft der Kinder

Soziale Stellung der Eltern		1956 der Kinder	1953
	absolut	in Prozent	Prozent
Selbständig Erwerbstätige	47	10	8
Beamfe	72	16	13
Angestellte	108	24	22
Arbeiter	200	41	43
Selbständige Berufslose	18	4	12
Sonstige, bzw. unbekannt	14	· 5	2
Zusammen	459	100	100

Die untersuchten Kinder nach der zuweisenden Stelle

Zuweisende Stelle	199	1956					
Zoweisende Stene	Zahi der Kinder	Prozentanteil	Prozentanteil				
Jugendam t	147	147 32 40					
Schule	57	14	18				
Eigene Familien (Selbstmelder)	244	52	42				
Andere Stellen	11	2	_				
Zusammen	459	100	100				

Dabei erweist sich ein bemerkenswerter Zusammenhang zwischen der Art der Zuweisung und der sozialen Stellung der Eltern.

Die folgende Tabelle zeigt, daß unter den Selbstmeldern ein größerer Prozentsatz von Beamten (22 Prozent) und Selbständigen Erwerbstätigen (19 Prozent) zu finden ist als unter den vom Jugendamt zugewiesenen (6 Prozent Beamte und 4 Prozent Selbständig Erwerbstätige). Der Anteil der Hilfsarbeiter steht im umgekehrten Verhältnis: Selbstmelder 7 Prozent — vom Jugendamt zugewiesene 19 Prozent.

Die Kinder nach sozialer Stellung der Eltern und Zuweisung

			Sozial	e Stei	lung d	ler Elf	ern				
Zuweisende Stelle	Selbst. Erwerbs- tätige	Be- amte	An- gest.	Fach- arb,	An- gel. Arb.	Hilfs- arb.	Selb- ständ. Ber lose	Häusl. Dien- ste	Unbe- kannt	Zus.	
Jugendamt	7	11	29	40	8	28	8	9	7	147	
Selbstmelder	35	55	57	58	7	17	6	3	6	244	
Schule	5	3	19	19	5	3	2		1	57	
Andere Stellen	<u> </u>	3	3	2	_	1	2	_		11	
Zusammen	47	72	108	119	20	49	18	12	14	459	
Prozentanteil	10	16	23	26	4	11	4	3	3	100	

Ein ähnlicher Zusammenhang besteht zwischen der Art der Zuweisung und der Struktur der Familie. Während unter den "Selbstmeldern"

59 Prozent aus "normalen Familienverhältnissen" (im oben genannten Sinn) stammen, sind es bei den vom Jugendamt zugewiesenen Kindern nur 36 Prozent.

Beide Sachverhalte hängen natürlich mit der Eigenart des vom Jugendamt betreuten Personenkreises zusammen, beweisen aber auch das an sich bekannte größere Interesse an der erzieherischen Aufgabe in gehobeneren sozialen Schichten und geordneten Familien.

Gegenwärtiger Aufenthalt der Kinder	15	956	1953
Degenwaringer Atlennaan der Killder	Kinderzahl	Prozentanteil	Prozentanteil
Bei den Eltern	235	51,20	50,33
Bei einem natürlichen Elternteil und einem Stiefelternteil	77	16,77	19,80
Bei der verwitweten Mutter	27	5,88	7,06
Bei der geschiedenen Mutter	32	6,97	5,70
Bei der ledigen Mutter	22	4,79	3,80
Bei einem Elternteil und Großeltern	13	2,83	3,53
Bei Großeltern oder anderen Ver- wandten	16	3,49	3,39
Bei Pflegeeltern oder Adoptiveltern	25	5,45	3,67
In Heimen	11	2,40	1,63
Unbekannt und Sonstige	1	0,22	1,09
Zusammen	459	100,00	100,00

B. Bei wem befinden sich die Kinder gegenwärtig und wo wuchsen sie auf?

Wie die Tabelle zeigt, haben sich die Zahlen in diesem Bereich im Vergleich zum Jahre 1954 nur unerheblich verändert.

Auch Stuttgart zählt 43 Prozent Kinder bei den Kindeseltern und 21 Prozent Kinder bei einem Stiefelternteil, Wien (1955) 29 Prozent bei den Kindeseltern, 27 bei Stiefeltern, 31 Prozent bei der Kindesmutter allein und 11 Prozent bei Pflegeeltern.

Die Zahlen selbst bieten keine besonderen Aufschlüsse, da kein Vergleichsmaterial aus Kontrollgruppen vorliegt und Vergleiche nur innerhalb des eigenen Materials möglich sind.

In der Arbeit des Jahres 1954 wurde erwähnt, daß eine Berücksichtigung berufstätiger Mütter interessant wäre. Tatsächlich ist dieser Gesichtspunkt aufschlußreich, wie die folgende Tabelle erweist.

	Ehel. I	Cinder	Unehel.	Kinder	Zusammen	
Berufstätigkeit der Mutter als	Kinder- zahl	Proz anteil	Kinder- zahl	Proz anteil	zahl 5 20 3 10 5 40 3 6 2 15	Proz anteil
Selbständige Erwerbstätige	18	5,22	2	1,75	20	4,36
Beamfin	7	2,03	3	2,63	10	2,18
Angestellte	29	8,40	11	9,65	40	8,71
Facharbeiterin	5	1,45	1 -	0,88	6	1,31
Angelernte Arbeiterin	7	2,03	8	7,02	15	3,27
Hilfsarbeiterin	16	4,64	10	8,77	26	5,66
Häusliche Dienste	24	6,96	11	9,65	35	7,63
Keine Berufstätigkeit	230	66,66	65	57,02	295	64,27
Unbekannt	9	2,61	3	2,63	12	2,61
Zusammen	345	100,00	114	100,00	459	100,00

Auch hier zeigen andere Statistiken ähnliche Zahlen. Die Statistik 1955 der Wiener Erziehungsberatung weist insgesamt 34 Prozent berufstätige Mütter auf. Übrigens zählt die schon erwähnte Statistik der Stuttgarter Erziehungsberatung aus dem Jahre 1954 auch 40 Prozent berufstätige Mütter. Dieser Bericht schließt daraus auf eine höhere erzieherische Gefährdung von Kindern berufstätiger Mütter, da sonst im Durchschnitt nur 20—25 Prozent Stuttgarter Mütter berufstätig sind. Vermutlich werden in Linz die Verhältnisse ähnlich liegen.

Sehr bemerkenswert erscheint es, daß in Linz von den 345 ehelichen Müttern nur 116 Mütter (31 Prozent) berufstätig sind, während von den 114 unehelichen 46 Mütter (40 Prozent) einem Beruf nachgehen. In Zusammenhang mit der folgenden Tabelle über den Aufenthalt der Kinder in den ersten Lebensjahren ergibt sich hieraus eine erhebliche Benachteiligung unehelich geborener Kinder. Die Forderung, es Müttern unehelich geborener Kinder mehr als bisher zu ermöglichen, ohne Berufstätigkeit bei ihren Kindern bleiben zu können oder zumindest nur eine Halbtagsarbeit annehmen zu müssen, muß wärmstens unterstützt werden.

Zum Verständnis der folgenden Tabelle über eine Trennung des Kindes von der Mutter ist festzuhalten:

Gezählt wird im 1. Lebensjahr jede Trennung von der Mutter mit einer Dauer über 3 Wochen,

im 2.—4. Lebensjahr jede Trennung von der Mutter oder Pflegemutter mit einer Dauer über 3 Monate,

im 4.—7. Lebensjahr jede Trennung von der Mutter oder Pflegemutter mit einer Dauer über 6 Monate,

vom 8. Lebensjahr aufwärts jede Trennung von der Mutter oder Pflegemutter mit einer Dauer über 1 Jahr.

Zeitpunkt der Trennung	Eheliche	Kinder	Uneheliche Kinder			
Zemponki dei Hennong	Kinderzahl	Prozentanteil	Kinderzahl	Prozentanteil		
Keine Trennung	278	81	59	52		
Trennung zwischen 0 und 3 Jahren	23	7	42	37		
Trennung zwischen 3 und 6 Jahren	8	2	7	6		
Trennung nach 6 Jahren	26	8	6	5		
Unbekannt	10	2	_	_		
Zusammen	345	100	114	100		

Wie oben schon erwähnt, ergibt sich aus dieser Tabelle eine erhebliche Benachteiligung unehelicher Kinder. Von 100 unehelichen Kindern werden 37 schon in den ersten drei Lebensjahren von der Mutter getrennt, während es bei ehelichen Kindern nur 7 Prozent sind.

Das Verhältnis gleicht sich im Schulalter annähernd aus, nun ist der Prozentsatz der Trennung von der Mutter bzw. den Eltern bei ehelichen Kindern sogar etwas größer als bei unehelichen. Es handelt sich hier vorwiegend um Heim- bzw. Internatsunterbringung von Schülern, die bisher bei den Eltern aufwuchsen, nun aber erzieherisch oder schulisch Schwierigkeiten machen, während bei der Unterbringung jüngerer Kinder vorwiegend soziale bzw. wirtschaftliche Momente ausschlaggebend sein dürften.

Wie in der Statistik des Jahres 1953 zeigt sich auch diesmal keine erhebliche Korrelation zwischen Wohnverhältnissen und Erziehungsschwierigkeiten. In der folgenden Tabelle werden die Zahlen mit

denen der soziologischen Untersuchung Linzer Schulkinder aus dem Jahre 1952 verglichen.

Wohnungsverhältnisse	Kinder der Erziehungsberatung 1956 Prozent	Alle Kinder in Linz 1952 Prozent
gut	21,6	23,4
mittel	45,7	54,3
schlecht	16,1	14,0
sehr schlecht	2,2	7,6
unbekannt	14,4	0,7
Zusammen	100,0	100,0

Die Wohnungsverhältnisse sind bei den Kindern der Erziehungsberatung nur unerheblich ungünstiger als bei anderen, wenn man auch annehmen muß, daß die Prozentzahlen von 1952 heute schon überholt sind und die Lage im allgemeinen günstiger geworden ist.

C. Geschlecht und Alter

Über die Geschlechtsverteilung unterrichtet die folgende Tabelle:

Geschlecht	Zahl der Kinder					
Gesdiledii	Absolut	In Prozent				
Knaben	298	64,92				
Mädchen	161	35,08				
Zusammen	459	100,00				

Obige Tabelle zeigt ungefähr die gleiche Verteilung wie in den Statistiken ähnlicher Einrichtungen.

1954 war das Verhältnis wie 62 zu 38. Dieser Prozentsatz deckt sich mit dem in anderen Statistiken ähnlicher Einrichtungen fast völlig (in einer Statistik des Medizinisch-pädagogischen Büros in Amsterdam beträgt 1953 das Zahlenverhältnis 64 zu 36; die Statistik der Stuttgarter Erziehungsberatung aus 1954 zählt 65 Prozent Knaben und 35 Prozent Mädchen; die Statistik der Wiener Erziehungsberatung nennt 67 Prozent Knaben und 33 Prozent Mädchen und verweist

ebenso auf die Konstanz dieser Zahl). Über die mutmaßlichen Gründe dieses Zahlenverhältnisses wurde im statistischen Bericht von 1953 berichtet. Wenn die Wiener Statistikberichte darauf hinweisen, daß bei Jugendlichen sich das Verhältnis der Geschlechter auf 50 zu 50 verschiebt, so konnte in Linz diese Beobachtung nicht gemacht werden.

Über die Altersverteilung und den Anteil der Erziehungsberatungsfälle an den einzelnen Jahrgängen unterrichtet die folgende Tabelle:

Anteil der Erziehungsberatungsfälle an den einzelnen Jahrgängen

	Erz	iehungsb	eratung	gsfälle				nder en älle	
Alter der Kinder	Kn	aben	Mā	dchen	2050	ımmen	Stärke der Jahrgänge	Auf 1000 Kinder der einzelnen Jahrgänge kamen EB-Fälle	
44.00	abs.	•/•	abs.	0/0	abs.	9/6		Auf der Jahre kame	
0 bis unter 2 Jahre	_	_	_	l –	-	_	5 024		
2 , , 3 ,	-	_	1	0,62	1	0,22	2 302	n l	
3 , , 4 ,	4	1,34	6	3,73	10	2,18	2 415	3	
4 , , 5 ,	8	2,68	1	0,62	9	1,96	2 375	'	
5 , 6 ,	15	5,03	4	2,48	19	4,14	2 456	J	
6 , , 7 ,	30	10,07	13	8,07	43	9,37	2711	16	
7 , , 8 ,	30	10,07	23	14,29	53	11,56	3 043	17	
8 , , 9 ,	25	8,39	17	10,56	42	9,15	3 500	12	
9 " " 10 "	29	9,73	16	9,94	45	9,80	3 752	12	
10 , , 11 ,	17	5,70	14	8,70	31	6,75	3 419	9	
11 , , 12 ,	30	10,07	7	4,35	37	8,06	2 260	16	
12 , , 13 ,	26	8,73	13	8,07	39	8,50	2 720	14	
13 , , 14 ,	18	6,04	13	8,07	31	6,75	3 210	9	
14 , , 15 ,	20	6,71	11	6,83	31	6,75	2 510	12	
15 , , 16 ,	27	9,06	10	6,21	37	8,06	3 140	11	
16 , , 17 ,	11	3,69	6	3,73	17	3,70	3 430	5	
17 " " 18 "	7	2,35	5	3,11	12	2,61	3 250	4	
18 Jahre und älter	1	0,34	1	0,62	2	0,44	1 820	1	
0—18 Jahre	298	100,00	161	100,00	459	100,00	53 337	9	

Wenn die Alfersverteilung der Kinder in Linz keine prägnanten Höhepunkte aufweist und zwischen 6 und 8 Jahren eine Steigerung erkennen läßt, so hängt dies mit der eingangs erwähnten Besonderheit des Materials zusammen (Schulrückstellung). Ansonsten zeigt sich wie in der Statistik des Jahres 1953 bei den Buben ein Gipfel zwischen dem 10. und 13. Lebensjahr und bei den Mädchen eine kleine Zunahme bei 14 Jahren. Auch der Gipfel um das 11. Lebensjahr deckt sich mit den Erfahrungen anderer Erziehungsberatungsstellen aus Stadtgebieten (Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 6. Ja., Heft 11/12).

Zur Feststellung des Alters sei bemerkt, daß das Lebensjahr gezählt wird, in dem das Kind steht (7 Jahre ist z. B. 6 Jahre 0 Monate 0 Tage bis 6 Jahre 11 Monate und 29 Tage).

D. Welche Schulen besuchen die in der Erziehungsberatung vorgestellten Kinder bzw. welche berufliche Stellung haben sieł

Diese Tabelle bestätigt die Vermutung, daß der relativ größere Teil der in der Erziehungsberatung vorgestellten Kinder aus den Volksschulen und Sonderschulen, nicht aber aus Hauptschulen stammt.

Kinder bzw. Jugendliche nach Schultypen und Beschäftigung

Schulfypen	Kind zahi	Proz anteil	Beschäftigung	Kind zahl	Proz anteil
Kindergarten	33	9,17	Jugend am Werk	9	9,09
Volksschule	195	54,17	Lehrlinge	37	37,37
Hauptschule	79	21,94	Hilfsarbeiter	1	1,01
Sonderschule	17	4,72	Angestellte	2	2,02
Mittelschule	36	10,00	Ohne Beruf	8	8,08
			Nicht festgestellt	42	42,43
Vorschulkinder und Schüler insgesamt	360	100,00	.Schulentlassene insgesamt	99	100,00

Leider war ein Einbeziehen der Mittelschüler in dieser Übersicht nicht möglich, doch würde sich vermutlich eine ähnliche Tendenz zeigen, wie beim Verhältnis der Volksschüler zu den Hauptschülern.

Schüler	Linzer Pflich überh		In der Ei beratung Pflichtsch	Höherer (+) oder niedrigerer (—) Pro- zentanteil d. Erziehgs beratung	
	Kinderzahl	Prozent- anteil	Kinderzahl Prozent- anteil		
Hauptschüler Volksschüler Sonderschüler	6 400 10 300 700	37 59 4	79 195 17	27 67 6	—10 + 8 + 2

E. Geschwister und ihre Stellung in der Geschwisterreihe

Ein Drittel (33 Prozent) der in der Erziehungsberatung in Linz 1956 vorgestellten Kinder sind Einzelkinder. Zum Vergleich sei erwähnt, daß Wien 30 Prozent (1955), Linz 30 Prozent (1953) und Stuttgart 28 Prozent (1954) feststellte. Von je 100 vorgestellten Einzelkindern sind durchschnittlich 38 Kinder unehelich, bei Geschwistern sinkt der Anteil von unehelichen Kindern auf 20 von Hundert.

Wenn zu den 153 Einzelkindern auch die Erstgeborenen von Geschwistern gezählt werden, dann erhöht sich diese Zahl auf 271 (59 Prozent). Von den in der Erziehungsberatung vorgestellten Kindern aus Geschwisterpaaren waren diesmal etwa 56 Prozent Erstgeborene (1953 dagegen 58,9 Prozent).

Wenn die Ergebnisse von 1953 und 1956 zusammengefaßt werden, so ergibt sich ein durchschnittlicher Prozentsatz von 58 Erstgeborenen von Geschwisterpaaren. Es werden also mehr Erstgeborene von Geschwisterpaaren in der Erziehungsberatung vorgestellt als zweite Kinder, was den Schluß berechtigt erscheinen läßt, daß sie relativ "schwieriger" sind als die Zweitgeborenen.

Unter drei Geschwistern scheint diesmal das mittlere Kind das relativ "schwierigere" zu sein (im Jahre 1954 zeigte sich allerdings ein leichtes Überwiegen der Erstgeborenen). Doch sind hier die Zahlen wohl noch zu klein, um Schlüsse daraus ziehen zu können.

Die Beratungsfälle nach Geschwisterzahl und Ordnungszahl der Geburt

			Ordnu	ngszc	ıhl de	r Ge	eburt (der I	Kinder			Zusam		
	1. Ki	nd	2. Ki	ind	3. Ki	nď	4. K	ind	5. u. v	veit.		2030111	inen	Pro-
Geschw zahl	ūber- haupi		über- haupi	Da- von un- ehe- lich	über- haupt	Da- von un- ehe- lich	über- haupt		über- haupt	un-	un- be- kannt	über- haupt	Da- von un- ehel.	zent anteil
0	153	52		-	_	_	_	_	_		_	153	52	33,33
1	79	18	66	8	_	_	_	-	_	-	_	145	26	31,59
2	27	8	38	7	31	4	_	_	'	-	_	96	19	20,91
3	10	6	9	2	10	. 1	10	3	—	-	-	39	12	8,50
4	1		2	 	4	2	4	l –	2	_	-	13	2	2,83
5	1	_	1	_	2	<u> </u>	1	 	1	 	_	6	_	1,31
6	_	_	_		1	1	1		3	1	_	5	2	1,09
7 u. mehr	_	_	1	1	_	_	_	—	-		-	1	1	0,22
unbek.	_	-	-	-	-	-	_	-	-	-	1	1	_	0,22
Zus.	271	84	117	18	48	8	16	3	6	1	1	459	114	100,00
Prozent- anteil	59,04		25,49		10,46		3,48		1,31		0,22	100,00	•	•

Die höhere erzieherische Gefährdung von Erstgeborenen und Einzelkindern erhellt aus einem Vergleich der Ordnungszahlen der Geburten Linzer Kinder überhaupt und der in der Erziehungsberatung vorgestellten.

		Auf 100 Kinder entfallen							
Art der Angabe	Erst- ge- borene	Zweit- ge- borene	Driff- ge- borene	Viert- ge- borene	5 und Später- ge- borene	Un- be- kannt	Zus.		
Ehelich geborene Kinder in Linz 1955 überhaupt	44,51	30,72	14,12	5,85	4,71	0,09	100,00		
Eheliche Kinder, die 1955 in der Erziehungsbera- tung untersucht wurden	54,20	28,70	11,59	3,77	1,45	0,29	100,00		
Eheliche und uneheliche Kinder, die 1955 in der Erziehungsberatung untersucht wurden	59,04	25,49	10,46	3,48	1,31	0,22	100,00		

Wenn auch eingewendet werden kann, daß ein Vergleich des Jahrganges 1955 mit den Kindern der Erziehungsberatung, die ja aus verschiedenen Jahrgängen stammen, streng genommen nicht statthaft ist, so ist doch mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß die Verhältnisse beim Jahrgang 1955 nicht wesentlich anders liegen als bei vorhergehenden Jahrgängen. Auffallend an der obigen Tabelle ist jedenfalls, daß bei den in der Erziehungsberatungsstelle vorgestellten Kindern der Prozentsatz der Erstgeborenen (Einzelkinder und Erstgeborene von Geschwistern) den entsprechenden Prozentsatz beim Jahrgang 1955 erheblich übersteigt, während bei allen anderen Ordnungszahlen der Prozentsatz der Erziehungsberatungskinder kleiner ist als der entsprechende des Jahrganges 1955.

F. Worüber wurde geklagt?

Die in der Statistik des Jahres 1953 verwendete Systematik der Symptome erwies sich auf die Dauer als unbefriedigend. Aber auch die Gruppierungen von Erziehungsschwierigkeiten, wie sie in anderen Statistiken ähnlicher Art verwendet werden, waren nicht besser.

Einesteils wird jede Statistik um so unergiebiger, je größer die Zahl der gezählten Gruppen wird; es ist daher unzweckmäßig, eine große Zahl einzelner Symptome aufzuzählen, andererseits besteht bei jeder Bildung von Symptomgruppen die Gefahr, daß sehr Inhomogenes gewaltsam zusammengefügt wird.

Es ist ferner nicht unbedenklich, Feststellungen von Symptomen mit Diagnosen zu mischen (wie etwa "Kinderfehler", "neurotische Reaktionen" neben "Diebstahl", "Lügen" usw.). Psychologische Diagnosen sind teilweise viel zu subjektiv, als daß sie als Grundlage einer Statistik verwendet werden können. Man wird sich so eng wie möglich an objektiv beobachtbare Tatsachen halten müssen.

Eine Gruppierung von Tatsachen läßt sich aber am besten dadurch erreichen, daß man sie von gewissen Gesichtspunkten aus betrachtet. Von solchen Gedankengängen ausgehend ergab sich folgendes System, das in der vorliegenden Form Ergänzungen aufweist, für die vorwiegend ärztlichen Kollegen anderer österreichischer Erziehungsberatungsstellen zu danken wäre.

a) Störungen innerhalb d	er Leistung	
Akzent auf Unvermögen	Unbegabt, unkonzentriert, flüchtig,	
	voispien, minimum	LU
Akzent auf Ablehnung	Faul, träg, leistungsunwillig, arbeits-	
·	scheu	-Α
b) Störungen der Zuwend	lung zur Welt	
Passive und athenische	Hemmungen, Depressionen, schüch-	
Reaktionen	tern, ängstlich, sensibel, isoliert	Н
Enthemmung in der	Enthemmt, distanzlos, euphorisch,	
Spontanaktivität	übermütig, "überall dran"	Ε
c) Störungen im Verhältn	is zur Mitwelt	
Aktive Schwierigkeiten	Ungehorsam, frech, trotzig passive	
in der Unterordnung	Resistenz	U
Aktive Schwierigkeiten	Aggressionen gegen Gleichgestellte	
in der Einordnung	und Sachen, boshaft, zornig	Α
d) Nervöse Störungen		
Allgemeiner Art "nervös"	urt "nervös" Symptome im Bereich des Magen- und Darmtraktes, Efschwierigkeiten . SA	
	· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	M
•	Symptome im Bereich des Vaso-	
	motorischen, Erröten	SV
•	Symptome im Bereich des Moto-	
	rischen, Tic, Nägelbeißen, unruhig . N	
Spezielle Störungen		BN
		SP
	eichen von Hemmungslosigkeit im	*
Triebgefüge		
	Hemmungsmangel im Luststreben,	
	sex. Fakten, Süchte, liederlicher Le-	
		ĽL
	Diebstähle, Befrug, Mängel im Ver-	_
	halten zum fremden Eigentum	D
	Lügen, Prahlen	L
f) Constinue	Streunen, schulschwänzen, strabanzen	ST
f) Sonstiges	Davekikele Alegandoulishteites	DC
	Psychische Absonderlichkeiten	PS

Es ist klar, daß die hier vorgelegte Gliederung nicht endgültig sein kann. Da es sich um eine psychologisch orientierte Gruppierung handelt, dürfte es zweckmäßig sein, die "nervösen Symptome" SV und SM zusammenzuziehen und als besonders "nervöses" Symptom doch die heute so große Gruppe der Konzentrationsstörungen (die derzeit unter LU subsummiert erscheint) gesondert aufzuführen. Es wäre auch noch zu erwägen, ob nicht in der Gruppe "Verhalten zur Mitwelt" neben den beiden Gruppen U und A, die einen vorwiegend aggressiven Charakter tragen, eine Gruppe einzufügen wäre, in die die prinzipiellen "Jasager", die Willensschwachen und leicht Verführbaren einzuordnen wären.

Wie 1953 wurden die von den Erziehungsberechtigten angegebenen Symptome gezählt. Da aber in der Regel bei einem Fall mehrere Symptome festgestellt wurden, ergibt sich natürlich eine wesentlich größere Zahl von Symptomen als von Fällen. Den 459 Kindern und Jugendlichen stehen 1 099 Symptome gegenüber. Dies bedeutet, daß im Durchschnitt auf jeden Fall 2,3 Symptome entfallen.

Im Vordergrund der Klagen stehen eindeutig die Klagen über mangelnde Leistungen. Sie konnten in 266 der 459 Fälle (d. i. in mehr als der Hälfte der Fälle) festgestellt werden, wobei die Klagen aus Unvermögen, also Störungen der Leistungsfähigkeit mit 177 im Vordergrund stehen. Nach den Leistungsklagen aus Unvermögen folgt die Gruppe Ungehorsam, Trotz, Frechheit mit 128 Fällen. Bezogen auf die Zahl der 459 Fälle (nicht auf die Zahl der Symptome wie in Tabelle VI) sind das ca. 28 Prozent. Hemmungen, Ängste usw. folgen mit 124 (ca. 27 Prozent der Fälle), motorische Störungen (die im Gesamtkomplex der "Nervosität" eine große Rolle spielen) folgen mit 110 (ca. 24 Prozent). Alle übrigen Symptome, deren Häufigkeit an der untenstehenden Tabelle abgelesen werden kann, wurden in weniger als einem Viertel der Fälle gezählt.

In der Verteilung der Symptome auf die Geschlechter ergeben sich, wie zu erwarten, einige Verschiedenheiten. Am auffälligsten ist dies in der Gruppe L (Hemmungslosigkeit im Luststreben), wo rund 5 Prozent bei den Knaben, etwa 11 Prozent bei den Mädchen gegenüberstehen. Dies ist sicher nicht so zu verstehen, daß die Mädchen in ihrer Lebensführung hemmungsloser sind, sondern daß nach wie vor Mängel in dieser Hinsicht bei Mädchen anders bewertet werden als bei

Buben. In der Statistik des Jahres 1953 ist, wenn man die dort getrennten sexuellen Fakten mit "liederlichem Lebenswandel" zusammenzählt, das Verhältnis ganz ähnlich, etwa 5 zu 13 Prozent. Ein weiterer erheblicher Unterschied ist bei LA (Leistungsablehnung) festzustellen. Rund 9 Prozent Knaben stehen hier 7 Prozent Mädchen

Art der Schwierigkeiten nach dem Geschlecht

And Jan Calminatabath	Knaben		Mädchen		Zusammen	
Art der Schwierigkeiten	Absolut	in Proz.	Absolut	in Proz.	Absolut	in Proz.
LU Unvermögen	122	16,32	55	15,67	177	16,11
U Ungehorsam	89	11,90	39	11,11	128	11,65
H Hemmungen	85	11,36	39	. 11,11	124	11,28
MO Motorische Unruhe	75	10,03	- 35	9,97	110	10,00
LA Leistungsunwillig	65	8,69	24	6,84	89	8,10
L Lügen	47	6,28	28	7,98	75	6,82
LL Liederlicher Lebenswandel	35	4,68	38	10,83	73	6,64
A Aggression	52	6,95	19	5,41	71	6,46
E Enthemmung	47	6,28	18	5,13	65	5,92
D Diebstahl	46	6,15	16	4,56	62	5,64
ST Streunen	30	4,01	13	3,70	43	3,91
SP Sprechstörungen	30	4,01	12	3,42	42	3,83
SM Magenstörungen usw.	10	1,34	7	1,99	17	1,55
BN Bettnässer	9	1,20	2	0,57	11	1,00
SV Vasomotorische Störungen	5	0,67	4	1,14	9	0,82
PS Psychische Absonderlichkeit	1	0,13	2	0,57	3	0,27
Zusammen	748	100,00	351	100,00	1 099	100,00

gegenüber, was der trotzigeren, aggressiven Haltung der Buben entspricht, wie dies auch aus den Zahlen der Gruppe A (Aggressivität) mit 7 zu 5 Prozent hervorgeht (5 zu 3 im Jahre 1953). Auch Diebstähle tragen offensichtlich mehr aggressiven Charakter, ihr Verhältnis Knaben zu Mädchen beträgt 6 zu 5 Prozent (9 zu 8 Prozent im Jahre 1953). Auch bei Sprachstörungen und Bettnässen (Koten usw.) überwiegen leicht die Buben.

Bei L (Lügen) überwiegen hingegen mit 8 zu 6 Prozent die Mädchen (8 zu 6 Prozent im Jahre 1953). Die Tendenz zum Ausweichen ist bei den Mädchen, wie zu erwarten, wesentlich größer als bei den Buben.

Im Vergleich zu den Zahlen von 1953 ergibt sich nirgends eine erhebliche Anderung des Verhältnisses, was darauf schließen läßt, daß damit Konstanten erfaßt wurden. Am Rande sei bemerkt, daß die Zahlen der genannten Symptome nicht unbedingt etwas über die objektive Häufigkeit ihres Auftretens bei verschiedenen Gruppen von Kindern aussagen, sondern über die Häufigkeit der Klagen, die in der Erziehungsberatung vorgetragen werden, wie es oben anläßlich der Erwähnung der sexuellen Fakten angemerkt wurde. Dies gilt auch für die folgenden Abschnitte.

G. Schwierigkeifen der Kinder aus "Standardfamilien" und anderen Familien

Die folgende Tabelle stellt eine Korrelation zwischen den Symptomen von Buben und Mädchen aus Standardfamilien und anderen Familien

G. Schwierigkeiten der Kinder aus "Standardfamilien" und anderen Familien

		Knaben		Mädchen		.75		
	Art der Schwierigkeiten	Standard- familien	andere Familien	Standard- familien	andere Familien	Zus.		
·		Prozent						
						*		
LU	Unvermögen	18,69	13,77	20,00	11,83	16,11		
U	Ungehorsam	9,61	14,32	8,49	13,44	11,65		
Н	Hemmungen	13,76	8,82	15,15	7,53	11,28		
ΜO	Motorische Unruhe	10,65	9,37	10,30	9,68	10,00		
LA	Leistungsunwillig	7,27	10,19	6,67	6,99	8,10		
L	Lügen	6,23	6,34	4,85	10,75	6,82		
LL	Liederlicher Lebenswandel	4,42	4,96	9,09	12,36	6,64		
Α	Aggression	6.75	7,16	3,64	6,99	6,46		
· E	Enthemmung	6,23	6,34	5,45	4,84	5,92		
D	Diebstahl	4,42	7,99	5,45	3,76	5,64		
ST	Streunen	2,88	5,23	2,42	4,84	3,91		
SP	Sprechstörungen	5,97	1,93	3,03	3,76	3,83		
SM	Magenstörungen usw.	1,56	1,10	2,42	1,61	1,55		
BN	Bettnässer	1,04	1,38	0,61	0,54	1,00		
SV	Vasomotorische Störungen	0,26	1,10	1,82	0,54	0,82		
PS	Psychische Absonderlichkeit	0,26		0,61	0,54	0,27		
	Zusammen	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00		

her. Beim Vergleich der Klagen, die über Kinder aus Standard- und anderen Familien vorgebracht werden, fällt bei Buben und Mädchen der wesentlich höhere Prozentsatz von Klagen über Lernstörungen auf (19 zu 13 bei den Buben, gegen 20 zu 12 bei den Mädchen). Offenbar sind nun eben die Eltern in geordneten Familienverhältnissen am Schulerfolg mehr interessiert als andere. Bei Ungehorsam, Trotz usw. verkehrt sich das Verhältnis (10 zu 14 bei Knaben, bzw. 8 zu 13 bei Mädchen).

Kinder in geordneten Familien haben wohl weniger Anlaß, sich gegen die elterliche Autorität aufzulehnen.

Auch sonst zeigt ein Vergleich der Häufigkeitszahlen, daß in "anderen" Familien ausgesprochene Erziehungsschwierigkeiten mit Verwahrlosungscharakter (LA, U, A, E, LL, D, L und ST) relativ häufiger sind als in Standardfamilien ("andere" zu "Standardfamilien" wie 346 zu 260), während Schwierigkeiten, die mehr oder weniger "nervös" bedingt sind (SM, SV, MO, BN, LU, H, PS, S) bei den Standardfamilien überwiegen ("andere" zu "Standardfamilien" wie 203 zu 290). Auch dies entspricht durchaus den Erwartungen und weist darauf hin, daß die Verwahrlosungsgefährdung geringer ist, wenn das Kind ohne nennenswerte Unterbrechung in der natürlichen Familie aufwächst als in unvollständiger, fremder oder gestörter Familie.

Die Statistik des Jahres 1953 zeigte ähnliche Verhältnisse. Während bei vorwiegend nervösen Störungen die Zahlen fast gleich sind, überwiegen bei den eigentlichen Erziehungsschwierigkeiten die "anderen" Familien eindeutig mit 404 über 235 bei "elterlichen" Haushalten.

H. Worüber wird bei den Kindern der verschiedenen Altersstufen und Schultypen geklagt?

Die in der nachstehenden Tabelle aufscheinenden Verhältniszahlen sind in mancher Hinsicht interessant. Es versteht sich von selbst, daß bei Kleinkindern eigentliche Leistungsschwierigkeiten eine geringe Rolle spielen (LU 9 Prozent). An ihre Stelle treten hier Sprachstörungen (19 Prozent bei den Buben, 23 Prozent bei den Mädchen). Es ist dies ja wohl der Bereich, in dem Leistungsstörungen in diesem Alter

Erziehungsschwierigkeiten nach Geschlecht und Alter der Kinder

	Knaber	im Alfe	er von .	. Jahren	Mädchen im Alter von Jahren					
Art der Schwierigkeiten	Unter 6	610	10—14	14 vnd darüber	Unter 6	6—10	10—14	14 und darüber		
		Zc	ıhl der	Erziehun	gsschwie	rigkeiten				
LU Unvermögen	5	66	35	16	2	35	14	4		
U Ungehorsam	- 9	34	31	15	4	8	14	13		
H Hemmungen	6	34	28	17	2	24	9	4		
MO Motor. Unruhe	6	33	26	10	1	23	9	2		
LA Leistungsunwillig	_	20	29	16		8	10	6		
L Lügen	1	15	23	8	I —	9	15	4		
LL Liederl. Lebensw.	2	3	7	23	_	9	12	17		
A Aggression	9	19	18	6	2	6	8	3		
E Enthemmung	5.,	23	15	4	3	8	6	1		
D Diebstahl	_	9	18	19	—	3	9	4		
ST Streunen	1	12	10	7	1	2	5	5		
SP Sprechstörungen	11	15	3	1	5	6	1	_		
SM Magenstör, usw.	1	5	4	· —	1	4	1	1		
BN Bettnässer	2	6	1		-	. 2	l —			
SV Vasomotor, Stör,		2	2	1		3	-	1		
PS Psych. Absonderl.	<u> </u>		1	_		2		_		
Zusammen	58	296	251	143	21	152	113	65		
				Prozer	ntanteil					
LU Unvermögen	8,62	22,30	13,94	11,19	9,53	23,03	12,39	6,15		
U Ungehorsam	15,52	11,49	12,35	10,49	19,05	5,26	12,39	20,00		
H Hemmungen	10,35	11,49	11,16	11,89	9,53	15,79	7,97	6,15		
MO Motor. Unruhe	10,35	11,14	10,36	6,99	4,76	15,13	7,97	3,08		
LA Leistungsunwillig	-	6,76	11,55	11,19		5,26	8,85	9,23		
L Lügen	1,72	5,07	9,16	5,59	_	5,92	13,27	6,15		
LL Liederl. Lebensw.	3,45	1,01	2,79	16,08		5,92	10,62	26,16		
A Aggression	15,52	6,42	7,17	4,20	9,53	3,95	7,08	4,62		
E Enthemmung	8,62	7,77	5,98	2,80	14,28	5,26	5,31	1,54		
D Diebstahl	l —	3,04	7,17	13,29	_	1,97	7,97	6,15		
ST Streunen	1,72	4,05	3,98	4,89	4,76	1,32	4,42	7,69		
SP Sprechstörungen	18,96	5,07	1,20	0,70	23,80	3,95	0,88	_		
SM Magenstör. usw.	1,72	1,69	1,59	<u> </u>	4,76	2,63	0,88	1,54		
BN Bettnässer	3,45	2,03	0,40		_ _	1,32		-		
SV Vasomotor. Stör.	— .	0,67	0,80	0,70	_	1,97	_	1,54		
PS Psych. Absonderl.			0,40	_		1,32	_	_		
Zusammen	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00		
Zahl der unters. Kinder	27	114	´91	66	12	69	47	33		

vorwiegend in Erscheinung treten. An nächster Stelle sind Ein- und Unterordnungsschwierigkeiten (U 16 bzw. 19 Prozent, A 16 bzw. 10 Prozent) zu nennen, gefolgt von motorischer Unruhe und Hemmungen (je 10 Prozent bei den Buben, 5 bzw. 10 Prozent bei den Mädchen). Es handelt sich hier wohl um zwei Typen von Kleinkindern, die in der Erziehungsberatung vorgestellt werden, um aggressive, teilweise motorisch unruhige einesteils und gehemmt nervöse andererseits. Ein Unterschied zwischen Buben und Mädchen besteht insofern, als bei den Buben Einordnungsschwierigkeiten stärker in Erscheinung treten; bei der geringen Zahl der Fälle wird man aber nicht allzu sichere Schlüsse ziehen können.

Die Altersgruppe, in der Lernschwierigkeiten mit dem größten Prozentsatz aufscheinen, ist die zwischen 6 und 10 Jahren. Dabei muß aber bedacht werden, daß hier Kinder mitgezählt wurden, bei denen an ihrer Schulfähigkeit gezweifelt wurde und die mit der Frage vorgestellt wurden, ob eine Rückstellung vom Schulbesuch zweckmäßig wäre. Es wird darauf im folgenden Absatz noch zurückgekommen. Es folgen dann, wie in der Altersstufe der 10 bis 14jährigen, bei den Buben Unterordnungsschwierigkeiten einerseits, Hemmungen andererseits (mit je 11 bis 12 Prozent).

Bei den Mädchen allerdings besteht diesbezüglich ein erheblicher Unterschied zwischen den beiden Altersstufen. Während zwischen 6 und 10 Jahren Unterordnungsschwierigkeiten nur mit 5 Prozent vermerkt sind, steigen sie bei 10 bis 14 Jahren auf 12 Prozent. Hier wirkt sich offensichtlich die negative Phase der Vorpubertät aus. Auch sexuelle Fakten machen sich nun im Ansteigen des Prozentsatzes bei LL (auf 11 Prozent) bemerkbar. Mädchen zwischen 6 und 10 Jahren scheinen übrigens im besonderen Maße zappelig zu sein. Es ist dies wohl die dieser Altersstufe entsprechendste Art, die inneren Spannungen loszuwerden. (Es handelt sich wohl um den Mädchentyp, der im Volksmund als "Wetzen" bekannt ist.)

Vom 14. Lebensjahr aufwärts stehen die Klagen über Vergnügungssucht, liederlichen Lebenswandel und sexuelle Fakten neben Auflehnung gegen Autoritäten usw. im Vordergrund. Es wird bei Besprechung der Verteilung bei den verschiedenen Schultypen noch darauf zurückzukommen sein.

Die Erziehungsschwierigkeiten nach der Schulzugehörigkeit der Kinder

A	Art der Schwierigkeiten		Volks- v. Haupt- schulen	Schüler in Sonder- schulen	Mittel- schulen	Schul- entlassene	Zus.
		pflichtig	Zahl de	er Erziehu	ngsschwier	gkeiten	
LU	Unvermögen	24	123	5	17	8	177
U	Ungehorsam	23	70	7	8	20	128
Н	Hemmungen	19	80	1	16	8	124
МО		13	81	3	5	8	110
LA	Leistungsunwillig	1	63	3	10	12	89
L	Lügen	1	54	5	10	5	75
LL	Liederl. Lebensw.	3	38	2	4	26	73
A	Aggression	16	39	8	1	7	71
E	Enthemmung	13	42	3	3	4	65
D	Diebstahl	·	36	. 2	5	19	62
ST	Streunen	3	26	3	4	7	43
SP	Sprechstörungen	26	14	1		1	42
SM	Magenstör, usw.	5	8	1	3	_	17
BN	Bettnässer	4	5	2		_	11
sv	Vasomot. Störung.	1	6	_	2	_	9
PS	Psych. Absonderl.	_	3	l —	_	_	3
Ì	Zusammen	152	688	46	88	125	1 099
				Prozer	tanfeil		
LU	Unvermögen	15,79	17,88	10,87	19,32	6 40	16,11
U	Ungehorsam	15,13	10,17	15,22	9,09	16,00	11,65
Н	Hemmungen	12,50	11,63	2,17	18,18	6,40	11,28
MC	Motorische Unruhe	8,55	11,77	6,52	5,68	6,40	10,01
LA	Leistungsunwillig	0,66	9,16	6,52	11,36	9,60	8,10
L	Lügen	0,66	7,85	10,87	11,36	4,00	6,82
LL	Liederl. Lebensw.	1,97	5,52	4,35	4,55	20,80	6,64
Α	Aggression	10,53	5,67	17,40	1,14	5,60	6,46
E	Enthemmung	8,55	6,11	6,52	3,41	3,20	5,92
D	Diebstahl	-	5,23	4,35	5,68	15,20	5,64
ST	Streunen	1,97	3,78	6,52	4,55	5,60	3,91
SP	Sprechstörungen	17,11	2,03	2,17	\ —	0,80	3,82
SM	3	3,29	1,16	2,17	3,41	-	1,55
BN		2,63	0,73	4,35		1 -	1,00
SV	Vasomot. Störung.	0,66	0,87	_	2,27		0,82
PS	Psych. Absonderl.		0,44	<u> </u>		<u> </u>	0,27
	Zusammen	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
2	Zahl der untersuchten Schüler	74	275	17	36	57	459

Beim Vergleich der Symptomzahlen der 74 "noch nicht eingeschulten Kinder" dieser Tabelle, mit denen der 39 Kinder unter 6 Jahren zeigt sich ein erhebliches Ansteigen der Prozentzahlen bei LU, was auf die Zählung der über 6 Jahre alten vom Schulbesuch zurückgestellten Kinder zurückzuführen ist. Ansonsten zeigt sich natürlich keine wesentliche Anderung in der Reihenfolge der Häufigkeit.

Bei den Volks- und Hauptschülern steht die Klage über Lernhemmungen mit fast 18 Prozent stark im Vordergrund; daß es sich hier weitgehend um "nervöse" Störungen handelt, läßt sich daraus schließen, daß gleich darauf motorische Unruhe und Hemmungen mit über 11 Prozent folgen. Dann erst folgen mit 10 Prozent U und 9 Prozent A Disziplinschwierigkeiten.

Ein- und Unterordnungsschwierigkeiten dominieren hingegen eindeutig bei den Sonderschülern. Einordnungsschwierigkeiten erreichen hier mit über 17 Prozent fast die Höhe der Lernschwierigkeiten bei H- und V-Schülern, denen Unterordnungsschwierigkeiten mit 15 Prozent dicht folgen. Auch dies ist nicht nur in dem Sinne zu verstehen, daß Sonderschüler disziplinschwieriger und aggressiver sind als Volks- und Hauptschüler, sondern auch so, daß es sich bei Sonderschülern erübrigt, über Lernschwierigkeiten zu klagen, da von ihnen höhere Leistungen kaum erwartet werden.

Von den 99 in der Erziehungsberatung erfaßten Jugendlichen über 14 Jahre besuchen 42 noch eine Schule, 57 sind als Lehrlinge, jugendliche Hilfsarbeiter usw. in der Berufsausbildung oder berufstätig.

Ein Vergleich zwischen den Prozentzahlen, die sich bei den 99 Jugendlichen überhaupt errechnen lassen, mit den Prozentzahlen der berufstätigen Jugendlichen bietet bei den besonders interessanten Symptomgruppen folgendes Bild:

	LU	U	Н	LA	L	LL	Α	D	ST
Jugendliche überhaupt	10	10	10	11	6	14	4	11	6
berufstätige Jugendliche	. 6	16	6	10	4	21	6	15	6

Die Zahlen weichen bei der Gruppe der berufstätigen Jugendlichen in einigen wesentlichen Dimensionen vom allgemeinen Durchschnitt ab. Leistungsstörungen spielen bei ihnen eine relativ geringere Rolle, dafür dominieren Symptome, die weitgehend als Verwahrlosungszeichen gedeutet werden müssen. Es wird also im Berufsleben offen-

bar viel weniger als in der Schule über Leistungsstörungen geklagt und die Jugendlichen werden vorwiegend wegen eigentlicher Erziehungsschwierigkeiten in die Erziehungsberatung gebracht. Andererseits bedeutet die Schule auch für die Charakterentwicklung ein positives und zumindest bewahrendes Moment; die berufstätigen Jugendlichen sind offensichtlich gefährdeter als die Schüler. Noch ein Blick auf die Verteilung der Symptome auf die Geschlechter bei den Jugendlichen überhaupt. Bei beiden Geschlechtern stehen Klagen über Vergnügungssucht, liederlichen Lebenswandel und sexuelle Haltlosigkeit im Vordergrund, doch ist ihr Prozentanteil bei den Mädchen mit 26 wesentlich größer als bei den Jungen mit 16; größer sind bei den Mädchen auch die Klagen über Ungehorsam, Lügen und Streunen. Anders ist es bei Diebstählen; hier dominieren die Burschen. Wenn bei den Jungen LU mit 11 Prozent, H mit fast 12 Prozent aufscheinen, handelt es sich offensichtlich um Mittelschüler oder Fachschüler und ihre Schulschwierigkeiten, die bei Jungen nach wie vor ernster genommen werden als bei Mädchen.

J. Art der Zuweisung, soziale Stellung der Eltern und Art der Erziehungsschwierigkeiten

Wenn im folgenden die Art der Erziehungsschwierigkeiten zur sozialen Stellung und zur Art der Zuweisung in Beziehung gesetzt wird, so erweist es sich als notwendig, die Ergebnisse der beiden Tabellen gemeinsam zu betrachten.

Überraschenderweise zeigen sich in der Art der Reihung der Spitzengruppen zwischen beiden Tabellen Parallelen. Die Häufigkeitsreihung der Symptome bei den "Selbstmeldern": LU, U, H, LA, MO, hat nämlich mit Ausnahme des U an zweiter Stelle, das dort an vierter steht, eine starke Ähnlichkeit mit der Reihung bei der sozial höchststehenden Berufsgruppe (Selbständige und Beamte) mit LU, H, L, A, U, MO. Die Häufigkeitsreihenfolge der von der Schule gemeldeten: LU, H, MO, L, U... gleicht weitgehend der bei der Gruppe "Facharbeiter und Angestellte" feststellbaren LU, H, MO, U; gering aber nicht untypisch ist die Ähnlichkeit beim Vergleich der Reihung bei den vom Jugendamt zugewiesenen LL, U, LU, MO, D, L und bei der letzten Gruppe "Hilfsarbeiter und Berufslose" U, LU, L, M, MO, LA...

Die Erziehungsschwierigkeiten nach der die Kinder zuweisenden Stelle

			Er I	•								
Art der Schwierigkeiten		Jugendamt			stmelder g. Fam.)	!	ichule		nstige tellen	Zusammen		
<u> </u>		Ab- sol.	in Prozent	Ab- sol.	In Prozent	Ab- sol.	in Prozent	Ab- sol.	in Prozent	Ab- sol.	in Prozent	
SM	Stör. d. Mag. usw.	3	0,87	11	1,92	3	1,97	-	_	17	1,55	
SV.	Vasomotor. Stör.	<u> </u> 3	0,87	6	1,05	-	_	_	_	9	0,82	
MO	Motor. Unruhe	29	8,41	54	9,44	24	15,79	3	10,00	110	10,01	
BN	Bettnässen	7	2,03	2	0,35	2	1,32	-	_	11	1,00	
LA	Leistungsunwillig	25	7,24	55	9,61	7	4,61	2	6,67	89	8,10	
LU	Unvermögen	30	8,70	103	18,01	42	27,63	2	6,66	177	16,11	
U	Ungehorsam	43	12,46	73	12,76	9	5,92	3	10,00	128	11,65	
A	Aggression	26	7,53	3 5	6,12	8	5,26	2	6,67	71	· 6,46	
Н	Hemmungen	24	6,95	70	12,24	27	17,76	3	10,00	124	11,28	
E	Enthemmung	19	5,51	36	6,29	7	4,61	3	10,00	65	5,92	
LL	Liederl. Lebensw.	47	13,62	23	4,02	1	0,66	2	6,67	73	6,64	
D	Diebstahl	28	8,12	28	4,90	3	1,97	3	10,00	62	5,64	
L	Lügen	27	7,83	33	5,77	11	7,24	4	13,33	75	6,82	
ST	Streunen	18	5,22	19	3,32	4	2,63	2	6,67	43	3,91	
PS	Psych. Absonderl.	1	0,29	2	0,35	_	_	-	_	3	0,27	
SP	Sprechsförungen	15	4,35	22	3,85	4	2,63	1	3,33	42	3,82	
	Zusammen	345	100,00	572	100,00	152	100,00	30	100,00	1 099	100,00	

Wie zu erwarten, meldet die Schule vorwiegend Kinder mit Lernstörungen (fast 28 Prozent), wobei allgemeine und nervöse Hemmungen und Störungen im Vordergrund stehen (H fast 18 Prozent, MO fast 16 Prozent).

Aber auch bei der Gruppe der Facharbeiter und Angestellten erreicht LU mit 18, H mit 12, MO mit 11 Prozent einen relativ hohen Prozentsatz. Wir glauben darin einen Hinweis auf die starke soziale Aufstiegstendenz gerade bei der sozialen mittleren Schicht erkennen zu können.

Bei den vom Jugendamt gemeldeten Kindern und bei den Kindern aus der tieferen sozialen Schicht dominieren an Stelle des LU in den anderen Gruppen drei — allerdings teilweise verschiedene — Symptome mit stärkerem Verwahrlosungscharakter.

Die Erziehungsschwierigkeiten nach der sozialen Stellung

	Y	Erziehungsschwierigkeiten bei Kindern von									
	Art der Schwierigkeiten	Selbständ. Erwerbstätigen und Beamten		Ű	stellten nd rbeitern	Hilfsarbeitern, hsl. Diensten, Selbständigen Berufslosen		soz	kannter ialer Ilung		
		absol.	in º/o	absol.	in º/o	absol.	in º/o	absol.	in º/o		
LU	Unvermögen	45	15,68	96	18,11	31	12,40	5	15,63		
U	Ungehorsam	31	10,80	- 52	9,81	38	15,20	7	21,88		
Н.	Hemmungen	37	12,89	65	12,26	20	. 8,00	2	6,25		
МО	Motorische Unruhe	28	9,76	60	11,32	20	8,00	2	6,25		
LA	Leistungsunwillig	32	11,15	38	7,17	18	7,20	1	3,12		
L	Lügen	18	6,27	33	6,23	23	9,20	1	3,12		
LL	Liederl. Lebensw.	18	6,27	36	6,79	17	6,80	2	6,25		
A	Aggression	20	6,97	30	5,66	18	7,20	3	9,38		
E	Enthemmung	16	5,58	34	6,42	13	5,20	2	6,25		
D	Diebstahl	20	6,97	25	4,72	16	6,40	1	3,12		
ST	Streunen	9	3,14	19	3,58	12	4,80	3	9,38		
SP	Sprechstörungen	6	2,09	26	4,91	8	3,20	2	6,25		
SM	Magenstörungen usw.	4	1,39	7	1,32	6	2,40	-			
BN	Bettnässer	-	_	5	0,94	5	2,00	1	3,12		
sv	Vasomot. Störung.	2	0,70	3	0,57	4	1,60	—·	_		
PS	Psych. Absonderl.	1	0,34	1	0,19	1	0,40	-	-		
	Zusammen	287	100,00	530	100,00	250	100,00	32	100,00		
Zah	l der untersuchten Kinder	119		227		99		14			

K. Geschwisterkonstellation und Erziehungsschwierigkeiten

Die Untersuchung über die relative Häufigkeit der einzelnen Symptome bei verschiedenen Geschwisterpositionen bietet wider Erwarten keine interessanteren Korrelationen. Es zeigen sich nur geringfügige Abweichungen von den durchschnittlichen Prozentzahlen. Vielleicht

böte eine Untersuchung bei Geschwisterpaaren Aufschlüsse. Dazu sind die vorliegenden Zahlen allerdings zu klein. Dieser Frage soll in späteren Untersuchungen nachgegangen werden.

Die Erziehungsschwierigkeiten nach der Geschwisterkonstellation

		Erziehungsschwierigkeifen bet										
Art	Art der Schwierigkeiten		Einzel- kindern		ältesten v. mehreren Kindern		mittleren von drei Kindern		jüngsten v. mehreren Kindern		nstigen Indern	
		Ab- sol.	in Proz.	Ab- sol.		Ab- sol.	in Proz.	Ab- sol.	in Proz.	Ab- sol.	in Proz.	
SM	Stör. d. Mag. usw.	8	2,01	3	1,05	1	1,09	5	2,05	 –	- 	
sv	Vasomotor. Stör.	5	1,26	1	0,35	2	2,17	1	.0,41			
WO	Motor. Unruhe	45	11,31	29	10,18	5	5,43	26	10,65	5	6,25	
BN	Bettnässen	4	1,00	2	0,70			2	0,8∠	3	3,75	
LA	Leistungsunwillig	35	8,79	25	8,77	5	5,43	16	6,56	8	10,00	
LU	Unvermögen	63	15,83	43	15,09	14	15,22	48	19,66	9	11,25	
U	Ungehorsam	48	12,06	35	12,28	10	10,87	26	10,65	9	11,25	
A,	Aggression	24	6,03	18	6,32	7	7,61	14	5,74	8	10,00	
Н	Hemmungen	45	11,31	35	12,28	14	15,22	23	9,43	7	8,75	
Ε	Enthemmung	24	6,03	14	. 4,91	7	7,61	17	6,97	3	3,75	
LL	Liederl. Lebensw.	21	5,28	21	7,37	7	7,61	18	` 7,38	6	7,50	
D	Diebstahl	19	4,77	14	4,91	7	7,61	12	4,92	10	12,50	
L	Lügen	25	6,28	24	8,42	5	5,43	15	6,15	6	7,50	
ST	Streunen	18	4,52	14	4,91	3	3.27	6	2,46	2	2,50	
PS	Psych. Absonderi.	1	0,25	-	_	-	–	2	0,82	_		
SP	Sprechstörungen	13	- 3,27	7	2,46	5	5,43	13	5,33	4	5,00	
	Zusammen	398	100,00	285	100,00	92	100,00	244	100,00	80	100,00	
	Zahl der unter- suchten Kinder	154		118	•	38		111		38		

L. Symptomkombinationen

Nur 135 in dieser Statistik erfaßte Kinder wurden wegen einer Erziehungsschwierigkeit in der Erziehungsberatung vorgestellt. Bei 133 Kindern wurden zwei, bei 105 Kindern drei, bei 56 Kindern vier, 22 Kindern fünf, bei 7 Kindern sechs und bei 1 Kind sieben Erziehungsschwierigkeiten bei der Erziehungsberatung vorgebracht.

Es ist nun naheliegend, zu fragen, ob sich dabei typische Symptomkomplexe, sogenannte "Syndrome" zeigen. Zu diesem Zweck wurden alle Kombinationen tabellarisch erfaßt und ihre Häufigkeit in Promille (bezogen auf die Gesamtzahl der Symptome) errechnet. Aus Raumgründen können die Tabellen nicht gedruckt werden. Es sollen aber die wichtigsten Ergebnisse aufgeführt werden. Bei gleichzeitig zwei Schwierigkeiten freffen am häufigsten zusammen LU und H (65,6 Promille), was dem Typ von durch Minderwertigkeitsgefühlen in ihrer Leistungsfähigkeit gehemmten Kindern entspricht. Es folgt dann die Kombination LU und MO (26,1 Promille), wobei es sich um nervöse, motorisch unruhige und unkonzentrierte Kinder handelt. Als nächstes sind mit 13 Promille LU und SP zu nennen (leistungsgehemmte und sprachgestörte Kleinkinder). Die Kombinationen von LA und U sowie LA und D einerseits (trotzig widerspenstige Kinder, nach den bisherigen Ergebnissen wohl vorwiegend Knaben) und D-LL (vorwiegend mehr oder weniger verwahrloste Mädchen) erreichen 10,9 Promille. Kombinationen unter 10 Promille wurden hier nicht erwähnt. Wo drei Schwierigkeiten zusammentreffen, steht die Kombination von LU, H und MO (nervöse, leistungsgehemmte Kinder) mit 23,9 Promille vor A. E mit U (enthemmte, aggressive und widerspenstige Kinder) und LU mit H und S (sprachgestörte, gehemmte, leistungsschwache Kinder), beide mit 10,9 Promille. Bei vier und mehr Symptomen ergeben sich keine Kombinationen mehr mit einem Promillesatz über 10 Promille.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß, wie wir in den vorhergehenden Kapiteln schon vermuteten, Leistungsschwierigkeiten aus Unvermögen relativ häufig mit Hemmungen, nervösen Symptomen, motorischer Unruhe und Sprachstörungen gekoppelt auftreten. Leistungsschwierigkeiten mit dem Charakter der Ablehnung waren häufig mit anderen Trotzsymptomen (D und U) gekoppelt, wobei der Diebstahl hier Aggressionscharakter trägt, während er in Verbindung mit Hemmungslosigkeit im Luststreben wohl größtenteils als Triebhandlung zu verstehen ist.

Vergleiche mit den Ergebnissen der Statistik 1953 sind leider wegen der Anderung der Systeme und der Symptomgruppen nicht möglich. Dr. Wilhelm Türscherl

Aufsätze in den Jahrgängen 1946 bis 1957 (Die erste Zahl bezeichnet den Jahrgang, die zweite die Seltenzahl)

Bevölkerung .	•
Bevölkerungsstand (Ergebnisse der Volkszählung vom 16. Juni 1939) .	1946/ 20
Ergebnisse der Volks- und Berufszählung vom 1. Juni 1951	1952/ 14
Berufliche und soziale Gliederung (17. Mai 1939)	1946/ 76
Entwicklung des Bevölkerungsstandes 1935—1948	1947/ 30
Natürliche Bevölkerungsbewegung 1946—1948	
Wanderungen (umgezogene, zugezogene und fortgezogene Personen	
1945—1949)	1949/ 38
Personenstandsaufnahme vom 10. Oktober 1950	1950/ 14
Die soziologische Struktur der Haushaltungen in Linz am 1. Juni 1951	1951/ 30
Die Wohnbevölkerung unter dem Einfluß der wirtschaftlichen Entwicklung	1951/ 19
Sozial-ökonomische Studie eines Flüchtlingslagers	1954/ 36
Personenstandsaufnahme vom 10. Oktober 1955	1955/113
Die kinderreichen Familien und ihre soziale und ökonomische Struktur	1955/162
Bevölkerungsverteilung in Oberösterreich (Entwicklungstendenzen 1900—1951)	1956/ 50
Bevölkerungsentwicklung Oberösterreichs 1951—1955	1956/ 57
Entwicklung der Wohnbevölkerung nach statistischen Bezirken 1957	1957/ 54
Die soziale und wirtschaftliche Lage der kinderreichen Familien in Linz	
•	1757/143
Schule, Fürsorge	,
Die Volkshochschule der Stadt Linz im Spiegel der Statistik 1947—1950	1950/154
Linzer Kinder und ihre Umwelt	1952/82
Der Gesundheitszustand der Schulkinder	
1950/45, 1951/75, 1952/55, 1954/107,	1955/136
Statistik der Erziehungsberatungsstelle	1953/ 76
Statistik der Erziehungsberatung	1957/201
Landwirtschaft, Gewerbe und Handel	
Landwirtschaftliche Betriebszählung 1939	1946/106
Gewerbliche Betriebszählung 1930 und 1939	1946/112
Versorgung mit elektrischem Strom, Wasser und Gas	1946/132
Gewerbliche Betriebszählung am 10. Oktober 1950	1950/ 98
100 Jahre Tätigkeit der Allgemeinen Sparkasse in Linz	1949/115
Der Obstbau in Linz	1953/105
Linz und die Industrialisierung Oberösterreichs	1954/ 14
Die weltwirtschaftliche Verflechtung der Linzer Industrie	1954/ 19
Linz als Arbeitsort	1954/ 27
Die künstliche Befruchtung von Rindern	1955/174
Die Hundehaltung der Linzer Stadtbevölkerung	1955/175
Die Betriebsstruktur der oberösterreichischen Wirtschaftsräume	1956/ 14
Die Entwicklungstendenzen von Industrie, Gewerbe und Handel	.,,,,,,,
in Linz 1858—1958	1957/ 37

Preise, Lebenshaltung Preisindexziffer für die Lebenshaltung in Linz 1938—1951 Die Preisindexziffer für die Lebenshaltung in Linz 1946—1956... 1956/112 Kultur, Kunst, Unterhaltung Die Stadtbücherei Linz im Blickfeld der Zahlen 1945—1951 1951/140 Spielplanstatistik des Landestheaters Linz 1945—1952 1952/163 Turn-, Sport- und Spielplätze und die Linzer Sportvereine 1953/158 Bay- und Wohnungswesen Die Wohnverhältnisse 1890—1943 1946/162 Der Wohnungsmarkt am 10. Oktober 1949 1949/97 Wohnungsverluste durch Kriegseinwirkungen 1946/176 Zwischenbilanz des Wohnungswiederaufbaues 1945—1949 1949/100 Die soziale Bedeutung des Linzer Wohnungsproblems (1. Juni 1951). 1951/153 1953/178 Wohnungsbestand, Wohnbautätigkeit und Wohnungsdefizit 1954/179 1957/ 14 Die Entwicklungstendenzen der Bautätigkeit 1954—1957 . . . 1957/125 Wahlen Wahlen zum Nationalrat und Landtag am 25. November 1945 1946/185 Wahlen zum Nationalrat, Landtag und Gemeinderat am 9. Okt. 1949 1949/138 Bundespräsidentenwahl am 6. Mai / 27. Mai 1951 1950/181 Nationalratswahl am 22. Februar 1953 1952/191 Landtags- und Gemeinderatswahl vom 23. Oktober 1955 . . . 1955/229

Nationalratswahl vom 13. Mai 1956	
Bundespräsidentenwahl vom 5. Mai 1957	1956/171
Verschiedenes	
Stadtgebiet, Stadtteile, Katastralgemeinden und Konskriptions-	
ortschaften	1946/ 17
Donau-Wasserstände	1946/ 13
Temperaturnormalwerte für die Stadt Linz 1936—1950	1951/ 11
Die Stadtregion von Linz	1953/ 14
Die Stadtregion von Linz und ihre Entwicklungstendenzen 1953—1955	1955/ 19
Der oberösterreichische Zentralraum und seine Gliederung nach wirt-	
schaftlichen Einzugsbereichen	1955/ 55
Strukturuntersuchung der Pendler nach Linz	1955/71
Die berufliche innerstädtische Pendlerwanderung in Linz 1955	1955/83
Die Grundpolitik der Stadt Linz	1954/ 32
Die Pendelwanderung in Oberösterreich 1955	1956/ 32
Die Einpendlerzentren Oberösterreichs	1956/ 38

1956/177

Die Luftangriffe auf Linz 1944/45 im Zahlenspiegel . . .

